



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Dom-Immunität, die Marktanlage, das Rathaus

**Geisberg, Max**

**Münster, 1933**

Die einzelnen Bauten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97757)

## DOMPLATZ 1

DER FÜRSTENHOF, DIE HEUTIGE REGIERUNG; SIEHE BD. I S. 283

## DOMPLATZ 2

FRÜHER DECHANEI DES ALTEN DOMES; HEUTE DOMKURIE

## BENENNUNGEN

I. C. D. 1771—25: Curia Decanalis, Herr Dechant (Henrich Edmund) v. Castell<sup>1</sup>. 1873: Domplatz 2. Melderegister im Städtischen Meldeamt: seit 1817 Jodokus Hermann Zur Mühlen, Dechant des Alten Domes, bis 1827; Domkapitular Bernhard Henrich Busch, Pastor Johann Engelbert Lange, 1851—1854, Generalvikar Paul Melchers, Generalvikar Johann Bernhard Brinkmann bis 1870, Generalvikar Joseph Giese usw. 1933: Domkapitular Prof. Dr. Franz Diekamp.

## BAUBESCHREIBUNG

Schlichter, modernisierter, einstöckiger Bau, dessen Südwand zwar nicht auf der alten Burgmauer, aber doch der Grenzmauer der Immunität aus dem 12. Jahrhundert ruht. Der nach Osten gelegene Teil des Hauses ist seit 1853 zweigeschossig.

Über dem Eingangsportal hat eine aus dem 1875 abgebrochenen Alten Dome stammende verwitterte Steinfigur des hl. Paulus vom Ende des 14. Jahrhunderts Platz gefunden<sup>2</sup>.

In dem die ganze Tiefe des Hauses einnehmenden Saale befindet sich an der westlichen Außenmauer ein schwerer, schlichter Sandsteinkamin, der als einzige Verzierung die Wappen der Familien RAUE und BUEREN zeigt. Sie sind auf den Dechanten des Alten Domes Hermann Otto v. Büren, † 1739<sup>3</sup>, zu beziehen, dessen Mutter der Familie Rave angehört haben wird. Eiserne, niederländische Kaminplatte mit der Darstellung des Urteils Salomos, den Wappen der vereinigten Niederlande, der Provinzen Holland (oder Brabant) und Seeland und der Jahreszahl 1708.

## DOMPLATZ 3

FRÜHER KURIE V. ELVERVELD<sup>1</sup>; HEUTE EVANGELISCHES KONSISTORIUM DER PROVINZ WESTFALEN

## BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. 9: (Domus) *tertia a S. Michaele ad S. Jacobum in sinistra parte*. I. C. D. 1771—23: *Curia ruinoso ad fabricam assignata*. 1873: Domplatz 3.

<sup>1</sup> Nicht zu verwechseln mit dem Thesaurar desselben Kapitels Theodor v. Castell.

<sup>2</sup> Akten des Domarchivs, Alter Dom, Pro memoria vom 11. I. 1875. Ein Umbau, der 1892 geplant war, ist nicht ausgeführt, die Bauzeichnungen befinden sich im Domarchiv.

<sup>3</sup> Mitteilung des Staatsarchives.

<sup>1</sup> Die Namensform Erberfeldt statt Elberfeldt auch bei Eduard Aander-Heyden, Geschichte des Geschlechts der Freiherrn v. Elverfeldt, II. Teil, Urkunden und Regesten (1886), S. 149, Regest Nr. 334 von 1704.

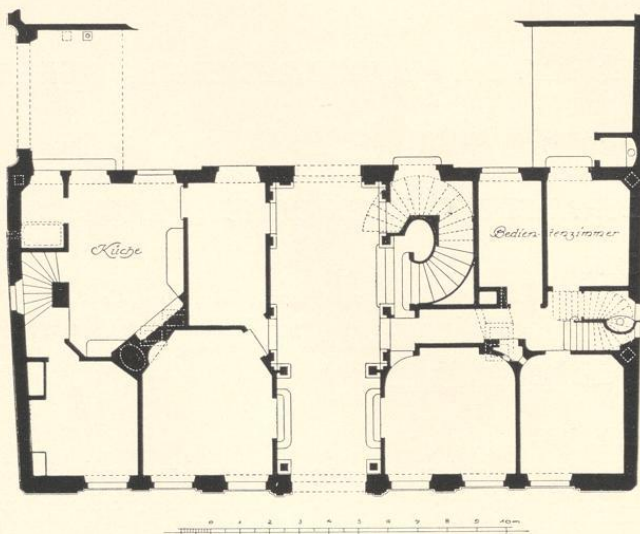


Abb. 326. Grundriß des Erdgeschosses der ehemaligen Kurie v. Elverveld (Domplatz 3)

Zeichnung von W. F. Lipper, Nr. 331; Umzeichnung. Norden unten.  
Maßstab 1 : 200

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: *Heidenreich v. Droste, qui totam domum novis aedificiis auxit; Wennemar v. Aschebroch; Dietrich v. Merveld; Johann v. Lethmathe* (resigniert 4. II. 1596); *Johann v. Schenking* (II); *Henrich v. Galen*, 24. VI. 1602; *Joann v. Huchtebroch*, 10. IV. 1608, *aedificavit novum equile*, † 2. XII. 1615; *Gottfried v. Droste, Bursarius*, 27. XII. 1615; *Adolph Henrich v. Droste*, seit 7. VIII. 1620; *Heidenreich v. Voerden*, 11. II. 1621; *Arnold v. Schell, Praepositus S. Mauriti*, 7. X. 1625; *Ludolph Judocus v. Schorlemmer*, 20. I. 1628, † 1630; *Wilhelm v. Wilich*, 19. III. 1630, resigniert 3. X. 1637; *Heidenreich v. Droste*, 24. X. 1637, bis 5. VI. 1638; *Joann Hermann v. Palandt*, 24. VI. 1641; *Adolph Henrich v. Droste*, 1653, † VIII. 1666; *Johann Matthias v. Nesselrode*, 30. VIII. 1666, † VIII. 1674; der verfallene Hof wird nicht optiert; *Christoph Heidenreich v. Droste* mietet ihn X. 1674, optiert ihn 23. I. 1677, resigniert 19. X. 1679; *Konrad Gaudentz v. Ketteler*, 22. I. 1680, bis 13. X. 1684; *Henrich v. Korff-Schmising*, 17. IV. 1684; *Franz Ferdinand v. Landsberg*, 5. XII. 1689; *Adolph Bernhard v. Merveldt*, 7. V. 1690; *Philipp Ludwig v. Nagel*, 4. VII. 1690 (nicht 1696, wie im Hofgelderbuch); DCP 28. VII. 1690: Kurie ist seit 23. I. 1677 optabel, Hofgelder sind seitdem nicht bezahlt. *Max Frh. v. Beveren*, 8. I. 1694, resigniert 26. VII. 1694. DCP 8. IV. 1695: Dem *Ernst v. Beveren, Scholaster zu Osnabrück*, soll der Hof neben der neuen Kanzlei<sup>2</sup>, den jetzt sein Vetter bewohnt, noch zwei Jahre zur Miete belassen werden. *Wilhelm Franz v. Nesselrode, Thesaurar*, optiert ihn 23. X. 1697; *Anton Heinrich Hermann v. Velen*, 30. VII. 1698; der Hof wird 23. III. 1703 auf vier Jahre an den Domkürster zu Paderborn *Wilhelm Hermann Ignatz Freiherrn v. Meternich* vermietet; *Friedrich Christian v. Galen zu Dinklage*, 7. IV. 1711; *Johann Wilhelm v. Twickel*, 2. VIII. 1713, obwohl der Hof sehr baufällig. Er wird 1730 Vicedominus, † 10. IX. 1757. Die Kurie wird 6. XI. 1757 nicht optiert und bleibt bei der Domwerkmeisterei. I. C. D. 1771—23: *Curia ruinoso, ad Fabricam assignata*. 1771—1773 bewohnt sie eine Wwe. Pape, 1772 hat sie Graf Max Ferdinand v. Merveldt gemietet; nach dem Visitationsbericht ist das Haus ganz baufällig und nicht reparabel, 1773 ist ein Teil zum Domhof hin so sehr versunken, daß Stützen

<sup>2</sup> Vgl. Bd. I S. 301.

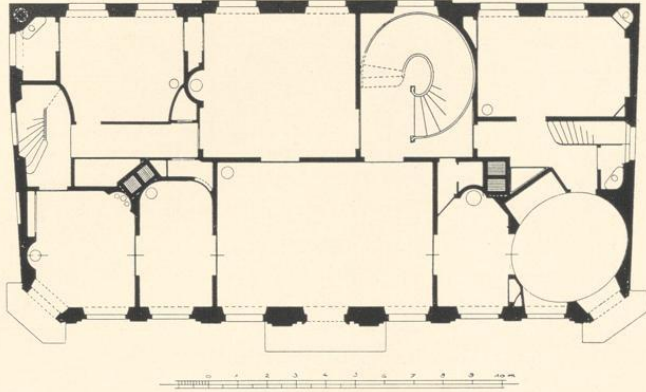


Abb. 327. Grundriß des Obergeschosses der ehemaligen Kurie v. Elverveld  
(Domplatz 3)  
Zeichnung von W. F. Lipper Nr. 332; Umzeichnung. Norden unten.  
Maßstab 1 : 200

darunter gesetzt werden müssen. 1775 wird sie repariert und ist 1778 instand gesetzt. 1780 optiert sie Carl Ludwig v. Ascheberg, † 31. XII. 1795. 1781 werden die Strohdocken entfernt. DCP 2. III. 1796: das Haus ist so mangelhaft, daß ein Neubau empfohlen wird. Der Riß ist Jacobi (25. VII.) vorzulegen. 24. VII. 1796: *der Bau der Kurie soll ad meliora tempora beruhen bleiben*, das bestehende Haus soll vermietet werden. Küster Engelbert Wrede zu Melschede mietet es 2. IX. 1796 zu 61 Reichstaler<sup>3</sup>. Graf Max Friedrich Elverfeldt, präbendiert 9. X. 1785, emanzipiert 24. X. 1788, erklärt sich 26. VII. 1797 bereit, nach Auszahlung des Twickelschen Kapitals an die Domwerkmeisterei außerdem noch 3000 Rtlr. zum Neubau der Twickelschen Kurie zu verwenden und den Riß Martini vorzulegen. Auf Nomination verzichtet er, will aber das Geld leihen. DCP 13. XI. 1797: Der Abbruch der Kurie kann beginnen. 3. II. 1798: Elverveld kann den Riß der neuen Kurie noch nicht vorlegen, da *Canonicus Lipper* ihn bis dahin aufgehalten. Der Riß wird 2. III. 1798 vorgelegt. 2. XII. 1800: Elverveld hat das neu erbaute Haus bezogen. 2. IX. 1800 legt er die Baukosten-Rechnung vor und bittet um Berechtigung zur Nomination. Die Kommission wird ernannt. Es folgt am 24. XI. 1802 das Verbot der preußischen Regierung, die freiwertenden Präbenden und (2. III. 1803) die Kurien neu zu besetzen. Max Friedrich Graf Elverveld zu Werries † 18. V. 1851<sup>4</sup>. Danach wurde das Gebäude vom Staate übernommen und 1860 dem Provinzialschulkollegium überwiesen. 1891/92 erfolgte der Umbau, der ein drittes Geschöß hinzufügte, das Pfannendach durch ein Schieferdach ersetzte, das Erdgeschöß mit einem Rustikaverputz und die Balkone mit modernen Eisengittern versah. Die Gesamtkosten betragen 170 000 Mk.<sup>5</sup>. Von dem alten Gebäude sind nur die Außenmauern stehen geblieben. Nach der Erbauung des neuen Provinzialschulkollegiums am Neuplatz 1911/12 beherbergt der Neubau am Domplatz das Evangelische Konsistorium der Provinz Westfalen.

Das prächtige, alte Mitteltor fand an einem Stallgebäude des Hauses Bohlweg 8 Verwendung, bis es IX. 1931 das Landesmuseum erwarb. Es befindet sich vorläufig im Depot.

<sup>3</sup> Elverfeld folgt Wrede, nicht umgekehrt, wie Müller, Adelshöfe, 1930, S. 266, 3 angibt.

<sup>4</sup> E. Aander-Heyden, a. a. O. Stammtafel VI.

<sup>5</sup> Vgl. Zentralblatt für Bauverwaltung Bd. XI S. 227 vom 6. VI. 1891 mit Wiedergabe des Aufrisses der Front und des Grundrisses mit den neuen Anbauten.

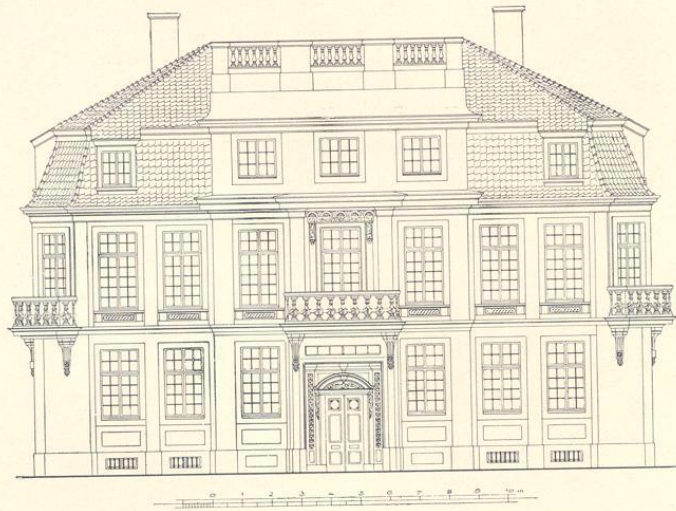


Abb. 328. Aufriß der Nordseite der ehemaligen Kurie v. Elverfeld (Domplatz 3)  
Zeichnung von W. F. Lipper, Nr. 327; Umzeichnung, Maßstab 1 : 200

## BAUZEICHNUNGEN

### 325. GRUNDRISS DES STALLES

Federzeichnung mit Tusche, 277×443 mm innere Einf., Maßstab 50 F. m. = 340 mm. Oben mit Blei Elberfeld zu Münster, Stallung 1780/1781. In der Mitte Stallung für 8 pferde, bedienter Kammer, futter Kasten, Geschierkammer, worüber Die futter Kammer, rechts holtzschoppen, links Raum für Schweine Stall, für 2 Kühe Stallung, Obst und Gemußbehalter. Unten platz Seite, links Garten Seite. Landesmuseum Nr. LR. 197 a.

Fachwerkbau von  $59\frac{1}{2} \times 31\frac{1}{2}$  F., der auf den Karten von 1839 und 1862 an der westlichen Seite des Grundstückes angegeben ist. Da Max Friedrich Graf v. Elverfeld erst 1788 emanzipiert wurde und 1797 die Kurie optierte, muß die Benennung von Lipper erst später hinzugefügt sein.

### 326. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DER ÄLTEREN KURIE

Federzeichnung mit Wasserfarben, 364×510 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 392 mm. Oben mit Blei Erberfeld<sup>1</sup> d. 1. 7. bris 1790 angefangen, bel (?) den 4. Ju. 1791. Landesmuseum Nr. LR. 197.

Die DCP und Visitationsprotokolle der Kurien enthalten nichts über einen Neubau der Kurie in jenen Jahren. Der Plan veranschaulicht einen Umbau des Inneren mit neuem Treppenhaus; die bisherigen Mauern sind grau angelegt, aber wie die Form des siebeneckigen Saales zeigt, nicht von höherem Alter. Das Haus ist 31 F. tief, auf der Nordseite 44, der Südseite 62 F. breit. Der sich ergebende spitze Südwestwinkel auf dem Plan von 1695, Bd. I Tafel V, nicht nachzuweisen, die Richtigkeit der Aufschrift Lippers bleibt zweifelhaft; vgl. die Angaben bei Nr. 325. Die Vogelschau Alerdings zeigt die Kurie in der Mitte des Grundstückes liegend. Der Schlaunsche Plan des Domhofes von 1748, Bd. I S. 56 Abb. 43, zeigt an der Nordwestecke des Grundstückes eine entsprechende Hausfront von drei Fensterachsen; die westliche Seitenmauer schließt rechtwinklig an, eine schematische Darstellungsweise, die auf dem Plane bei allen Kurien wiederkehrt.

## 327. AUFRISS DER NORDSEITE

Federzeichnung mit Tusche, 237×595 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 251 mm. Die Flächen der Türen und Fenster sind schwarz angelegt, die Brüstungen fortgelassen. Wiedergabe Abb. 328; Fensterruten, Dachpfannen und Schornstein sind hinzugefügt, die Brüstungen der Balkone nach Nr. 336 ergänzt. Landesmuseum Nr. LR. 185.

## 328. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES

Federzeichnung, 397×567 mm, Maßstab 50 F. m. = 336 mm. Landesmuseum Nr. LR. 186.

## 329. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Blei- und Federzeichnung, 320×480 mm, ohne Maßstab. Das im südlichen Teil der Durchfahrt befindliche Vestibül ist achteckig.

Auf der Rückseite Aufriß eines zweistöckigen Gebäudes von neun Fensterachsen, rustifiziertem Mittelrisalit von drei Achsen, Mitteltür (statt Durchfahrt), Mittelbalkon und Attika, ohne Maßstab. Wahrscheinlich erster Entwurf. Landesmuseum Nr. LR. 187.

## 330. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Blei- und Federzeichnung, 328×453 mm Bl., mit eingeschriebenen Bezeichnungen einzelner Zimmer. Landesmuseum Nr. LR. 188.

## 331. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Blei- und Federzeichnung mit Tusche, 409×550 mm Bl., Maßstab 30 F. m. = 201 mm, mit schwer lesbaren Bleiangaben der Bestimmungen der einzelnen Zimmer, die mit Hilfe des Erläuterungsberichtes Nr. 338 als *Haushalterkammer* (?), *Speiskammer* (der Dienerschaft), *Einfahrt*, *Speisezimmer*, *Schlafzimmer*, *Küche*, *Commun*, *Bedienten mit Entresolens* zu entziffern sind. Abb. 326, mit Fortlassung der Andeutung des Grundrisses des Obergeschosses. Landesmuseum Nr. LR. 189.

## 332. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES

Federzeichnung mit Tusche, 367×608 mm Bl., Maßstab 40 F. m. = 267 mm, mit eingeschriebenen Maßen. Abb. 327 mit Fortlassung der Angabe des Parketts im ovalen Saal in der Nordwestecke. Landesmuseum Nr. LR. 190.

## 333. GRUNDRISS DES DACHGESCHOSSES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 386×571 mm Bl., Maßstab 40 F. m. = 270 mm, mit zahlreichen eingeschriebenen Erläuterungen. Landesmuseum Nr. LR. 191.

## 334. QUERSCHNITT DURCH DIE MITTELACHSE

Federzeichnung mit Wasserfarben, 493×376 mm Bl., ohne Maßstab. Abb. 329 mit Einzeichnung der Türen, des Geländers der Treppe und des Balkons. Landesmuseum Nr. LR. 192.

## 335. ENTWURF DER MITTELTÜR

Blei- und Federzeichnung auf blauem Schreibpapier, 360×214 mm Bl. Unvollendet. Über den Türflügeln ein Dreieckgiebel statt eines Kreissegmentes. Landesmuseum Nr. LR. 195.

## 336. AUFRISS DES EINFAHRT-PORTALES, DER TÜR UND DES BALKONS

Federzeichnung auf blauem Schreibpapier, 302×310 mm Bl. Maßstab 5 F. m. = 181 mm. Auf der Rückseite Einzelheiten und Schnitte der Tür mit Erläuterungen. In dem Kreissegment über den Türflügeln Blattornamente. Das Geländer des Balkons ist in Abb. 328 wiedergegeben. Landesmuseum Nr. LR. 194.

## Der Domhof

### 337. AUFRISS DES EINFAHRT-PORTALES UND DER TÜR

Federzeichnung mit Wasserfarben, 365×528 mm Bl. Links der Aufriß mit den Schnitten, rechts die von rechts zu betrachtenden Schnitte, Seiten- und Unteransicht des Balkons, mit zahlreichen, eingeschriebenen Erläuterungen. Landesmuseum Nr. LR. 193.

### 338. ERLÄUTERUNGEN F. W. LIPPERS ZU DEN ENTWÜRFEN

Fünf Blätter mit Erläuterungen und Notizen über die verschiedenen Entwürfe. Konzepte des Baumeisters, an deren Eigenhändigkeit die Schriftzüge keinen Zweifel lassen. Landesmuseum Nr. LR. 196.



Abb. 329. Querschnitt der ehemaligen Kurie v. Elverveld (Domplatz 3)  
Zeichnung von W. F. Lipper, Nr. 334;  
Umzeichnung, Maßstab 1 : 200. Norden rechts

### BAUBESCHREIBUNG

Von den älteren Gebäuden der Kurien ist nichts bekannt. Von der nach Lippers Aufschrift 1780/81 erbauten Stallung hat sich anscheinend der Grundriß, Nr. 325, von einem auf die gleiche Weise für 1790/91 beglaubigten Umbau des Herrenhauses, dessen Alter kein sehr hohes gewesen sein dürfte, ebenfalls ein Grundriß, Nr. 326, erhalten. Die Identifizierung beider Pläne mit der Elvervelschen Kurie ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Von dem Neubau des Grafen v. Elverveld, dessen Baupläne am 2. III. 1798 dem Domkapitel vorgelegt und der vor dem 2. XII. 1800 bezogen werden konnte, haben sich die Entwürfe Lippers erhalten. Seine Urheberschaft ist durch die Handschrift und die ausdrückliche Erwähnung im DCP vom 3. II. 1798 beglaubigt. Ein erster Entwurf auf der Bauzeichnung Nr. 329 (Rückseite) zeigt, daß die Anlage einer Durchfahrt in der Mittelachse und die kleinen Eckbalkons erst nachträglich in den Bauplan aufgenommen sind. Bei ersterer ist das Vestibül auf der Südseite anfänglich achteckig, später viereckig mit schlichten Pilastern. An dies Vestibül schließt sich auf der Westseite das offene<sup>6</sup> Treppenhaus mit ovalem Grundriß an. Kleinere

Treppen für die Dienerschaft befinden sich an den Mitten der Schmalwände. Die Durchfahrt teilt das Erdgeschoß in zwei Teile, von denen der östliche für die Wirtschaftsräume, der westliche für Speisezimmer und Schlafzimmer bestimmt sind. Im Obergeschoß nehmen fünf abwechslungsreich gestaltete Räume die Vorderseite des Hauses ein, darunter in der Mitte der große Saal, der ebenso wie die Eckräume mit kleinen hölzernen Balkonen versehen ist. Durchgreifender Umbau von 1891.

Eine Lichtbild-Aufnahme des alten Zustandes scheint sich nicht erhalten zu haben.

<sup>6</sup> Vgl. die Anlage in der Dom-Siegelerei, Bd. I, S. 532.

## DOMPLATZ 4/5

## FRÜHER PROPSTEI DES ALTEN DOMES; HEUTE ZUR UNIVERSITÄT GEHÖRIG

## BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. X: (domus) *quarta dum itur a Sto. Michaelae ad S. Jacobum in vico*. I. C. D. 1771—24: *Curia de Wenge*. Seit 1832 Lehrerinnen-Seminar und Dom-Mädchenschule. Seit 1927: Germanistisches und Musikwissenschaftliches Seminar, Institut für Zeitungswesen (Domplatz 4); östlich davon die 1891 erbaute Turnhalle; Studienfondsrentei (der ehemalige, zur Kurie gehörige Stall, Domplatz 5); Rektorat und Sekretariat der Westf. Wilhelms-Universität (ehemalige Töcherschule, 1880 erbaut, der Rentei gegenüber, südlich vom Evangelischen Konsistorium, Domplatz 3 a).

## ARCHIVALIEN

1288: *Thydericus de Heringen, presbyter praepositus veteris ecclesiae S. Pauli... de domo quarta a porta S. Michaelis dum itur ad S. Aegidium*<sup>1</sup>.

Hofgelderbuch Nr. X: Wilbrand v. Schage, † 14. VIII. 1569; Bernhard v. Morrien; Adolph v. Raesfeld, resigniert 7. VI. 1590; Johann v. Torck, *aedificavit novum hypocaustum*<sup>2</sup>, resigniert 15. XI. 1613; Dietrich v. Ketteler, Bursar, seit 1616 Küster, bis 1. VIII. 1619; Rembert v. Ketteler, bis 24. VI. 1641; Johann Bernhard v. Westerholt, † Ende VI. 1664; Henrich Wilhelm v. Schorlemer, † IX. 1670; Hermann Stephan Dietrich v. Schenking, seit 1670 (nicht 1673), † 13. XII. 1683; Johann Kaspar v. Lethmate, Kantor, bis 8. VIII. 1687; Wilhelm Franz v. Nesselrode, Küster; DCP 14. X. 1689: es wird festgestellt, daß v. Nesselrode in Lüttich residiert ist. Seine Kurie erhält Franz Johann v. Vittinghof-Schell. DCP 14. XI. 1707: Schell will in seinem Hof auf eigene Kosten noch einige Zimmer einbauen, wenn ihm die Nomination seines Nachfolgers gestattet werde. Das Kapitel wünscht, daß er zunächst einen Bauris vorlegt. 16. XI. 1707 bittet er um Bauholz. 27. VII. 1708 wird ihm, da er das rechte Prinzipalhaus aus dem Fundament neu erbauen will, die Nomination zugesagt. Ein Vertrag zwischen ihm und dem Propst v. Plettenberg, seinem Nachbar, der seine bisherige Kurie Nr. XI nicht verlassen hat, über eine Grenzregulierung vom 24. V. 1709 im Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 a fol. 170. Daraus, daß nach dem am 12. XII. 1716 erfolgten Tode v. Schells die Nomination tatsächlich zugunsten seines Veters Friedrich Ignatz v. Schell in Kraft tritt, geht hervor, daß der 1709 in Angriff genommene Neubau ausgeführt worden ist. Sein Nachfolger wurde 31. XII. 1723 Kellner des Domkapitels von Paderborn. Da er dort resident sein mußte, wurde seine Kurie 20. I. 1724 vakant. Anton Henrich v. Velen d. Ä. erhielt sie. 2. VIII. 1724 trug er im Kapitel vor, er wolle bei der Schellschen Kurie *einen neuen Stall aus Stein mit zwei Stockwerken für 8 Pferde und zwei Karossen bauen*. Er † 15. IV. 1752. Kammerpräsident Johann Rudolf v. Twickel, † 22. X. 1759. Franz Ferdinand v. Wenge, † 5. IX. 1788. Bei den nächsten Visitationen der Kurien werden viele aus der Zeit der Herren v. Velen und Twickel herrührende Mängel aufgeführt, z. B. am 31. X. 1788 nicht weniger als 90 verschiedene Punkte<sup>3</sup>. Da kein anderer Herr die Kurie optieren wollte, erhielt sie schließlich 21. X. 1788 Karl Anton v. Kerkerinck; er resignierte 6. III. 1796. Levin Johann Wilhelm Franz v. Wenge ist sein Nachfolger. Er zeigte 2. VI. 1802 dem Kapitel an, daß das zu 100 Rtlr. versicherte Hinterhaus seiner Kurie und das Pforthaus (20 Rtlr.) abgebrochen seien. Er bewohnt noch 1805 die Kurie<sup>4</sup>, die nach seinem Tode dem Staate verfiel.

Die Kurie wurde 17. I. 1832 zur Aufnahme des Lehrerinnen-Seminars bestimmt. Der große Saal im Erdgeschoß beherbergte die Oberklasse, jener des Obergeschosses die Mittelklasse, die übrigen Zimmer des Hauptgebäudes dienten als Wohnungen für die Lehrerinnen und Seminaristinnen; die Unterklasse war im ehemaligen Stall untergebracht. 1852 wurde in dem Nebengebäude, dem Stall, ein neues Lehrzimmer und zwei Wohnstuben eingerichtet. 1854 fanden Umbauten im Innern des östlichen Teiles der Kurie statt. 1860 wurde ihr Dachboden zum Schlaflsaal für die Seminaristinnen hergerichtet und statt des alten, südlichen,

<sup>1</sup> Urkunde vom 25. VI. 1288, erwähnt von Tibus, Gründungsgeschichte, S. 104, Anm. 233.

<sup>2</sup> Wörtlich Heizgewölbe, hier wohl Kamin?

<sup>3</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 c.

<sup>4</sup> Staatsarchiv, a. a. O. I 17 Nr. 3 fol. 53.

### Der Domhof

annähernd quadratischen Treppenhauses für die dreiarmlige Holzterrasse mit Eckpodesten ein neues, 5,81 m weit vorspringendes Treppenhaus mit einer Steintreppe angebaut. Gleichzeitig wurde das Obergeschoß des Nebengebäudes ausgebaut, Giebel an seinen Schmalseiten hinzugefügt und die Seitenwände um 0,95 m höher gezogen. 1866 erfolgte bei dem Hauptgebäude die Aufhöhung um ein drittes Stockwerk von 3,76 m Geschoßhöhe nach dem Plane des Baumeisters Caspar Tüshaus und 1867 der Einbau von zwei Eisensäulen im großen Saale des Erdgeschosses. Die Überweisung des westlichen Teiles des Hauptgeschosses an einige Seminare der Universität 1927 machte einige Veränderungen in der Aufteilung der Räume notwendig. Inzwischen war das Nebengebäude 1870 zur Dienstwohnung des Direktors des Lehrerinnen-Seminars umgebaut worden. 1880 folgte der Neubau der Dom-Töchterschule ihr gegenüber und 1891 jener der Turnhalle.

### BAUBESCHREIBUNG

Verputzter Backsteinbau mit Sandstein-Umrahmungen der Fenster und unregelmäßigen Eckquadern, auf der als Front anzusehenden Nordseite 27,55 m lang, 10,83 m tief, mit einem 2,49 m vorspringenden Mittelrisalit von 7,48 m Breite. Die Geschoßhöhen des Kellers betragen 2,28 m, des Erdgeschosses 5,07, des Obergeschosses 3,95, des (modernen) dritten Geschosses 3,76 m. Die Höhe des heutigen Walmdaches beträgt 4,7 m, jene des früheren 6,7 m; das ursprüngliche Dach ist vermutlich noch bedeutend höher anzunehmen. Der Risalit wie jeder der Seitenteile haben in allen Geschossen je vier fluchtende, nicht ganz gleichmäßig verteilte Fenster von 1,17 m Breite, die sich bei den dichter zusammengerückten Fenstern der beiden Obergeschosse des Risalits auf 1,05 m verringert; sein Erdgeschoß zeigt eine völlig abweichende Aufteilung mit zwei breiten, nicht fluchtenden Fenstern links und einem schlichten, rundbogigen Portal rechts. Oben schließt ein großer, schmuckloser Dreiecksgiebel den Risalit ab. Die 0,2 m breiten Sandsteinumrahmungen der alten Fenster sind schwach profiliert. Die Tür östlich vom Risalit und der Kellereingang westlich davon sind neueren Ursprungs.

An der Südwand des Gebäudes befinden sich drei Anbauten: am Westende ein annähernd quadratischer Backsteinbau in der Art eines Ausstecksels von etwa 3,77 m Länge und Breite, der früher mehrere Aborte, heute eine Treppe beherbergt; in der Mitte das neue 5,80 m vorspringende Treppenhaus von 1860, das an die Stelle eines älteren, quadratischen Anbaues von 3,84 m trat, und schließlich weiter nach Osten eine schmale, ältere, aber kaum bis in das 18. Jahrhundert hinaufreichende Anlage für je einen Abort. Die Erdgeschoßwand östlich davon weist die gleiche Bauweise auf wie das ganze Obergeschoß und der westliche Anbau, während das zweite Obergeschoß dem Umbau von 1866 angehört und das Erdgeschoß der westlichen zwei Drittel der Südwand aus Bruchsteinen aufgeführt sind.

### BAUGESCHICHTE: A. DAS STEINHAUS

Die genannten Bruchsteinwände und die Ungleichheit der Mauerstärken, die in der Abb. 330<sup>5</sup> kenntlich gemacht sind, zeigen auf den ersten Blick, daß in dem Mittelteile des heutigen Gebäudes die Außenmauern eines Steinhauses der ältesten Zeit erhalten sind. Die Tiefe des Hauses hat sich nicht geändert; in der Breite liegen die Ecken 1,79 m und 6,11 m östlich bzw. westlich vom Risalit entfernt, so daß sich als Außenmasse 15,38×10,83 m ergeben. Die

<sup>5</sup> Ihr liegt eine Aufnahme des Jahres 1859 zugrunde; Bauakten des Schulkollegiums Bd. I im Staatsarchiv. Weitere Aufnahmen bei dem Hochbauamt II.

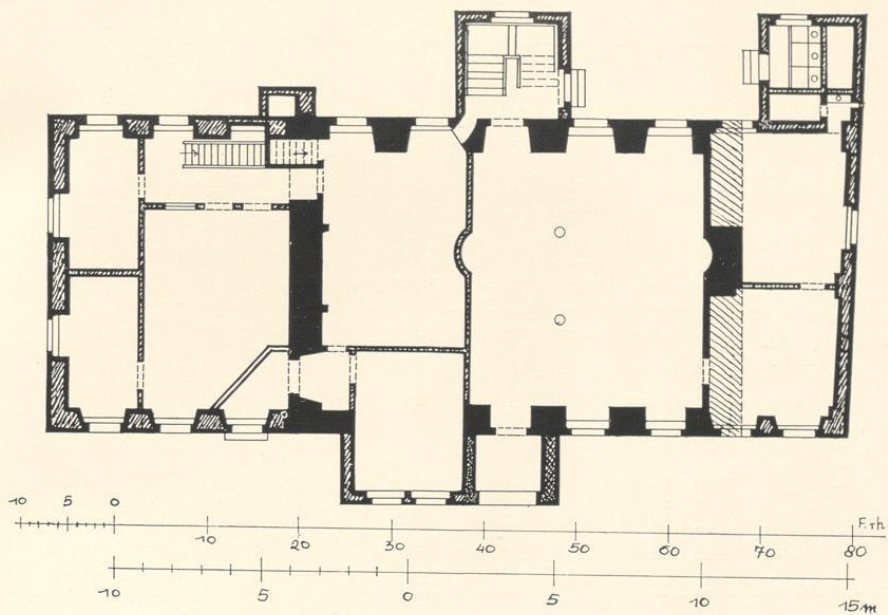


Abb. 330. Grundriß des früheren Lehrerinnen-Seminars (Domplatz 4)  
 Aufmessung von 1859. Maßstab 1 : 200. Vgl. S. 45  
 Schwarz: das romanische Steinhaus; punktiert: ursprüngliche Westmauer; gekreuzt: Vorbau des  
 17. Jahrhunderts; gestrichelt: Neubau und Umbau von 1709

Mauerstärke des Kellergeschosses beträgt 1,18 m. Der Keller ist nicht gewölbt. Die quer-gelegten Balken ruhen auf einem in der Längsrichtung des Hauses laufenden schweren Eichenunterzug, der von drei Holzstützen mit Kopfbändern getragen wird. Der Innenraum des Erdgeschosses mißt 13,02×8,92 m; diese Maße stehen ziemlich genau im Verhältnis von 3 : 2. Die Mauerstärke beträgt hier 1,13 m. Die Geschosshöhe ist sehr erheblich, 5,07 m; die Unterflächen der schweren Deckenbalken, die sich in dem östlichen Teile des Steinhauses erhalten haben, liegen 4,77 m über dem Flur. In der Mitte der Ostwand befinden sich die Reste des mit Fayenceplättchen ausgekleideten großen Kamins, der nach der Angabe des Hofgelderbuches um 1600 erneuert worden ist. Spuren der ursprünglichen Treppenanlage sind nicht zu bemerken. Der in der Aufmessung von 1859 eingezeichnete Ausgang in der Nordostecke des Raumes neben dem Kamin dürfte noch der ursprüngliche sein. Auch die fünf Fensternischen in der Südwand mit den schrägen Gewänden und den typischen, oberen flachen Stichbogen sind alt. In der Nordwand sind die Gewände rechtwinklig begradigt. Die heutigen zwei großen Fenster in der südlichen Bruchsteinmauer der östlichen Hälfte des Steinhauses mit den Resten von Mittelpfosten und Brücken, die in der oberen Hälfte eine Schräge, in der unteren nur den Falz für die Holzlade zeigen, sind, wie die Fugen außen im Mauerwerk beweisen, nachträg-

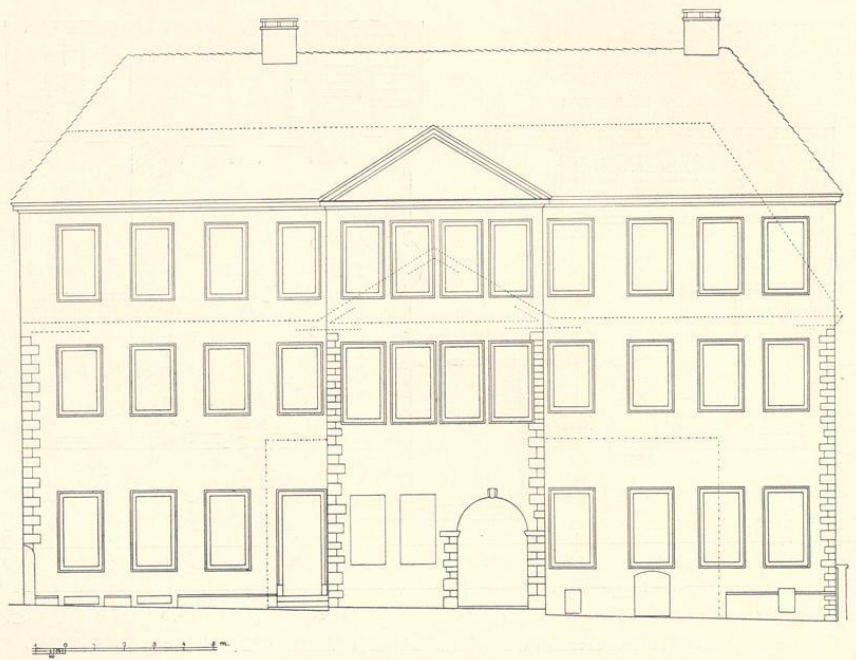


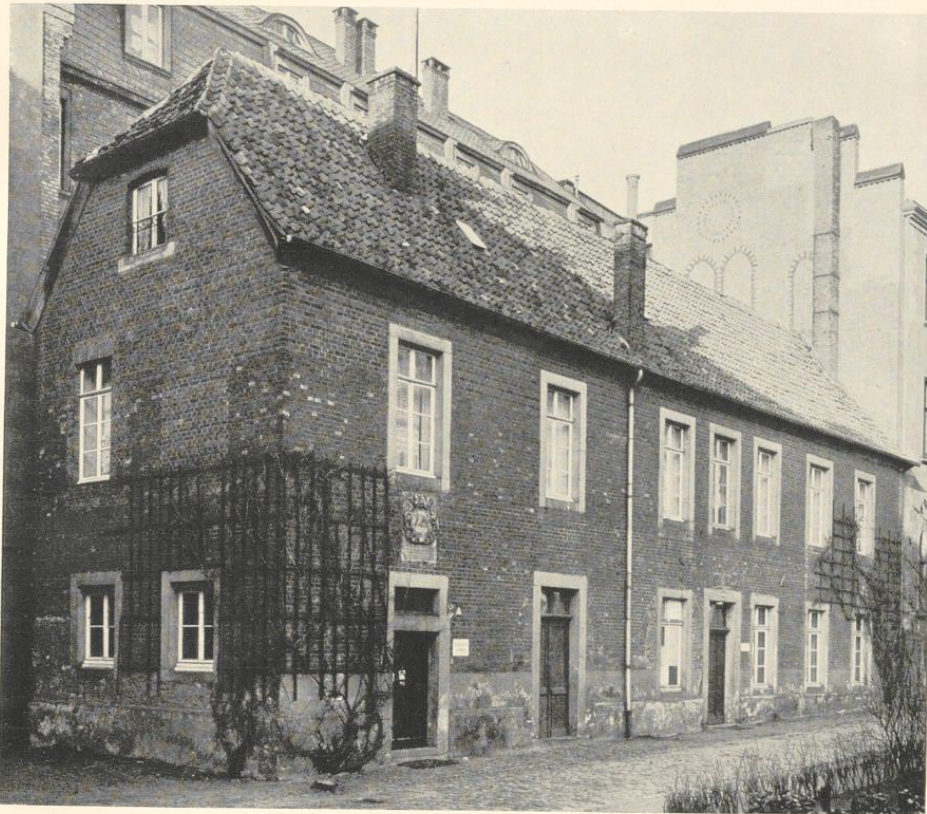
Abb. 331. Aufriß der Nordseite des früheren Lehrerinnen-Seminars (Domplatz 4)

Maßstab 1 : 200. Aufnahme des Hochbauamtes II

Die punktierten Linien in dem oberen Teile deuten den Zustand vor 1866, jene im Erdgeschoß das auf der Nordseite erhaltene Mauerwerk des zweistöckigen Steinhauses an

lich eingesetzt und nicht die ursprünglichen. In der westlichen Hälfte derselben Bruchsteinmauer hat sich der Rest einer älteren Fensterbrüstung erhalten. Sie gehört zu zwei (oder drei?) im Abstände von 0,16 m nebeneinander befindlichen Fensteröffnungen von 0,45 und 0,60 m Breite. Näheres ist nicht festzustellen. Auf der nördlichen Außenseite des Hauses ist die Bruchsteinwand bei dem Neubau von 1709 mit Backsteinen verkleidet. Die Westwand im Innern des jetzigen Hauses ist damals bis auf einen Mauerklotz für den neuen, westlichen Kamin von 1,26 m bis auf die Stärke der übrigen Innenwände des Neubaus von 0,24 m reduziert. Im Obergeschoß sind nur in den Kaminwänden Reste des alten Steinhauses festzustellen.

Seine Lage parallel zum Südrande des Domhofes entspricht den übrigen früheren Wohnbauten der Stadt. Wegen der räumlichen Beschränkung des Grundstückes kann ein Vorhaus, wie es die übrigen Steinwerke Münsters aufweisen, nur auf der Ostseite gesucht werden. Die Radierung der Vogelschau Alerdings von 1636, die einzige ältere bekannte Wiedergabe des Steinhauses, scheint durch den Absatz des Dachfirstes das Vorhandensein eines östlichen Vorhauses anzudeuten, ohne daß seitliche Treppengiebel zu sehen wären. Die urkundliche Erwähnung des



Aufnahme 1932

Abb. 332. Lichtbild des Nebengebäudes des früheren Lehrerinnen-Seminars (Domplatz 5)  
1724. Siehe S. 49

Steinhauses 1288 und seine damalige Bewohnung durch den Propst des Alten Domes, der auch später stets dem Kapitel des Neuen Domes angehören mußte, sprechen für eine frühe Entstehung, die vielleicht bis ins zwölfte Jahrhundert hinaufgehen könnte.

#### B. DER NEUBAU 1709

Der Neubau von 1709 verlängerte das Steinhaus nach Osten und Westen, fügte in der Mitte seiner neuen Nordfront einen Risalit, auf der Mitte der Südseite ein quadratisches Treppenhaus<sup>6</sup> und an ihrem Westende einen fast gleichgroßen Anbau für die Aborte hinzu. Der Neu-

<sup>6</sup> Vgl. die Treppenhäuser der Galenschen Kurie, des Fraterhauses von 1711 (Bd. I S. 325), des Fürstenhofes um 1710 (Bd. I S. 296).

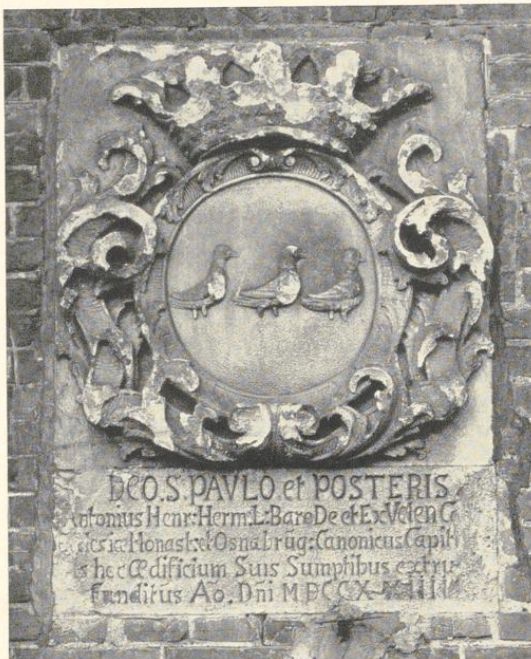


Abb. 333. Wappenstein  
am Nebengebäude des früheren Lehrerinnen-Seminars (Domplatz 5)

1927 in ein Zimmer und zwei Flure aufgeteilt ist, und des Zimmers in der Nordwestecke zeigen zum wenigsten Reste der Stuckprofile aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Der Kamin des Saales lag auf der Westwand; gegenüber in der Ostwand greift eine entsprechende flache Nische in den Raum der anstoßenden Küche hinüber, die den Charakter des Steinwerkes bis heute bewahrt hat. In dem Raume in der Südwestecke befindet sich ein schwer profilierter, 1,4 m hoher Barockkamin. Die beiden Fenster des Erdgeschosses des Risalits haben keine verzierten Steinrahmen, aber halbkreisförmige Entlastungsbogen. Bis zur Aufhöhung um das dritte Geschosß betrug die Höhe des Hauses ohne das Dach etwa 9,8 m. Vermutlich entsprach der frühere Abschluß des Risalits dem heutigen Dreieckgiebel des dritten Geschosses. Die Rekonstruktion des ehemaligen Zustandes des Neubaus von 1709 zeigt eine schlichte, zweistöckige vielfenstrige Front mit sparsamen Verzierungen. Die befremdlich erscheinende Unregelmäßigkeit in der Aufteilung des Erdgeschosses des Risalits erklärt sich durch die Baugeschichte. Im Obergeschoß sind die wenig verzierten alten, verstickten Deckenbalken trotz der veränderten Raumaufteilung erhalten. Als Baumeister dürfte ein Pictorius oder Corfey kaum in Betracht kommen.

bau ist in Backstein mit Sandsteingewänden und Eckquadrern aufgeführt. Nur auf der Südseite blieben im Erdgeschoß die alten Bruchsteinwände auch außen sichtbar. Die beiden Fenster in ihrer westlichen Hälfte wurden 1927 erbreitert, so daß nur mehr jeweils der äußere Falz erhalten ist. Der östliche Teil des Neubaus hat ein Zwischengeschoß, das sich nur in den Fenstern der Südseite zu erkennen gibt. Von dem Mittelrisalit ist der westliche Teil mit dem Rundbogen älteren Ursprungs, weil dieser Vorbau in der Mitte der Nordseite des Steinhauses liegt und also aus einer Zeit stammt, in der der große Raum noch nicht aufgeteilt war. Die Decke des Vorraumes, des östlich anschließenden größeren Zimmers von  $4,76 \times 3,86$  m, des großen, westlichen, die ganze Tiefe des Hauses einnehmenden Saales von  $7,63 \times 8,92$  m, der seit

## C. DER STALL

Der Backsteinbau mit Sandsteingewänden (Abb. 332) ist 25,2 m lang, 7,04 m tief und maß vor dem Ausbau seines Obergeschosses im Jahre 1860 bis zur Dachtraufe 10,43 m. Seine nach Osten gewendete Front hat ganz links eine Tür mit einem Wappenstein (Abb. 333), rechts davon die vermauerten Bogen der beiden Einfahrten für Wagen und Pferde; die folgende, mittlere Tür ist 1859 eingebrochen; über dem letzten der drei folgenden alten Fenster befindet sich ein gleicher Wappenstein wie über der südlichen Tür. In der Mitte des Gebäudes über den Fenstern in Eisenankern die Jahreszahl 1724. Die Fenster des Obergeschosses waren bis 1834 quer-rechteckig, dann quadratisch und haben erst bei dem Ausbau des Obergeschosses 1859<sup>7</sup> die heutige, normale Höhe erhalten.

Die Wappensteine stimmen untereinander völlig überein. Sie zeigen in gekrönter, kreisförmiger Kartusche das Wappen der Familie v. Velen und darunter die Schrift

DEO. S. PAULO et POSTERIS Antonius Henr: Herm: L: Baro De et Ex Velen C(ath)  
Ecclesiae Monast: et Osnabrug: Canonicus Capit(ula)ris hoc Ædificium Suis Sumptibus extrux(it) funditus A(nn)o D(omi)ni MDCCXXIII (Abb. 333).

## DOMPLATZ 6/7

## FRÜHER DOMPROPSTEI; HEUTE REICHSPOSTVERWALTUNG

## BENENNUNGEN

In älterer Zeit *domus praepositi* oder *domus praepositurae*<sup>1</sup>. Immunitas Campi Dominici 1771—1: die *Dompropstey*. 1809: Postbüro, 1850: Oberpostdirektion, 1873: Domplatz 6/7.

## ARCHIVALIEN

Erste Erwähnung 1199 ohne nähere Ortsangabe: *in domo prepositi maioris in Monasterio*<sup>2</sup>. Eine Kurie eines Propstes W., den Tibus mit Wilhelm v. Holte (1238—1257) identifiziert, lag an der Ostseite des Domhofes gegenüber den Bürgerhäusern am Markte, zwischen Nikolai und Michaelis<sup>3</sup>. Ob damit die Dompropstei des neuen Kapitels gemeint ist, bleibt unsicher. Wahrscheinlicher scheint die Annahme, daß sie von vornherein bei der Erweiterung der Burg ihren bevorzugten Platz auf der Mitte der Südseite des Domhofes gegenüber dem Haupteingang des Domes erhalten hat. Das Hofgelderbuch, das den Bischofshof an der Michaeliskirche, der um 1280 dorthin verlegt wurde, aufzählt, wenn auch ohne Ordnungszahl, überspringt die Dompropstei<sup>4</sup>, die eine Dienstwohnung dieses Dignitars, nicht eine optable Kurie des Kapitels war.

Johann von Leiden bestimmte im Herbst 1534 die Propstei, die nördlich von seinem eigenen Hofe lag, zur Wohnung seiner Frauen<sup>5</sup>.

<sup>7</sup> Die Höhe der alten Mauern ist auf Abb. 332 gut zu erkennen.

<sup>1</sup> WUB III Nr. 838, 865 usw.

<sup>2</sup> WUB II S. 260 Nr. DLXXVIII. Tibus, Gründungsgeschichte, S. 105 Anm. 235.

<sup>3</sup> WUB III Nr. 856. Vgl. Bd. I S. 97 am Ende von Anmerkung 81; daß sie, wie Tibus will, auf der Südostseite der Immunität gegen den Prinzipalmarkt hin gelegen

habe, ist nicht zu beweisen, ebensowenig seine Behauptung, die Kurie des Propstes sei schon vor 1280 an die Stelle des jetzigen Postgebäudes verlegt.

<sup>4</sup> Tibus, Gründungsgeschichte S. 105 Anm. 235 liest irrig *Vetus prepositura* statt *De domo retro Praeposituram*.

<sup>5</sup> MGQ VI 660: *In proxima vero domo ad solis exortum ubi praepositus summae aedis habitare consuevit, gynaeceum fuit, hoc est reginarum aula, ad quam per murum effractum fit aditus.*

## Der Domhof

Die Reihenfolge der Pröpste ist nach den Domkapitels-Protokollen und Turnarlisten folgende: Sander v. Morrien, † 13. X. 1552; Wilhelm v. Ketteler, seit 15. XI. 1552, wird 29. VIII. 1553 Bischof; Bernhard v. Münster, seit 13. XI. 1553, † 1. V. 1557; Arnold v. Beveren, Scholaster seit 12. V. 1553, Propst seit 5. V. 1557, † 29. XI. 1557; Bernhard v. Morrien, seit 1558, resigniert als Propst 1569, † 21. II. 1581; Raban v. Hörde, Vicedominus, Propst seit 23. IX. 1569, † 20. I. 1575; Goswin v. Raesfeld, seit 1575, † 15. XII. 1586; Luke v. Nagel, Propst vor 12. VI. 1590, † (vor?) 17. II. 1611; Otto v. Dorgelo, seit 27. III. 1612, endgültig 9. XI. 1613, † 24. III. 1625; Adolph Henrich v. Droste, Scholaster, vor 8. X. 1625 Propst, † 9. IV. 1650; Otto Henrich v. Schmising, Kantor in Osnabrück, seit 5. V. 1650, † 4. X. 1664; Wilhelm Frh. v. Fürstenberg, seit 13. XI. 1664 Propst, seit 1675 Domdechant zu Salzburg. DCP 31. XII. 1685: für die gefängliche Unterbringung eines Säufers, eines Kornschreibers, wird die Kappe in etwa repariert. 2. IV. 1693: anlässlich des Bestehens eines Opferstockes im Dom wird die Feststellung angeordnet, ob das Kornhaus, wo vor diesem behuf der Heren vom Thumhkapitel und sonsten das Korn gemessen, zu einem Gewahrsam für Übeltäter eingerichtet werden könne. Das wird 13. IV. 1693 bejaht. Fürstenberg stirbt in Salzburg 2. V. 1699. Die unten besprochenen Entwürfe des Peter Pictorius zu der auf dem Boden der Propstei geplanten Weinschenke müssen in seine Amtszeit fallen, sind aber anscheinend in den Kapitelsprotokollen nicht erwähnt. Dietrich Anton Frh. v. Velen, seit 24. XII. 1668 Vicedominus, seit 1. VII. 1699 Propst, † 3. X. 1700. Ferdinand v. Plettenberg, seit 18. XI. 1700, † 5. IX. 1712. DCP 21. I. 1709: der Propst will einen neuen Stall bauen und dazu einen Platz, die Kappe genannt, verwenden. Er bittet um Beisteuer und *produziert den Abriß*. Von seinem Plane, auch das Propsteigebäude selbst neuzubauen, ist 1712 noch die Rede. Wilhelm Hermann Ignatz Ferdinand Frh. v. Wolff Metternich, Domkapitular zu Paderborn, seit 13. X. 1712 Propst. DCP 29. XI. 1712: *verlesen... Schreiben des Dompropsten Frh. v. Metternich, daß (er) es wohl dienlich sein erachtet, einen neuen Flügel annoch an der alten Thumprobstei zu bauen, zu welchem Ende die Executores und haeredes defuncti Praepositi das Nachjahr und Restanten, so insgesamt ad 800 Rtlr., wie dann auch die Lehen, was dem Praeposito zuständig, gleichfalls ad 7 bis 800 Rtlr., daneben dann aus dem Ihrigen 1000 Rtlr. so fort in einer Summe einem Ehrwürdigen Thum Capitul auszuzahlen sich erbiete, dahingegen dem E. Th. C. nach ihrem Belieben und Wohlgefallen eine neue Wohnung aufzubauen zu übernehmen Beliebens tragen würde und hierüber eines H. Th. C. Erklärung vernommen haben wollte.* Das Domkapitel ist sehr gern einverstanden. *Weiln aber einem H. Th. C. kein Abriß mit praesentiret, wie dieses Gebäu eigentlich eingerichtet werden sollte, auch wie hoch an Geldern sich wohl belaufen dorffte, also ist Herr Bursar Frh. v. Landsberg und Frh. v. Twickel... recommandirt, mit hiesigen Herrn Ingenieuren Pictorius oder Corvey dieses zusammen zu überlegen und einen Abriß und Überschlag zu machen, wie hoch die Erbauung eines neuen Flügels wohl ertragen wolle. Es ist aber vom H. Th. C. vermeinet und besser zu sein befunden worden, daß im Fall dieser Bau angenommen werden sollte, daß man gleich anfangs das rechte Haus nach dem alten vom Herrn Thumpropsten selig gemachten Abriß erbauen und hinsetzen lassen sollte.* DCP 27. I. 1713: der Dompropst bittet um Kapitularbeschuß über sein vorjähriges Anerbieten wegen des neuen Propsteineubaus. Das Kapitel bedankt sich, fordert aber Abriß und Überschlag. *Der Propst soll 2000 Rtlr. ex mediis propriis, 1000 ex executorio vom seligen Herrn Propst, den Rest soll das Kapitel ganz bezahlen.* 22. II. 1713: Ein Schreiben des Sekretärs an den Propst soll expediert werden, wegen des Baues soll aber die Angelegenheit zuerst noch einmal von den Beauftragten mit Herrn Ingenieuren Pictorius besprochen werden und konnten dieselbe einen Abriß machen, die erforderlichen Bau und sonstige Kosten überschlagen und Capitulo referieren. Wilhelm Herman Frh. v. Wolff Metternich † 28. X. 1722; Georg Wilhelm Wolf v. Gutenberg, gewählt 9. XII. 1722, † 28. VII. 1726; Jobst Matthias v. Twickel, gewählt 20. VIII. 1726, † 29. X. 1729; Karl Franz Frh. v. Wachtendonk, gewählt 23. XI. 1729, † 20. XII. 1731; Friedrich Christian v. Plettenberg, gewählt 23. I. 1732; er bleibt in der von ihm umgebauten Kurie Nr. XIII, Domplatz 8, wohnen; † 23. XII. 1752; August Wilhelm v. Wolff Metternich, seit 23. I. 1753. DCP 2. VI. 1753: *wie daß der Herr Dompropst die Dompropstei zu bauen gesinnt und des Endes die sogenannte Kappe anderwärts hinlegen zu lassen verlangen thäte, so ist solches zwar von vorläufig beliebt, indessen aber Herrn Domkantor v. Spiegel kommittiert, in Vorschlag zu bringen, wo die Gerichtsstube und der Carcer füglich hingelagt werden könne.* Schließlich schlägt der Oberwerkmeister 2. III. 1756 vor, *wie das rechter Hand an Ueberwasser-Brücke belegene ganz bauwürdige Haus zur Haltung des Bakenfeldschen Gerichtes wie auch zu Anlegung carceris anstatt der Kappen dienen könne, wenn Ihro Gnaden der Dompropst vor ihro und ihre Successoren die jetzige proportionirliche jährliche Heuergelder ad fabricam zahlen wollten.* Der Dompropst sagt das vor ihro zeit zu und die Besichtigung wird beschlossen, aber die Verlegung unterbleibt. DCP 16. VII. 1756: Der Propst erbietet sich, in einem Flügel der Propstei zwei Zimmer zur Haltung des Gerichtes des Gografen zum Bakenfeld, wie auch einen dahinter liegenden bequemen Ort zur Hinsetzung des Carceris auf seine Kosten aptieren zu lassen

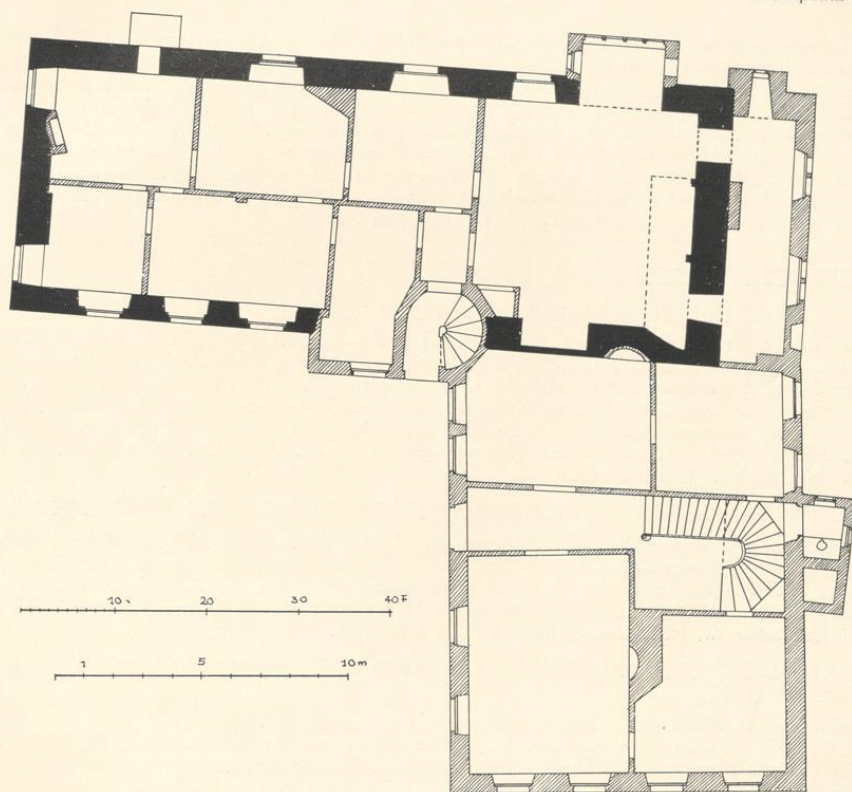


Abb. 334. Grundriß des Geschosses der früheren Reichspost (Domplatz 6/7). Maßstab 1 : 200. Siehe S. 60  
Schwarz: das romanische Steinhaus; schraffiert: Erweiterung des 15. oder 16. Jahrhunderts

und bittet um die Erlaubnis, das in ihrem Hof stehende alte Gebäu die Cappe genannt abbrechen zu lassen. Der Antrag wird genehmigt. Wenn alles geschehen, soll die zuständige Kommission es besichtigen. DCP 13. XI. 1756: Resolviert, daß Secretarius zu besorgen hätte, daß die in der Dompropstei obhandenen vormals in usum Dominorum successorum legierte Tapeten<sup>6</sup> abgeschätzt und meistbietend verkauft würden. August Wilhelm v. Wolff Metternich † 10. VII. 1764; Friedrich Wilhelm v. Boeselager, gewählt 13. VIII. 1764, † 14. VI. 1782; Klemens August Frh. v. Ketteler, Domküster, gewählt 27. VII. 1782. Er erhält sogleich Possession, wird aus der Paradiestür ad Curiam Praeposituralem geführt und ihm darin die Possession vermittels Hinsetzung aufm Stuhl in der Küche, Auslöschung des Feuers und der Handwaschung genommen, † 20. III. 1800; Engelbert v. Wrede zu Melschede, Domküster, 22. IV. 1800 gewählt; er wird dabei zur Possession den Stephanschor herunter, den St. Paulus-Altar vorbei durch die Dompropsten-Tür am Chor ad locum Praepositi geführt<sup>7</sup>. 23. VII. 1800 beabsichtigte der Adlige Damenklub die Kappe zu mieten

<sup>6</sup> Vielleicht ergibt sich noch aus den Testamenten, wer der Stifter dieser für die Propstei bestimmten Gobelines, von denen sonst nichts bekannt ist, gewesen.

<sup>7</sup> Auf dem Chore, dem Sitze des Dechanten gegenüber. Nach diesen Sitzen wurde die eine Reihe der Dom-

herrensitze als *a parte praepositi*, die andere als *a parte decani* bezeichnet. Nach dem Kapitelsbeschuß vom 11. XI. 1737 wurde jährlich auf etwa 10–12 Exemplaren der Domkapitularischen Wappenkalender durch ein aufgestempeltes P oder D neben den einzelnen Namen ihr Platz

## Der Domhof

und anderswo auf der Immunität ein Verhörzimmer und *honestam custodiam* einzurichten. Die Bitte ist anscheinend vom Generalkapitel abgeschlagen. Ein Gesuch des Rates vom 1. IX. 1805 um Einräumung der Kappe zur Verlegung der Hauptwache für die Dauer des Umbaus der bisherigen wurde abgeschlagen, da sich die Gerichtsarchive darin befänden. Propst v. Wrede † 12. IX. 1808. Die Kurie war damit dem Staate verfallen. Ein Schreiben der Provinzial-Domänen-Direktion vom 14. I. 1809 mit abschriftlicher Verfügung des Finanzministers verfügte die Abgabe an die Generalpostverwaltung und die Einräumung der Kappe zum Postbüro. Seitdem beherbergte die Kurie die französische, später die preußische und seit 1871 die Reichspostverwaltung<sup>8</sup>. Die Grundsteinlegung des nach den Plänen des Baurates Raschdorf ausgeführten Neubaus erfolgte 1878; er wurde am 1. X. 1880 bezogen<sup>9</sup>.

## BAUZEICHNUNGEN

### 339. AUFRISS DER NORDMAUER DER DOMPROPSTEI

Federzeichnung mit Wasserfarben auf zusammengeklebten Bogen, 350×590 mm Bl., Maßstab 100 F. m. = 269 mm. Oben links von der Hand des Peter Pictorius d. Ä.: *1<sup>mo</sup>: die große Cappe. 2<sup>a</sup>: Pforth der großen Cappe. 3<sup>o</sup>: Einfahrt der Thumbprobstei. 4: das alte heußlein alwoh vor diesem das Korn gemessen. 5: Pfortte deßelben heußleins. 6<sup>to</sup>: Platz Zwischen dem alden Kornheußlein vnd der Thumbprobstei pfortten heußlein, alwoh die newe einfahrt zu der Thumbprobstei solte gelagt werden.* Auf der Rückseite von derselben Hand: *Abriß der Newen Weinschenck auf dem Thumbhoff.* Abb. 335. Staatsarchiv, Neue Domkapitelregistratur VII, 15 a fol. 143.

### 340. AUFRISS UND GRUNDRISS DER DOMKAPITULARISCHEN WEINSCHENKE

Federzeichnung mit Wasserfarben, 406×313 mm Bl. Maßstab 80 F. m. = 217 mm. Oben Aufriß der Front (Abb. 336), unten Grundriß des Erdgeschosses (Abb. 337), oben und unten von der Hand des Peter Pictorius d. Ä.: *Abriß (bzw. Grundriß) der newen weinschenck.* Auf der Rückseite von der gleichen Hand: *Der Grundriß der Newen weinschenck uffm Thumbhoff* und von späterer Hand: *Häuser aufm Dumhof.* Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 a fol. 365.

### 341. ENTWURF DER GRUNDRISSE DES ERD- UND OBERGESCHOSSES DER DOMPROPSTEI (1712)

Bleizeichnung, 377×238 mm Bl., oben hufeisenförmig ausgeschnitten, Maßstab 100 F. m. = 117 mm. Oben Grundriß des Obergeschosses (Abb. 339), unten des Erdgeschosses mit Andeutung des Gartengrundstückes (Abb. 338). In der Fläche des Gartens mit Tinte: *Concept der Thumb Probstei zu Munster.* Die Handschrift ist bestimmt jene des Gottfried Laurenz Pictorius. Landesmuseum Nr. P. 67.

Der einspringende Winkel oben links dürfte mit der Nordwestecke des Grundstückes der Kurie Nr. X (Domplatz 4/5) identisch sein. Danach wendet der Hof seine Flügel dem Garten zu.

### 342. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DER DOMPROPSTEI (NACH 1712)

Federzeichnung, 213×330 mm Bl., Maßstab 100 F. m. = 167 mm. Unten mit Tinte *abriß der Münster-schen Thumb Probstei.* Handschrift des G. L. Pictorius (Abb. 340). Landesmuseum Nr. P. 68.

Die in einem Abstände von 12 F. entlang der Front des Gebäudes verteilten Punkte dürften die nächste Baumreihe des Domhofes darstellen.

## AUFMESSUNGEN

### A. SITUATIONSPLAN, 1832

Federzeichnung, 338×416 mm Bl., Maßstab 100 F. rh. = 129 mm, als Kopie bezeichnet. Berlin, Archiv des Reichspostministeriums, XII Nr. 111 Bd. IV.

im Chorgestühl festgelegt. Vgl. meinen Aufsatz in der Ztschr. 75, S. 308, und Westfälisches Familien-Archiv Nr. 5 (1926), S. 72.

<sup>8</sup> Vgl. E. Müller, Denkschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Oberpostdirektion zu Münster am 1. I. 1900.  
<sup>9</sup> Vgl. Ficker, QuF V, S. 288.

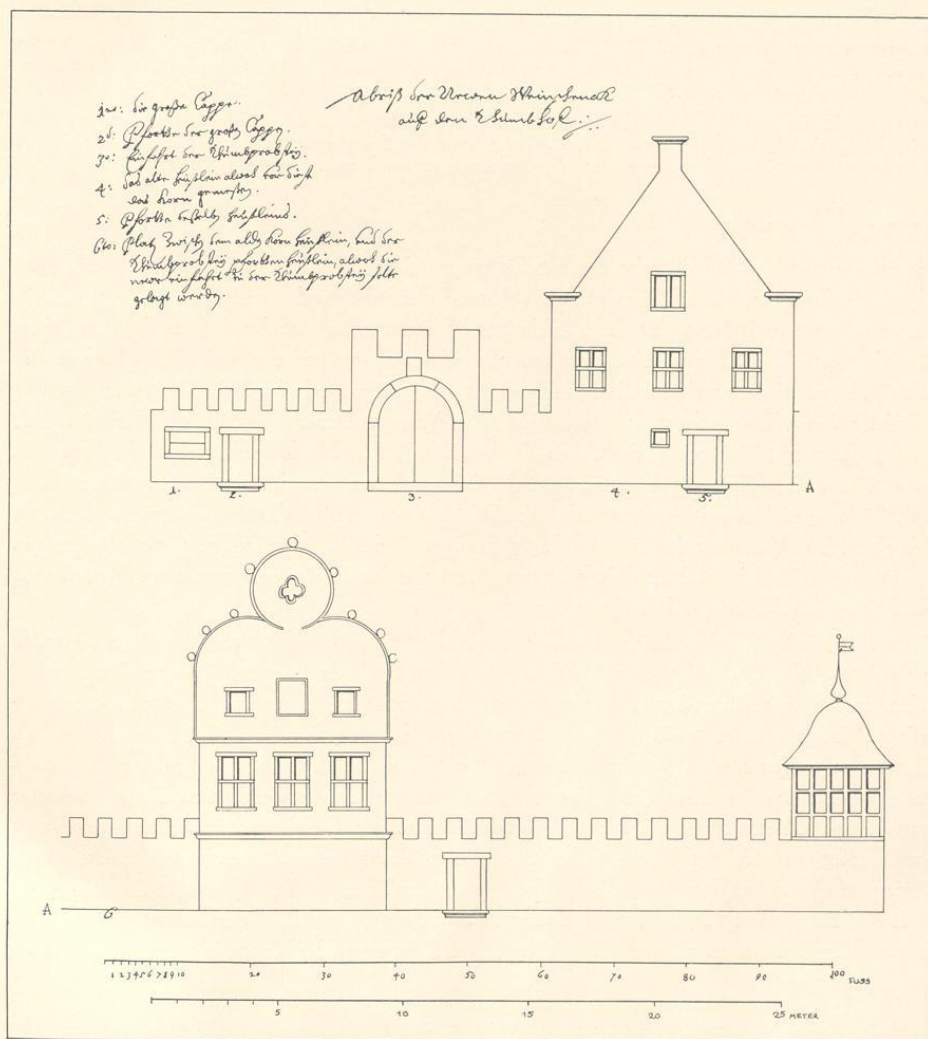


Abb. 335. Darstellung der Nordmauer des Grundstückes der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7)  
 Zeichnung von Peter Pictorius d. Ä., Nr. 339; Pause. Siehe S. 54

Die Skizze gibt das Hauptgebäude nur in allgemeinen Umrissen wieder, dagegen bei dem Stall die Einteilung in *Passagierstube*, *Nebenhaus die Kargge* (!) genannt, jetzige *Wagenremise*, bei dem anstoßenden Gebäude die Einteilung in *Abtritte*, alte *Wagenremise*, so jedoch jetzt nicht mehr benutzt wird, *Holzstall*. An der Domhofmauer ist zwischen den beiden Einfahrten eine neue *Wagenremise* geplant. Entworfen 1832.

## Der Domhof

### B. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, 1834

Federzeichnung mit Wasserfarben, 280×367 mm Bl., Transversalmaßstab 50 F. rh. = 123 mm. Unten links Grundriß der 1ten Etage des Posthauses zu Münster zum Dienst für das Ober Postamt einzurichten. Rechts Bauinspektor Teuto. Berlin, Archiv des Reichspostministeriums, XII Nr. 111 Bd. V.

Tatsächlich ist das Erdgeschoß dargestellt. Abb. 324, in der zahlreiche innere bauliche Veränderungen nicht berücksichtigt sind. Da die hier verzeichneten Anbauten auf der Südseite auf dem v. Mangerschen Plane von 1839 schon fehlen, ist die Aufnahme älter. Die Zeichnung entstand nach den Akten im September 1834.

### BAUGESCHICHTE

Die älteste bildliche Wiedergabe der zur Dompropstei gehörenden Gebäude bietet die Vogelschau Alerdings von 1636. Sie zeigt den Nordrand des annähernd quadratischen Grundstückes von einer gezinnten Mauer eingefasst, in die zwei Häuser mit den Schmalseiten eingebaut sind, nämlich westlich ein Haus mit einem aus Kreislinien zusammengesetzten Giebel und in der Mitte nahe dabei ein zweites gotisches Haus mit schlichtem Dreieckgiebel. Ganz am Ostende befindet sich ein Tordurchgang zu einem schmalen Wege zwischen Propstei und Kurie Nr. IX, der den Zugang zur Propstei des Alten Domes, Kurie Nr. X, Domplatz 4/5, bildete. An dieser Gasse liegt nach der Darstellung Alerdings auf der Ostseite ein langes, von Norden nach Süden gerichtetes Nebenhaus, das aber nicht bis zu der nördlichen Grenzmauer reichte. Der eigentliche Wohnhof des Propstes lag gegenüber an der Westgrenze des Grundstückes, ein aus zwei oder drei im rechten Winkel zusammenstoßenden Bauteilen gebildetes Haus, dessen Nordgiebel mit Fialen geschmückt war.

Die maßstäbliche Wiedergabe der nördlichen Abschlußmauer von der Hand des Peter Pictorius vor 1685 (Abb. 335) zeigt, daß Alerding das östliche Ende der Mauer im Vergleich zum westlichen zu lang gezeichnet hat. An dem ersteren bezeichnet Pictorius eine rechteckige, fensterartige Öffnung als *die große Kappe* und eine dicht daneben liegende Tür in der Mauer als *Pforte der großen Kappe*, woraus sich ergeben dürfte, daß das dahinter längs der zur Propstei des Alten Domes führenden Gasse liegende oben genannte Gebäude eigentlich die *große Kappe* war. Nach Olfers<sup>10</sup> hieß die Hauptpräbende, welche den Domherren um Martini entrichtet wurde, *Kappengeld*, der Kornspeicher, aus dessen Erlös diese Präbende gewonnen wurde, *granarium sive cappa dominorum*<sup>11</sup>, die Festsetzung der Taxe für die Abgaben in Geld *Kappensate*, die Taxe selbst *Kappentaxe*<sup>12</sup>. Daraus, daß in der älteren Zeit der Propst für die Versorgung der Domherren zu sorgen hatte, erklärt sich die Lage der Kappe in unmittelbarer Nähe der Dompropstei<sup>13</sup>.

<sup>10</sup> C. v. Olfers, *Verfassung . . . des Oberstiftes*, 1848, S. 56 und Tibus, *Gründungsgeschichte*, S. 87.

<sup>11</sup> Die von Tibus Anm. 187 gestreifte Erwähnung im Hofgelderbuche S. 13 b lautet: *Ex Granario sive Cappa dominorum annuatim xij molt, de quibus obtinebit pistor pro labore sive pro precio suo deservito vj molt et alia vj molt pertinent ad praedictas ministraciones.*

<sup>12</sup> Ztschr. 49, 75 ff., die Korntaxe von 1559—1760, veröffentlicht von P. Bahlmann.

<sup>13</sup> H. Nottarp, *Die Vermögensverwaltung des Domkapitels*, Ztschr. 67, S. 15, 20, 31. Tibus bemerkt (Stadt M.

S. 73), daß der Domkornspeicher bis auf die neueste Zeit neben der Dompropstei lag. Daß er auf dem Gebiete der Erweiterung der Immunität erst nachträglich Platz gefunden habe, scheint mir nicht zuzutreffen. Seine Lage gehörte wohl von Anfang an zur Burg. Der Domkornspeicher, nach dem der Spikerhof seinen Namen trägt, lag bis 1711 auf dem Neuen Fischmarkt; vgl. H. Offenber, *Bilder und Skizzen*, 1902, S. 12. Diese Stelle entbehrte vor der Anlage der Stadtmauer um 1150 des wünschenswerten Schutzes. Der Name Spikerhof ist erst im Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisbar (Tibus, *Gründungsgeschichte*, S. 85 Anm. 181).

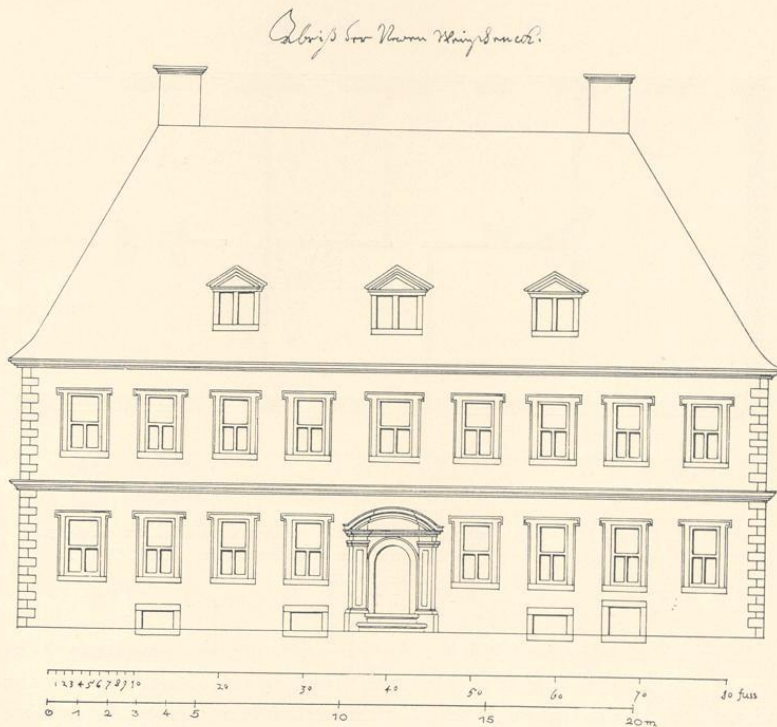


Abb. 336. Aufriß der Nordfront eines nicht ausgeführten Gebäudes auf dem Grundstück der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7) Zeichnung von Peter Pictorius d. Ä., Nr. 340; Pause, Maßstab 1 : 200. Siehe S. 58

Westlich vor der Einfahrt zur Propstei verzeichnet Pictorius ein anderes, etwa 9,89 m breites zweistöckiges Haus mit schlichtem, gotischem Dreieckgiebel und drei Fenstern mit Steinkreuzen im Obergeschoß. Er bezeichnet es als *das alte Häuslein, wo vor diesem das Korn gemessen*, und als *das alte Kornhäuslein*. Kappe<sup>14</sup> wie Kornhaus<sup>15</sup> dienten zeitweilig<sup>16</sup> als Gefängnis für

In der älteren Zeit wird die Kappe denselben Zwecken gedient haben, wie später der Speicher vor der Immunität, der dem Domkellner unterstand. Die Urkunden unterscheiden zwischen dem *granarium canonicorum* (WUB III 781 von 1266) und dem *granarium praepositi* (WUB III 1669 von 1300).

<sup>14</sup> DCP 31. XII. 1685; für einen Säuer, den Kornschreiber Melcher, wird *die Kappe in etwa repariert*. Falls er sich nicht bessert, soll ihm mit Haft bei Wasser und Brot gedroht werden.

<sup>15</sup> DCP 2. IV. 1693: *Das Kornhaus, wo vor diesem*

*behuf der Herren vom Thumbkapitel und sonst das Korn gemessen, soll besichtigt werden, ob sich darin ein Gewahrsam einrichten lasse*. 13. IV. 1693: *das zur Kappe gehörige Haus könne leicht und billig dazu eingerichtet werden*.

<sup>16</sup> Ein Dieb wird laut DCP 2. IV. 1693 *unter Michaelis an dem Ort, wo für diesen eine Kette gehangen und die Limiten der Jurisdiktion des Thumbhoff cessieren, dem Stadtrichter ausgeliefert*. Ein *carcer dominorum* auf der Immunität wird schon 1588 erwähnt (Offenberg, Bilder und Skizzen, 1898, S. 96). Dieser lag 1612 über dem Keller der Kameralen (Offenberg, a. a. O., 1902, S. 115).

*Grundriß des neu zu erbauenden*

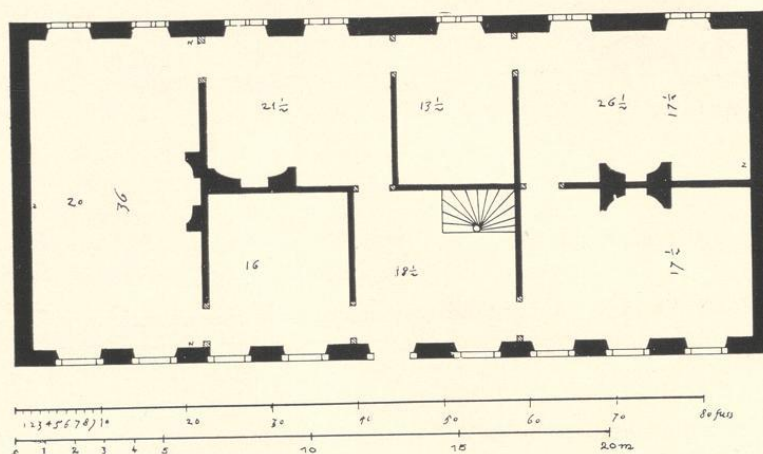


Abb. 337. Grundriß eines nicht ausgeführten Gebäudes auf dem Grundstück der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7). Zeichnung von Peter Pictorius d. Ä., Nr. 340 Pause, Maßstab 1 : 200. Siehe S. 58

die Jurisdiktion des Domhofes. 1753 bat der Propst, wegen des geplanten Neubaus der Propstei die Kappe verlegen zu dürfen. Der erste Vorschlag vom 2. III. 1756, in dem Hause an der Schmalenbrücke das Bakenfeldische Gericht und den Karzer unterzubringen, erwies sich als unausführbar. Am 16. VII. 1756 erbot sich der Propst, in einem Flügel der Propstei zwei Zimmer für das Gericht wie auch einen dahinter liegenden bequemen Ort zur Hinsetzung des Karzers auf seine Kosten aptieren zu lassen. Seine Bitte, die Kappe abbrechen zu dürfen, scheint nicht genehmigt zu sein. In dem Gesuche, das 23. VII. 1800 der Propst von S. Mauritius Kaspar Max Frh. v. Schmising im Auftrage des Adligen Damenklubs an das Domkapitel richtete<sup>17</sup>, heißt es von der Kappe, sie werde größtenteils vom Dompropst zu Stallung und Heuboden benutzt, ein ganz kleiner Teil und nur selten vom Gografen oder Syndikus zu einem Verhör, auch allenfalls zur honesta custodia gebraucht, da in selbem Hause gar keine Leute wohnen und (dieses) zur Bewahrung der Gefangenen nicht fest genug eingerichtet sei.

Der in dem Hofe des heutigen Postamtes 1 der Reichspost eingemauerte große Wappenstein mit dem Plettenbergschen Wappen und der Jahreszahl 1709 kann nur zu dem Neubau des Stalles gehört haben, den Ferdinand Frh. v. Plettenberg erbaut hat. Seine vierfenstrige Front, die die alte Mauer mit dem Eingang zur alten Kappe und das Kornhaus verdrängt hatte, erscheint zum ersten Male auf dem Plane von 1748 und entspricht in ihrer Breite ziemlich genau dem Plane des Neubaus von 1712, so daß wir annehmen dürfen, daß der Grundriß des

<sup>17</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 a fol. 167.

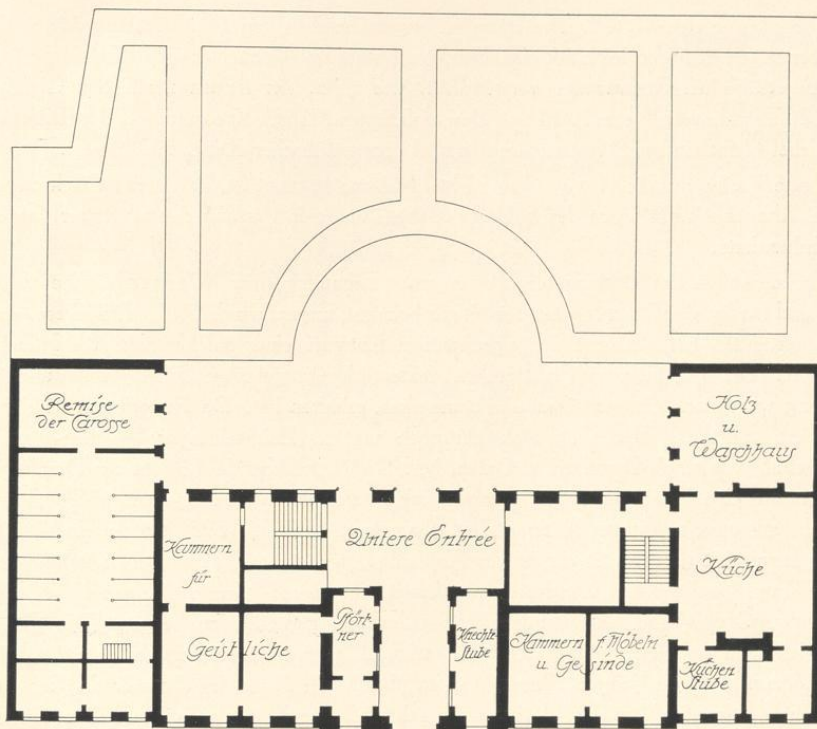


Abb. 338. Erster Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7)  
Grundriß des Erdgeschosses. Norden unten  
Zeichnung des G. L. Pictorius, Nr. 341; Pause, Maßstab 1 : 400; vgl. Abb. 399

Plettenberger Stalles uns in dem zweiten Plane des Gottfried Laurenz Pictorius (Abb. 340) erhalten ist<sup>18</sup>. Das bestätigt ein Grundriß in den Akten des Reichspostministeriums vom 8. II. 1850.

Da auf dem Plane von 1748 die von Pictorius geplanten, in gleicher Flucht liegenden Gebäude, das Herrenhaus und das westliche Wirtschaftsgebäude fehlen, muß man annehmen, daß sie in dieser Form nie ausgeführt worden sind.

Der Plan von 1695 zeigt sowohl den kleinen Eckpavillon an der Nordwestecke des Grundstückes, wie das Torhaus der Propstei, dessen dreifenstrige Front auch Schlaun 1748 noch verzeichnet. Das Erdgeschosß hat nach der Darstellung des Peter Pictorius keine Fenster, das obere deren drei mit Steinkreuzen, und der Giebel zeigt ein größeres Rechteck (Wappenstein?) zwischen zwei kleineren seitlichen Fensterluken. Die Silhouette des Giebels besteht aus drei, außen mit Steinkugeln besteckten Kreislinien, von denen die obere fast geschlossen ist mit einem

<sup>18</sup> Auch der erste Entwurf, Abb. 338, zeigt den Grundriß desselben Stalles in gleicher Breite und gleicher Aufteilung, wenn auch nicht ganz in gleicher Länge.

### Der Domhof

Vierpaßfenster in der Mitte<sup>19</sup>. Die Form ist augenscheinlich von Pictorius etwas verzeichnet, wird aber durch den Vergleich mit einzelnen, wenigstens im allgemeinen ähnlichen Giebelformen der ostwestfälischen Renaissance verständlich, wie z. B. der beiden nördlichen Giebel des Schlosses Tatenhausen<sup>20</sup> um 1540 und des undatierten Hauses Kreuzstraße 20 in Bielefeld<sup>21</sup>. Der Giebel bleibt ein ganz vereinzelt Beispiel ostwestfälischer Kunst in Münster.

Der kleine Eckpavillon, von dem nichts Näheres bekannt ist, hat in der Dachform eine gewisse Ähnlichkeit mit jenen des Schlosses Ahaus aus dem Anfang der neunziger Jahre des 17. Jahrhunderts.

In den Protokollen des Domkapitels ist von einer Erbauung einer Weinschenke auf dem Grund und Boden der Dompropstei, soweit mir bekannt, nirgendwo die Rede. Daß diese Absicht einmal bestanden hat, beweist der eigenhändige Entwurf einer solchen von der Hand des Peter Pictorius, der sich im Staatsarchiv, leider ohne zugehörige Schriftstücke und ohne Notierung wenigstens eines Präsentationsvermerkes, erhalten hat. Da Pictorius vor 1685 verstorben ist, rührt die Zeichnung vielleicht noch aus der Zeit seines großen Bauherrn, des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen, her. Die überraschende Absicht des Domkapitels, am Domhofe eine Weinschenke zu erbauen, erklärt sich durch die Angaben der Domkapitelsprotokolle aus einer nur wenig späteren Zeit. Damals, 24. VII. 1695, wurde ein *Gastgeber* auf der Immunität gesucht *für die jungen Kapitulare, wo sie zur Tafel gehen könnten*. Der Bursar Franz Ferdinand v. Landsberg war bereit, für diesen Zweck die Kurie Nr. XVII, das heutige Geologische Museum in der Pferdegasse, herrichten zu lassen. Das Gebäude erwies sich nach der Besichtigung, 28. VII. 1695, als sehr geeignet; *auch könne ein Kapitular darin wohnen*. Für die jungen Herren war im Winter die Stube, im Sommer der Saal hinter der Küche bestimmt. Aber das Unternehmen scheint keinen Erfolg gehabt zu haben, der Gastgeber und Koch, Meister Berndt Gildehaus, bat 9. VIII. 1699 flehentlich, entlassen zu werden. Der Hof, den 15. XI. 1701 noch die Witwe des Gastgebers bewohnte, wurde wieder zur Option ausgesetzt, aber es meldete sich niemand, weder zur Option noch zur Vermietung. 26. I. 1702 wurde im Kapitel vorgeschlagen, darin eine Weinschenke einzurichten und festzustellen, ob dazu die Genehmigung der Stadt notwendig sei. Es kam dann aber doch nicht dazu, da 12. VIII. desselben Jahres der Bursar v. Landsberg mit seinen Neubauplänen dieser Kurie an das Kapitel herantrat, die, 1707 vollendet, heute noch zu den schönsten Höfen unserer Stadt zählt.

Ein Vorläufer dieser 1695 und 1702 in der Pferdegasse geplanten Weinschenke ist jene, deren Plan von der Hand des Peter Pictorius sich erhalten hat. Nach dem auf der Rückseite der zweiten Zeichnung, des Aufrisses der Nordmauer der Dompropstei, angegebenen eigenhändigen Vermerk muß der Platz, wo sie erbaut werden sollte, auf dem Gelände der Propstei gesucht werden (Abb. 336 und 337).

<sup>19</sup> In den Fensterformen Kölnischer, Trierischer und Dortmunder Profanbauten des 13. Jahrhunderts ist das Motiv vorweggenommen, ohne daß ein Zusammenhang wahrscheinlich wäre.

<sup>20</sup> Kunstdenkmäler Kreis Halle, Tafel 23; M. Sonnen, Die Weserrenaissance, 1918, Abb. 48 und 49 und S. XXV.

<sup>21</sup> Kunstdenkmäler Kreis Bielefeld-Stadt, Tafel 24; M. Sonnen, a. a. O. Abb. 51 und 52 und S. XXV.

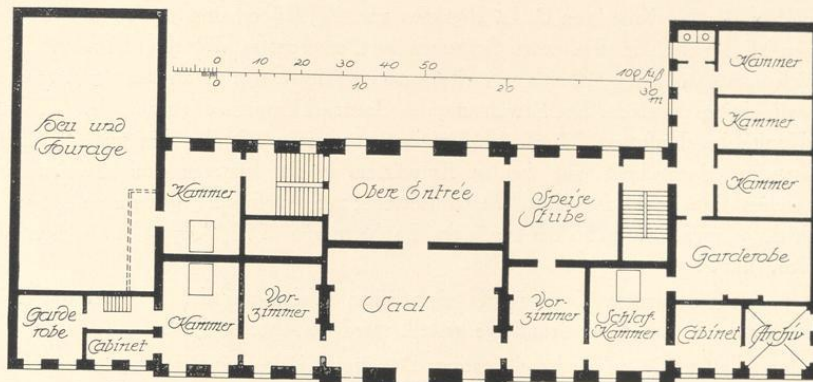


Abb. 339. Erster Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7)  
 Zeichnung des G. L. Pictorius, Nr. 342; Pause. Norden unten  
 Zeichnung des G. L. Pictorius, Nr. 341; Pause, Maßstab 1 : 400

Dargestellt ist ein zweistöckiges Gebäude mit Keller von 88 F. (25,60 m) × 40 F. (11,64 m) Grundfläche, das in der Front neun Fensterachsen zählt, während die Rückseite nur sieben hat, die zudem ungleichmäßig verteilt sind. Die Schmalseiten haben keine Fenster. Die Fensterumrahmungen haben oben Ohren; die Fenster selbst sind in der Mitte quergeteilt, das Oberlicht nimmt die ganze Breite ein. Die weiß gelassene Fläche der Wand deutet auf Verputz. Eckquaderung, Backstein-Schornsteine. In der Mitte des Erdgeschosses als einziger Zugang ein schweres Barockportal. Die Höhe des Hauses bis zur Oberkante der Traufe mißt 31½ F. (9,16 m), bis zum Dachfirst 59 F. (17,16 m). Die einzige, hölzerne, gewendelte Treppe liegt im Eingangsraume, am Ostende ein großer Saal von 20 F. (5,82 m) × 36 F. (10,47 m). Schieferdach mit drei Dachfenstern in den Achsen des 3., 5. und 7. Fensters mit kleinen Dreieckgiebeln. Die Zeichnung ist als Überlieferung eine der wenigen bekannten Wohnbauten des Peter Pictorius kunstgeschichtlich sehr wichtig.

Der eigentliche Wohnhof der Propstei erscheint bei Alerding 1636 mit dem gleichen Grundriß wie auf der Karte von 1839. Erst auf jener von 1862 zeigt sich vor der Nordfront ein Anbau, den die Postdirektion durch Carl Ferdinand Busse 1855 gebaut hatte, eine Poststube mit einer Glasveranda im oberen Geschos<sup>22</sup>. Derselbe Plan verzeichnet auch am Südostende des Hauptgebäudes, dessen einer Flügel 1844 aufgestockt wurde, einen Anbau, von dem sich in den Akten der Reichspost<sup>23</sup> von 1856 wenigstens ein Grundriß erhalten hat.

Solange es unmöglich schien, ältere Aufmessungen der Kurie oder den Verbleib eines bis 1878 in der Reichspost befindlichen Ölgemäldes<sup>24</sup> nachzuweisen, ließ sich nur so viel feststellen,

<sup>22</sup> Walter Curt Behrendt, Carl Ferdinand Busse, ein preußischer Baubeamter (1802—1868). Zentralblatt der Bauverwaltung, 52. Jahrgang, Heft 53 (1932), S. 635

und Abb. 5. Die Glaslaube kam erst 1857 dazu.

<sup>23</sup> Akte R. Abt. B. II.

<sup>24</sup> Mündliche Mitteilung von E. Müller.

### Der Domhof

daß der Plan des Neubaus von G. L. Pictorius von 1713 überhaupt nicht zur Ausführung gekommen ist. Ist doch in dem ersten Schreiben des Dompropstes Wilhelm Hermann v. Wolff-Metternich vom 29. XI. 1712 nur von einem neuen Flügel, den er an die alte Propstei zu bauen beabsichtige, die Rede. Die Erwähnung des Gottfried Laurenz Pictorius, der 1729 starb, in dem Kapitelsbeschuß vom 22. II. 1713 zwingt zusammen mit der ihm mit Bestimmtheit zuzuweisenden Handschrift auf beiden Entwürfen, in den letzteren eine Erweiterung der ursprünglichen Bauabsicht zu sehen, die ebensowenig zur Ausführung gekommen ist, wie der Abbruch der Kappe, den 1756 der Neffe des Bauherrn von 1712, August Wilhelm v. Wolff-Metternich, plante.

Nun ist vor kurzem unsere Kenntnis des eigentlichen Wohnhofes der Propstei durch einen wichtigen Fund auf eine neue Grundlage gestellt worden (Abb. 334).

Der einzige erhaltene Grundriß der ehemaligen Dompropstei, den das Reichspostministerium auf Anfrage nachweisen konnte und der das Erdgeschoß wiedergibt, läßt begrifflicher Weise viele Fragen offen. Dargestellt ist ein 27 m langes, von Osten nach Westen, also parallel dem Rande des Domhofes sich erstreckendes Gebäude, dessen östlicher Teil 9,18 m tief ist und an dessen Westende auf der Nordseite sich fast rechtwinklig ein in seiner Anlage völlig abweichender, 12,16 m breiter und im Mittel 14,20 m langer Flügel anschließt. In dem inneren Winkel dieser beiden Gebäudeteile ist ein kurzer, 1,41 m vorspringender Anbau hineingeschoben, in dem eine Wendeltreppe Platz gefunden hat. Die verschiedenen Mauerstärken lassen unschwer erkennen, daß das Haupthaus ein romanisches doppeltes Steinhaus von einer ursprünglichen Länge von 24,17 m war. Daß es sich dabei um zwei, in ihren Südwänden fluchtende Bauteile handelt, zeigen ihre verschiedenen Tiefen, 9,18 m im Ostflügel, 9,49 m im Westteil. Die Mauerstärke beträgt bei der Westwand und der Nordwand des Westteiles 1,25 m, bei der Ostwand 1,02, bei den übrigen Wänden 0,94 m. An der Westwand liegt der breite Kamin mit seinem großen Busen. Die innere Wand, die beide Gebäudeteile voneinander scheidet, war nicht erhalten, ist aber nach Analogie zahlreicher anderer Steinwerke in Münster<sup>5</sup> dort zu suchen, wo in späterer Zeit die Wendeltreppe eingebaut wurde. Damit ergibt sich für den Saal ein Maß von etwa 7,3 m im Quadrat. Da er unterkellert war, ist dieser Bauteil als das eigentliche Steinwerk anzusehen, wie denn auch die Radierung Alerdings zeigt, daß sein Dachfirst rechtwinklig zu dem des östlichen Vorhauses läuft. Die breiten Fenster auf der Südseite des Saales messen 1,18, jene der Nord- und Ostseite des Flügels nur 1,10 m. Beide werden kaum die ursprünglichen sein. Daß dieses Steinhaus bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts hinaufzudatieren sei, ist wenig wahrscheinlich, wenn auch die Bestimmung des Grundstückes für die Propstei wohl damals schon erfolgt sein wird.

Wann der Nordflügel an das romanische Steinhaus angebaut wurde, ist schwer zu entscheiden. Wenn er mit dem Treppentürmchen und dem an der Südseite des Saales angebauten 2,9 m

<sup>5</sup> Vgl. die Domkurie Nr. XI (Domplatz 8), Kramerantheus von 1588 (Alter Steinweg 7), das Wohnhaus Vendt von etwa 1570 (Ägidiistr. 7), ein Wohnhaus um 1550 (Alter Steinweg 40), Stadtkeller von 1569 (Prinzi-

palmarkt 17/18), Hof v. Heereman von 1564 (Königstraße 47). Es ist bemerkenswert, daß die meisten dieser Häuser erst dem 16. Jahrhundert angehören.

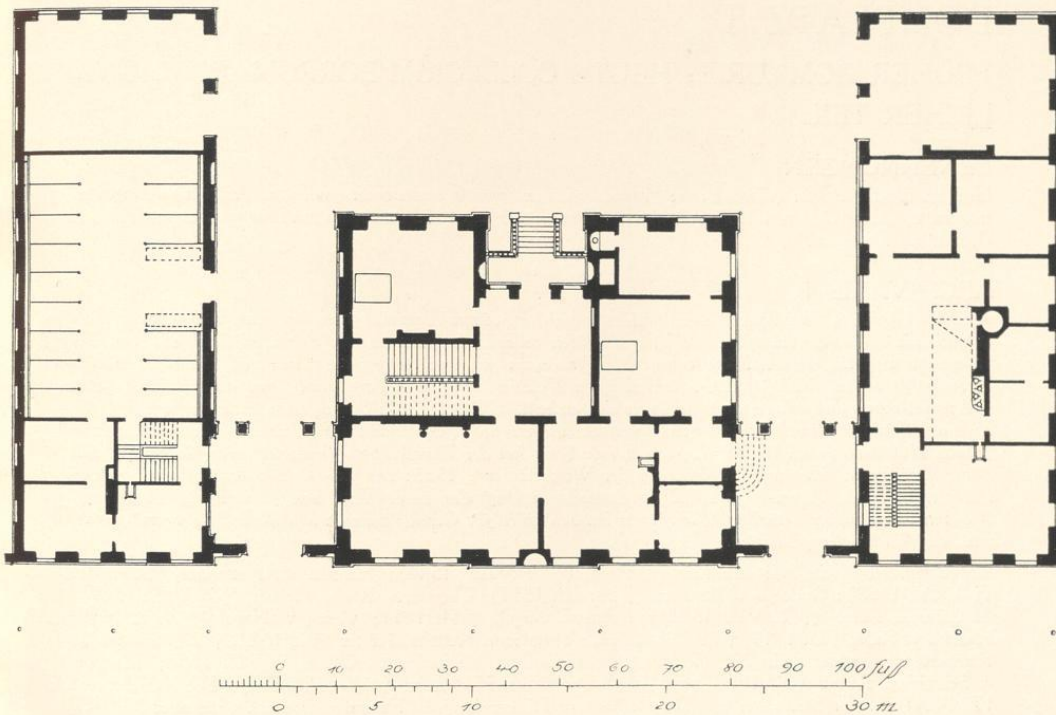


Abb. 340. Zweiter Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Dompropstei (Domplatz 6/7).  
Grundriß des Erdgeschosses, Norden unten

breiten und 2 m tiefen Ausstecksel<sup>6</sup> gleichzeitig ist, was wohl als wahrscheinlich gelten darf, käme das 15. Jahrhundert ebensowohl in Frage wie das 16. Die Verwendung der Kurie als Palast der 16 Frauen des Wiedertäuferkönigs setzt das Vorhandensein des Anbaues für das Jahr 1534 voraus. Auch die Verlängerung des Steinhauses nach Westen um einen 2,12 m breiten gangartigen Raum, an dessen Südende ein Abort sich befindet und dessen 1,36 m breite Fenster noch die alten Mittelpfosten zeigen, und ebenso der Abortanbau auf der Westseite des Flügels werden derselben Zeit angehören. Die Lage der (späteren) Kaminnische in der Mitte des Flügels läßt auf einen besonders großen Saal von  $10,83 \times$  (wenigstens)  $6,4$  m schließen, dessen der Dompropst für die vielerlei Funktionen seiner Würde bedurft haben wird. Die Fenster des Flügels sind 1,10 m breit, wie jene der Nordwand des Ostflügels. Vermutlich gehören sie alle schon der Barockzeit an, die durchweg alle gotischen und Renaissance-Steinkreuze aus den Fenstern der älteren Bauteile entfernte.

<sup>6</sup> Ähnliche Fensterreihen an den Erkern des Torhauses des Wolbecker Schlosses von 1549. In Münster selbst nur ein Ausbau des Kettlerschen Hofes (Alter Steinweg 35) und am Hause Esch (Ludgerstraße 53).

## DOMPLATZ 8

FRÜHER DOMKURIE; HEUTE COLLEGIUM BORROMAEUM, ÖSTLICHES TEIL

### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XI: (domus) retro Praeposituram ex opposito ecclesiae St. Jacobi ad dextram partem putei. Immunitas Campi Dominici 1771—2. 1873: Domplatz 8, seit 1913 zusammen mit dem westlich anstoßenden Grundstück Domplatz 8/9.

### ARCHIVALIEN

MGQ VI 660: (Johann van Leiden wählt für sich) *in campo dominico non humilem, sed omnium fere splendidissimam aulam, nempe Melchioris de Büren cellarü. In proxima vere domo ad solis exortum, ubi praepositus summae aedis habitare consuevit<sup>1</sup>, gynaeceum fuit, hoc est reginarum aula, ad quam per murum effractum fit aditus. MGQ I 333: Item in heren Melchior von Büren have plach men de bussen to geten und wordt darna de koninges hoff, darup he sich enthelte. OGQ II 235: Sinen pallas unde woninge hefft he upslain lathen in heren Melchior von Büren des kelners hoff. Geständnis des Hermann Mollenhecke und Johann Huttmann<sup>2</sup> vom 8. VI. 1535: Item de konig hat des Thumhellners genant Herrn Johann (!) von Büren hoff innen. Zeitung: die Ordnung der Wiedertäufer<sup>3</sup>, 1535: Inn des Kollers hoff pflegt man nun Buchsen zu gießen... auch so seind zu demselbigen Hoff das merer thayl von fenstern da bilder vnd Wappen innen waren, zerschlagen, auch was inn den höfen für Ceredts ware, in alles herauß getragen worden. vnd auff ein hauffen geworffen.*

Hofgelderbuch Kurie XI: Melchior v. Büren († 8. VIII. 1546); Henrich v. Plettenberg, Scholaster († 1. IV. 1553); Rudolph v. Knehem († 25. III. 1557); Theodor v. Recke, Kellner († 2. VIII. 1569); Balthasar v. Büren († 2. VII. 1583); Lukas v. Nagel, † II. 1611; Georg v. Nagel, † 4. I. 1619; Henrich v. Galen (seit 1619, † 23. III. 1622); Theodor v. Ketteler, Küster (seit 1622, † 2. VI. 1641); Rembert v. Ketteler, bis 27. IV. 1645; Everhard v. Mallinckrodt, Kellner, † VII. 1658; Matthias v. Schmising, Küster (seit 1658, wird 1663 Dechant in Hildesheim, † 27. III. 1684). Die Kurie optiert 17. IV. 1684 der Statthalter und Domdechant zu Hildesheim Jobst Emund v. Brabeck<sup>4</sup>, der aber 27. VII. 1684 nicht zugelassen wird, weil er an seinem bisherigen Hof die nötigen Wiederherstellungen nicht ausgeführt und also den Statuten zuwider gehandelt hat. Er verzichtet schließlich 13. X. 1684. Die Kurie erhält jetzt Johann Wilhelm v. Nesselrode, Bursar, † 14. XII. 1693; Dietrich Anton v. Velen, seit 24. XII. 1668 Vicedominus, der 1. VII. 1699 Propst wird und schon 3. X. 1700 †, ohne die Propstei bezogen zu haben. Heidenreich Ludwig v. Droste, Kammerpräsident, seit 1700, † 23. III. 1723; Friedrich Christian v. Plettenberg zur Marhulsen, Oberjägermeister, wird 24. XI. 1727 Vicedominus. Die beiden im Staatsarchiv erhaltenen Pläne des von ihm durch Gottfried Laurenz Pictorius vorgenommenen Umbaus der Kurie tragen den Präsentationsvermerk des 3. VIII. 1723. Am 6. III. 1728 erklärt er im Kapitel unter Vorlegung des Risses, daß die eine Etage seiner Kurie fertiggestellt sei und daß er jetzt die andere vornehmen wolle. 1729 wird er Propst im Alten Dome, 1730 Scholaster, 1732 Propst im Neuen Dome, scheint aber die Propstei nicht bezogen zu haben. Er stirbt 23. XII. 1752. Goswin Anton Spiegel v. Desenberg optiert die Kurie 10. I. 1753, wird 1757 Vicedominus, † 14. X. 1793. Henrich Johann v. Droste zu Hülshoff, Vicedominus, wird 1823 Dompropst<sup>5</sup>, † 23. V. 1836. Sein Nachfolger ist Henrich Reckfort, seit 1839 Propst, † 25. VII.

<sup>1</sup> I. C. D. 1771—1, Domplatz 6/7. Auch A. Tibus, Stadt M., S. 72 sagt, die Kurie v. Büren habe etwas nach Westen gelegen. Tatsächlich liegt sie südlich von der alten Dompropstei.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Marburg, Abschrift im Staatsarchiv Münster.

<sup>3</sup> Bibliographie von Bahlmann, Ztschr. 51 als 1535—7, fol. Aij verso, abgedruckt Ztschr. 17, 242.

<sup>4</sup> Die ergänzten Angaben aus den Domkapitels-Protokollen.

<sup>5</sup> Nach dem Tode des letzten Propstes des alten Kapitels, Engelbert v. Wrede zu Melschede, am 12. IX. 1808, unterblieb auf Befehl der französischen Regierung vom 30. IX. 1808 eine Neuwahl. Da die bisherige Dompropstei 1809 als Generalpostverwaltung beschlagnahmt worden war, gab es seitdem weder einen Dompropst noch eine Dompropstei. Als das neue Kapitel 1823 ins Leben trat, dessen Namen Lepping in der Kurzgefaßten Chronik S. 63 zusammenstellt, wurde H. J. v. Droste zu Hülshoff Dompropst und seine Kurie Propstei.

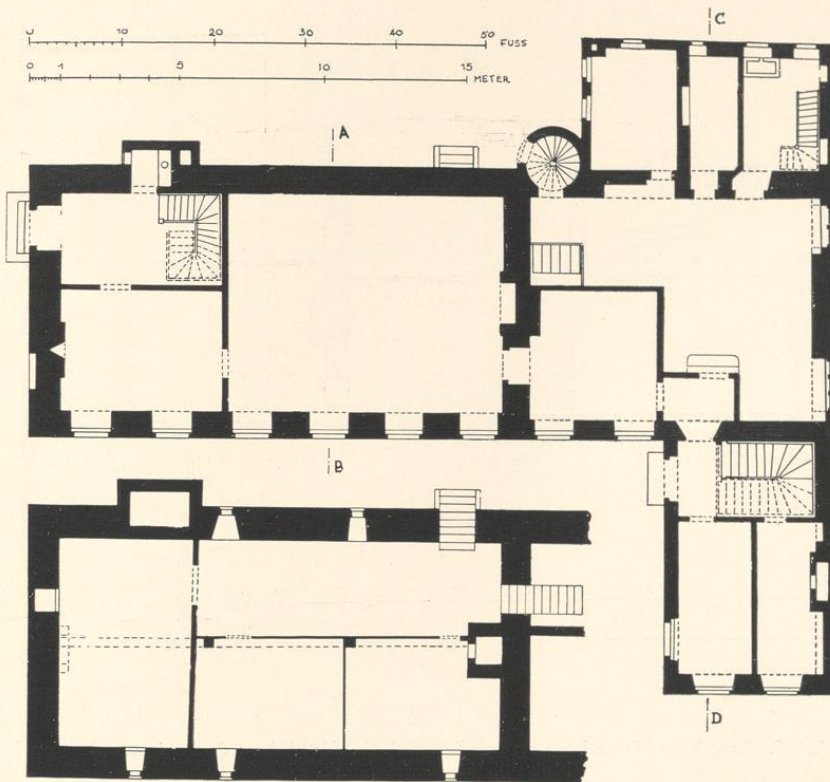


Abb. 341. Grundriß des Keller- und Erdgeschosses der ehemaligen Kurie Nr. XI südlich von der Reichspost (Domplatz 8). Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 67

1845. Die im Garten befindlichen Fontänen beschloß das Kapitel 31. VIII. 1846 von den Erben anzukaufen; ihr Verbleib ist unbekannt. Der 6. VII. 1846 als Propst eingeführte Franz Arnold Melchers, der seit 1837 als Weihbischof tätig war, bewohnte seit jener Zeit die Kurie Domplatz 28/29<sup>6</sup>. Er beantragte 2. X. 1847 beim Kapitel, seine damalige Wohnung zur Dompropstei zu erklären, was auch geschah. Sie ist heute noch die Wohnung des Dompropstes. Gleichzeitig beantragte er, die bisherige Dompropstei hinter dem Postgebäude zu zwei Wohnungen für je einen Domkapitular einrichten zu lassen. Die Zeichnungen wurden 29. VII. 1848 im Kapitel vorgelegt, und der Bauinspektor Teuto mit Aufstellung eines Kostenanschlages beauftragt, doch wurde 14. X. 1848 von dem Plane Abstand genommen. Die vier Zeichnungen Teutos haben sich erhalten; siehe unten. Die Kurie erhielt 1850 Domkapitular Samuel Kaal.

Zum Zwecke der Errichtung eines *Seminarium puerorum* schloß der Bischof am 25. V. 1853 mit dem Domkapitel einen Vertrag, in dem letzteres die Kurie (heute Domplatz 8) an den Bischof abtrat und dieser sich verpflichtete, dem Domkapitel zwei Kurien, die eine in zwei, die andere in zehn Jahren neuzubauen. Der Bau der ersteren, I. C. D. 18, heute Domplatz 35, begann 1854. Sie konnte 1. XI. 1855 bezogen werden.

<sup>6</sup> Alte Kuriennummer I. C. D. 1771—14.

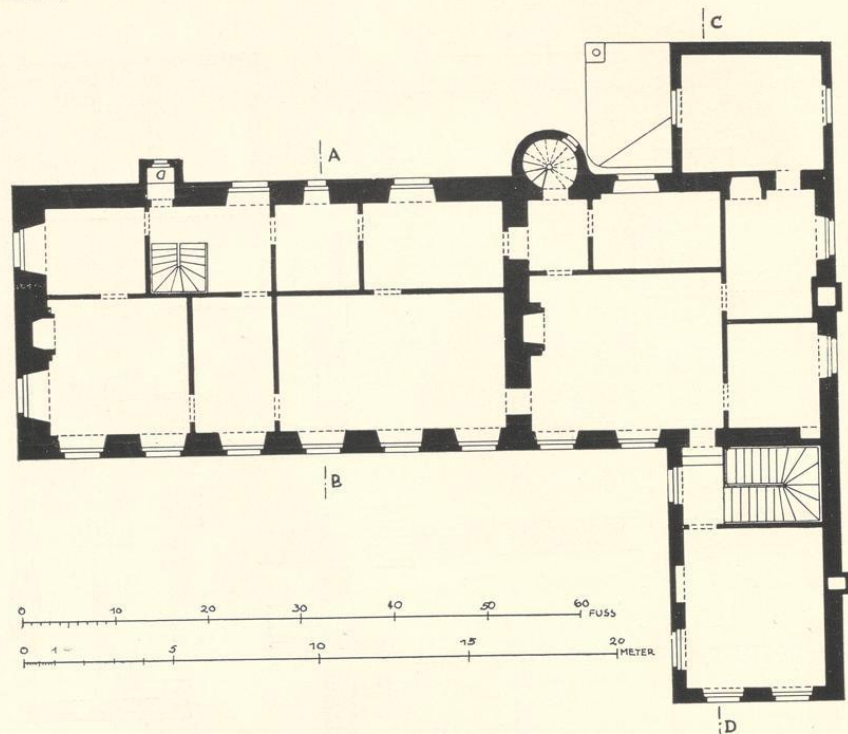


Abb. 342. Grundriß des Obergeschosses der ehemaligen Kurie Nr. IX südlich von der Reichspost (Domplatz 8)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 67

Nun hatte das Domkapitel 17. IV. 1855 beschlossen, die bisherige neue Dechanei<sup>7</sup>, I. C. D. 22, Domplatz 40/41, zu zwei Kurien einzurichten, indem das alte Gebäude niedrigerissen und auf dem Grundstück zwei neue Kurien erbaut werden sollten, deren Kostenanschlag sich auf zusammen 10 500 Taler stellte. Am 5. V. 1855 machte das Domkapitel dem Bischof den Vorschlag, gegen Erstattung der Hälfte der Baukosten ihn von jeder Verbindlichkeit hinsichtlich der Erbauung jener zweiten Kurie freizusprechen, zu der er sich 1853 verpflichtet hatte. Der Bischof erklärte sich 28. VI. 1855 damit einverstanden<sup>8</sup>.

Der Rendant des Collegium Borromäum Bernhard Schweling legte die Pläne zum Umbau der Kurie, die vom Maurermeister Barrinck und Stadtzimmermeister Johannes Schmidt ausgearbeitet waren, am 6. VI. 1856 dem Bischof vor. Es handelte sich um eine Verlängerung der alten Kurie nach Osten und den Anbau eines kurzen, nach Norden vorspringenden Flügels entsprechend dem vorhandenen Flügel am Westende. Für die Jahre 1856 bis 1858 war die Ausführung je eines der drei Stockwerke vorgesehen<sup>9</sup>. Das Erdgeschoß war 6. IV. 1857 vollendet, das erste Obergeschoß seit Herbst 1857 bewohnt und das zweite Obergeschoß 1858 fertig. Es folgte die Erhöhung der alten Kurie um ein drittes Stockwerk, um so ein einziges, großes ansentliches Gebäude mit gleich hohem Dachfirst und durchlaufenden Fensterreihen zu schaffen. Dabei stellte sich heraus, daß die Westmauer der Kurie wegen ihres baulichen Zustandes und wegen der unregelmäßigen Fenster im

<sup>7</sup> Die alte Domdechanei war inzwischen zum Bischöflichen Hof geworden.

<sup>8</sup> Zum Abbruch der Kurie Domplatz 40/41 ist es

bekanntlich dann doch nicht gekommen.

<sup>9</sup> Pausen der Baupläne in den Akten des Generalvikariates A Nr. 12 zum Bericht vom 10. VI. 1856.

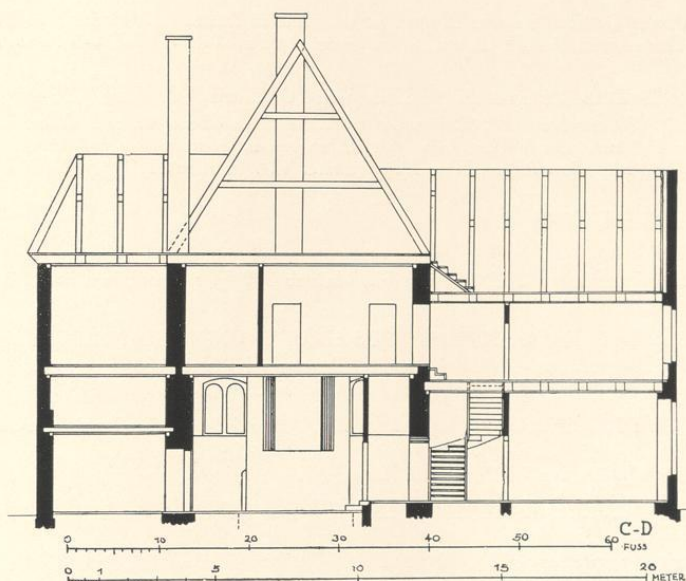


Abb. 343. Querschnitt durch den Westteil der ehemaligen Kurie südlich von der Reichspost (Domplatz 8); vgl. Abb. 342 C D nach Westen  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 66

Erdgeschloß abgebrochen werden mußte. Die beiden vorhandenen, nach Norden und Süden sich erstreckenden Flügelbauten am Westende sollten erst später in Angriff genommen werden. Die Baugenehmigung erfolgte 1. III. 1859; der Bau war 14. IV. 1860 vollendet. Indessen erwies sich im selben Jahre ein Aufbau der beiden Flügel am Westende als unmöglich. Sie wurden abgebrochen, und der nach Norden gerichtete Flügel durch einen Neubau, der dem des östlichen Flügels entsprach, ersetzt. Im III. 1888 folgte der Neubau einer dreigeschossigen Kapelle an der Nord- und Westseite des bisherigen östlichen Flügels nach den Plänen des Baumeisters August Hanemann. 1891 mußten die bisherige Waschküche und die Stallgebäude, der westliche Teil der alten Nebengebäude der Kurie entlang dem Burggraben, und 1892 auch ihre östliche Hälfte einem Waschhause und einer Abortanlage weichen. 1903 wurde die Kapelle nach dem Plane des Architekten Franz Wucherpennig so erweitert, daß der Raum bis zur Südwand des Gebäudes reichte.

1913 wurde das Haus einschließlich des Nachbarhauses, in dem seit 1854 das Collegium Ludgerianum untergebracht war, durch einen vollständigen, großen Neubau nach den Plänen des Regierungsbaumeisters C. Brocker ersetzt. Seine beiden Flügel reichen bis zum Postamt bzw. zum Landesmuseum, der vordere Hof konnte seit 1914 unter Beseitigung des bisherigen Gebäudes des Ludgerianums, das in den Neubau Domplatz 23/24 verlegt wurde, bedeutend erweitert werden. Die Abnahme des Rohbaues beider Teile erfolgte 9. III. 1915. Den Skulpturenschmuck des Mittelrisalits schuf der Bildhauer Wilhelm Bolte<sup>10</sup>.

#### BAUZEICHNUNGEN

343. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, VON G. L. PICTORIUS, 1723

Federzeichnung mit Wasserfarben, 181×271 mm Einf., Maßstab 50 F. m. = 113 mm. Oben: 1. ste Etage. Auf der Rückseite *pnt. in Capitulo d. 3. t. Aug. 1723*. Abb. 345. Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 b. fol. 261.

<sup>10</sup> Aloys Buschmann, Münsters Bildner der Gegenwart, M. 1920, S. 19.

## Der Domhof

Die Urheberschaft des Gottfried Laurenz Pictorius ist durch die charakteristische Handschrift und Zeichenweise gesichert. Danach hat Friedrich Christian v. Plettenberg bald nach seiner Wahl den Neubau in Angriff genommen.

### 344. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES, VON G. L. PICTORIUS, 1723

Federzeichnung mit Wasserfarben, 186×285 mm innere Einfassung. Oben: 2te oder Ober Etage. Maßstab 50 F. m. = 113 mm. Der östliche Flügel ist irrtümlich breiter gezeichnet, als auf dem Grundrisse des Erdgeschosses. Abb. 346. Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 b. fol. 259.

## AUFMESSUNGEN, 1848

### A. LAGEPLAN

Federzeichnung mit Wasserfarben, 262×339 mm Bl., Maßstab 300 F. r. duodezimal = 187 mm, Domarchiv.

### B. GRUNDRISSE DER ERDGESCHOSSE DES HAUPT- UND NEBENGEBAUDES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 324×499 mm Bl., Transversal-Maßstab 100 F. r. = 263 mm. Bezeichnet 25. VII. 1848 Teuto Bauinspektor. Abb. des Grundrisses der Kurie Nr. 341. Domarchiv.

### C. GRUNDRISSE DES OBERGESCHOSSES UND QUERSCHNITT DES HAUPTGEBAUDES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 323×499 mm Bl. Maßstab 100 F. r. = 263 mm. Der Schnitt nahe dem westlichen Ende. Abb. Nr. 342 und 343. Domarchiv.

### D. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES UND QUERSCHNITTE DES HAUPT- UND NEBENGEBAUDES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 323×499 mm Bl. Maßstab 50 F. r. = 132 mm. Ein Keller war unter der östlichen Hälfte der Kurie vorhanden; Abb. 341. Der Schnitt dieser Hälfte Abb. 344, die beiden Schnitte des Nebengebäudes sind nicht berücksichtigt. Domarchiv.

## BAUBESCHREIBUNG

Daß die Kurie eine der schönsten des Domkapitels war, beweist sowohl die Tatsache, daß Johann von Leiden gerade sie zu seiner Wohnung wählte, wie der Umstand, daß fast alle ihre Inhaber im 16. und 17. Jahrhundert ihr Leben darin beschlossen und also niemals sich zu einer anderen Option bereitgefunden haben.

Der runde, äußere Treppenturm auf der Südseite der Kurie beweist zur Genüge, daß der Plan des Pictorius von 1723 nicht einen Neubau, sondern einen Umbau darstellt, und die rundbogigen, in dem Querschnitte der Westwand (Abb. 343) sichtbar werdenden Fenster zeigen gemeinsam mit der primitiven Anordnung der beiden mit den Schmalseiten aneinander stoßenden Gebäudeteile, der außerordentlichen Stärke der Keller- und Außenmauern, 1,06 bzw. 0,87 m, daß in dem 1913 abgebrochenen Gebäude Reste eines sehr frühen Wohnbaues erhalten waren. Als Teil eines solchen ist in erster Linie die Westmauer anzusprechen, deren Zustand schon 1859 so schlecht war, daß sie nicht mehr gestattete, ein drittes Geschloß aufzusetzen, zumal auch die Unregelmäßigkeit der beiden Fenster störte. Von diesen sind kleine, maßstäbliche Wiedergaben in Grundriß und Aufriß erhalten. Die Fenster beleuchteten die 7,55×5,07 m<sup>11</sup> große Küche<sup>12</sup> und befanden sich zu Seiten einer 4,65 m breiten Kaminwand mit eckigem Busen über einem Mauerabsatz in 2,51 m Höhe; das südliche mit zwei von einem Stichbogen ein-

<sup>11</sup> Stets ist das Maß von Norden nach Süden jenem von Osten nach Westen vorausgesetzt.

<sup>12</sup> Im Plane von 1848 mißt die Küche von W nach O dagegen noch 9,56 m.

gerahmten Rundfenstern war 1,25 m, das andere, dreiteilige 1,56 m breit. Die Höhe des Stichbogens betrug über dem Mauerabsatz 1,98 m, jene des einzelnen Fensters 1,77 m, die Breite 0,55 m, beim Nordfenster weniger. Die Form ist um so wichtiger, als sonstige romanische Doppel-Rundfenster bei Wohnbauten in Münster nicht bekannt sind.

Der schmale Bau, 27,61 m lang und 9,24 m tief, besteht aus zwei Teilen, die durch eine starke Kaminwand so aufgeteilt sind, daß die innere Länge des westlichen 9,56 m, die des östlichen 15,08 m beträgt. Nur der letztere Teil war unterkellert mit flacher Decke, die auf einem von zwei Holzpfeilern getragenen Unterzugbalken ruhte, mit kleinen Schlitzfenstern, von denen kein Schnitt überliefert ist, und einer nach außen südwärts führenden Stein-  
 treppe. Eine zweite, im Inneren des Gebäudes angebrachte Treppe ist, wie der Plan des Pictorius beweist, später angelegt. Die Geschosshöhen betragen im Keller 2,03 m, im Erdgeschoß 4,07 m, im Obergeschoß 3,18 m bei 0,39 m starken Deckenbalken. Die Höhe bis zum Dach war 8,16 m, bis zum Dachfirst 15,69 m. Auf der Nordseite des Erdgeschosses befanden sich in annähernd

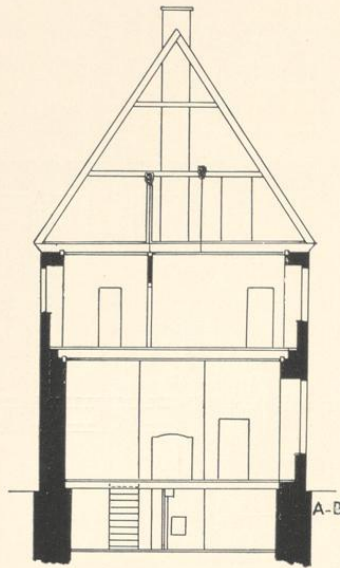


Abb. 344. Querschnitt durch den Ostteil der ehemaligen Kurie südlich von der Reichspost (Domplatz 8) vgl. Abb. 342 AB nach Westen Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 68

gleichen Abständen sieben Fenster, deren Maße auf die Barockzeit hinweisen. Der Haupteingang befand sich in der Ostwand, an die sich zwei kleinere Räume von 5,47 m Länge und 4,05 (nördlich) bzw. 3,18 m Breite anschlossen; in dem letzteren befand sich eine Holztreppe und anstoßend der halb in die Mauerstärke verlegte Abort. Der anstoßende große Saal von 7,29×9,61 m scheint auf der Südseite keine Fenster gehabt zu haben. In der Mitte seiner Westwand befand sich der Kamin, nördlich davon der Durchgang zum Nebenhause. Im Obergeschoße zeigt der Grundriß von 1848 sechs durch späte Zwischenwände geschaffene Zimmer. Das mittlere der drei Fenster der Südseite, das nur 0,73 statt 1,14 m mißt, ist vielleicht älteren Ursprungs. Spuren der ursprünglichen Treppenanlage sind nicht erkennbar. Gerade dieser östliche Teil hat trotz seiner größeren Länge wegen seiner Unterkellerung als Steinwerk zu gelten. Der westliche Teil unterscheidet sich durch seine geringere Mauerstärke, 0,78 statt 0,94 m, von dem anderen. Aber gerade das Mauerstück, an das sich das runde Treppentürmchen anschließt, zeigt die gleiche Stärke. Unten im Erdgeschoß führt der Ausgang aus der Küche ins Freie durch das Türmchen hindurch. Diese Form macht seine Entstehung im 15. oder 16. Jahrhundert wahrscheinlich. Da indessen die Westwand die romanischen Fenster aufwies, dürfte, selbst wenn die übrigen Mauern gleichzeitig mit dem Treppentürmchen entstanden wären, die Entstehung des Grundrisses und der Fundamente im 13. wenn nicht 12. Jahrhundert

*entw. in Copthole  
3<sup>te</sup> Aug. 1723*

*1<sup>te</sup> Etage*

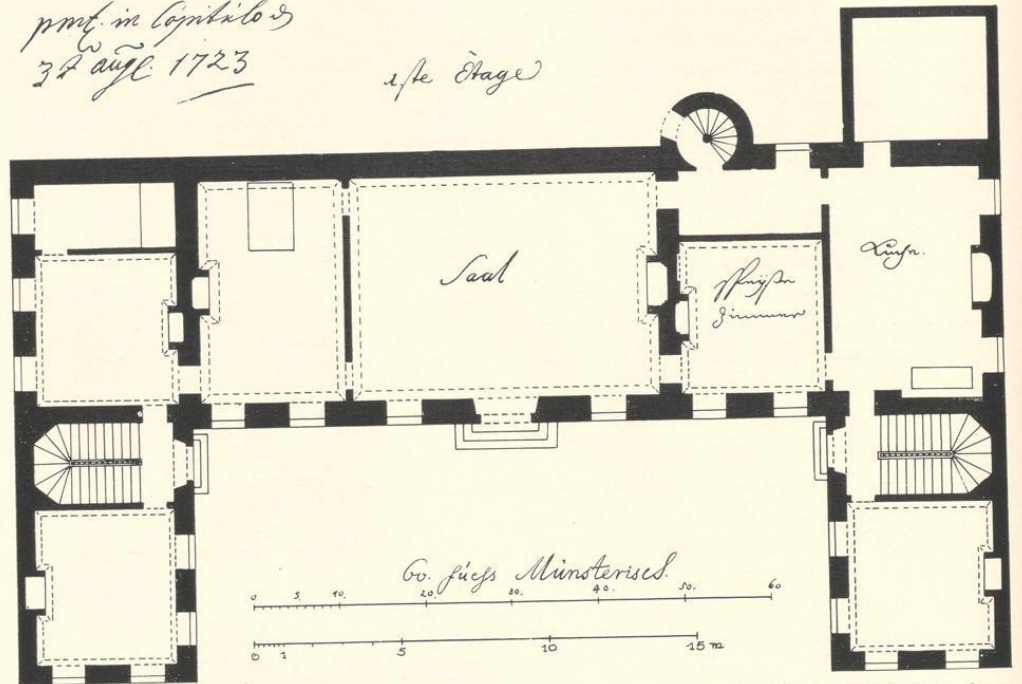


Abb. 345. Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Kurie südlich von der Reichspost (Domplatz 8). Grundriß des Erdgeschosses Federzeichnung des G. L. Pictorius, Nr. 343; Pause, Maßstab 1 : 200. Norden unten

gesichert sein. Die Geschosshöhen betragen im Erdgeschoß 4,53 m, im Obergeschoß 3,28 m, bei gleicher Firsthöhe. Auch der dreiteilige Anbau auf der Südseite wies die gleichen Geschosshöhen auf und dürfte somit mit dem Treppentürmchen als gleichzeitig entstanden gelten.

Nicht aber der nördliche Anbau, dessen Geschosshöhen 3,68 und 2,03 m betragen. Die darin untergebrachte Treppe kann mit Sicherheit als ein Teil des Umbaus von 1723 bestimmt werden. Der entsprechende Flügel am Ostende der Kurie ist niemals ausgeführt worden. Der in der Mitte des Erdgeschosses vorgesehene, die ganze Tiefe des Hauses einnehmende Saal von 7,55×10,46 m hat auch jetzt auf der Südseite keine Fenster, dagegen auf der Nordseite ein großes Portal zwischen zwei Fenstern, eine Anlage, die ebenfalls nicht ausgeführt zu sein scheint, da die Aufmessungen von 1848 noch vier Fenster zeigen. Das von der großen Küche abgetrennte Speisezimmer mißt 5,22×4,93 m. Von den Räumen des Obergeschosses hatten sich das Vorzimmer und der Raum zur Aufbewahrung der Möbel bis 1848 erhalten, dagegen waren die übrigen Zimmer anscheinend nicht nach dem Plane des Pictorius ausgeführt. Auf der Nordseite waren fünf statt sechs Fenster vorgesehen; ob sie mit jenen des Erdgeschosses

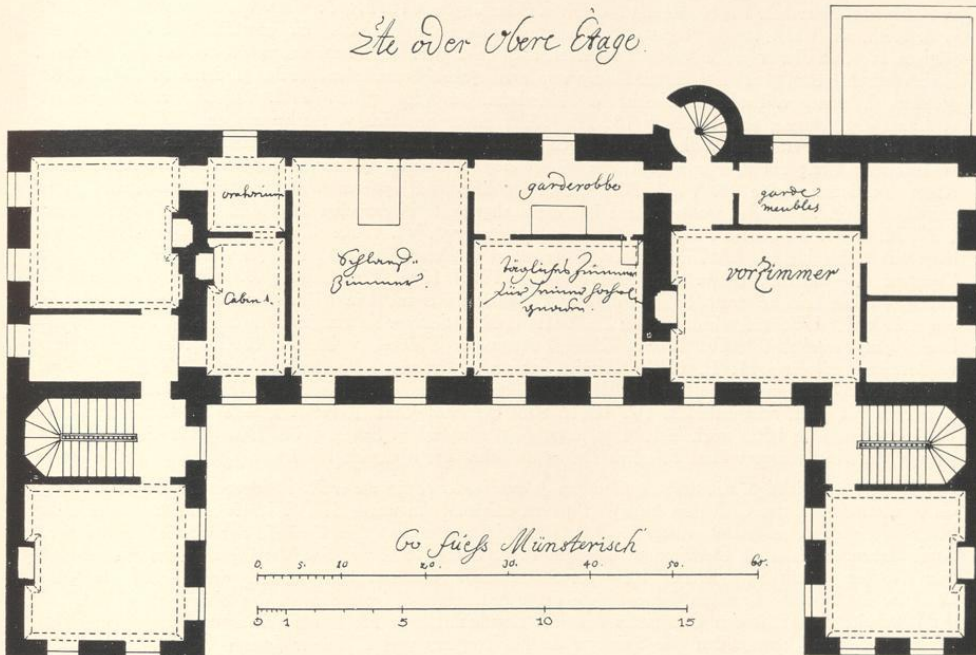


Abb. 346. Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Kurie südlich von der Reichspost (Domplatz 8). Grundriß des Obergeschosses Federzeichnung des G. L. Pictorius, Nr. 344; Pause, Maßstab 1 : 200. Norden unten

fluchten sollten, ist wegen des Zeichenfehlers, der dem Künstler bei der Wiedergabe des Obergeschosses unterlaufen ist, nicht festzustellen.

## DOMPLATZ 9

FRÜHER DOMKURIE, SPÄTER COLLEGIUM LUDGERIANUM, HEUTE COLLEGIUM BORROMAEUM, WESTLICHER TEIL

### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XII: (domus) *opposita Ecclesiae St. Jacobi in angulo*<sup>1</sup>. I. C. D. 1771 Nr. 3: *curia de Hanxleden*. Seit 1873 Domplatz 9.

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Bernhard v. Raesfeld, *praeclare admodum construxit* (er resignierte die Bischofswürde 1558 und starb hier 1574). Rutger v. Horst. Bernhard v. Westerholt. Rutger v. Asbeck. Theodor v. Kettler,

<sup>1</sup> Du Cange, Glossarium I 253: *cingulum, ambitus, enceinte*.

## Der Domhof

Küster, seit 1619. Wilhelm v. Elverveld, 1622. Henrich v. Vörden, Scholaster, seit 1625. Johann Hermann v. Palandt, Kellner, seit 1666. Johann Adolph v. Schmising, seit 1673, † 3. VIII. 1678. Matthias Friedrich v. d. Reck, seit VIII. 1678, Propst v. S. Mauritz, wurde 1686 Dechant. Er bat 23. IV. 1689, seinen jetzigen Hof, an den er große Kosten verwendet, noch etwa zwei Jahre behalten zu dürfen, bis die Dechanei ganz wiederhergestellt sei. Die Entscheidung wurde zu Jakobi verschoben. Hier optierte 5. XII. 1589 Jodokus Edmund v. Brabeck, Bischof v. Hildesheim, den Hof, † 13. VIII. 1702. Franz Ferdinand v. Landsberg, Bursar, seit 1702, † 18. III. 1726. Ernst Friedrich v. Ascheberg, seit 1726, resignierte 19. IX. 1729. Ferdinand Wilhelm v. d. Reck, seit 3. X. 1729. Er wünscht damals, daß der kürzlich verschlossene Gang zur Margarethen-Kirche wieder eröffnet werde. Johann Philipp v. Droste zu Erwitte, Kammerpräsident, wollte 23. VI. 1730 den Hof auf Lebenszeit optieren, reparieren und verbessern. Da er nur 1000 Rthl. aufwenden wollte, wurde ihm die nachgesuchte Nomination 28. VII. 1730 abgeschlagen; † 27. X. 1733. Ferdinand Philipp v. Droste zu Erwitte, † 6. VI. 1736. Goswin Anton Spiegel v. Desenberg, seit 1736, bis 10. I. 1752. Friedrich Ferdinand v. Droste zu Fichten d. J., wurde 10. VII. 1770 Dechant. Leopold Bernhard v. Hanxleden, resignierte 19. II. 1771. Carl Ludwig v. Ascheberg, wurde 3. V. 1773 in Hildesheim resident. Hugo Franz v. Bongard; da er nicht in Münster resident blieb, wurde die Kurie 2. VIII. 1786 für vakant erklärt; 20. VIII. 1786 optierte er sie zum zweiten Male, † 14. II. 1789. Besichtigungsprotokoll 28. IV. 1789. Klemens August v. Twickel, † 26. X. 1792. Hermann Werner v. Boholz, resignierte 11. II. 1793. Henrich Johann v. Droste zu Hülshoff, bis 28. XI. 1793. Karl Friedrich v. Droste zu Senden, bis 11. III. 1800. Besichtigungsprotokoll 26. IV. 1800. Constantin Ernst Droste zu Hülshoff, resignierte 23. IV. 1801. Paul Bernhard Graf Merveldt mietete die Kurie 24. VII. 1801 und hatte sie 1805 noch inne. Ihm folgte Karl Friedrich v. Schell, † 28. IX. 1819. Seit 1820 bewohnte der Regierungsrat Karl Friedrich Delius das Haus zur Miete bis 1848.

Der Bischof beabsichtigte seit dem April dieses Jahres, in der Kurie, die er X. 1848 vom Domkapitel mietete, ein Knabenseminar, das Collegium Ludgerianum, zu errichten. Es wurde 1. IV. 1849 eröffnet. Da sich das Haus bald als zu klein erwies, wurde 24. XII. 1850 ein zweites, auf dem Gelände der westlich anstoßenden Kurie stehendes Haus als Dormitorium hinzugemietet<sup>2</sup>. Schon 1852 war eine Verlängerung des Haupthauses nach Norden beabsichtigt; sie kam 1854 zur Ausführung. 23. III. 1859 erwarb der Bischof die Kurie käuflich. Im Herbst desselben Jahres folgte der Anbau eines dreigeschossigen, das bisherige Gebäude auf der Nordseite abschließenden Querhauses mit einer Durchfahrt zum Hofe und mit einem Risalit mit einem Giebel an seinem Ostende, den eine Steinfigur des hl. Ludgerus vom Bildhauer Joseph Veltmann schmückte. Bei Erbauung des Ständehauses erfolgte 1862 die Grenzregulierung durch Festlegung eines freien Geländestreifens von 10 $\frac{1}{3}$  Fuß Breite entlang der Südseite des Querbaues. 1867 erhielt der 1854 errichtete Verbindungsbau zwischen letzterem und der alten Kurie ein drittes Geschöß. 1913 erfolgte die Verlegung des Ludgerianums in den Neubau neben der Universität, Domplatz 23/24. Gleichzeitig, 1914 und 1915, entstand auf der Fläche des bisherigen Ludgerianums der westliche Flügel des großen Collegium Borromäum nach den Plänen des Regierungsbaumeisters C. Brocker. Ihm fielen die alten Gebäude der Kurie, soweit sie noch standen, zum Opfer.

## BAUGESCHICHTE

30. XII. 1850 war die Kurie im Auftrage des Bischofs durch den Bauinspektor Teuto vermessen worden. Die vier Aufnahmen, bestehend aus den Grundrissen des Erd- und Obergeschosses, den Schnitten und einem Situationsplane wurden als Akte A 21 im Archiv des Generalvikariates damals deponiert. Bedauerlicherweise sind sie dort nicht mehr aufzufinden.

Die Grundriffszeichnung des nördlichen Teiles der Kurie (Abb. 347) in den Bauakten der Stadtregistratur bietet wenigstens teilweise einen Ersatz, auch wenn sie über den südlichen, gewiß nicht minder interessanten Teil der Kurie und über den Aufbau keinen Aufschluß gibt. Der Südteil war dem Grundrisse nach ein von Osten nach Westen gerichtetes, 9,7 m breites und 17,5 m langes Gebäude mit einem Krüppelwalmdach und einigen, nicht näher bekannten

<sup>2</sup> Domplatz 16. Die Benutzung dieses Hauses dauerte, bis 1867 andere Schlafräume in dem Haupthause frei wurden.

Fachwerkanbauten. In seine Nordostecke griff die Südwestecke des älteren, nördlichen Teiles der Kurie hinein. Dieser hatte den Grundriß eines nicht ganz regelmäßigen Rechteckes von 18,4 m Länge und 8,1 m Breite. Auffallend waren die verschiedenen Mauerstärken: die Nordwand 0,78, der nördliche Teil der Ostwand 0,73, ihr südlicher Teil 0,6, die Südwand 0,5, die Ostwand nur 0,45 m. Die Fensterbreiten anscheinend

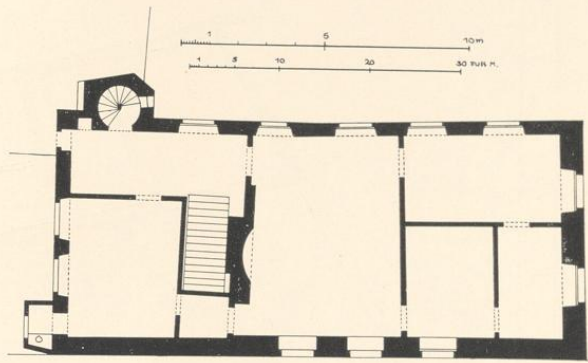


Abb. 347. Grundriß des Erdgeschosses der ehemaligen Kurie südlich von dem Landesmuseum. Maßstab 1 : 200; Pause. Norden rechts

gleich, 1,10 m; vermutlich waren alle Fenster in später Zeit verändert. Nur die Fenster der Ostwand zeigten noch gerade Gewände. Eine Kaminmauer von 0,9 m Stärke teilte das Haus in zwei Hälften. Der später durchgebaute Nordsaal maß etwa 10,56×6,8 m, der südliche Raum bis zum Kamin 5,55 m. Neben letzterem her führte ein 1,42 m breiter Treppengang ins Obergeschoß. Am Ostende der Südwand lag ein später Abort-Ausbau, am Westende eine schmale Außentür, am Süden der Westwand eine nach außen vorspringende, gotische Wendeltreppe, die sowohl mit der Aufführung der Westwand wie der des gesamten südlichen Teiles der Kurie gleichzeitig sein wird. Vielleicht könnte die angeführte Nachricht über die Bautätigkeit der Domherrn Bernhard v. Raesfeld darauf zu beziehen sein.

Durch den Grundriß gibt sich der nördliche Teil als Rest eines romanischen Doppel-Steinhauses zu erkennen, bei dem an einen südlichen nahezu quadratischen Raum ein gleichbreites, langes Vorhaus sich anschließt, ähnlich den Kurien Nr. XI, XVIII und der Dompropstei. Besonders wichtig ist der Grundriß durch die im Inneren des Hauses entlang der dicken Kaminwand liegende Treppe, deren Lage als ursprünglich betrachtet werden darf. Der Zusammenhang mit der Anlage der Kurie Nr. XVIII, der v. Fürstenbergschen Kurie an Stelle der heutigen Universität, ist augenscheinlich.

## DOMPLATZ 11

### DOMKURIE, SPÄTER STÄNDEHAUS, HEUTE LANDESMUSEUM

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XIII: (domus) *proxima Ecclesiae Sti Jacobi*. Immunitas Campi Dominici 1771—4: *Curia Domini Comitis de Plettenberg*. 1873: Domplatz 11, Ständehaus (als Nr. 10 zählte das Kgl. Staatsarchiv im Garten hinter den Nebenhäusern), seit 1904 Neubau des Landesmuseums der Provinz Westfalen, Domplatz 10/15.

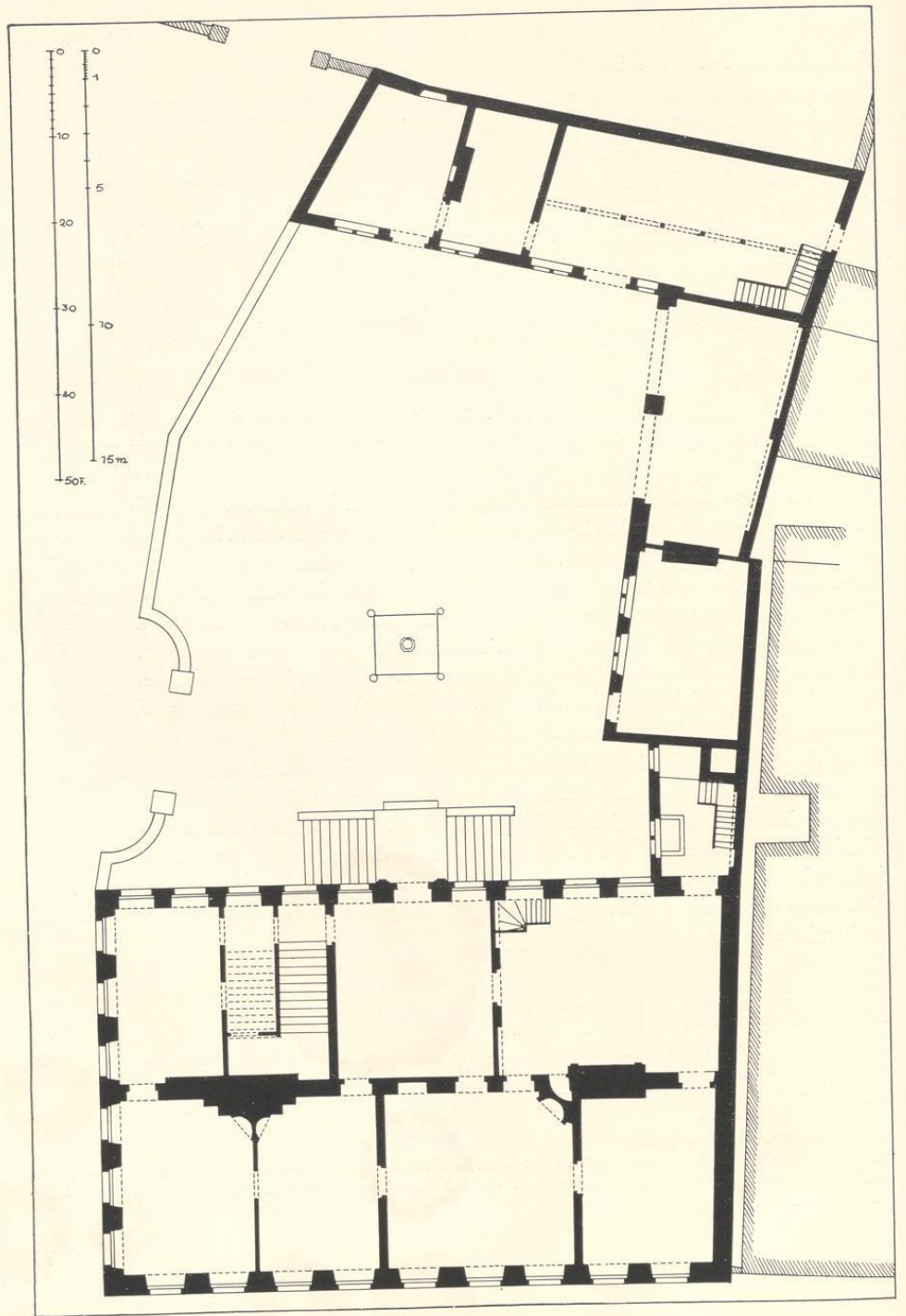


Abb. 348. Grundriß des Erdgeschosses der ehemaligen Kurie an der Stelle des Landesmuseums (Domplatz 11)  
 Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 76. Norden unten

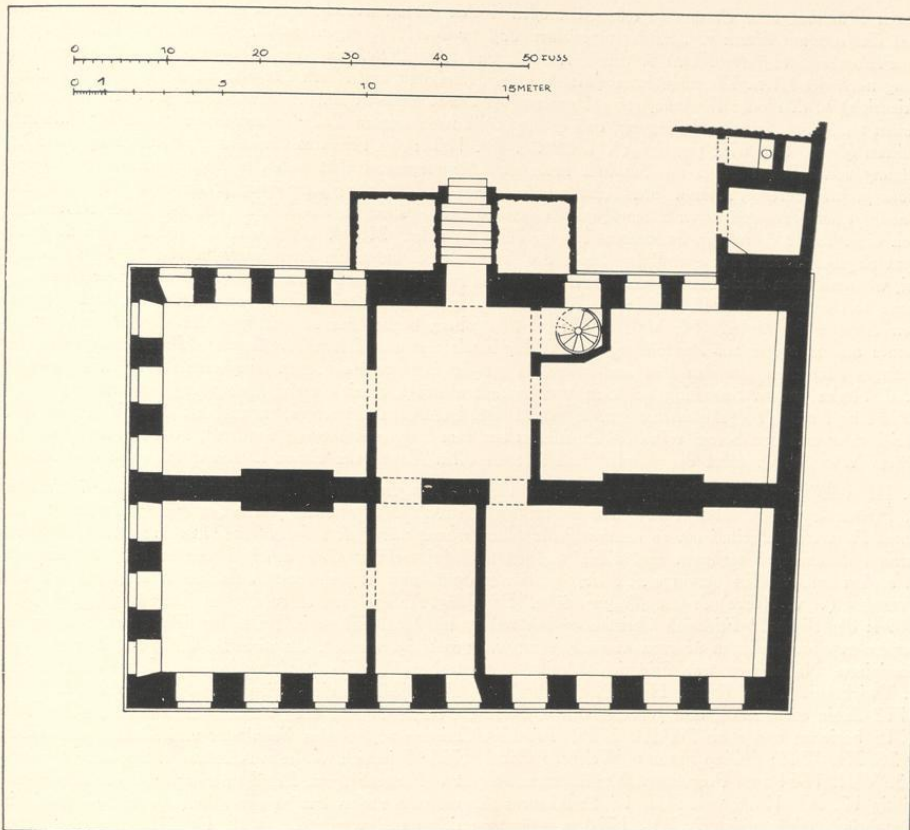


Abb. 349. Grundriß des Kellergeschosses der ehemaligen Kurie an der Stelle des Landesmuseums (Domplatz 11)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 77. Norden unten

#### A. DIE KURIE, ARCHIVALIEN

Die Einwohner nach der Wiedertäuferzeit waren laut Hofgelderbuch und Domkapitels-Protokollen: Dietrich v. Ketteler; Adolph v. Raesfeld; Conrad v. Ketteler; Henrich v. Droste, seit 1570; Lukas v. Nagel, seit 1574; Matthias v. Nagel, seit 1575; Rotger v. Ketteler; Christoph v. Elverfeld; Georg v. Nagel; Engelbert v. Brabeck, bis 2. IV. 1598; Ludolph v. Valcke, resigniert 26. IV. 1607; Henrich v. Dungelen; Wilhelm v. Bruch, seit 1616; Jodocus v. d. Recke, seit 1619; Ernst v. Velen, seit 1625; Johann v. Schencking, seit 1627; Johann Philipp v. Winkelhausen, seit 1634; Bernhard v. Beverförde, seit 1636; Wilhelm Henrich v. Schorlemmer, seit 1636; Engelbert v. Beverförde, bis 1637; Arnold Ulrich v. Bocholtz, seit 1644, † 27. V. 1650; Johann Rotger v. Torck, seit 1650; das Haus wird 1656 vom Stabträger Geismann bewohnt und ist ganz baufällig; Johann Ernst v. Brabeck, seit 17. IV. 1658 (nicht 1655); Johann Matthias v. Nesselrode, seit 1664; Dietrich Anton v. Velen, Vicedominus, seit 1669; Johann Heidenreich v. Ascheberg, seit 1677; Raban Wilhelm v. Schilder, seit 18. IV. 1679. Im Kapitel wird 13. XI. 1681 das Memorial Friedrich Christians v. Plettenberg verlesen, *welcher gestalt er gesinnt sei, aus eigenen seinen Kosten einen ganz*

## Der Domhof

neuen Wohnhof oder Curiam zu erbauen, maßen er den Platz zu solchem Bau auch bereit ausgesehen und sich diesfalls mit Herrn v. Schilder verglichen, daß sie ihre Höfe gegeneinander permutieren und alsdann er, v. Plettenberg, auf des Herrn v. Schilders Platz und Wohnstätte, wie dieselbe gegen S. Jakobi an dem Eingang nach des Herrn Thumbküstere (Matthias) v. Schmising<sup>1</sup> und Herrn Propsten zu S. Mauritz (Matthias Friedrich) v. d. Recke Wohnhofen<sup>2</sup> gelegen und an diesen letzteren hinten anschließt, diese noyam curiam erbauen wollte . . . mit der Bedingung, daß er die Kurie nach seinem Tode jemanden ex gremio capituli assignieren könne. Das wird genehmigt<sup>3</sup>. DCP 27. IV. 1682: Als Friedrich Christian v. Plettenberg zur Fortsetzung vorhandenen Baues das Stellholz hatte aufrichten lassen, erklärt sich das Kapitel des Alten Domes motu proprio bereit, . . . ihren allernächst bei des Herrn v. Plettenberg jetzo neues erbauender Hoff belegenen Bauhof einem Hochwürdigem Thumbkapitel gegen ein Aequivalent zu überlassen. 18. V. 1682 beschwerten sich die Alten Dömer, das Fundament komme ihnen zu nahe. 21. V. 1682 wird festgestellt, daß zwischen dem abgebrochenen Hause und dem Hofe des Alten Domes unten ein Zwischenraum von  $\frac{5}{4}$  Fuß gewesen sei, während oben beide Häuser aneinander gebaut und sogar mit einer Pflanze gedeckt gewesen. Der Zwischenraum soll bleiben. 3. VII. 1683: das Kapitel bewilligt für den Neubau Fuhrspannen für 10 000 Backsteine von Enniger bis hierher. 14. VII. 1683: v. Plettenberg bedarf zur Ausführung des angefangenen neuen Baues und in specie zur Ausführung eines Nebenflügels von des Herrn Hofflinger<sup>4</sup> Hinterhäuslein ein gar geringes Plätzchen, um den Bau und Flügel in gerader Linie noch ausbauen zu können. 20. III. 1684 wird v. d. Recke und v. Schmising mit dem Vergleiche beauftragt, damit Herr v. Plettenberg mit fernerm Bauen nicht länger möge aufgehalten werden. 8. VI. 1684: Die Alten Dömer verlangen für die wenigen Fuß 275 Reichstaler und sind bereit, wenn die Buchladen aus dem Umgang removiert werden<sup>5</sup>, 50 Rthl. nachzulassen. Ihrem Wunsche willfahrt das Kapitel und läßt die alten Kasten der Erben Blome durch neue ersetzen.

4. III. 1688 trägt v. d. Recke vor, daß bekanntlich des jetzigen Herrn Thumbdechanten<sup>6</sup> Friedrich Christian v. Plettenberg neues erbauter Hof vor diesem ein Pastoratshaus gewesen, jetzt aber cum praesentibus et consensu Reverendi Capituli ein so ansehnliches Haus erbaut wäre, daß der Herr Thumbdechant ordinariam curiam decanalem<sup>7</sup> verlassen und allhie wohnen täte, bei welcher Gelegenheit in diesen Hof anjetzo viel Waschen und Spülen vorginge . . . daß genanntes Spül- und Waschwasser alles durch seinen des Herrn Propsten (v. v. Recke) Hof abfließen müßte. Er schlägt Anlage eines unterirdischen Kanales vor. 24. VII. 1694: der Bischof<sup>8</sup> Friedrich Christian v. Plettenberg bittet um Erlaubnis, bei seinem Tode den Hof irgend jemanden Praebendierten überweisen zu können, was genehmigt wurde<sup>9</sup>. Er stirbt 5. V. 1706. Der von ihm nominierte Nachfolger war Friedrich Moritz v. Plettenberg<sup>10</sup>. Ein Streit zwischen (Johann Wilhelm) v. Twickel d. J. und (Franz Heinrich Christian) v. Galen, die beide die Kurie optiert hatten, wurde 2. VIII. 1713 dahin entschieden, daß Johann Karl v. Sparr die Kurie zugesprochen wurde. Er konnte sie 29. VII. 1715 beziehen und starb 20. III. 1737. Friedrich Christian v. Ketteler, Scholaster und Kantor, seit 1737, † 26. XI. 1748; Philipp Franz v. Weichs, † 25. I. 1755; Friedrich Wilhelm Nikolaus v. Boeselager, wurde 13. VIII. 1764 zum Propst gewählt; Klemens August v. Plettenberg zu Lehnhausen optierte die Kurie endgültig 12. XI. 1764, † 1. XII. 1778; Klemens August v. Ketteler, Propst des Alten Domes, bis dahin in Osnabrück, erklärte sich 9. XII. 1778 in Münster resident und wurde 27. VII. 1782 Dompropst; Franz Friedrich Wilhelm v. Fürstenberg, seit 2. X. 1782, † 16. IX. 1810. Klemens August v. Droste zu Vischering, optiert die Kurie 11. X. 1810. Das Finanzministerium gestand ihm, da er seit 1807 Kapitularvikar war, 2. XI. 1810 die Option unter der Bedingung zu, daß er seine bisherige Kurie abtrat. Er war seit 18. I. 1807 Generalvikar, wurde 29. V. 1836 als Erzbischof in Köln inthronisiert und weilte nach seiner Mindener Gefangenschaft seit 1839 in Darfeld, zuletzt wieder in Münster, wo er 19. X. 1845 starb<sup>11</sup>.

<sup>1</sup> Hofgelderbuch Nr. XI, Domplatz 8.

<sup>2</sup> Hofgelderbuch Nr. XII, Domplatz 9.

<sup>3</sup> Das Originalschreiben im Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15a fol. 200 vom 12. XI. 1681.

<sup>4</sup> Er war Kanonikus des Alten Domes.

<sup>5</sup> Die Holzbuden in dem Kreuzgange des Domes waren dem Kapitel des Alten Domes ein Dorn im Auge, weil ein Teil seiner Joche ihnen zur Beerdigung ihrer Mitglieder zustand; vgl. Bd. I S. 273.

<sup>6</sup> Er wurde 9. XI. 1686 zum Dechanten gewählt und 21. VI. 1687 bestätigt.

<sup>7</sup> Er hatte demnach die ihm zustehende Dienstwohnung,

den heutigen Bischöflichen Hof, überhaupt nicht bezogen.

<sup>8</sup> Der bisherige Dechant war 29. VII. 1688 zum Bischofe gewählt.

<sup>9</sup> Original im Staatsarchiv a. a. O. VII, 15a fol. 204.

<sup>10</sup> Er resignierte 30. V. 1713; das Kapitel gestattete ihm die weitere Bewohnung der Kurie bis 1715.

<sup>11</sup> Wenn in den damaligen Akten die Kurie als Dechanei bezeichnet wird, ist das nur so zu erklären, daß diese Benennung auf die kurze Zeit vom 23. VII. 1830 bis zum Ende des Jahres zurückgeht, in der Klemens August v. Droste das Amt eines Dechanten bekleidete. Die eigentliche Dechanei war damals die Kurie Nr. VII, I. C. D. 22, Domplatz 40/41.

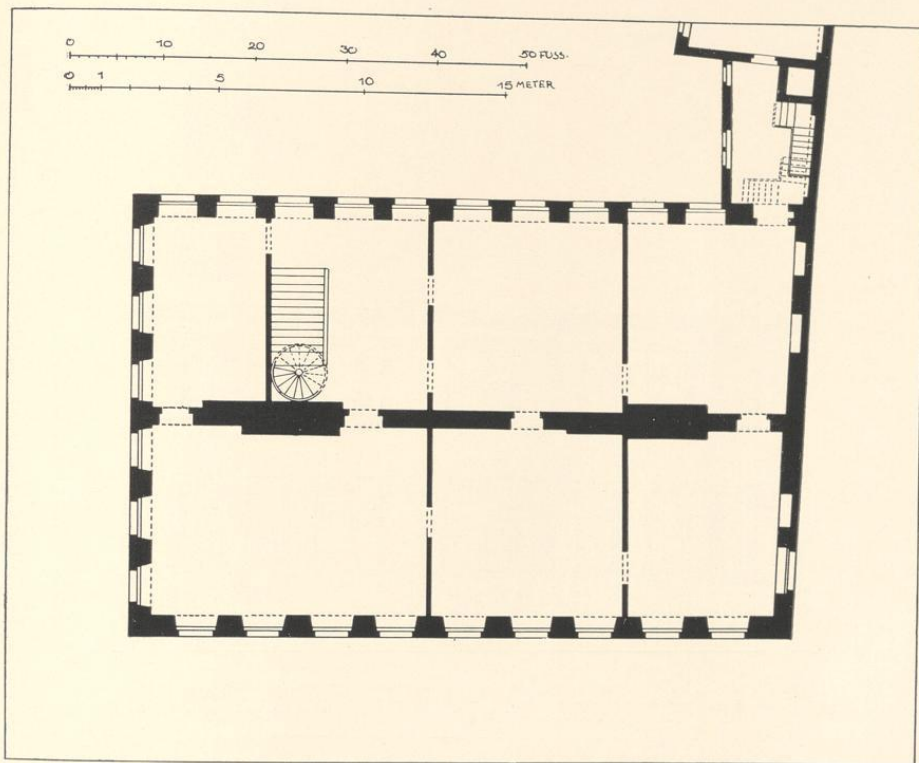


Abb. 350. Grundriß des Obergeschosses der ehemaligen Kurie an der Stelle des Landesmuseums (Domplatz 11)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 78. Norden unten

#### AUFMESSUNGEN

##### A. GRUNDRISSE DES KELLER- UND ERDGESCHOSSES, 1836

Federzeichnung, 635×504 mm Einf., Maßstab 100 F. rh. = 262 mm. Bezeichnet: *aufgenommen im Monat Oktober 1836 Bau-Inspektor F. Teulo* (Abb. 348 und 349). Staatsarchiv, Kartensammlung Nr. 754a.

##### B. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES, AUFRISS DER NORDSEITE UND VIER SCHNITTE, 1836

Federzeichnung, 633×503 mm Einf., Maßstab und Bezeichnung wie bei dem vorigen Blatte (Abb. 350, 351 und 353). Staatsarchiv, Kartensammlung Nr. 754b.

##### C. SITUATIONSPLAN, GRUNDRISSE DES ERD- UND OBERGESCHOSSES, AUFRISS DER SÜDSEITE UND SCHNITT, 1854

Federzeichnung mit Wasserfarben, 310×444 mm innere Einf., Maßstab 100 F. = 172 mm. Bezeichnet *Münster im März 1854 Sarrazin, Bauführer*. Staatsarchiv, Oberpräsidium Münster, B. 2572 Bd. I fol. 151.

Die Zeichnung ist weniger genau als die vorigen, bietet aber die sonst nicht überlieferte Südfront mit dem Portal (Abb. 352).

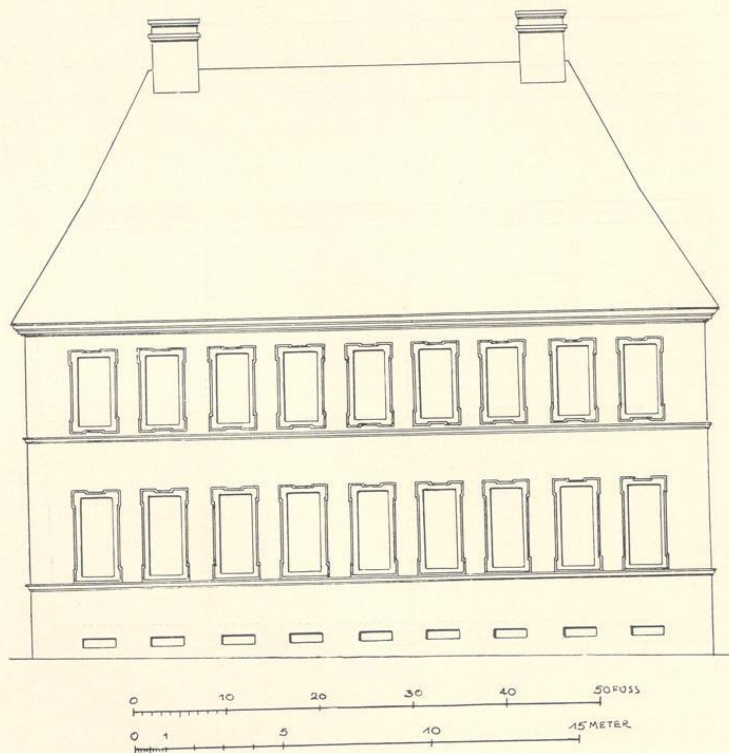


Abb. 351. Aufriß der Nordfront der ehemaligen Kurie an der Stelle des Landesmuseums (Domplatz 11)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 77

#### BAUBESCHREIBUNG

Baubeschreibung vom 29. III. 1855 von Bauführer Sarrazin. Staatsarchiv, Oberpräsidium B. 2572 Bd. I fol. 147; Provinzial-Verwaltung, Akten. Fach 31, I, 1.

Der rechteckige Grundriß<sup>12</sup> mißt 14,84×23,01 m. Die einganglose Nordfront liegt zum Domhofe, auf der Ostseite der Zugang zu den ehemaligen Kurien Nr. XI und XII (Domplatz 8/9), auf der Westseite anstoßend die Kurie des Alten Domes I. C. D. 26 (Domplatz 12). Auf der Südseite befand sich der Hof, der westlich durch Waschküche und Remise, südlich durch Stall und Schuppen begrenzt wurde. Zu dem an die Südwestecke der Nebengebäude anstoßenden Garten<sup>13</sup> gelangte man durch den Stall. Nahe dem Knick der östlichen Abschlussmauer des Hofraumes stand eine große Traubenweide, die der Minister F. F. W. v. Fürstenberg als Steckling aus Italien mitgebracht und gepflanzt hatte<sup>14</sup>. Das Hauptgebäude mit

<sup>12</sup> Die Südseite mißt 23,68 m.

<sup>13</sup> In diesem wurde 1860 das Archiv gebaut.

<sup>14</sup> Akten des Generalvikariates, Collegium Ludgerianum A. 18 Vol. IV.

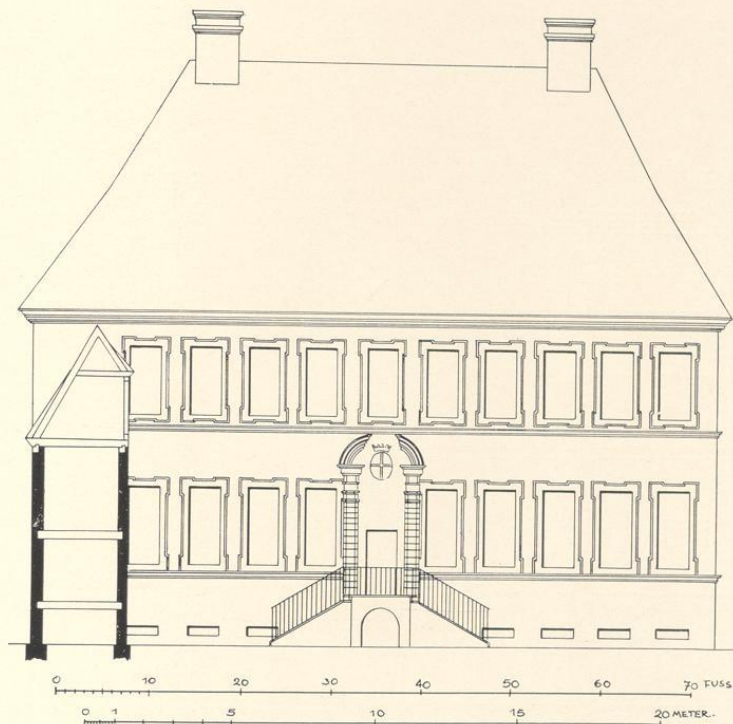


Abb. 352. Aufriß der Südseite der ehemaligen Kurie an der Stelle des Landesmuseums (Domplatz 11)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 78

massiven, außen ausgefugten Backsteinwänden. Das Kellergeschoß mit 1,25 m starken Außenmauern; die nach Süden in den Hof führende Kellertreppe liegt unter der Freitreppe. Eine Wendeltreppe führt im Inneren dicht daneben zum Hauptgeschoß empor. Eine mittlere Längswand von 0,94 m Stärke teilt die Kellerräume in zwei im Stichbogen gewölbte Hälften von je 5,83 m Breite; die Länge wechselt. Die lichte Höhe der Gewölbe beträgt 3,28 m; die Sohle liegt 2,12 m unter dem Niveau der Straße. Das Hauptgeschoß ist durch die in der Mitte der Südseite vorgebaute Freitreppe zugänglich. Zu beiden Seiten der Tür gequaderte Pilaster mit Gebälk und Bogenstücken, zwischen denen sich das gevierte Wappen Plettenberg-Fürstenberg zeigt. Die Geschoßhöhe beträgt 4,77 m. Das Gebäude zählt auf der Südseite zehn, auf der Nordseite neun, auf der Ostseite sechs Fensterachsen. Die Fenster von 2,61<sup>15</sup> × 1,06 m mit Hausteineinrahmungen, die außen dicht über den Gurtgesimsen liegen, während innen die Fensterbrüstungen 1,09 m über dem Fußboden messen. Alle Fenster im Kellergeschoß und

<sup>15</sup> Im Obergeschoß 2,34 m.

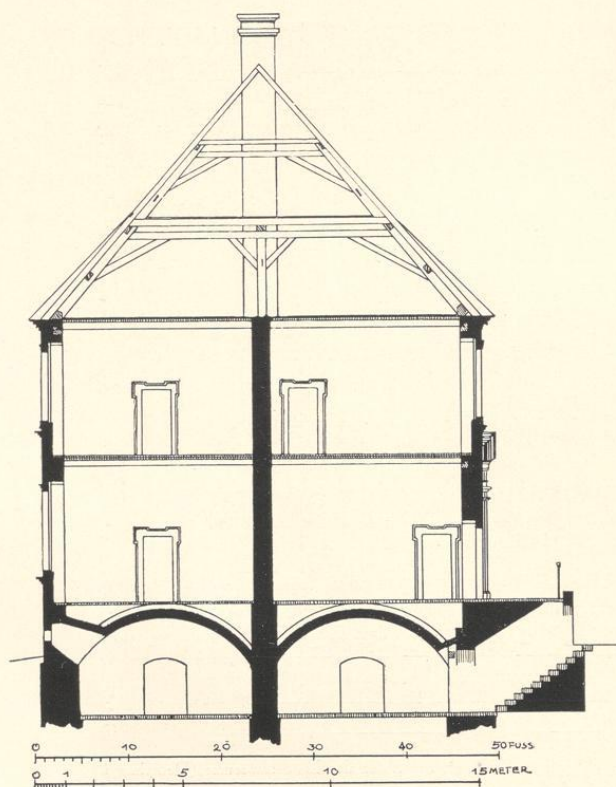


Abb. 353. Querschnitt durch die ehemalige Kurie an der Stelle des Landes-  
museums (Domplatz 11)  
Maßstab 1 : 200; Pause. Siehe S. 77. Norden links

in beiden Obergeschossen fluchten miteinander. Die auch in letzteren durchgeführte mittlere Längswand mit den Kaminen teilt das Innere in je zwei Zimmerfluchten von je 6,42 m Tiefe. Vor der Freitreppe befindet sich ein Eingangsraum von 5,67 m Länge, östlich davon die italienische Eichenholztreppe. Im Obergeschoß beträgt die lichte Höhe 4,46 m, die Nordseite nehmen drei Säle von 9,56 m (im Osten), 6,63 und 5,07 m (im Westen) ein. Die äußere Mauerstärke beträgt in beiden Geschossen 0,67 m, im Obergeschoß ist nur die mittlere Längswand massiv. Eine Wendeltreppe führt zum Dachboden. Pfannendach mit 19,92 m Firsthöhe. Als Baumeister des 1682—1684 gebauten Hauses kann nur Peter Pictorius in Frage kommen. Vgl. die Übereinstimmung mit dem durch seine Handschrift gesicherten

Aufriß der Dompropstei. Die Kurie wurde 1859 bis auf das Kellergeschoß abgebrochen.

#### B. DAS STÄNDEHAUS, ARCHIVALIEN

Inzwischen waren schon 1837 die Landstände der Provinz Westfalen, die seit 1826 im Rathause tagten, aber mit den dortigen Räumen wenig zufrieden waren, vom Bürgermeister Hüffer auf die v. Drostesche Kurie hingewiesen worden. Als 1841 die Stadtverwaltung dringend der bisher von den Ständen benutzten Räume im Rathause bedurfte, wandten sich die Stände l. V. 1841 an den König um Überweisung der Kurie, die aber abgeschlagen wurde, weil *das Gebäude zur Zeit nicht disponibel sei*. Erst X. 1846 stellte der König vorbehaltlich des staatlichen Eigentumsrechtes das untere Stockwerk dem Westfälischen Provinzialarchiv, die übrigen Räume den Westfälischen Provinzialständen zur Verfügung. Die Annahme des Anerbietens verzögerte sich bis 9. X. 1854, weil das Fehlen eines genügend großen Raumes für die Sitzungen des Landtages Schwierigkeiten bereitete, während das Archiv damals schon längere Zeit im Erdgeschoß untergebracht war. Der Vertrag zwischen dem Oberpräsidium und den Ständen datiert vom 23. X. 1855. Mit den vorläufigen Bauplänen wurde 1856 der bei dem Bau des Bahnhofs beschäftigte Baumeister Keil beauftragt. Ein neues Gesuch an den König um unbeschränkte Dispositionsbefugnis vom 25. X. 1856 wurde im Landtagsabschied vom 28. XI. 1858 dahin beantwortet, daß eine solche nur durch Kauf erworben werden



Aufnahme 1903

Abb. 354. Lichtbild des ehemaligen Ständehauses der Provinz Westfalen (Domplatz 11)

könne. Doch wurde gleichzeitig der Vertrag von 1855 dahin erweitert, daß die Stände ermächtigt wurden, nötigenfalls die Kurie abzubrechen und den Garten mitzuverwenden. In dem letzteren wurde nunmehr ein Sonderbau für das Provinzialarchiv errichtet, dessen Räume schon IX. 1861 in Benutzung genommen waren<sup>16</sup>. Die Ausführung des Neubaus<sup>17</sup> des Ständehauses nach den Plänen und Anschlägen des Bauinspektors Keil wurde 7. XI. 1860 von den Ständen beschlossen; die Keller der Kurie blieben dabei erhalten. Ende 1862 war der Bau, der 28 570 Tlr. gekostet hatte, vollendet. Fast 40 Jahre beherbergte das Haus seitdem die Verwaltung und die Landtage der Provinz, die erst im Herbst 1901 in das neue Landeshaus am Mauritortore übersiedelten<sup>18</sup>.

<sup>16</sup> Das Archiv siedelte später in den 1887 fertig gewordenen Neubau am Hörstertore über.

<sup>17</sup> Wilhelm Hammerschmidt, Die provinzielle Selbst-

verwaltung Westfalens, M. 1909, S. 417 ff.

<sup>18</sup> Seine Errichtung war 29. II. 1896 beschlossen worden. Der Bau hatte 9. III. 1898 begonnen.

### BAUBESCHREIBUNG

Der von Keil geschaffene Neubau von 1860—1862 war in seinem Aufbau von kölnischen Vorbildern in der Art des Gürzenich beeinflusst. Das älteste, bald nach der Vollendung aufgenommene Lichtbild Abb. 390. Die Wahl der acht Sandsteinfiguren, welche den Ständesaal schmückten, geht auf Levin Schücking zurück; ihre Ausführung erfolgte nach dem Beschlusse des Provinziallandtags 29. VIII. 1861. Die Figuren der Kaiser Heinrich I. und Otto des Großen schuf J. B. Prang, jene Christoph Bernhards v. Galen und des Johann v. Spork führte Carl Allard, jene des Grafen Engelbert v. d. Mark und des Walter v. Plettenberg, des Justus Möser und des Ministers v. Fürstenberg die Bildhauerin Elisabeth Ney aus. Zwei Figuren, Hermann und Wittekind, stehen außen vor dem Portale des Ständehauses. Vgl. Paul Casser, Ztschr. Westfalen XVIII (1933), 51. Für die Wahl der Wappen waren die Vorschläge des Archivrates Dr. Wilmanns maßgebend. Silbermodell des Neubaus im Landeshause. Geschenk der Landtagsmitglieder für den Landtagskommissar Franz v. Duesberg zum Dienstjubiläum 1865.

### C. DAS LANDESMUSEUM, ARCHIVALIEN

Der Provinziallandtag hatte schon 31. III. 1882 beschlossen, den Bau eines Provinzialmuseums<sup>19</sup> vorzubereiten. Ein Wettbewerb, der die Erhaltung des Ständehauses zur Bedingung machte, blieb ohne befriedigenden Erfolg<sup>20</sup>. Eine zweite, engere Konkurrenz, in der diese Vorschrift fallen gelassen war, hatte das Ergebnis, daß der Landtag am 5. V. 1903 beschloß, den Neubau nach den Plänen des Architekten Hermann Schädler in Hannover auszuführen. Der Abbruch des Ständehauses, der anstoßenden Gebäude und des ehemaligen Sonderbaues des Provinzialarchives erfolgte 1904. Ende 1906 war der Neubau des Landesmuseums im Rohbau fertiggestellt; bei dem Besuche des Kaisers 30./31. VIII. 1907 diente es dem Empfange durch die Provinzialverwaltung. Am 17. III. 1908 wurde das Landesmuseum eröffnet. Seine Vor- und Frühgeschichtliche Abteilung siedelte 1930 in das 1896 errichtete Gebäude der Dom-Knabenschule auf dem Hofe südlich der 1889 erworbenen Margareten-Kapelle über. Die Abteilung wurde am 10. IV. 1931 eröffnet. Die Erwerbung weiterer Grundstücke zwischen diesem Hofe, der Rothenburg und der Pferdegasse 1929 sichern dem Museum die Möglichkeit einer so dringenden Erweiterung in späteren Zeiten<sup>21</sup>.

### BAUGESCHICHTE

Vgl. A. Brüning und H. Zimmermann, in: W. Hammerschmidt, Die provinzielle Selbstverwaltung, M. 1909.

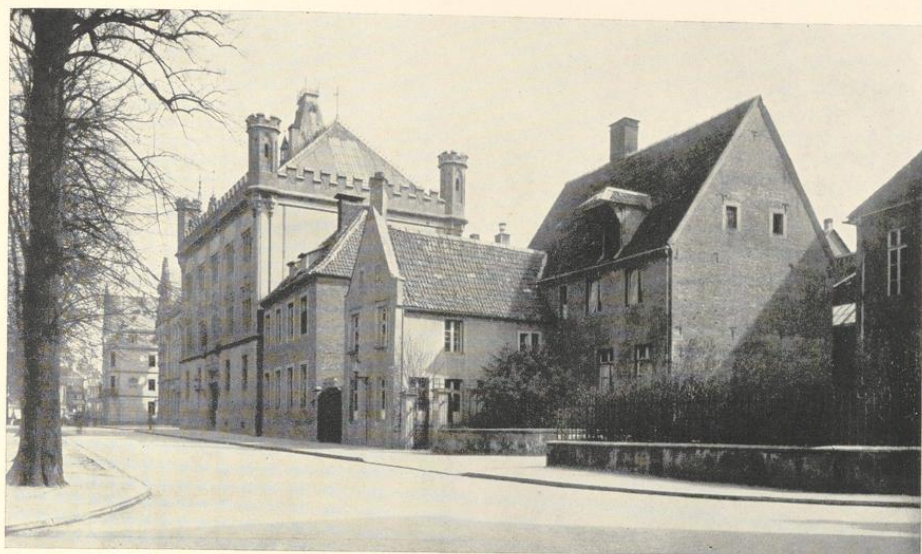
In dem Neubau fanden die Wandtäfelung und die Steinfiguren des alten Ständesaales wieder Verwendung, ebenso die von Prof. Riegelmann in Charlottenburg für die deutsche Abteilung der Pariser Weltausstellung 1900 ausgeführte und 1901 angekaufte geschnitzte Treppe.

Veröffentlichungen: Das Landesmuseum der Provinz Westfalen, Festschrift zur Eröffnung des Museums am 17. März 1908, M. o. J. — Ausstellung von Werken Melchior Lechters . . . 23. I. bis 28. III. 1910. — Bilder aus dem alten Münster. Ausstellung 23. VI.—21. VII. 1912. — Katalog der Bibliothek im Landesmuseum, M. 1912. — Johann Christoph Rincklake, hrsg. von M. Geisberg, mit Einleitung von Burkhard Meier, M. 1914 im Zusammenhang mit der Ausstellung seiner Gemälde 14. VI.—6. VII. 1913. — Führer durch das Landesmuseum, bearbeitet von B. Meier, M. 1913 (neunte Auflage 1926). — Das Landesmuseum, Bd. I. Die Skulpturen, bearbeitet von B. Meier, Berlin 1914 (mit 50 Lichtdrucktafeln). — Aufnahmen münsterischer Kunstdenkmäler, I. Reihe (IX. 1920), II. Reihe (IX. 1921). — Die Wiedertaufe

<sup>19</sup> Vgl. A. Brüning und H. Zimmermann, a. a. O. S. 53.

<sup>20</sup> Deutsche Konkurrenzen, hrsg. von A. Neumeister, Leipzig (1902), Bd. XIV Heft 161.

<sup>21</sup> Vgl. die Angaben in den Verhandlungen des im Jahre 1929 abgehaltenen 74. Westfälischen Provinziallandtages, Drucksache 4, S. 31.



Aufnahme um 1901

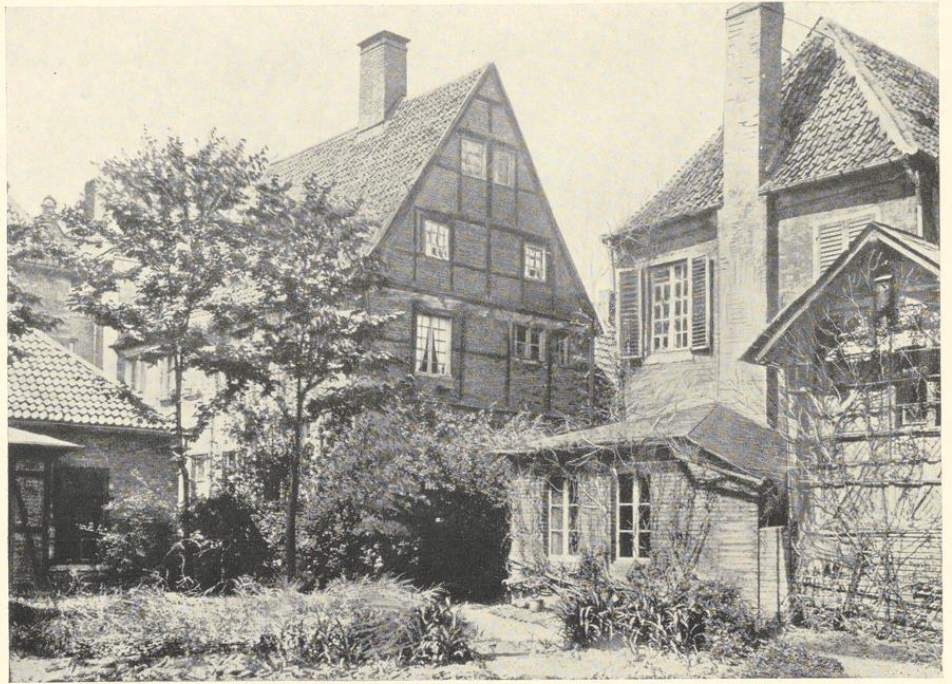
Abb. 355. Die ehemaligen Kurien des Alten Domes (Domplatz 12 und 13/14) von Nordwesten

in M. 1534 (VII./VIII. 1920). — Gewerbeschau M., geschichtliche Abteilung, M., IX. 1922. — Annette v. Droste zu Hülshoff (VI./VII. 1922). — Die Werke der Münsterschen Malerfamilie tom Ring (VII./IX. 1924). — Der römische Militärstützpunkt Haltern (IX. 1926). — Schulte-im-Hofe-Gedächtnis-Ausstellung (XI./XII. 1928). — Christoph Bernhard v. Galen . . . und seine Zeit (V./VI. 1930). — Meisterwerke altkirchlicher Kunst aus Westfalen (IX./XI. 1930) und Heft 2 der Zeitschrift Westfalen (1931). — Alter Kunstbesitz der Stadt Münster (V./VI. 1931). — 2000 Jahre Vergil in Buch und Bild (XI./XII. 1931). — Über die Neuerwerbungen vgl. Westfalen, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und des Landesmuseums der Provinz Westfalen, 1. Jahrgang, M. 1909 (bis heute) mit Sonderheften: I. P. J. Meier, Werk und Wirkung des Meisters Konrad von Soest, M. 1921; II. O. Weißgerber, Die baugeschichtliche Entwicklung des Alten Paulinum zu Münster i. W., M. 1921; III. H. Hüer, Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen und sein Baumeister Pictorius, M. 1923.

## DOMPLATZ 12

### FRÜHER KURIE DES ALTEN DOMES, HEUTE ZUM LANDESMUSEUM GEZOGEN

Kurienverzeichnis 1680: Kanonikus Hofflinger, E. Sehorst. Vgl. S. 74, Archivalien von 27. IV. 1682 und 14. VII. 1683. I. C. D. 1771—26: Pfennigkammer-Sekretär Zumbrink. Einwohnerlisten des Meldeamtes: Kanonikus Martin zur Mühlen, † 1825. Nach seinem Tode war der Staat Eigentümer geworden. Die Kurie wurde durch Kabinettsorder vom 17. VI. 1826 nachträglich dem Domkapitel als Domherrnkurie überwiesen. 1873: Domplatz 12. 1890 nahm das Kapitel den vom Landeshauptmann angebotenen Umtausch der Kurie gegen das Grundstück Spiegelturm 8 an.



Aufnahme um 1900

Abb. 356. Die ehemaligen Kurien des Alten Domes (Domplatz 13/14, links und 12) von Südosten  
Aufnahme des Stadtbauamtes um 1900

Die ehemalige, 1903 abgebrochene Kurie des Alten Domes ist nur durch die Lichtbilder, Abb. 355 und 356, bekannt. Danach scheint es ein schmuckloser Backsteinbau des 18. Jahrhunderts gewesen zu sein.

## DOMPLATZ 13/14

### FRÜHER KURIE DES ALTEN DOMES, HEUTE ZUM LANDESMUSEUM GEZOGEN

I. C. D. 1771—27: Kurie des Kellners des Alten Domes Homeyer. Zuletzt Thesaurar Martin Konrad Schlaun, † 26. XI. 1809; dann 27. XI. 1817 versteigert. Einwohnerlisten des Meldeamtes: Abraham Leffmann, Bijoutier, bis 1818; Johann Theodor Schröder, seit 1834. 1873: Domplatz 13/14.

Auch von dieser, 1903 abgebrochenen Kurie des Alten Domes liegen nur die beiden Lichtbilder, Abb. 355 und 356, vor. Der Bau scheint sehr interessant gewesen zu sein. An ein stattliches Backsteinhaus, das seine Langseite dem Domhofe, seine hohe Giebelwand der

Margaretengasse zuwendete, schloß sich nach Norden ein ebenfalls zweistöckiger, aber niedrigerer Flügel an, dessen Dreieckgiebel am Domplatz die Formen des 16. Jahrhunderts aufwies. Er war von der den Ostteil des Haupthauses einnehmenden großen Küche zugänglich. Wie die Abb. 356 zeigt, bestand seine Ostwand aus Fachwerk.

## DOMPLATZ 16/17

### FRÜHER DOMKURIE, SPÄTER DOMSCHULE, HEUTE ZUM LANDESMUSEUM GEHÖRIG

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XIV: (Domus) *in cuius area capella Stae Margarethae est sita, curia Bueren dicta*. Vgl. dazu Kerssenbroch, MGQ V 46: *In angiportu ad meridiem ingredimur aliud sacellum, quod Odinga nobilis matrone de Bueren suis sumptibus et impensis D. Margarethae consecratum in horto, quem iure proprietatis incoluit, olim erexit redditibusque dotavit. Haec moriens ius suum pietatis ergo in capitulum ea lege transtulit, ut ecclesiasticorum beneficiorum a se fundatorum collationes penes domus inhabitatorem semper remanerent*. Danach stand das Patronat über die Kapelle dem jeweiligen Inhaber dieser Kurie zu. Odinga lebte 1369; vgl. Tibus, Stadt M., S. 70. Immunitas Campi Dominici 1771—5: *curia olim D. Comitiss de Merveldt*. 1872: Domplatz 16/17. Dabei ist die S. Margaretenskapelle als Domplatz 15 gezählt.

#### ARCHIVALIEN

Bewohner seit der Wiedertäuferzeit: Rutger v. Schmising; Dietrich v. Ketteler, Küster; Kaspar Wrede, † 14. V. 1570; Bernhard v. Schmising, Bursar, *qui opus novum ut videre est in eadem domo fieri curavit*; Bitter v. Raesfeld, † 28. VII. 1584<sup>1</sup>; Wennemar v. Ascheberg, Kellner, *qui optime restauravit*, † 30. V. 1609; Engelbert v. Brabeck, Bursar, seit 1609 *duas aedes in eadem curia aedificavit*, wird 28. VII. 1620 Scholaster, † 20. XII. 1620; Adolph Heinrich v. Droste, wurde 8. II. 1621 Scholaster und 8. X. 1625 Dompropst; Hermann v. Nagel, seit 17. X. 1625, † 18. XI. 1637; Johann Bernhard v. Westerholt, bis 24. VI. 1641; Wilhelm Henrich v. Schorlemmer, bis 16. VII. 1664; Johann Rotger v. Tork, bis 17. V. 1665; Johann Wilhelm v. Nesselrode, bis 29. IV. 1666; Johann Adolph v. Frentz, † XI. 1669; Johann Heidenreich v. Ascheberg, bis der Hof 13. V. 1675 wegen Nicht-Residenz des Inhabers frei erklärt wurde. Ihn optierte der Bursar Goswin v. Droste zu Vischering, seit 1675, † 2. IX. 1680. Heidenreich Ludwig Frh. v. Droste, bis 7. V. 1690; Adolph Heidenreich v. Droste. 20. X. 1690 wurde im Kapitel angeregt, das Brauhaus, das nächst der Kapelle lag, als allgemeines Brauhaus des Kapitels einzurichten. Über das Ergebnis der Verhandlung fehlt jede Nachricht. 25. X. 1700 optierte der Scholaster Hermann v. d. Recke die Kurie; er † 16. X. 1702. Carl Anton v. Galen, der 8. VI. 1713 heiratete. Als 28. VI. 1713 Johann Wilhelm v. Twickel die Kurie zu optieren wünschte, mußte erst festgestellt werden, ob der vorige Inhaber die großen Mängel abstellen zu lassen bereit war. Am 12. VII. 1713 erhielt sie Max Heinrich Burchard v. Merveldt. Er erklärte 27. I. 1720, seinen ganz verfallenen Hof neu bauen zu wollen, wenn ihm Spanndienste und Geld bewilligt würden. Erstere und Bauholz wurden ihm zugesagt. Die Baupläne waren damals schon fertig; sie haben sich im v. Kettelerschen Archive in Münster erhalten (vgl. unten: Bauzeichnungen). Wie weit der Bau zur Vollendung gekommen, bleibt ungewiß. Graf Merveldt † 25. IX. 1732. Die Kurie wurde 15. X. 1732 nicht optiert. 26. XI. 1732 wurde im Kapitel festgestellt, daß *von der Kurie das (alte) Prinzipalhaus abgebrochen, der neue Bau nicht perfectirt, sondern allein angefangen*. Das *Wohnhaus sei in einem nicht bewohnbaren Stand, die dazu gehörigen Gademe seien auch sehr baufällig*, hingegen aber seien ein ganz neuer Pferdestall und *viele Materialia vorrätig*. Es sei zu überlegen, was den Erben Merveldt zugemutet werden könne. 27. VI. 1733 wurde beschlossen, daß, falls die Erben 2000 Rtlr. für den Hof, 1000 Rtlr. für eine Memorie geben und das Baumaterial dem Kapitel belassen würden, letzteres auf alle ferneren Ansprüche verzichten wolle. Dazu erklärten sich die Erben 26. VII. 1734 bereit. Der neue Stall war inzwischen

<sup>1</sup> Da er nicht als Küster bezeichnet wird, ist es von den beiden gleichnamigen Domherren wohl dieser.

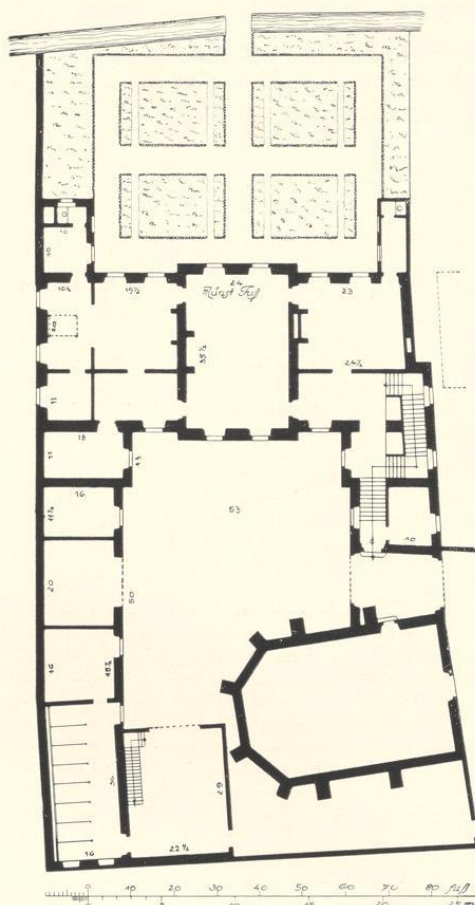


Abb. 357. Entwurf eines Neubaues der ehemaligen Kurie südlich von der S.-Margareten-Kapelle (Domplatz 16/17) Erdgeschoss  
Zeichnung eines unbekanntenen Baumeisters, Nr. 345; Pause, Maßstab 1 : 400. Siehe S. 86

(19. VIII. 1733) von Franz Egon Frh. v. Fürstenberg gemietet worden<sup>2</sup>. Am 21. VII. 1744 wurde angeordnet, die Fundamente der Kurie zu ihrer Conservierung besser zuzudecken, und am 12. XII. 1746 beschlossen, die Steine meistbietend zu verkaufen. Es scheint sich hier nur um die Ziegelsteine gehandelt zu haben, denn 9. VI. 1750 erhielt Schlaun den Auftrag, die Baumberger Sandsteine zum Bau der Roten Mauer am Dom zu verwenden. 17. II. 1756 beantragte der Unterwerkmeister, ein altes zum vormaligen v. Merveldtschen Hof gehöriges nächst bei des Bildhauern Manskirchen Wohnung belegenes Haus wegen Baufälligkeit zu Salvierung deren Materialien, die schließlich verkauft wurden, abzubauen, was genehmigt wurde. Ein anderes Haus, das an eine Witwe Pape vermietet war, mietete 9. XII. 1764 Max Ferdinand v. Merveldt zu gleichem Betrage<sup>3</sup>. 21. VII. 1771 wurde der Unterwerkmeister beauftragt, einen Kostenanschlag zur Reparaturung des von der genannten Kurie noch übrigen alten Gebäudes, das die Witwe Manskirch bewohnte, anzufertigen. In der Feuerversicherung von 1771 ist dies Stück vom alten Gebäude mit 100, die Stallung mit 300, das Haus gegen Aegidii-Kirchhof<sup>4</sup> mit 150, zwei alte Häuser unter einem Dach mit 125 und noch ein kleines Häuschen mit 30 Rtlr. eingesetzt.

Der Unterwerkmeister Vahlkamp berichtete<sup>5</sup> 14. VI. 1788 dem Kapitel, daß das zur Kurie Merveldt gehörige Haus, das die alte jüngst verstorbene Witwe Schultz gemietet hatte, so baufällig sei, daß es nicht mehr bewohnbar und zu reparieren sei. Er schlug vor, es abzubauen und neuzubauen. 2. VII. 1788 wurde der Hauptmann Johann Engelbert Boner beauftragt, Riß und Kostenanschlag anzufertigen. Dieser wurde 2. IX. 1788 vorgelegt und stellte sich, wann der vordere Giebel nur allein massiv, hingegen die übrigen drei Seiten auswendig nur von Holz gebaut werden sollten auf 2066 Rtlr., dagegen wann die Curie von Merveldt ganz massiv gebaut werden sollte, auf 2404 Rtlr. Die Angabe des Protokolls der Generalvisitation der Kurien vom 28. IV. 1775 gibt ausdrücklich an, daß das Haus, das Wwe. Schulze am Aegidii-Kirchhof bewohne, die Nr. 895 der damaligen Häuserzählung und demnach mit dem Hause Aegidii-Laischaft 41, heute Rothenburg 27, identisch<sup>6</sup> ist und nicht inner-

<sup>2</sup> Es ist dies der spätere Generalvikar und Domdechant, † 1761. Der Name steht im Protokoll vom 19. VI. 1763, nach dem damals der Kammerpräsident Kaspar Ferdinand v. Droste zu Füchten den Stall übernahm. 21. VII. 1771 erhielt ihn Carl Ludwig v. Ascheberg, später v. Merode, der 2. X. 1790 verzichtete und ihn dem Küster Klemens August v. Ketteler überließ, † 1800. Schließlich mietete ihn 8. X. 1803 der Dechant Ferdinand v. Spiegel zum Desenberg, 3. III. 1806 ein Rittmeister Graf v. d. Golz.

<sup>3</sup> Es ist nicht möglich festzustellen, um welches Haus es sich handelte.

<sup>4</sup> Im DCP vom 2. X. 1769 werden zwei am Aegidii-Kirchhof gelegene zur Kurie gehörige Häuser (Aegidii-Laischaft 42 und 41, Johannisstraße 25 und 27) erwähnt.

<sup>5</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur, VII. 15 b fol. 141.

<sup>6</sup> In dem Umschreibungsregister des Stadtarchives ist Wwe. Schulte bis 1801 als Bewohnerin angegeben.

halb der Domimmunität gesucht werden darf. 17. XI. 1788 beschloß das Kapitel, nach den beiden Zeichnungen Boners und nach einem Plane des neuen Unterwerkmeisters Wink das Haus ausführen zu lassen; nach der Baugenehmigung vom 2. I. 1789 sollte ein neuer Entwurf des letzteren allein maßgebend sein<sup>7</sup>. Boner erhielt für einen (zweiten) 1788 angefertigten Riß des von der Witwe Zumsande bewohnten Hauses 30 Rtlr. Es ist dies das Haus Nr. 897, Agidii-Laischaft 43, Rothenburg 25/26<sup>8</sup>.

Am 2. V. 1792 legte der Unterwerkmeister Wink auftraggemäß einen Riß des Hauses des Stukkateurs Metz mit einem Kostenanschlag zu 1375 Rtlr. vor. Es handelte sich um einen Erweiterungsbau des einzigen, von dem Neubau von 1720 erhaltenen Restes, der auch auf dem Plane von 1839 noch verzeichnet ist. Der Riß hat sich erhalten<sup>9</sup>, der Neubau selbst ist unterblieben. 2. VI. 1802 regte der Dechant an, hier eine Gerichtstube, Registratur und domkapitularische Münze<sup>10</sup> einzurichten, wozu es aber anscheinend nicht gekommen ist.

Wenn das Protokoll vom 26. XI. 1732 den Pferdestall als *ganz neu* bezeichnet, ist anzunehmen, daß es sich um den auf dem Grundriß angegebenen, die Nordostecke des Grundstückes der Kurie einnehmenden Bauteil handelt. Die Bewerbungen der Domherren und anderer Interessenten um diesen Stall dauern bis zum Jahre 1806 fort.

Danach kann das heutige schmucklose zweigeschossige Wohnhaus I. C. D. 5 c, Domplatz 16, das 1831 auf dem Plane Harsewinkels erscheint, erst kurz vorher erbaut sein. Es war von vornherein für eine Schule bestimmt und zwar die Trivialschule zu S. Ägidii, die immer in Verbindung mit dem Gymnasium stand und auch den Namen Paulinische Trivialschule führte<sup>11</sup>. Das Haus beherbergte auch den Schullehrer Johann Gottfried Specht und seine Gehilfen. Von 1851—1867 dienten die oberen Räume als Schlafräume des anstoßenden Collegium Ludgerianum. 1896 siedelte die Schule in den auf dem südlichen Teile des Grundstückes errichteten Neubau über, den 1929 die Provinzialverwaltung erwarb und zur Prähistorischen Abteilung des Landesmuseums umbaute. Diese benutzt neuerdings auch einige Zimmer der Schule Domplatz 16 als Depoträume, die vordem vom Domchordirektor Kortner als Übungszimmer seines Knabenchores verwendet waren. Das an der Stelle der verschwundenen letzten Reste der Kurie von 1720 in der Mitte des 19. Jahrhunderts, jedenfalls vor 1862, erbaute Haus ist die Dienstwohnung des Domwerkmeisters, I. C. D. 5 a, Domplatz 17.

## BAUZEICHNUNGEN

### 345. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DER KURIE, 1720

Federzeichnung mit Wasserfarben, 450×345 mm Einf., auf der Rückseite der Präsentationsvermerk vom 21. I. 1720. Abb. 357. Münster, Archiv des Frh. v. Ketteler.

### 346. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES, AUFRISS UND QUERSCHNITT, 1720

Federzeichnung mit Wasserfarben, 450×345 mm Einf. Im Aufriß (Abb. 359) und Querschnitt (Abb. 360) sind Fenstersprossen, Backsteinfugen und Türen, im Querschnitt, der westlich vom Mittelrisalit genommen ist,

<sup>7</sup> 12. XI. 1789 berichtet der Unterwerkmeister, der Neubau des Hauses werde Ende des Monats bewohnbar sein. Staatsarchiv, a. a. O. fol. 111.

<sup>8</sup> Das Haus war nur zu  $\frac{1}{4}$  Dienst veranlagt, das Nachbarhaus, mit dem es heute vereinigt, Nr. 896, zu einem ganzen.

<sup>9</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur, VII. 15 a fol. 114.

<sup>10</sup> Einen Riß des Hauses, *wo jetzt die Münze ist*, legte

Wink 2. VI. 1792 vor. Die genaue Lage ist nicht bekannt.

<sup>11</sup> Guillaume, Beschreibung der Stadt M., 1836, S. 207 f. Die Bauakten im Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 b fol. 110—133. Die Schule lag 1771 an der Ecke der Pferdegasse, I. C. D. 33, Johannisstr. 21. Der nach einem Riß des Mauermeisters Broschard aufgeführte Neubau (I. C. D. 51, Johannisstr. 13?) war Allerheiligen 1782 in Gebrauch genommen (fol. 133).

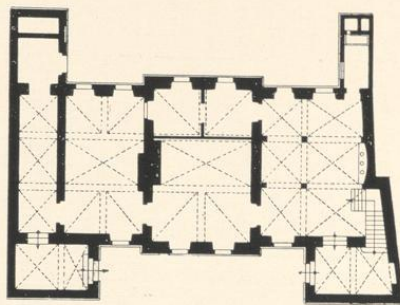


Abb. 358. Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Kurie südlich von der S.-Margareten-Kapelle (Domplatz 16/17) Kellergeschoß des Corps de logis  
Zeichnung eines unbekanntem Baumeisters, Nr. 346; Pause, Maßstab 1 : 400. Siehe S. 86



Abb. 359. Entwurf eines Neubaues der ehemaligen Kurie südlich von der S.-Margareten-Kapelle (Domplatz 16/17)  
Aufriß des Corps de logis mit Hinzufügung der Backsteinfugen und Fenstersprossen  
Zeichnung eines unbekanntes Baumeisters, Nr. 346; Maßstab 1 : 200. Siehe S. 88

ist die seitliche Ansicht des letzteren, die im Originale irrtümlich fehlt, hinzugefügt. Kellergeschoß (Abb. 358).  
Münster, Archiv des Frh. v. Ketteler.

#### 347. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DER KURIE, 1720

Federzeichnung mit Wasserfarben, 400×260 mm Einf., bezeichnet *Georg Schmidt A. 1720*. Farbige Kopie im Denkmalsarchive. Münster, Archiv des Frh. v. Ketteler.

Variante der oben beschriebenen Zeichnung Nr. 345 in annähernd gleichem Maßstab. Vor der Front ist eine zweiflügelige Freitreppe mit Eck- und Mittelpodesten vorgesehen. Der Mittelbau hat drei statt zwei Fensterachsen. Im Innern ist die Mittelwand durchgeführt. Dadurch ist der nach Süden liegende *Salet und Audiens* von dem *Entree*, dem vorderen Treppenhaus, abgetrennt. Bei den der Mittelwand entlanggeführten, nach links und rechts aufsteigenden Treppen ist eine Variante mit je zwei Podesten eingezeichnet. Statt der Treppenläufe in dem westlichen Seitenflügel befindet sich hier eine große Küche. Von ihr aus führt an der südlich hinter der Küche liegenden *Eßstube* mit ihrer *Schenke* vorbei ein Gang zum Garten und Abort. Der östliche Seitenflügel ist auf der Gartenseite um ein *Oratorium* und eine zu ebener Erde

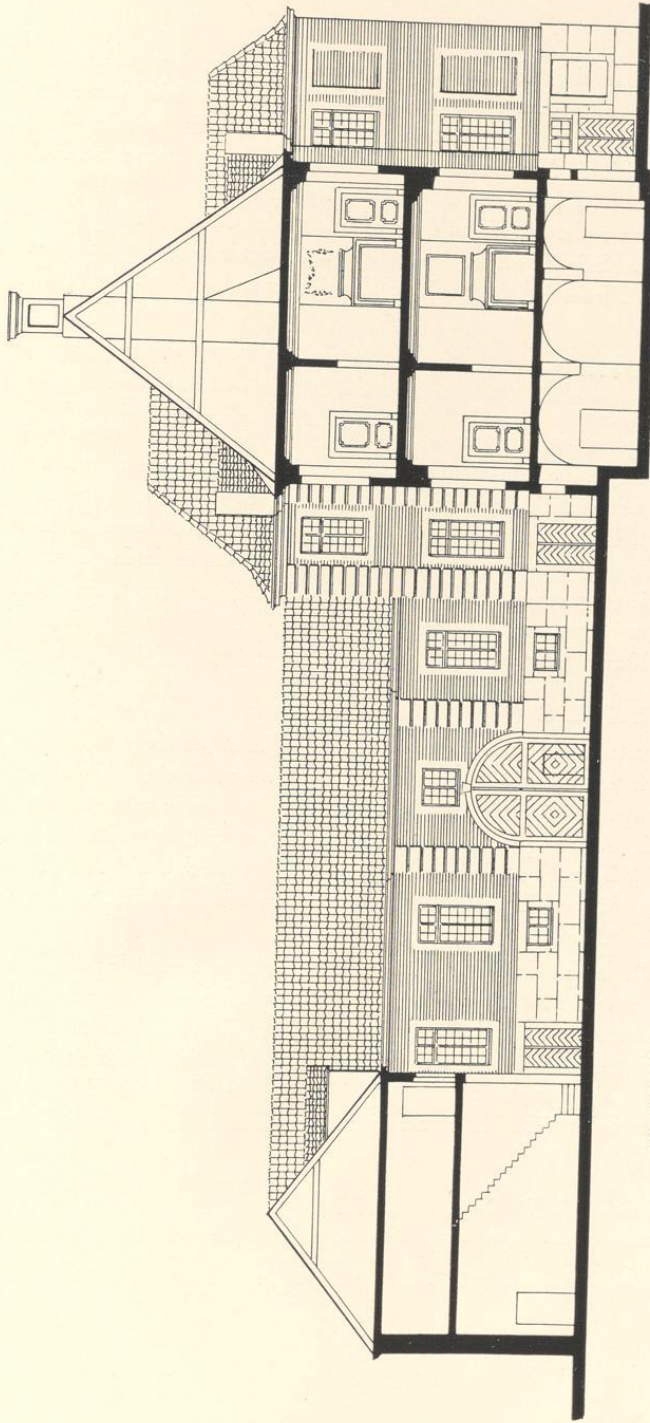


Abb. 360. Entwurf eines Neubaus der ehemaligen Kurie südlich von der S.-Margareten-Kapelle (Domplatz 16/17)  
 Querschnitt und Aufriss des östlichen Seitenflügels mit Hinzufügung der Backsteinfügen, Fenstersprossen und Türen  
 Zeichnung eines unbekanntem Baumeisters, Nr. 346; Maßstab 1 : 200. Siehe S. 88

### Der Domhof

liegende *Galerie* bis zu der sogenannten Bummelgasse, dem alten Burggraben, verlängert. *Alcove* und *Schlafcammer* entsprechen der anderen Zeichnung, der nördliche Raum des Ostflügels ist für den *Kammerdiener* oder *des Herren Garderobe* bestimmt. Entlang der Ostgrenze der Besetzung schließen sich die *Knechtstube*, die *Remise*, ein *Treppenraum* mit der *Geschirrkammer* und schließlich der für acht Pferde eingerichtete Stall an. Der anstoßende zweistöckige Raum für Stroh und Korn reicht fast bis an die Strebepfeiler des Chores der Margaretenkapelle. Die Westbauflucht der Kurie ist schräg durchgeführt und zeigt keinen rechtwinkligen Absatz. Die Zeichenweise des Planes ist altertümlicher als die der anderen. Über den Zeichner ist mir nichts bekannt.

#### 348. GRUNDRISS-ENTWURF EINES ANBAUES AN DEN WESTFLÜGEL, 1792

Federzeichnung mit Tusche, 520×276 mm innere Einf., Maßstab 80 F. m. = 224 mm. Unten: Nr. 1. Entwurf zur bequemeren Einrichtung des von dem Herrn stuccadore Metz bewohnten Hauses; Grundrisse des ersten (unten) und zweiten Geschosses übereinander Staatsarchiv, Neue Domregistratur, VII, 15 a fol. 114.

Die Grundrisse zeigen die vom Westflügel der Kurie von 1720 damals noch erhaltenen drei Räume, an die sich südlich ein Fachwerkquerbau anschließen sollte, zu dessen Ausführung es nie gekommen ist. Die Übereinstimmung des Grundrisses mit den obigen alten Plänen ist gering; auf der Ostseite fehlt der rechtwinklige Absatz, der dem Ende des ursprünglichen Westflügels der Kurie entsprechen würde. Im Inneren fehlen die Treppenläufe, die Küche liegt am Nordende unmittelbar neben der Einfahrt, über der sich im Obergeschoß ein Zimmer befindet. Die Reste der Kurie sind nach 1839 abgebrochen.

#### BAUBESCHREIBUNG

Die beiden an erster Stelle beschriebenen Pläne von 1720 zeigen ein rechteckiges Corps de logis mit nach Norden vorspringenden kurzen Flügeln, an die sich die einstöckigen Remisen, Stallung und die Torzimmer anschließen. Der Mittelrisalit, der nur wenig vortritt, zeigt beiderseits nur zwei Fensterachsen. Dem Grundrisse nach beherbergte er nur einen einzigen großen Saal von 35½ (10,33 m) × 24 m. F. (6,98). Im Schnitt ist dagegen auch hier die durch das ganze Haus gezogene Längswand durchgeführt. Zum Garten hin schließen sich zwei zweigeschossige, schmale Seitenflügel an.

Es ist für den Bauherrn, den Grafen Max v. Merveldt, bezeichnend, daß die Gesamtanlage den Entwurf des Merveldter Hofes auf der Ludgeristraße wiederholt, wenn auch in kleineren Verhältnissen. Ob darum aber an den gleichen Baumeister, Gottfried Laurenz Pictorius, gedacht werden darf, ist mehr als zweifelhaft. Die auffällige Vermeidung der Backsteinspiegel unter den Fenstern und die streng durchgeführte gleiche Länge der Sandstein-Eckquader spricht nicht für seine Autorschaft. Vielleicht ist der bisher sonst nicht nachzuweisende Georg Schmidt der Baumeister.

#### DIE S.-MARGARETEN-GASSE (BUXE)

Die erste Erwähnung des Durchganges vom Domhof zur Ägidiistraße zwischen den Häusern Ägidii-Laischaft 42/43 und 41 (Rothenburg) in Kerssenbrochs Beschreibung der Kämpfe bei der Eroberung der Stadt in der Johannisnacht (24./25. VI.) 1535 (MGQ VI 837): *Mox retincti... hostem invadunt et in ang-*



Abb. 361. Die Westfront der S.-Margareten-Kapelle (Domplatz 15)

### Der Domhof

portum a sacello D. Margaretae sacro cognominatum cedere compellunt; quod cum non esset pervium et retincli . . . nostros . . . in angiporti angustias ita cogerent, ut vix arma et lacertos movendi facultas esset, suspirant . . . Sed consilio Stedingi porta ibi cuiusdam canonici vi aperitur, qua . . . ducenti propemodum per posticas in aliam plateam templum Aegidianum versus evadunt, unde per viculum vicinum laborantibus commilitonibus quasi nova acie subito occurrunt. Die Übertragung dieser Erzählung bei Tibus S. 70, wonach die Gasse also damals noch eine Sackgasse gewesen sei und ihre jetzige Öffnung nach dem Kasernenplatze erst später erhalten habe, dürfte nicht zutreffen. Mit der Tür der Domhermcurie könnte sowohl das Tor westlich wie jenes südlich von der Margaretenkirche oder ein Tor am Übergang über den Burggraben gemeint sein.

Über den heutigen landläufigen Namen *Buxe* erzählt Tibus, der seine Angaben einem heute nicht mehr nachzuweisenden Manuskripte des Präsidenten (Clemens) v. Olfers entnommen hatte, daß eine Odinga v. Büren 1369 zum Rektorate der Margaretenkapelle eine Wiese auf der Beerlage, die *Buxe* genannt, verwendete<sup>12</sup>. *Da diese Buxe die Haupteinnahme des Rektors ausmachte, nannte man ihn nach v. Olfers wohl den Rektor in der Buxe*. Tibus sagt, *nach Aufhebung des Rektorats der Kapelle sei die Wiese an die Kirche in Albachten gekommen*. Danach käme die Bezeichnung der Gasse nicht von einer vermeintlichen Ähnlichkeit mit dem gleichnamigen Bekleidungsstücke. Auf der Vogelschau von 1636 ist ein Törchen am Südennde des Durchganges, auf der Karte der Kurie von 1720 der Übergang über den Immunitätsgraben angegeben. Das Domkapitels-Protokoll vom 28. VII. 1795 bestimmt, daß nur die Domherren v. Stael (Kurie Nr. XV), v. Galen (XVI), v. Ketteler (XIV) und Droste-Senden (XII) Schlüssel zur *Buchse* haben sollen.

## DOMPLATZ 18

### DOMKURIE, SPÄTER RENTENBANK, HEUTE HOCHBAUÄMTER

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XV: (domus) *inter capellam Stae Margarethae et vicum quo itur ad St. Aegidium*. I. C. D. 1771—7: *Curia de Schaesberg Praepositi (Principalhaus, Stallung, klein Nebenhäusgen)*. 1839: Land- und Stadtgericht, 1862: Rentenbank; 1873: Domplatz 18, 1933: Oberversicherungsamt und Gericht, Preußische Hochbauämter I und II; Preußische Oberförsterei. Domplatz 19: Westfälische Frauenhilfe.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. XV: Adolph v. Raesfeld. Menso v. Heiden (resigniert 4. II. 1575). Hermann v. Velen (resigniert 2. VI. 1575). Wennemar v. Aschebrock (später Domkellner). Matthias v. Nagel, *construxit novum stabulum equorum*, p. 1569, e. vor 1573, ausgeschieden 1585. Bernhard v. Westerholt, † 25. IV. 1609. Rotger v. Asbeck. Dietrich v. Ketteler, *aedificavit domum braxatoriam*, bis 1613. Franz v. Lethmate, † 12. IV. 1638. Heidenreich v. Droste zu Vischering, resigniert 29. VIII. 1641. Jobst Edmund v. Brabeck, bis 27. II. 1642. Christian v. Plettenberg (der spätere Scholaster), bis 17. VIII. 1658. Johann Rotger v. Torck, bis 16. VII. 1664. Johann Wilhelm v. Nesselrode, bis 17. V. 1665. Johann Adolph v. Frentz, bis 29. IV. 1666. Johann Heidenreich v. Ascheberg, bis 24. XI. 1669. Matthias Friedrich v. d. Recke, bis 23. VIII. 1678. Johann Wilhelm v. Büren; seit 1678. Er bezeugt 9. XII. 1679 als Besitzer *des Hofes in S. Margarethen Stege gegen der Kirchtür über gelegen*, daß sein Vorgänger v. Plettenberg 1645 die *hinter den vorgerührten Hof in der Pferdestege nächst den Küsteren im Thumb*<sup>1</sup> belegene Behausung dem Kellner des Alten Domes Georg Vogelpoet und dessen Neffen, Johann Georg

<sup>12</sup> Vgl. O. Hohgraefe, Die Margaretenkapelle in M., Ztschr. 46, S. 207. <sup>1</sup> I. C. D. 32 a—c.

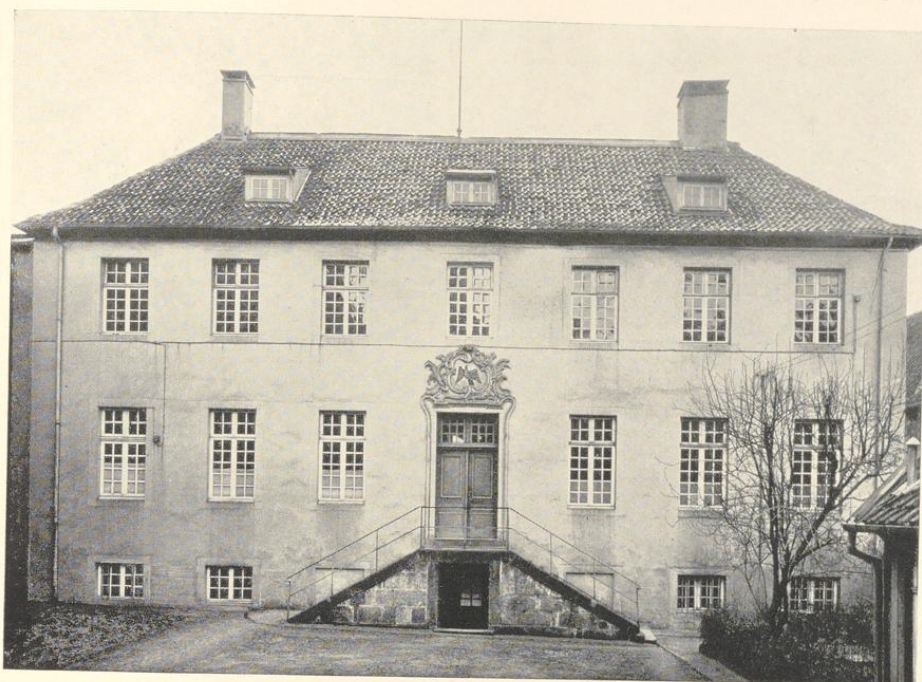


Abb. 362. Die Nordfront der früheren Rentenbank (Domplatz 18)

Aufnahme 1932

Vogelpoet, gewesenen Rentmeister zu Wolbeck, zur Miete überlassen. Da letzterer *sie nicht im Esse gehalten*, ist ihm zu Martini 1679 gekündigt. Das Haus wird jetzt an den Sekretär von S. Mauritz Crüsmann vermietet<sup>2</sup>. v. Büren † 2. IX. 1680. Johann Heidenreich v. Ascheberg, optiert die Kurie zum zweiten Male, ein seltener Fall, der sich durch seine zeitweilige Nicht-Residenz erklärt. Er † 20. IV. 1697. Michael Adolph Dietrich v. d. Recke zu Heefßen, † 24. IV. 1713. Edmund Hermann Adolph v. Frenz, erklärt sich 9. V. 1718 in Hildesheim resident. Bernhard Wilhelm v. Plettenberg, resigniert 7. VIII. 1720. Heidenreich Adolph v. Nagel zu Loburg, bis 23. II. 1723. Georg Adolph Ferdinand v. Nagel zu Ittlingen, bis 8. VII. 1729. Karl Franz v. Wachtendonk, wird 23. XI. 1729 zum Propst gewählt. Ferdinand v. Kerssenbrock, Propst zu Osnabrück. Bei der Option 13. VII. 1730 wird aus dem Protokoll von 1691 fol. 78 festgestellt, daß damals der Hof auf Bitte des Vicedominus Schmising, der 1681 die bisherige Nicht-Residenten-Kurie Nr. XXI<sup>3</sup> neuerbaut hatte, zum Nicht-Residenten-Hofe erklärt war, während der Neubau zum Residentenhofe gemacht wurde. Ein Resident kann aber einen Nichtresidenten-Hof nicht optieren, sondern muß ihn von der Provision kaufen. Dazu war Kerssenbrock 26. VII. 1730 bereit. † 23. X. 1754. Graf Philipp Carl v. Styrum. Unter ihm erfolgt der Neubau. Er schuldet 6. VII. 1760 *wegen der in der Herrenstraße belegenen Kurie* noch 110 Rthl.; 24. X. 1760 wird der Arrest auf seine Einnahmen aufgehoben, obwohl er den Hof noch nicht völlig ausgebaut. Als er 26. X. 1760 resigniert, wird seine auf Klemens August v. Plettenberg lautende Nomination des Nachfolgers nicht angenommen, da er noch nicht bewiesen, daß er 3000 Rthl. auf den Hof angewendet. Letzterer wird vakant erklärt und 12. XI. 1760 von Johann Friedrich Graf Schaesberg unter dem Vorbehalte optiert, nicht verpflichtet zu sein, den Bau zu vollenden. Er † als

<sup>2</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 b fol. 136 und 138.<sup>3</sup> I. C. D. 12, Heute Bischöfliches Museum.

## Der Domhof

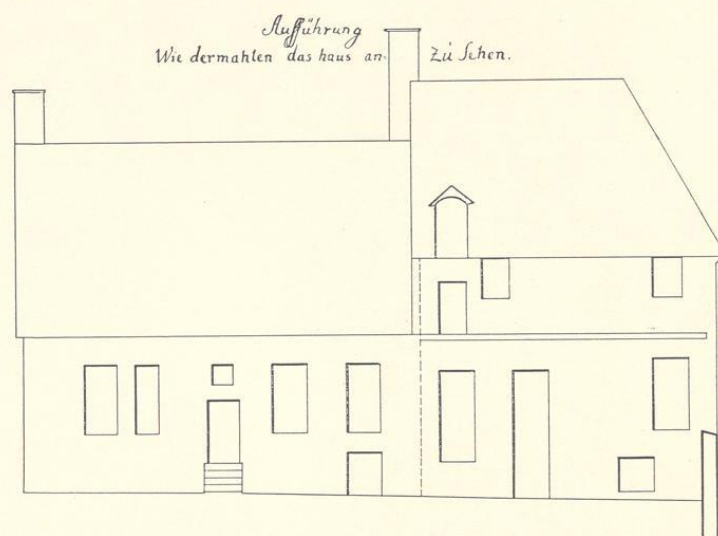


Abb. 363. Aufriß der Nordseite der ehemaligen Domcurie Nr. XV  
Aufnahme von J. C. Schlaun von 1755, Verzeichnis Nr. 349 (Pause). Maßstab wie bei Abb. 364

Dompropst v. Paderborn 5. IX. 1775. Johann Adolph Frh. v. Loe läßt 17. II. 1776 die Kurie besichtigen (Protokoll im Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 c); resigniert 13 III. 1780. Johann Kaspar v. Stael optiert sie, neues Besichtigungsprotokoll vom 14. IV. 1780. Der Neubau ist nach den Visitationsprotokollen 1781 begonnen. Am 10. XI. 1782 schreibt er dem Domkapitel<sup>4</sup>, daß er den von Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu Speyer (Graf Styrum) nur zur Halbscheid erbauten Canonical-Hof nunmehr gänzlich ausgeführt und auch die andere Halbscheid desselben, welche bis auf die Fundamente verfallen gewesen, in bewohnbaren Stand gesetzt. Da er für diesen Bau kein Geld (bei dem Kapitel) aufgenommen und mehr als 2000 bis 3500 Rtlr. aus eigenen Mitteln aufgewendet, bittet er von der jährlichen Miete von 12 Rtlr. an die Domwerkmeisterei und 5 Rtlr. an die Provision befreit zu werden. Er starb 6. IV. 1803.

Am 20. V. 1803 teilte die Preussische Regierung dem Kapitel mit, daß die Kurie v. Stael dem hieselbst zu etablierenden Banco-Comptor überwiesen sei, wofür bis 1808 auch eine Miete von 30 Rtlr. bezahlt wurde. Der tresorartige Anbau auf der Ostseite des Hauses stammt aus dieser Zeit. Seit 1817 befand sich hier das Stadt- und Landgericht, seit 1862 die Rentenbank.

### BAUZEICHNUNG

#### 349. AUFRISSE UND GRUNDRISSE DER ALTEN UND NEUEN KURIE

Federzeichnung mit Wasserfarben auf zwei aneinander geklebten Blättern, 866×301 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 154 mm. Oben Aufriß beider Hälften der Nordfront der alten Kurie (*Aufführung Wie dermahlen das haus anzusehen*, Abb. 363), darunter Aufriß der linken Hälfte der neuen und rechten Hälfte der alten Kurie (*Aufführung Wie es anzusehen, wan künftigt der halbe bau neu auffgeführt wirt und die andere Seyte alt stehen bleibt*, Abb. 364), darunter Grundriß des Obergeschosses (*Zweyte Etage*), Hauptgeschosses (*Erste Etage*) und Kellergeschosses (*Kellerwerk*) der zur Hälfte neugebauten, zur Hälfte alten Kurie. Unten *Die punctirte linie Zertheilet das alte und neue*. Rechts am Rande *Praesentatum et approbatum in Capitulo d. 26ten Julii 1755 In Fidem PF Kercherinck secret. mp.* Oben links *Ad N. 6. Curia*

<sup>4</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 b fol. 277.

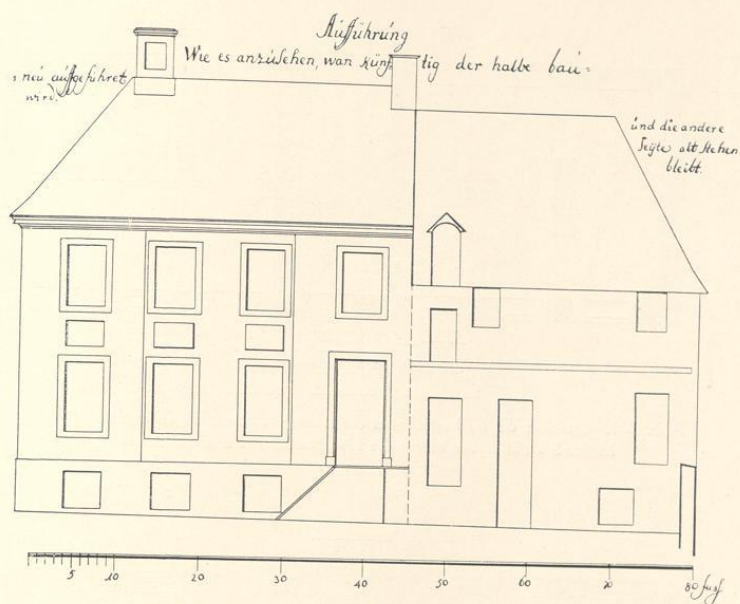


Abb. 364. Aufriß der Nordseite der Domkurie Nr. XV, heute Domplatz 18  
Entwurf von J. C. Schlaun für die östliche Hälfte von 1755, Verzeichnis Nr. 349 (Pause)

v. Stirum. Zwei übereinstimmende Ausfertigungen mit gleichem Präsentationsvermerk. Archiv des Domkapitels.

Die Handschrift ist zweifellos jene J. C. Schlauns.

### BAUGESCHICHTE

Durch die Bauzeichnungen Schlauns ist der Aufriß der gesamten Nordfront der alten Kurie und die Grundrisse der drei Geschosse ihres westlichen Teiles erhalten. Danach war der östliche, 13,66 m lange, eingeschossige Teil unterkellert, der westliche, 10,25 m lange, zweigeschossige nicht. Sein Obergeschoß zeigt dünne Fachwerkwände und eine Bodentür unter der Dachluke. Im Erdgeschoß hat das Westende des Hauses ein Zwischengeschoß; in der Mitte liegt die große, die ganze Tiefe des Hauses einnehmende Küche, in der die demnächstige Lage eines Backofens und Kamines angedeutet ist. Für die Zeit, bis auch der Westteil der Kurie nach dem neuen, vorliegenden Plane ausgeführt sein werde, war die Beibehaltung der starken Quermauer zwischen beiden Teilen der alten Kurie vorgesehen; sie ist 1781 entfernt worden. Der Umbau von 1755 ersetzte den östlichen Teil der alten Kurie durch einen zweistöckigen Backstein-Neubau mit hohem Kellergeschoß und Pfannendach. Die Wandflächen sind durch den Gegensatz der Backsteinflächen zu dem Hausteinsockel und -Fensterwände, durch das Vortreten eines Mittelrisalits von 4,56 m (in der endgültigen Ausführung) und eines Eckrisalits

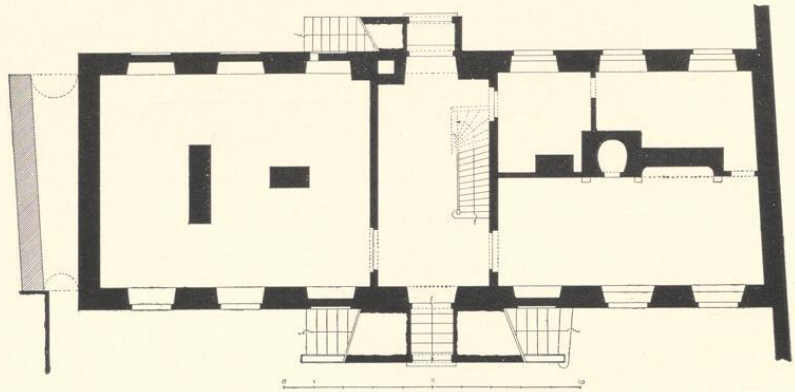


Abb. 365. Grundriß des Kellergeschosses der früheren Rentenbank (Domplatz 18)  
Maßstab 1 : 200. Aufnahme des Hochbauamtes I. Norden unten

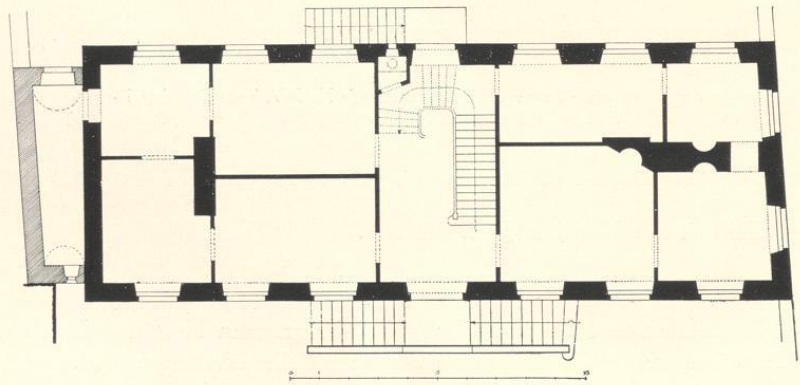


Abb. 366. Grundriß des Erdgeschosses der früheren Rentenbank (Domplatz 18)  
Maßstab 1 : 200. Aufnahme des Hochbauamtes I

von 4,22 m Breite um das Maß eines halben Backsteins und durch die teils zurückspringenden, teils vortretenden Spiegelflächen zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Geschosses belebt, aber über der Eingangstür fehlt jede Verzierung und die Freitreppe ist einläufig. Wegen der Beibehaltung der inneren Quermauer ist der Mittelflur schmaler als heute, 2,77 statt 3,92; an seiner Westwand liegt der alte Kamin, an der Ostwand die Treppe, deren Durchführung zum Obergeschoß unklar bleibt. Östlich vom Flur ein großer, die Tiefe des Hauses einnehmender Saal, dahinter Schlafzimmer und Kabinett.

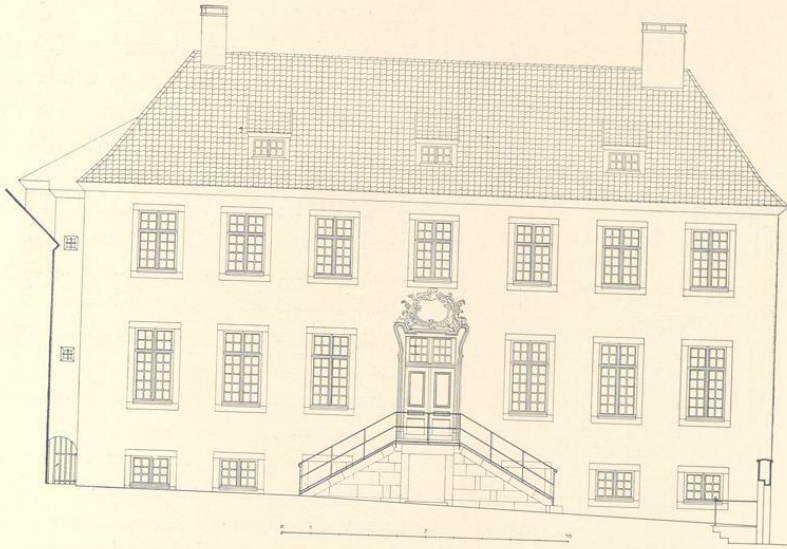


Abb. 367. Aufriß der Nordseite der früheren Rentenbank (Domplatz 18)  
Maßstab 1 : 200. Aufnahme des Hochbauamtes I

Bei der Ausführung ist im Gegensatz zu dem Entwurfe Schlauns über der Eingangstür eine reiche Rokokokartusche hinzugefügt, die Freitreppe ist zweiläufig, der Sandsteinsockel tritt in der verputzten Front ebensowenig in die Erscheinung wie die Fenstergewände. Das Versetzen der Wandflächen um einen halben Stein und die Spiegel unter den Fenstern sind fortgefallen. Die Kellerfenster sind niedriger (0,99 statt 1,15 m), jene des ersten Geschosses höher (2,48 statt 2,33 m), das Dach dagegen wieder niedriger, 4,8 statt 5,24 m. Die Ausführung des westlichen Teiles im Jahre 1781 hält sich genau an jene des östlichen von 1755.

#### BAUBESCHREIBUNG

Das heutige Gebäude hat im allgemeinen rechtwinkligen Grundriß bei schräger Führung der Pferdegasse auf der Westseite. Die Nordfront des 6,63 m tiefen Hauses ist 23,92 m breit. Im Kellergeschoß führt unter der Mitte der Freitreppe her ein Flur zum gegenüberliegenden Ausgang auf der Südseite, der auf die Gartenfläche des ehemaligen Burggrabens mündet. Die Räume östlich von diesem Flur sind die eigentlichen Keller; westlich liegen die alte Küche mit Kamin und Backofen und zwei Räumen dahinter auf der Südseite. Die Geschosshöhen betragen in dem nicht gewölbten Keller 3,25, im ersten Geschos 4,35, im zweiten 3,83 m. In der Südostecke des Flures im ersten Geschos befand sich ein neuerdings umgebauter Abort, bei dem eine mit Scharnieren auf dem Deckel befestigte Eisenstange beim Aufklappen des letzteren

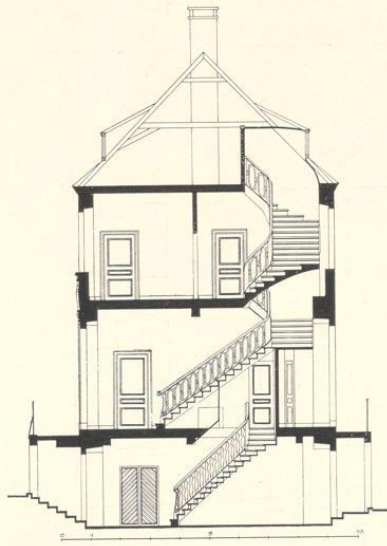


Abb. 368. Querschnitt des früheren Rentenamtes (Domplatz 18) von Westen  
Maßstab 1 : 200. Aufnahme des Hochbauamtes

vermittels eines Schiebebrettchens das kleine Fenster des Raumes verschloß (Depot des Landesmuseums). Die Treppe wurde 1781 an die Westwand des verbreiterten Flures verlegt. Für das ältere Treppengeländer vgl. den Entwurf Schlauns für die Treppe im Schloß, Bd. I S. 425, Abb. 228. Es ist zu vermuten, daß größere Teile dieses Geländers noch von der ursprünglichen, 1755 entstandenen Treppe Schlauns herrühren.

Das Vortreten der Risalite und des Sockels sowie die Spiegel sind vermutlich 1781 als veraltet an dem östlichen Teile des Hauses beseitigt und an dem westlichen, neugebauten Teile von vornherein fortgelassen.

An der Ostseite ein schmaler späterer Anbau, dessen unterer Teil als Durchgang, die beiden oberen Geschosse als Tresorräume ausgestaltet sind. Der Plan des Zimmermeisters J. N. Schmidt befindet sich im Reichsbankbaubüro, Berlin, Nr. 3. Eine Aufmessung des Obergeschosses von der gleichen Hand vom 28. I. 1804 an gleicher Stelle, Nr. 2.

## DOMPLATZ 20

### DIE KNIPE, SPÄTER DIE V. GALENSCHE KURIE

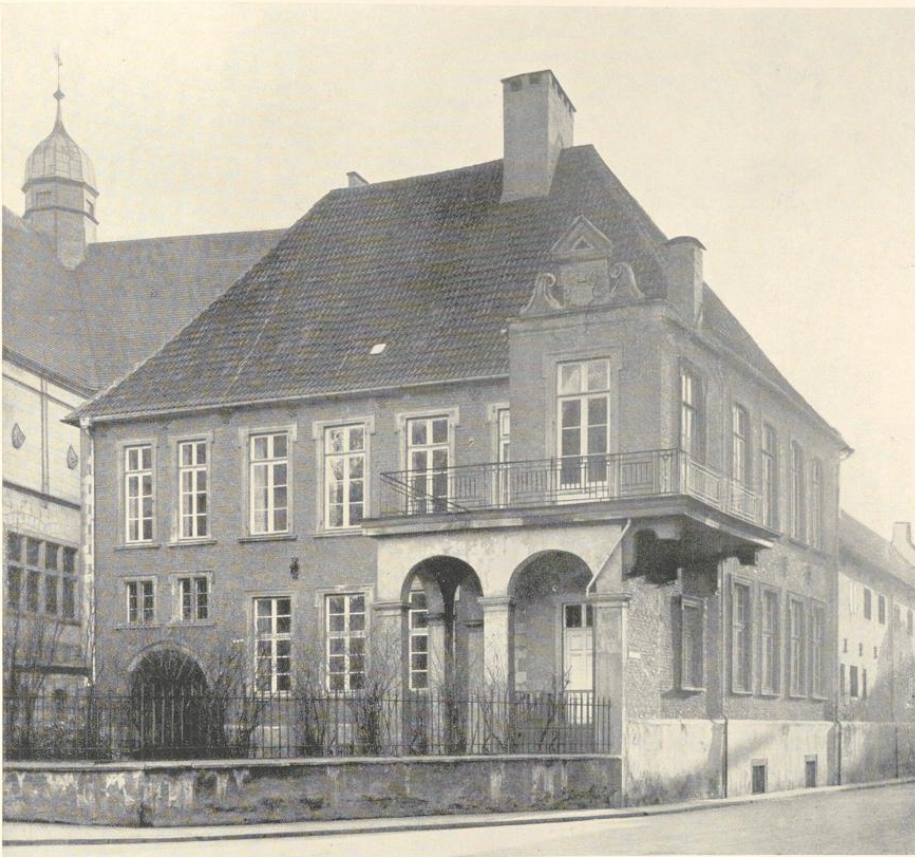
#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XVI: (*domus lapsa ad dexteram partem vici dum itur ad Capellam St. Margarethae, vulgo die Kniepe*). Das Wort soll wohl die den Bewohner *kneifende* Enge des Hauses oder der Zimmer andeuten, ähnlich den Worten *klemme* oder *quetsche*<sup>1</sup>. Kurienverzeichnis B von 1680: Hof des Frh. v. Galen, Einwohner Dombursener (Goswin v. Droste). I. C. D. 1771—6: *Curia Galenica, Principalthaus 1200, Stallung 400*; seit 1872 Domplatz 20.

#### ARCHIVALIEN

Die Einwohner nach der Wiedertäuferzeit waren nach dem Hofgelderbuche folgende: Dietrich v. Raesfeld, resignierte 11. IV. 1575; Rotger v. Raesfeld; Bernhard v. Westerholt; Johann v. Schenking, bis 24. II. 1596; Henrich v. Reuschenberg, bis 23. V. 1597; Henrich v. Galen, seit 1597, bis um 1600; Franz v. Lethmate, bis 12. XII. 1613; Rembert v. Ketteler, bis 10. VIII. 1614. Die Kurie wurde nicht optiert; viele Jahre bewohnte sie ein Lizentiat Knippenberg, Gograf im Bakenfeld, zur Miete; Johann Ulrich v. Walpott, seit 31. VIII. 1648. Seit 1652 stand die Kurie wieder leer. Das Hofgelderbuch bezeichnet sie als verfallen. Inzwischen hatte der Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen mit Genehmigung des Domkapitels und des Papstes die 41. Präbende an der Domkirche für ein Mitglied seiner Familie errichtet, für

<sup>1</sup> Grimm, Deutsches Wörterbuch V, Sp. 1406.



Aufnahme 1932

Abb. 369. Die frühere v. Galensche Kurie (Domplatz 20) von Nordwesten

die 30 000 Taler in der Pfennigkammer hinterlegt wurden<sup>2</sup>. Nach H. Hüer<sup>3</sup> war schon 29. XII. 1662 und 10. XII. 1663 mit dem Kapitel über den Neubau der Kniepe verhandelt worden. Der Rezess darüber datiert vom 26. VI. 1664<sup>4</sup>. Der Fürstbischof verpflichtete sich darin, die *curia canonicalis*, die *Kniepe* genannt, welche zumahlen verfallen und zur Bewohnung undachtig worden, wieder erbauen zu lassen, damit sie der jeweilige Inhaber der Familienpräbende besitzen und gebrauchen und wegen habitation und bewohnung allen anderen canonicis vorgezogen werden soll. Er wurde übrigens von den Optionen der

<sup>2</sup> Vgl. Tücking, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard v. Galen, M. 1865, S. 325 Anm. 3. Stiftungsurkunde vom 2. I. 1663 im Staatsarchiv (FM. Urkunde 4560), die Bestätigung durch den Papst vom 31. VIII. 1663 (ebenda 4565).

<sup>3</sup> Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen und sein Baumeister Peter Pictorius, M. 1923 (3. Sonderheft der Ztschr. Westfalen), S. 34 und 67 Anm. 10.

<sup>4</sup> Abgedruckt bei Tücking, a. a. O. S. 314.

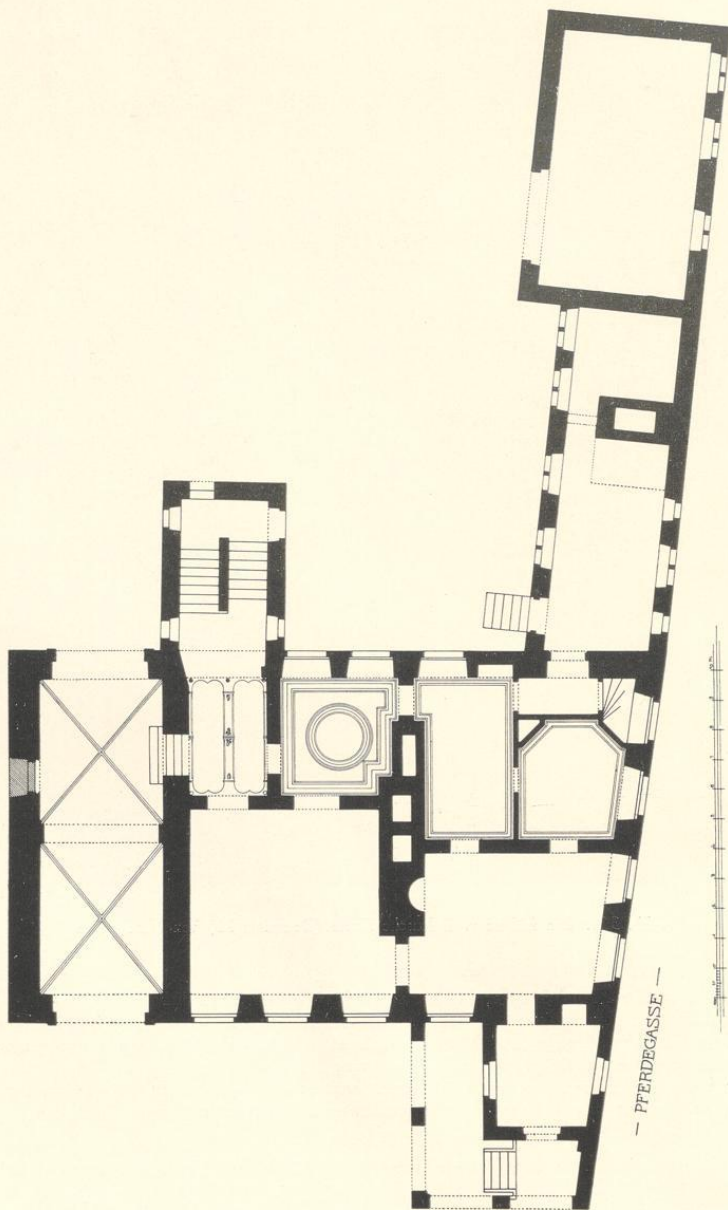


Abb. 370. Grundriß des Erdgeschosses der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)  
Norden unten. Maßstab 1 : 200

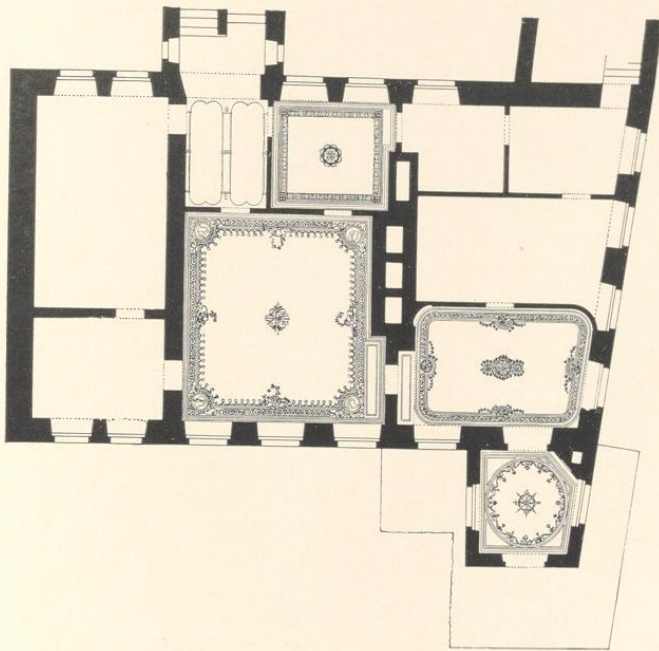


Abb. 371. Grundriß des Obergeschosses der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)  
Norden unten. Maßstab 1 : 200

übrigen Kurien grundsätzlich keineswegs ausgeschlossen, mußte aber in diesem Falle die Kniepe einem anderen Domkapitular überlassen, bis wieder ein junger Bewerber aus der Familie v. Galen der Kurie bedurfte. Der Inhaber hatte den Hof *in gutem esse, Tach und Fach zu halten* und 10 Taler jährlich als Miete an die Domfabrik zu zahlen, dagegen wurden die Hofgelder ein für allemal vom Fürsten abgelöst. Der Neubau war 8. VI. 1664 im Gange<sup>5</sup>. Am 28. VII. 1664 wurde der Bauplan im Kapitel vorgelegt, von dem sich Bruchstücke erhalten zu haben scheinen<sup>6</sup>. Da das Haus 18. V. 1666 noch nicht durch den ersten Inhaber der Familienpräbende, Hermann v. Galen, bezogen werden konnte, hatte dieser bei der Option des Hofes des Johann Heidenreich v. Ascheberg am 29. IV. sich gemeldet, aber das Kapitel beschloß, diesen nicht ihm, sondern einem anderen Bewerber zu geben<sup>7</sup>. Mit der Vollendung der neuen Kurie sei fortzufahren. Es ist anzunehmen, daß diese nahe bevorstand. Am 22. XI. 1667 beschloß das Kapitel von neuem, die Galensche Familien-Kurie solle dieser Präbende verbleiben, und fügte 20. III. 1668 hinzu, daß sie nicht optiert werden dürfe. Damit ist wohl der Zeitpunkt ihrer Vollendung gegeben.

Hermann v. Galen, † 8. XII. 1674. Da fortan die Kurie aus den Optionsberichten der Kapitelsprotokolle

<sup>5</sup> Hofgelderbuch: 1664 *haec curia ex fundamento noviter extrui coepit*. — Hüer, a. a. O. S. 67; da der Neubau der Nachbarkurie das Licht verbaute, wurde befohlen, mit der Fortführung zu warten, bis dem Domkapitel ein Abrisß eingereicht wäre.

<sup>6</sup> DCP: *Herr Galen producierte den Abrisß wie der Bau des Hofes, die Kniepe genannt, vorgenommen und eingerichtet werden solle*.

<sup>7</sup> DCP: *Demnach der Bau mit der Kniepe annoch*

*soweit nicht gebracht, daß ein Capitular-Herr seinen Einzug darin nehmen kann und dennoch Herr Galen sich jüngsthin pro optione Herrn Johann Heidenreichs v. Ascheberg Hoff sich angeben, (aber) Herr Ludger Engelbert v. Ascheberg denselben Hof optiert, als ist heut dato konkludiert, daß jetztwege Herr Ludger Engelbert v. Ascheberg bei dem Hof verbleiben sollte und wäre mit Anfertigung der Kniepe zu verfahren. Es handelt sich um die Kurie Nr. XXII.*

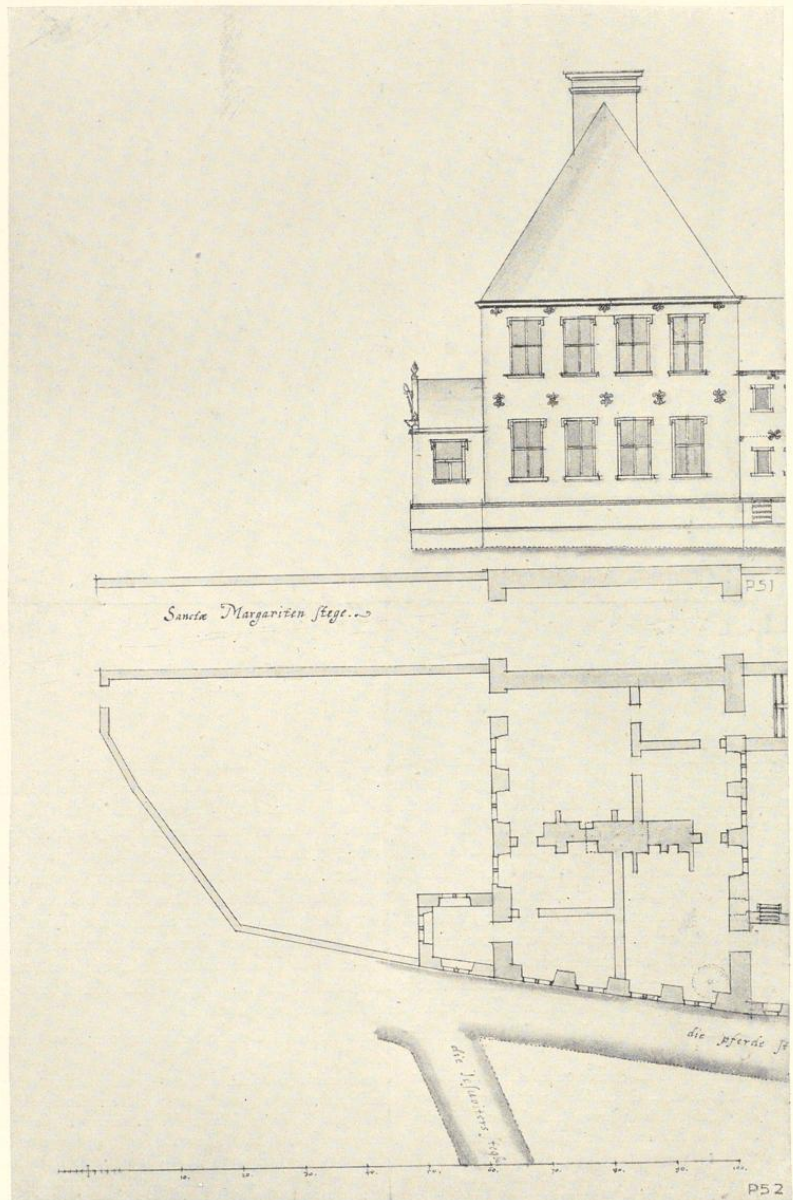


Abb. 372. Entwurf der früheren v. Galenschen Kurie; Aufriß von Westen und Grundriß des Erdgeschosses  
Zeichnung von Peter Pictorius d. Ä., Nr. 349

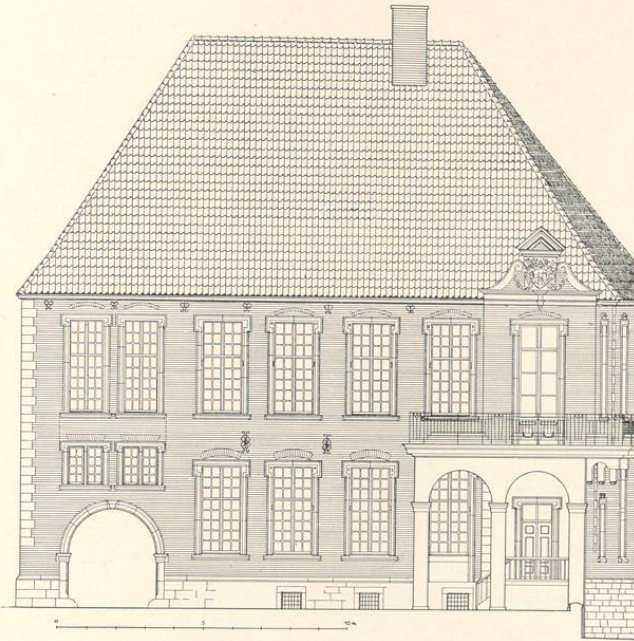


Abb. 373. Aufriß der Nordfront der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)  
Maßstab 1 : 200

ausscheidet, können hier nur die weiteren Inhaber der v. Galenschen Familienpräbende aufgeführt werden<sup>8</sup>. Es folgen sich: Ferdinand Benedikt Frh. v. Galen, präbendiert 12. I. 1675, emanzipiert 20. XII. 1685; er wurde 19. XII. 1702 Propst von S. Mauritiz und 9. I. 1703 Scholaster; † 24. X. 1727. Clemens August Ferdinand Frh. v. Galen, † kurz vor 7. X. 1747. Carl Anton Frh. v. Galen, p. 5. XI., e. 8. XI. 1747, † 11. IX. 1752. Der Erbkämmerer präsentierte 4. I. 1752 seinen Sohn Klemens August, aber 13. I. 1752 hatte Lothar Franz Wilhelm v. Galen zu Ermelinghof die Präbende auf Präsentation der verwitweten Freifrau v. Galen zu Assen, geb. v. Stapel, erhalten. Der Erbkämmerer protestierte 4. X. 1753. Der Fürst behielt sich aber die Konferierung vor, bis v. Galen nach erlangtem siebenjährigem Alter *die ordinem clericalem angenommen habe*. 26. I. 1756 legte der Knabe päpstliche Dispens über *vormalis ermangelndes siebenjähriges Alter* vor. Er wurde 17. II. 1756 aufgeschworen und resignierte 8. III. 1770. Er präsentiert dann als Erbkämmerer seinen Bruder Ferdinand Carl Frh. v. Galen zu Dinklage, p. 27. III. 1770, e. 21. VIII. 1773. Dieser erklärte sich 23. IV. 1787 nicht resident. Er war Domherr in Osnabrück, Worms und Minden und dimittierte 19. VI. 1797 die Präbende. Ferdinand Joseph Frh. v. Fürstenberg, p. 27. IX. 1797, e. 8. VI. 1798, Domherr in Hildesheim, † 1. X. 1800. Franz Arnold v. Schell meldete sich 3. VI. 1800, und seine Wappen wurden entsprechend der Kollation des Erbkämmerers 5. VI. 1800 affigiert, aber der Erbdroste und der Obermarschall v. Schmising erwirkten beim Offizialgericht ein Mandat, nach dem die Präbendierung vorläufig unterblieb. Bis zur Aufhebung des alten Kapitels war der Rechtsstreit nicht entschieden worden.

Die Kurie, die Eigentum des Erbkämmerers blieb, bewohnte 1841 der Landrat Klemens August Graf Schmising, † 14. VI. 1864. Der Billardklub des Adels, der sich 1839 neu konstituiert hatte, übersiedelte

<sup>8</sup> Die restlichen drei Namen im Hofgelderbuch sind irrtümlich eingeschrieben und beziehen sich auf die Kurie Nr. XIV.

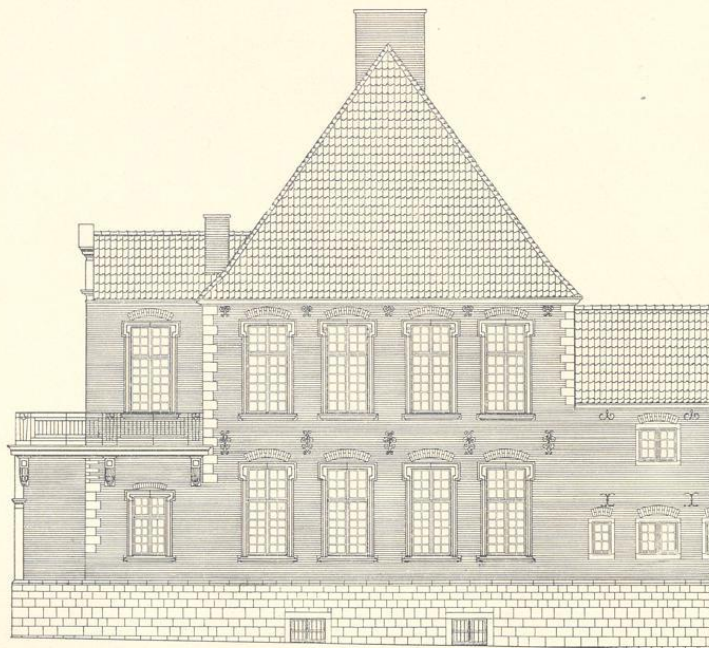


Abb. 374. Aufriß der Westseite der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)  
Maßstab 1 : 200

1866 aus seinem bisherigen Klublokal im Hofe des Frh. v. Boeselager zu Heefen auf der Neubrückenstraße in die Kurie<sup>9</sup>, die er bis 1922 innehatte und teilweise weitervermietete. Die damaligen Wohnungs-Zwangsmaßnahmen der Stadt hatten eine Einzelvermietung der Zimmer an Privatpersonen zur Folge. IV. 1922 fand die Katholische Bürgergesellschaft Eintracht und die Studentenhilfe hier Unterkunft, bis Anfang 1928 die Provinzialverwaltung das Gebäude auf 30 Jahre mietete. Seitdem sind die Volkskundliche Kommission und die Historische Kommission des Provinzialinstitutes für westfälische Landes- und Volkskunde hier untergebracht<sup>10</sup>. Bei dieser Gelegenheit wurden die Räume durch den Provinzialkonservator J. Körner wiederhergestellt.

#### BAUZEICHNUNG

##### 350. AUFRISS DER WESTSEITE UND GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES (1664)

Zwei zusammengehörige, neuerdings erst wieder zusammengesetzte Federzeichnungen mit Wasserfarben, je 155×202 mm Bl., Maßstab 100 F. m. = 161½ mm; anscheinend fehlt die rechte Hälfte beider Darstellungen. Oben der Aufriß der Westseite, unten der Grundriß des Erdgeschosses mit den anstoßenden Straßen *Sanctae Margaritae stege*, *die pferde st(eghe)* und *die Jesuwiters steghe*. Die Handschrift ist offensichtlich jene des Peter Pictorius d. Ä.; die Blätter sind anscheinend die Reste des Abrisses, den der erste Inhaber der Familienpräbende 28. VII. 1664 dem Kapitel vorlegte. Hüer, a. a. O. S. 67, Anm. 10. Abb. 372. Landesmuseum Nr. P. 51/52.

<sup>9</sup> E. Müller, *Altmünstersches Gesellschaftsleben*, Westfalen, 9. Jahrgang, 1918, S. 39.

<sup>10</sup> Verhandlungen des 74. Westf. Provinziallandtages, Drucksache 4, S. 31.



Abb. 375. Die Südseite der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)

Aufnahme 1932

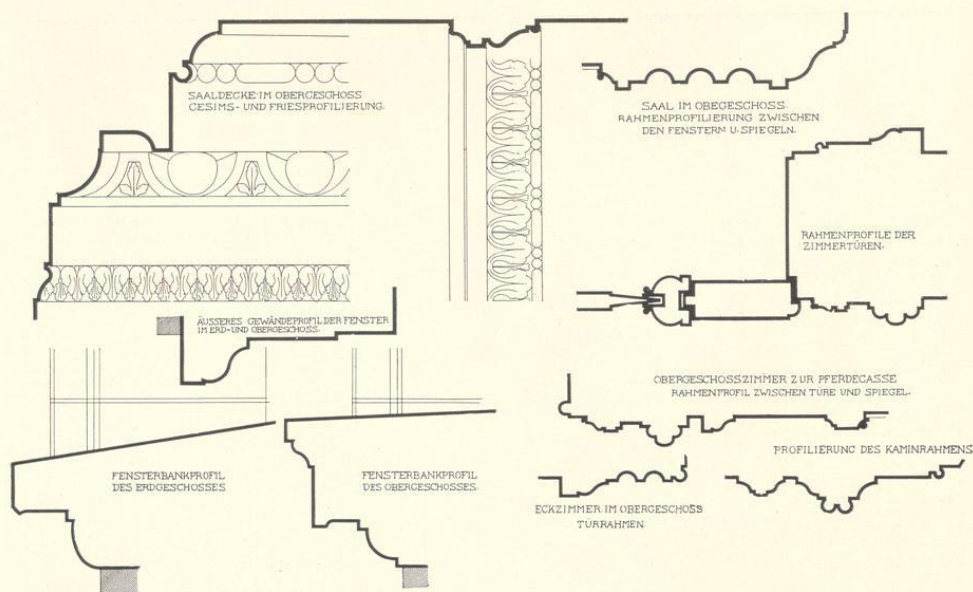


Abb. 376. Profile der Fenstergewände, Türrahmen und Saaldecke der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)  
Maßstab 1 : 6

### BAUBESCHREIBUNG

Der Weg zwischen der Kniepe und der östlich gelegenen Kurie des alten Domes, die Margaretenstiege, war, wie die Vogelschau Alerdings zeigt, vor 1664 noch nicht durch ein Torgewölbe überbrückt. Das vordere Gebäude, der Wohnhof, dessen Lage sich mit der des heutigen deckt, war entsprechend schmaler; dahinter lag an der Pferdegasse ein zweistöckiges Gebäude, vielleicht der Stall. In der Höhe der Kapelle war der Weg durch ein Steintor abgeschlossen. Über den Durchgang zur Johannisstraße vgl. die Angaben bei der Kurie Nr. XIV (Domplatz 16/17) S. 90.

Auf den ersten Blick ergeben sich zwei Bauteile des heutigen, 1664—1669 erbauten Hauses als spätere Zutaten bzw. Umbauten zu erkennen, einmal die Verlängerung des Treppenhauses nach Süden um einige kleine Räume wie Aborte usw., und zweitens die Erweiterung des an dem Westende der Nordfront vorspringenden, ursprünglich eingeschossigen *Aussteckfels* durch eine vorgesetzte Bogenreihe und seine Aufhöhung um ein zweites, von einem Balkon umgebenes Geschöß, bei dem der ursprüngliche Ziergiebel wieder verwendet worden ist. Diese Erweiterung gehört stilistisch mit den Stuckverzierungen der oberen anstoßenden Räume zusammen, für die eine Jahreszahl nicht überliefert ist<sup>11</sup>, die aber nach ihrer Verwandtschaft mit den Ornamenten der Louis-Seize-Räume des Schlosses wohl zwischen 1780 und 1790

<sup>11</sup> In den Visitationsprotokollen der Kurien ist die v. Galensche Kurie stets übersprungen.

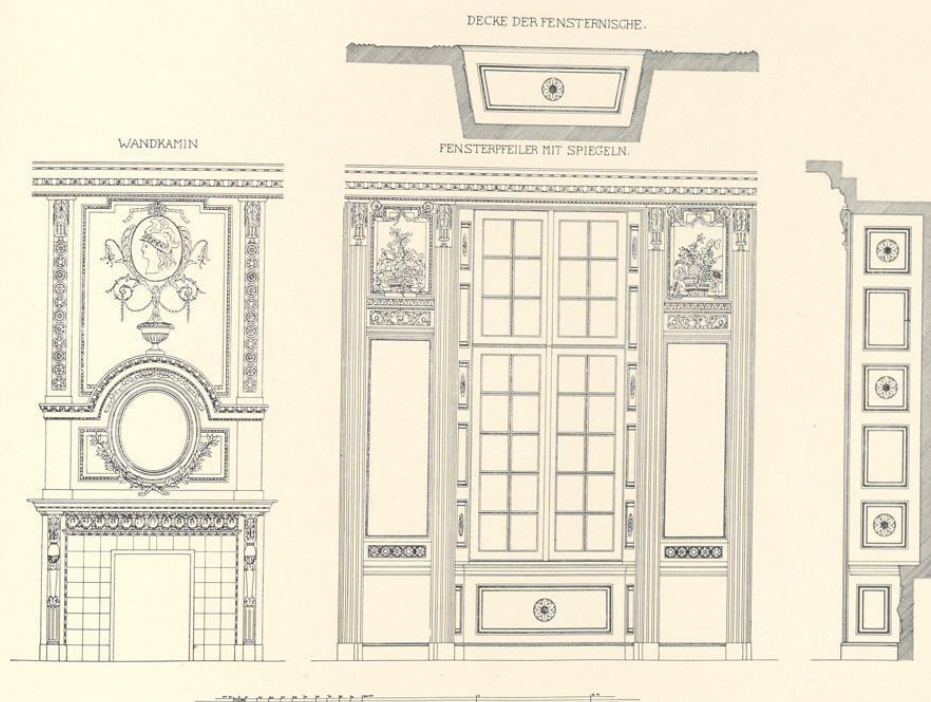


Abb. 377. Aufrisse des Wandkamines und der Mitte der Nordwand des Saales im Obergeschoß der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20). Maßstab 1 : 50

datiert werden können. Auch der schlichte Deckenschmuck der Nebenräume des Erdgeschosses, die Sechseckform des Zimmers an der Pferdegasse und selbst die Verlängerung des Treppenhauses werden kaum davon zu trennen sein.

Die Kurie besteht aus einem mächtigen, von Osten nach Westen sich erstreckenden zwei-stöckigen Herrenhaus mit einem Kellergeschoß und einem hohen, mit Pfannen gedeckten Walmdach, dessen Höhe jener der beiden Geschosse über dem Sockelgesims gleich ist. Die Westseite des Hauses paßt sich der schrägen Führung der anstoßenden Pferdegasse an, die übrigen Winkel des Grundrisses sind rechte. Die Nordfront mißt 20,45 m, die Südseite 22,20 m; die Tiefe des Hauses beträgt 12,57 m. Das Ostende des Erdgeschosses bildet die von zwei Kreuzgewölben überspannte Durchfahrt der Margaretengasse. Die Erhaltung der Original-Grundrißzeichnung des Pictorius, bei der beide Mauern der Durchfahrt auf früher getrennten Blättern stehen, konnte den Anschein erwecken, als habe die Kurie wie ihre Vorgängerin, deren Form Alerdings Vogelschau überliefert, nur bis zur Gasse gereicht, und die Durchfahrt mit den auffallend schmalere Fenstern sei erst nachträglich hinzugefügt. Das

Der Domhof

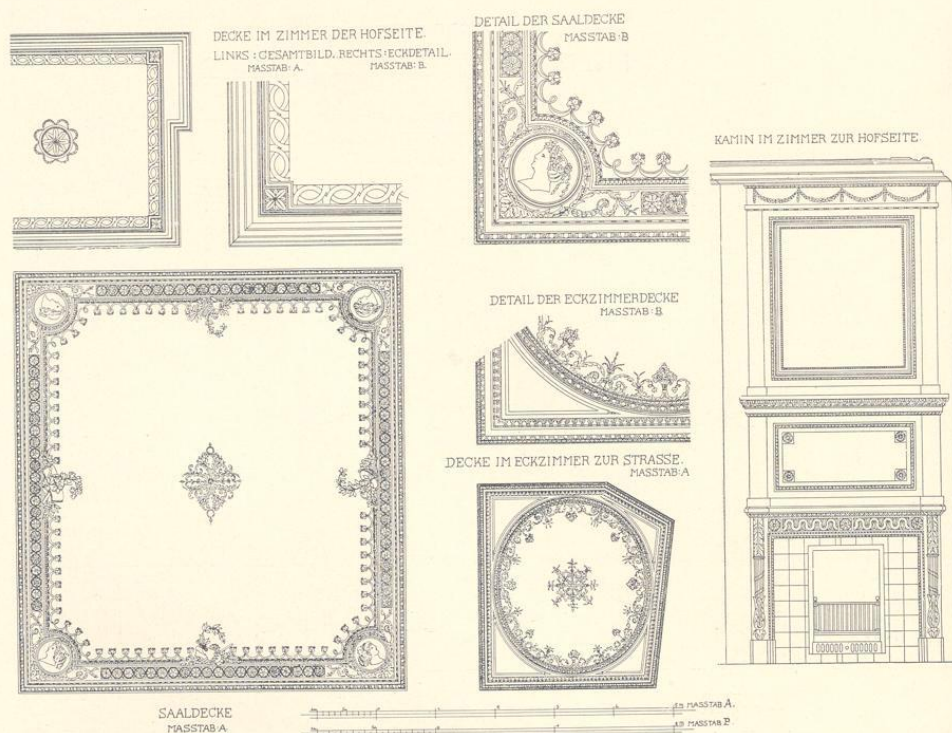


Abb. 378. Einzelheiten der Stuckdecken des Saales und Südimmers, Aufriss des Wandkamines im Südzimmer des Obergeschosses

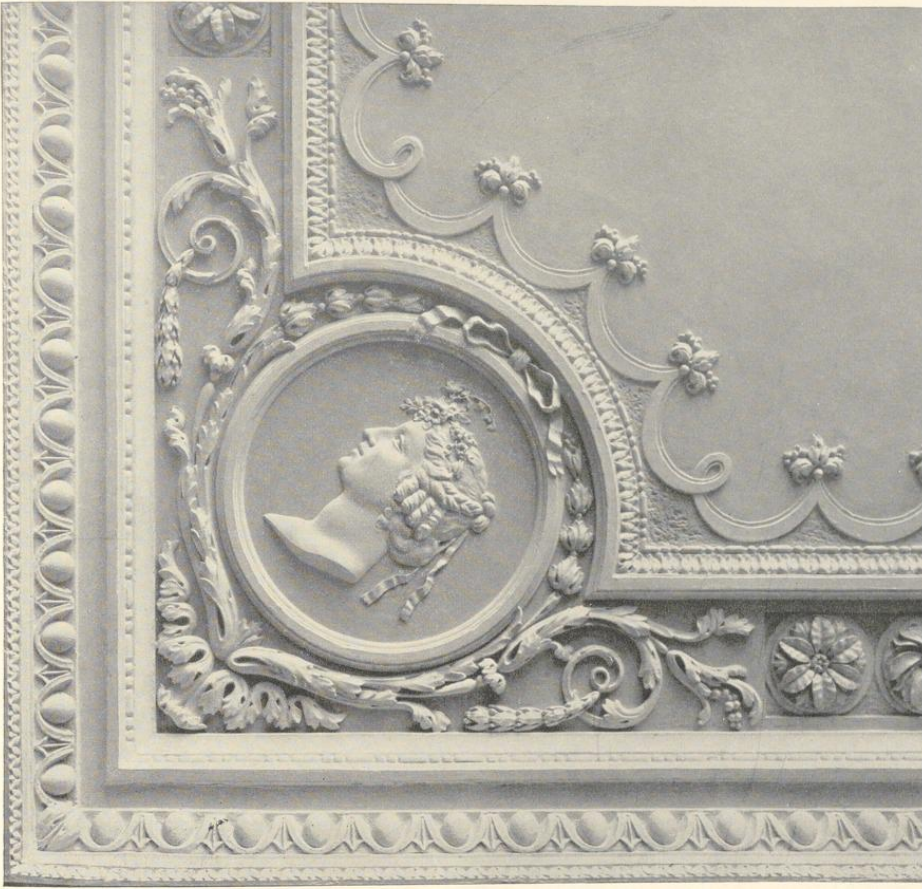
ist aber nicht der Fall<sup>12</sup>. Für die Außenseite der Durchfahrt ist eine ältere Mauer von 1,05 m Stärke benutzt, in der sich eine vermauerte Tür mit gotischen Profilen und der Inschrift 1526 *Deci(m)a Junj* erhalten hat. Die Stärke der übrigen Außenmauern des Hauses beträgt 0,95 m. Am Westende der Nordfront springt ein *Ausstecksel* mit Fenstern nach drei Seiten in den Garten vor. Der annähernd quadratische<sup>13</sup> Raum mißt je 3,4 m. Er entspricht der ähnlichen Anlage auf der Westseite der Domdechanei, des heutigen Bischöflichen Hofes<sup>14</sup>. Von dem ursprünglichen Aussehen der Westseite gibt der Aufriss des Pictorius eine Vorstellung und erklärt das scheinbar willkürliche Einsetzen und Abbrechen der Eckquadern am Ausstecksel und

<sup>12</sup> Hubert Wartenberg, *Die Domkurien am Domhof zu Münster*, M. A. 16. VII. 1924 Nr. 514 und 515, der m. W. der einzige ist, der die v. Galensche Kurie eingehender besprochen, hat sich von der damals noch nicht wieder zusammengesetzten Bauzeichnung täuschen lassen und gefolgert, die Überspannung der Durchfahrt sei eine nachträgliche Erweiterung der Kurie. Seine Annahme, die außerordentlich

starke mittlere Mauer mit den Kaminen sei vielleicht ein Rest des mittelalterlichen Vorgängers der Kurie, ist nicht ausgeschlossen, nur ist die Unregelmäßigkeit der Fensterachsen daraus kaum zu erklären.

<sup>13</sup> Die Westwand läuft schräg, so daß die Nordseite schmäler ist.

<sup>14</sup> Vgl. Bd. I S. 537.



Aufnahme 1932

Abb. 379. Die Nordostecke der Saaldecke des Obergeschosses  
in der v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)

am Haupthaus durch die Fortführung der Gartenmauer und das Dachgesims des Anbaues. Wenn auch der dort im Profil gesehene Nordgiebel nicht durchaus der heutigen Krönung des Obergeschosses des Ausstecksels entspricht, so kann doch kein Zweifel sein, daß der mit den aufstrebenden Voluten und Blattgewinden, dem heute erneuerten großen Wappen des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen in seiner spätesten Form und dem bekrönenden Dreieckgiebelchen geschmückte Aufbau ursprünglich die Nordseite des einstöckigen Ausstecksels zierte. Das Dach bestand, nach der Zeichnung zu urteilen, ursprünglich aus Schiefer.

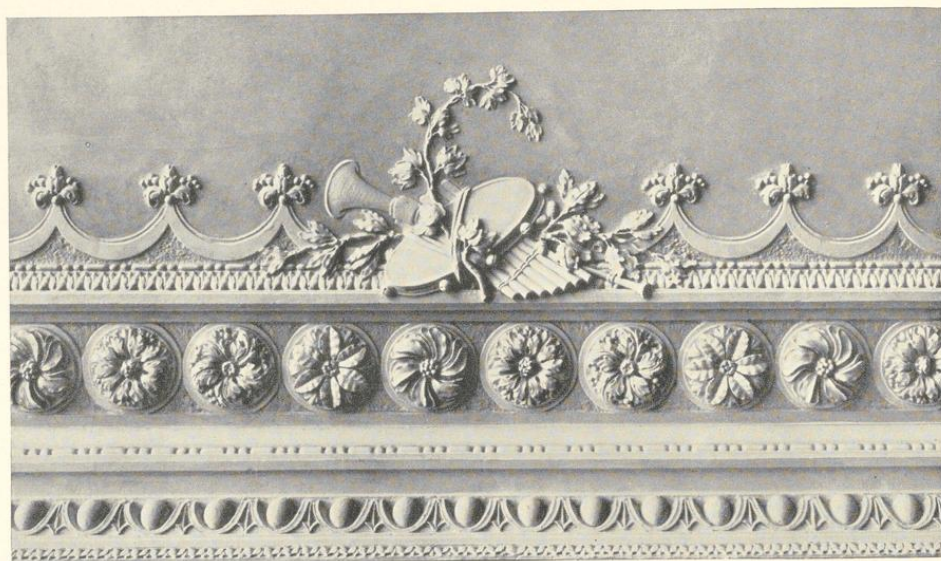


Abb. 380. Die Mitte der Westseite der Saaldecke des Obergeschosses  
in der v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)

Über hundert Jahre später wurde vor der Ost- und Nordseite des Anbaues her eine nüchterne Bogenstellung gezogen, die oben einen breiten Balkon trägt, der sich auf der Westseite zur Gasse hin auf Konsolen fortsetzt. Das Nordfenster wurde in eine Tür verwandelt, die von einem Podest mit vorliegender Treppe zugänglich ist. Das Obergeschoß des Ausstecksels hält sich eng an das Muster der übrigen Fenster und erhielt, wie gesagt, auch den alten Giebel des Erdgeschosses mit einem Pfannendach und einem Schornstein für den kleinen in der Südwestecke des Raumes untergebrachten Kamin.

Das rundbogige Tor der Durchfahrt ist auffallend schlicht, 3 m breit und 3,35 m hoch. Das Zwischengeschoß darüber war, wie H. Wartenberg richtig beobachtet hat, ursprünglich höher als heute. Das zeigt auf der Nordseite eine vom Sturze des linken unteren Fensters zur Sohlbank des oberen führende Fuge. Die Verköpfung am Sturz aller vier Fenster sind kleiner als die übrigen (vgl. Anmerkung 16), ebenso weichen die Entlastungsbogen ab. Auch die Fenster in der Südwand über der Durchfahrt sind nachträglich, vermutlich um 1780, eingesetzt. Der Haupteingang befand sich, wie der Grundriß des Pictorius und der Plan des Domhofes von 1748 zeigen, an Stelle des ersten Fensters neben der Durchfahrt. Der Weg führte von der Nordspitze des Gartens durch diesen hindurch und eine Treppe von fünf Stufen hinauf unmittelbar in den dreifenstrigen, annähernd quadratischen<sup>15</sup> Hauptsaal von 6,2×6,9 m, der

<sup>15</sup> Dabei ist die Stärke der Kaminwand nicht berücksichtigt.

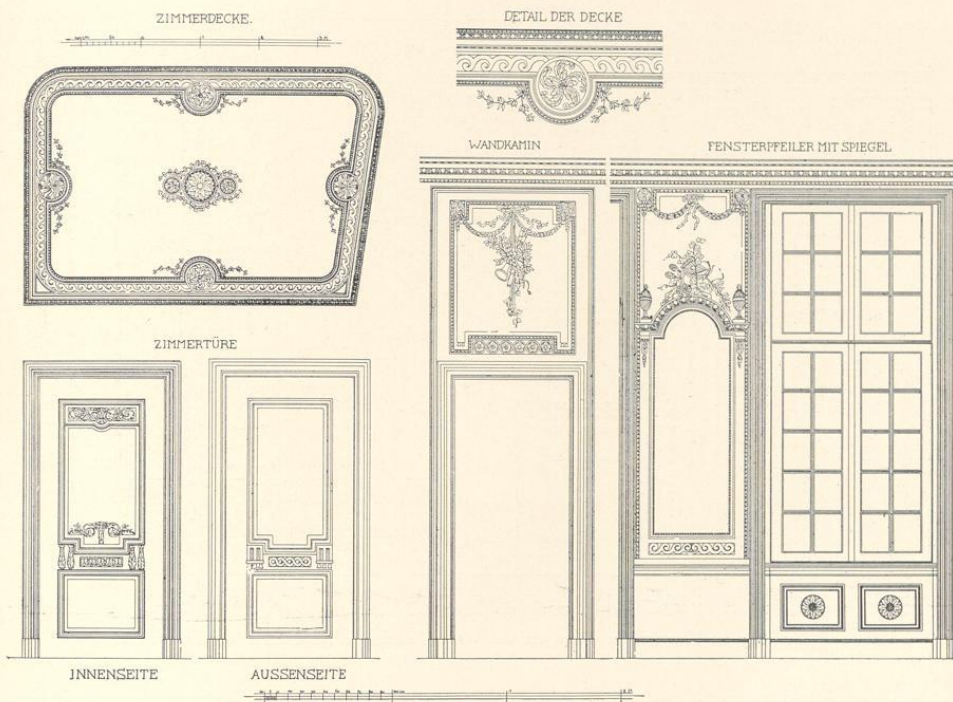


Abb. 381. Einzelheiten der Stuckdecke und der Wanddekoration im Westzimmer des Obergeschosses

nichts von seiner alten Ausgestaltung bewahrt hat. In dem westlich anschließenden Raume ist die ursprüngliche Zwischenmauer entfernt, dagegen die durch den großen Kaminbusen bei Pictorius deutlich erkennbare alte Küche in der Südwestecke der Kurie mit dem Spülstein in der Mitte der Südwand und der in das Obergeschoß führenden Wendeltreppe im äußersten Winkel durch spätere Zwischenwände aufgeteilt. Von den beiden Räumen südlich vom Saal hat der an die Küche anstoßende quadratische Raum von 3,9 m in der Decke ein schlichtes Kreisprofil; seine Tür zur östlichen Eingangshalle lag ursprünglich in der Achse der Küchentür. Dieser Eingangsraum, in den von der Durchfahrt aus ein zweiter Eingang emporführte, hat zusammen mit dem darüberliegenden Raume des Obergeschosses allein die alte verzierte Stuck-Balkendecke, die ursprünglich für alle Räume der Kurie anzunehmen sein dürfte, erhalten. Seine Verbindung mit dem südlich anschließenden Treppenhaus ist nachträglich bedeutend erbreitert worden. Letzteres ist in dem Grundriß des Peter Pictorius bereits angegeben, aber nicht bündig mit dem Hause aufgeführt. Der niedrige Raum über der Durchfahrt ist von einem Podest der Treppe aus erreichbar. Die kleinen am Südende des Treppenhauses angebauten Aborte sind im Grundriß Abb. 370 nicht berücksichtigt.

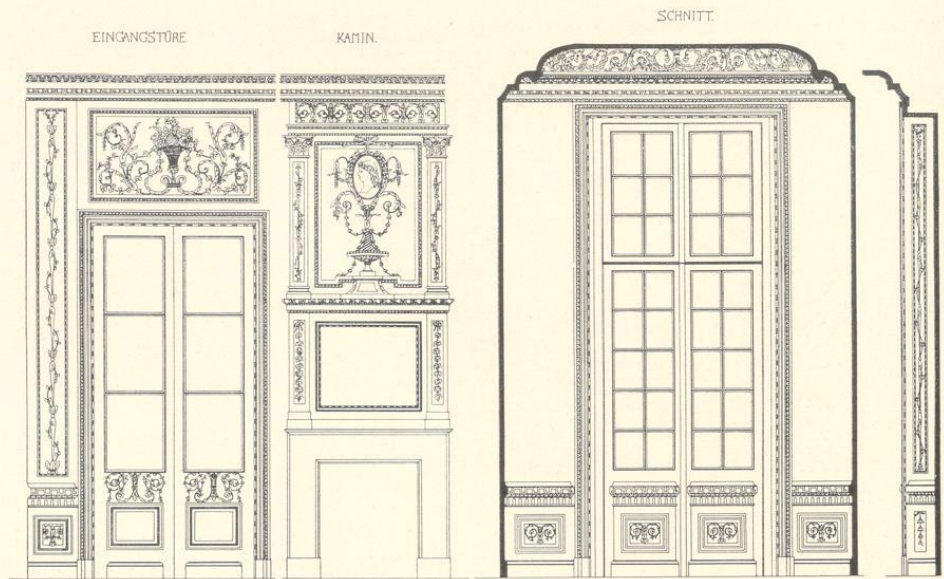


Abb. 382. Aufrisse des Kamines, der Türen und des Wandschmuckes im Nordzimmer des Obergeschosses

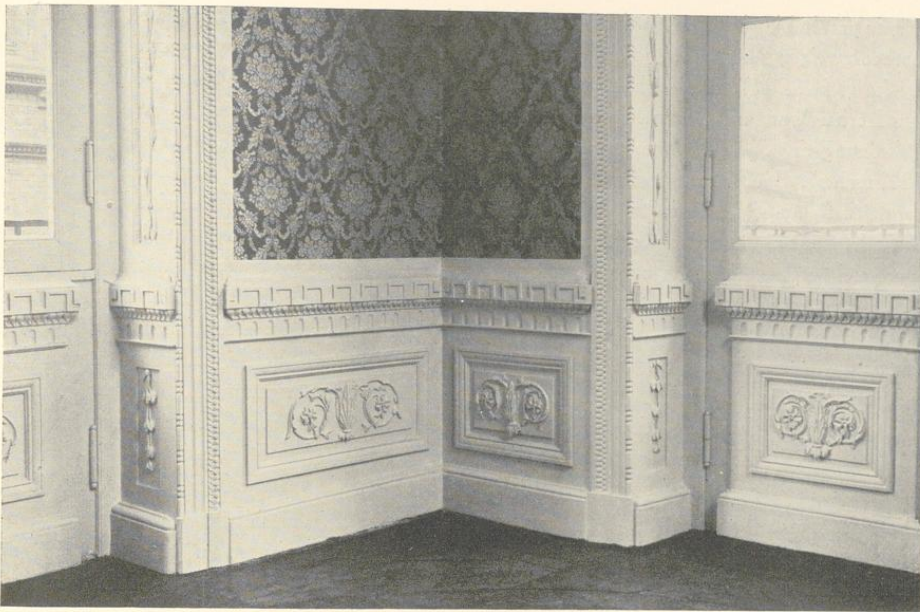
Im Obergeschoß scheint die Einteilung der Räume über dem Saale, des Vorraumes und des Nebenzimmers die ursprüngliche zu sein, nicht aber jene des westlichen Drittels der Kurie, in das auf der Nordseite unter Nichtachtung der Fenstergewände ein schönes Kabinett mit abgerundeten Ecken eingebaut wurde. Die Räume über der Durchfahrt sind schmucklos.

Die leichte rötliche Tönung der Mauerfläche auf der Zeichnung des Pictorius beweist, daß ursprünglich ein Verputz nicht beabsichtigt war. Der spätere, unschöne graue Verputz ist 1907 entfernt. Die vielen zierlichen, reich gestalteten Eisenanker, die Sandsteinumrahmungen der ungewöhnlich hohen Fenster mit den oberen Ohren und den profilierten Fensterbänken sind unverändert<sup>16</sup>. Nach der Zeichnung scheinen die Fenster, die im Obergeschoß fast 3 m, im Erdgeschoß etwas weniger, 2,9 m, in der Höhe und (abgesehen von den Fenstern über der Durchfahrt<sup>17</sup>) 1,30 m in der Breite messen, durch Pfosten und Mittelbrücken, die nur wenig über der halben Höhe lagen, aufgeteilt gewesen zu sein. Die Spuren der letzteren sind noch genau festzustellen; 1,47 m über der Brüstung. Die Fenster des Zwischengeschoßes über der Durchfahrt haben heute noch Steinpfosten. Nur die Fenster des Ausstecksels entbehrten des Pfostens

<sup>16</sup> Die Profile der Bänke und Fensterumrahmungen auf Abb. 376. In den Ohren des dritten und letzten Fensters der Nordfront fehlen die Rosetten, jene über der Durchfahrt und am Ausstecksel (Erdgeschoß) haben weniger hohe

Ohren. Über dem dritten Fenster des Obergeschosses fehlt der Entlastungsbogen wegen der gleichmäßig verteilten Eisenanker.

<sup>17</sup> Diese messen nur 1,05 m.



Aufnahme 1932

Abb. 383. Der Lambris in der Nordwestecke des Nordzimmers im Obergeschoß der früheren v. Galenschen Kurie (Domplatz 20)

im Oberlicht; man vgl. den Entwurf des Peter Pictorius d. Ä. für die Weinschenke neben der Dompropstei Abb. 336. Die Nordfront zählt im Obergeschoß sieben Fensterachsen, deren Abstände auffallenderweise auch dort durchweg untereinander abweichen, wo die Einheitlichkeit des dahinterliegenden Raumes eine regelmäßige Verteilung gestattet hätte. Auch auf der Westfront sind die Abstände der Fenster untereinander nicht gleich.

Von der ungewöhnlich reichen und geschmackvollen Stuck-Ausstattung der vier auf dem Grundriß Abb. 371 leicht zu erkennenden Räume des Obergeschosses geben die Abbildungen eine Vorstellung. Die Decke des großen Saales zeigt einen breiten Rahmen mit wechselnden Blattrosetten und vorspringenden Halbkreisen, Kreise mit Profilköpfen in den Ecken (Abb. 379) und Musikinstrumenten mit Lorbeerzweigen in den Mitten der Seiten. Der Wandkamin auf der Westwand zeigt oben über einer zierlichen Vase in einem Oval den Profilkopf der Athene, darunter über der Feuerung ein Oval für ein Gemälde oder einen Spiegel; die Majolikaplättchen sind heute wegen der Heizkörper entfernt. Auf den schmalen Wänden zwischen den Fenstern der Nordwand finden sich oben Blumen- und Fruchtkörbe über den rechteckigen Spiegeln; die Leibungen zeigen wechselnd Rosetten in Kassetten (Abb. 377). Das Profil der Rahmenprofilierung in Abb. 376. — Das westlich anstoßende Kabinett, dessen Längs-

### Der Domhof

wände parallel laufen, zeigt in den Mitten der Deckeneinfassungen große Blattrosetten zwischen Lorbeerzweigen über einem Wellenband und eine Gruppe von drei Rosetten in der Mitte der Decke (Abb. 381). Die flachgewölbte Ofennische in der Südostecke zeigt oben Flöte, Schalmel und Lorbeerkranz mit Blätzweigen und Bändern, die Wand zwischen Tür und Fenster über der Bekrönung des Spiegels Tamburin, Hirtenflöte und Früchte zwischen seitlichen Urnen (Abb. 381, rechts). Die Tür zu dem südlich anstoßenden Zimmer, die auf der Nordseite reicher behandelt ist als auf der Südseite, gibt Abb. 381 wieder. — Im *Ausstecksel* eine kreisförmige, besonders reiche Stuckdecke mit Blumen und Blattranken. Über dem Kamin ein rechteckiges Querfeld für ein Gemälde oder einen Spiegel, oben in einem von zwei Pilastern flankierten Felde ein Mädchenkopf in einem Oval über einer Ziervase (Abb. 382). Über der Tür zum Kabinett lose aufsteigende Blattranken zu seiten eines Fruchtkorbes. Die reichen Verzierungen der unteren Holzlambrien zeigen Abb. 382 und 383. Die alte lachsrote Seidentapete, von der sich noch Reste vorfanden, ist durch eine ähnliche, moderne Bespannung ersetzt. In dem Zimmer zur Hofseite der einfach gehaltene Kamin Abb. 378. Als Künstler darf wegen der großen Übereinstimmung mit den Ornamenten der nördlichen Räume im Residenzschloß wohl Johann Nepomuk Metz gelten. Möglicherweise liegt ein Entwurf Lippers zugrunde.

Die Pferdegasse begleiten, an das Westende der Südseite sich anschließend, die zweigeschossigen Nebengebäude, ein aus zwei Räumen bestehender Zwischenbau von 4,8×11,3 m mittlerer Länge und ein Stall von 6,2×9,8 m, die nicht von der Straße, sondern nur vom Hofe zugänglich sind. Kleinere ein- oder zweiteilige Fenster von 0,98 m Höhe. Beide Geschosse messen vom durchlaufenden Sockelgesims, das hier etwa 2,3 m über der Straße liegt, bis zur Dachtraufe 5,9 m, bis zur Dachfirst 9,2 m.

## PFERDEGASSE 3

### FRÜHER V. LANDSBERGSCHER KURIE, HEUTE MINERALOGISCH-GEOLOGISCHES MUSEUM

#### BENENNUNGEN

Um die Reihe der Kurien des Neuen Domkapitels nicht zu trennen, schien es wünschenswert, diese Kurie in der Pferdegasse ihrer laufenden Zahl entsprechend hier zwischen jene am Domhof gelegenen einzuschieben. Hofgelderbuch Nr. XVII: (domus) *in vico, dum itur ad S. Aegidium ad dexteram, vulgo in der Pferdestegge*. I. C. D. 1771—8: *Curia de Ascheberg Senioris*. 1839: Oberlandesgericht, 1862: Appellationsgericht. 1873: Pferdegasse 3.

#### LITERATUR

Schmitz, Münster, 1911, S. 150. E. v. Kerckerinck und R. Klapheck, *Alt-Westfalen* (1912), S. XXVIII und Abb. 226 (Portal). Geisberg, *Aufnahmen münsterischer Kunstdenkmäler*, I. Reihe, 1920, S. 15. H. Wartenberg, *Die Domkurien am Domhof zu M.*, M. A. 17. VII. 1924, Nr. 515.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. XVII: Goswin v. Raesfeld (p. 1555, e. 1557, seit 1575 Propst, † 15. XII. 1586) *multa et praeclara fieri curavit*. Lukas v. Nagel (e. etwa 1570), bis 9. V. 1574. Bitter v. Raesfeld d. J.



Abb. 384. Die frühere v. Landsbergsche Kurie (Pferdegasse 3)

seit 1574 († 28. VII. 1584). Wilhelm v. Elverfeld d. Ä. († 9. VIII. 1611) *novum equile aedificavit*. Johann v. Westerholt zu Lembeck (p. 1581, resigniert nach IV. 1599). Rotger v. Asbeck, bis 16. V. 1609. Henrich v. Dungenen, resigniert 20. X. 1612. Walter v. Brabeck, wird 3. IV. 1623 in Paderborn resident. Hermann v. Nagel, bis 7. X. 1625. Kaspar v. Korff gnt. Schmising, bis 1643. Engelbert v. Beverförde, seit 1. IV. 1643, wird 1672 Kellner, † 12. VI. 1690. Franz Ferdinand v. Landsberg, seit 4. VII. 1690. DCP 24. VII. 1695: Es wird ein Gastgeber auf der Immunität gesucht für die jungen Kapitulare, wo sie zu Tisch gehen können. Der Bursar Landsberg will den Hof, den der Kellner Beverförde so lange bewohnt, dafür herrichten lassen. Ein geeigneter Mann ist da. Der Hof soll besichtigt werden. Desgl. 28. VII. 1695: Die Kurie in der Pferdegasse ist besichtigt und als sehr geeignet befunden. Die Kosten betragen etwa 100 Taler, die bewilligt werden. Es könne noch ein Kapitular darin wohnen. Im Winter ist die Stube, im Sommer der Saal hinter der Küche für die Herren bestimmt. Nach dem Protokoll vom 9. XI. ist der Gastgeber Koch Meister Bernd Gildehaus. 28. II. 1699 optiert v. Landsberg die Kurie v. Schilders (Nr. XVIII). 9. VIII. 1699: Der Gastgeber Gilhaus (so) bittet flehentlich entlassen zu werden, was genehmigt wird. 15. XI. 1701: Der Hof in der Pferdestiege wird noch von der Witwe des Gastgebers bewohnt. Jetzt will Johann Matthias v. Galen ihn instand setzen, wenn er ihn auf Lebenszeit behalten dürfe (d. h. er will ihn mieten unter der Bedingung, daß keine Option andererseits stattfinden darf). Das Kapitel beschließt, den Hof am 26. I. 1702 meistbietend zu vermieten. Es meldet sich aber keiner. Es wird vorgeschlagen, darin eine Weinschenke einzurichten. Es soll festgestellt werden, ob dazu die Genehmigung der Stadt nötig sei. Die Kurie wird hier zum ersten Male als die alte Domkellnerei bezeichnet. 16. II. 1702 wollte der Pfennigmeister

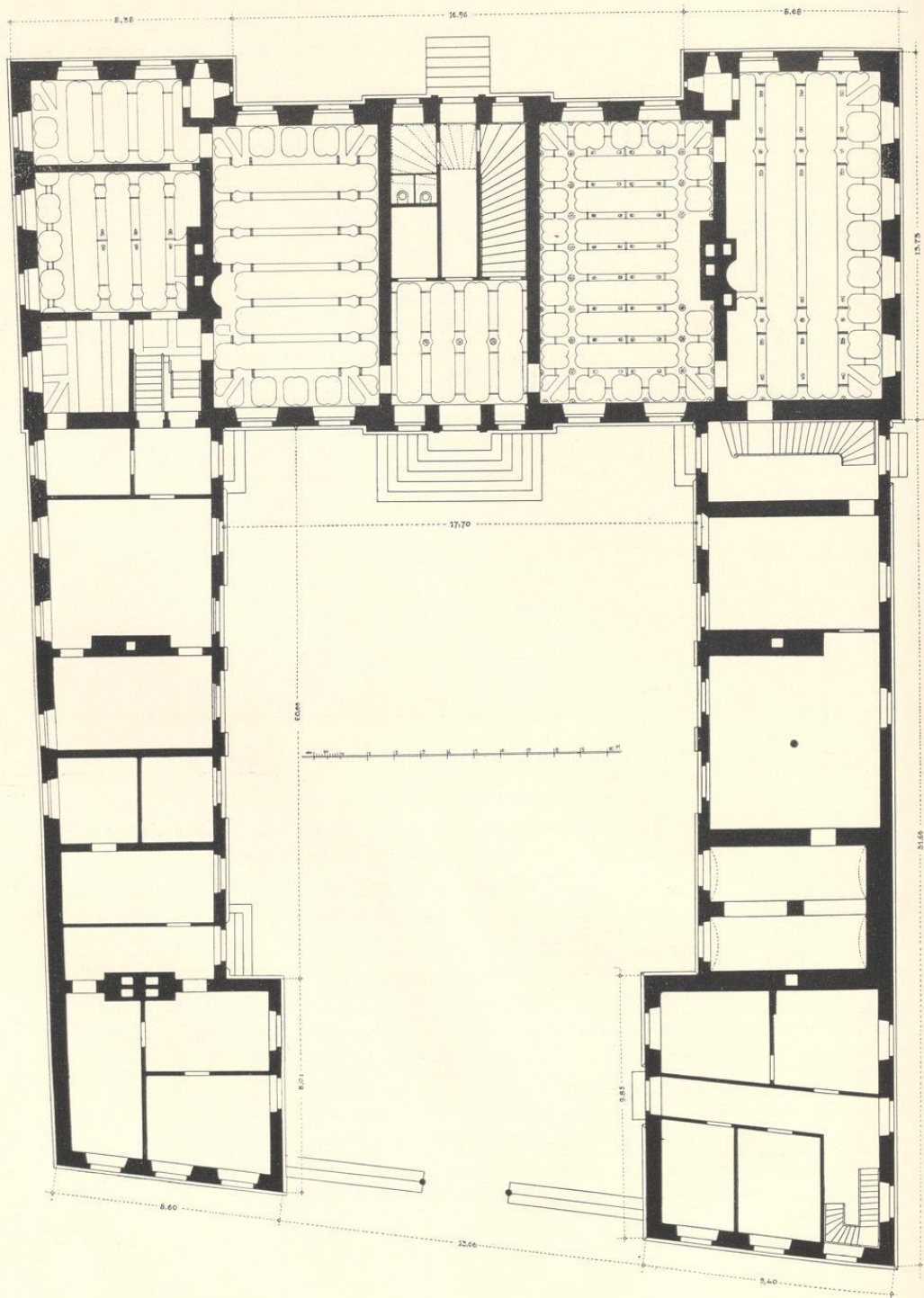


Abb. 385. Grundriß des Erdgeschosses der früheren v. Landsberg'schen Kurie (Pferdegasse 3)  
Norden rechts; Maßstab 1 : 200

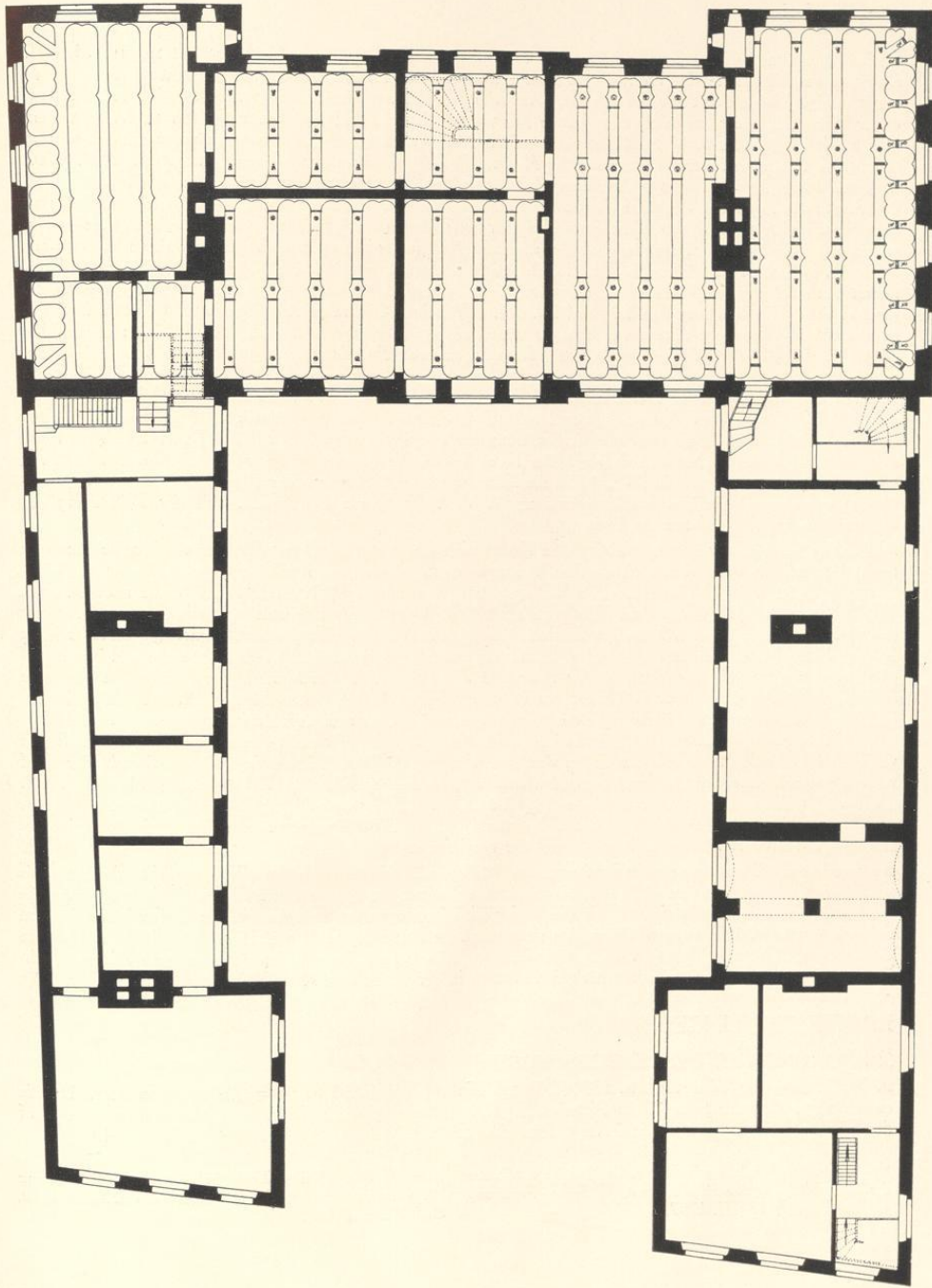


Abb. 386. Grundriß des Obergeschosses der früheren v. Landsberg'schen Kurie (Pferdegasse 3)  
Norden rechts; Maßstab 1 : 200

## Der Domhof

Lixfeld die Kurie auf 20 Jahre mieten, 400 Rtlr. darin verbauen und das Geld *dort tot wohnen*. 18. II. schlug er vor, die Kurie abzubauen und ganz neu zu bauen. Es möge ein Plan gemacht werden. Er ist bereit, einige Tausend Rtlr. einzuschließen, wenn das Kapitel ihm diese leihen wolle. 20. V. 1702 scheint dieser Plan aufgegeben zu sein. Die Witwe soll wohnen bleiben und 3½ Tlr. monatlich an Miete zahlen. Das Kapitel beschließt 8. VIII. 1702, daß der Hof am 11. auf vier Jahre meistbietend vermietet werden solle. Das Protokoll dieser *Verheuerung des Hofes, die alte Thumbkellerei genannt*, wird 12. VIII. 1702 verlesen. Herr Thumbursener v. Landsberg hatte dabei endlich offeriert und resoliert, daß sie von nächst bevorstehenden Michaelis laufenden Jahres anzurechnen bis Michaelis 1707, also in 5 Jahren, diesen Hof nach dem mit einem Hochwürdigem Thumbkapitel vorher concertierten und (zu) vergleichenden Abriß ex fundamento neu aufzubauen. Er verlangt das Recht, seinen Nachfolger benennen zu können, der bis zu seinem Tode in dem Hofe wohnen dürfe. 8. IX. 1702 optiert v. Landsberg die Kurie Nr. XII. Am 18. XI. 1702 finden Verhandlungen statt über die Verbreiterung der Pferdegasse, für die der Ingenieur Pictorius einen Abriß machen soll. Die Beratung darüber wird 20. XI. 1702 dem Generalkapitel überwiesen, da es nicht allein reputierlich und pro decore, sondern auch pro maiori securitate et commoditate sei. 5. II. 1703: es wird beschlossen, daß der Herr Provisionarius dem Herrn Ingenieuren Pittorio wegen gemachten Abrissen über das von Herrn Thumbursener in der Pferdesteggen neues erbautes Haus 12 Rtlr. pro discretione et labore verehren und auszahlen soll. Der Bau begann bald, denn schon am 2. V. 1703 erhielt ein Gabriel Gay, dem bei dem Hausbau in der Pferdestiege und Abladung einiges Holz ein Bein entzwei geschlagen, 3 Rtlr. Schmerzensgeld. Der Abriß über die Verbreiterung der Pferdestiege lag 28. VI. 1703 vor. 29. VII. 1704 fiel die Entscheidung über den Neubau des Nebenhauses des Kanonikus des Alten Domes Blume. Sede vacante ordnete das Kapitel 25. VI. 1706 die Zahlung von 300 Rtlr. aus der Pfennigkammer zur Perfektionierung der nunmehr heißenden Herrengasse an, 1. V. 1707 wurde beschlossen, mit der Pflasterung der Pferdestiege mit Kieselsteinen zu beginnen.

Am 26. VII. 1707 lud v. Landsberg eine Kommission ein, die nunmehr zur Perfektion gebrachte Kurie zu besichtigen zwecks Feststellung, ob sie dem Verträge gemäß gebaut sei. Nach dem Protokoll vom 6. VIII. 1708 hatte der Bau 12 170 Rtlr. 11 s. 9 d. gekostet. v. Landsberg † 18. III. 1726. Seine andere Kurie, Nr. XII, die er nicht aufgegeben hatte, optierte 9. IV. 1726 Ernst Friedrich v. Ascheberg, den Neubau in der Pferdegasse, für den keine Nomination vorlag, und für den sich anfangs keiner gemeldet, mietete 3. IX. 1726 Franz Kaspar Ferdinand v. Landsberg auf 25 Jahre für 4000 Rtlr., ohne die von ihm 1713 optierte Kurie Nr. IV zu verlassen. Er resignierte 26. IV. 1732. Die Kurie in der Pferdegasse bewohnte schon 26. VII. 1738 der Graf (Franz Josef) v. Plettenberg<sup>1</sup> und dessen Mutter Bernhardine, geborene Gräfin v. Westerholt. Über einige Schäden, von denen der Bursar in der Kapitalsitzung 2. V. 1741 berichtet hatte, sollte der Ingenieur (Johann Leonhard Mauritz) Gröninger einen Kostenanschlag machen. Schon vor dem 1757 erfolgten Tode der Gräfin war nach Ablauf der fünfundzwanzigjährigen Mietzeit der Hof wieder optabel geworden und von Johann Matthias v. Ascheberg 20. X. 1751 optiert, † 11. XI. 1772. Johann Matthias v. Landsberg optierte den Hof 14. XI. 1772. Protokoll der Besichtigung vom 29. IV. 1773. Landsberg wurde 25. II. 1783 Scholaster, 9. XII. 1788 Kammerpräsident; er starb als Senior des Kapitels 15. IX. 1813. Seine Kurie verfiel der Regierung.

Sie wurde zum Oberlandesgericht bestimmt, das 1849 die Bezeichnung als Appellationsgericht erhielt und bis zu seiner Verlegung in den 1874—1880 errichteten Neubau am Neuplatz hier verblieb. Seit 1880 nahm die Kurie die zoologisch-anatomischen wie die geologisch-mineralogischen Sammlungen der Universität auf<sup>2</sup>, von denen die ersteren 1905 und 1906 in das neugeschaffene Anatomische Institut in einem Teil des ehemaligen Gardehotels, Krummer Timpen 24/25, übersiedelten, während die letzteren sich noch heute als Mineralogisch-Geologisches Museum mit den zugehörigen Instituten in der ehemaligen Kurie befinden.

## BAUZEICHNUNGEN

### 351. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 533×240 mm Einf., Maßstab 50 F. m. = 92 mm. In der Mitte die eigenhändige Aufschrift des G. L. Pictorius *H. Thumbursners Von Landesbergh in der pferdesteghe*. Auf der Rückseite Skizze eines bastionierten Hornwerks. Links beschädigt. Landesmuseum Nr. P. 41.

<sup>1</sup> Vermutlich schon sein Vater, der bekannte Minister des Fürstbischofs Klemens August, Wilhelm Ferdinand v. Plettenberg, † 18. III. 1737.

<sup>2</sup> W. Stempell, Das Zoologische Institut, Festschrift zur 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, 1912, S. 118 f. und 121.

Unten ist die schräglauende alte Ostmauer angedeutet, deren Südende sich mit der Südostecke des Neubaus deckt. Der Ehrenhof mißt 19,78×17,46 m. Die vorderen Pavillons sind 9,02 m lang und nur 5,82 m tief. Im Südpavillon und dem anstoßenden Raume des Südfügels sind Stallungen für neun Pferde vorgesehen. Zwischen den Pavillons liegt etwas zurücktretend ein 3,78 m tiefer Torbau mit einer halbrunden, tiefen Nische in der Mitte, in der sich die Durchfahrt befindet. In der Mitte des Südfügels liegt die Remise mit zwei Toren, dahinter die Küche und Treppe. Im Nordflügel in der Mitte der Durchgang zum Garten, dahinter ein Saal, der durch eine schmale Tür vom Corps de logis zugänglich ist; daneben noch zwei Treppen. Seitlich von der zum Haupteingang führenden Freitreppe je eine Treppe in den Keller. Die Aufteilung der Räume im Corps de logis weicht von den späteren Plänen ab. Der Saal liegt südlich vom Treppenhaus, auf der Westseite befindet sich zwischen den Flügeln eine Terrasse. Erster Entwurf des Baumeisters von 1702.

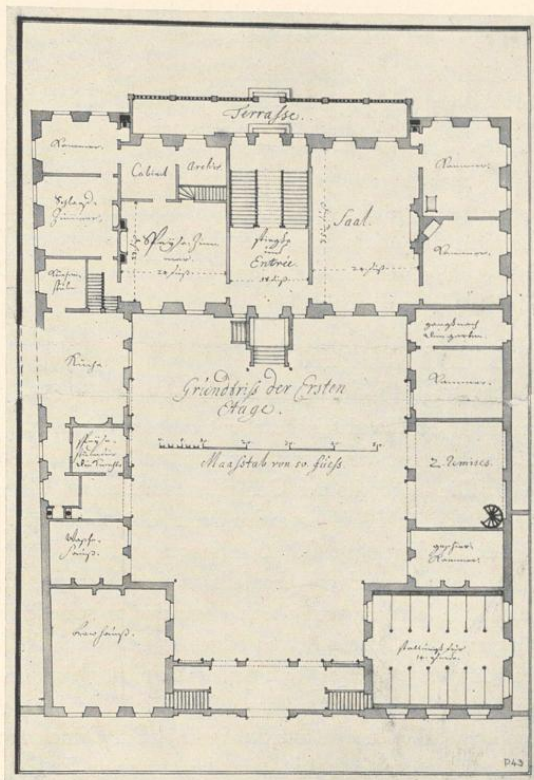


Abb. 387. Entwurf für das Erdgeschoß der früheren v. Landsberg'schen Kurie (Pferdegasse 3)  
Zeichnung von G. L. Pictorius, Nr. 352. Siehe S. 117

### 352. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Federzeichnung und Tusche, 372×258 mm innere Einf., Maßstab 50 F. m. = 110½ mm. In der Mitte Grundriß der Ersten Etage. In den einzelnen Räumen ist die Bestimmung eingeschrieben und zwar (unten links beginnend im Sinne des Uhrzeigers): Brawhauß, Waschehauß, Speyestube für die Knechte, Küche, Küchenstube, Schlaef Zimmer, Kammer, Cabinet, Archiv, Speyse-Zimmer, stieghe und Entrée, Saal, Kammer, Kammer, gangh nach den garten, Kammer, 2 Remises, geschier-kammer, stallungh für 14 pferde. Etwas beschädigt. Abb. 387. Landesmuseum Nr. P. 43.

### 353. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Federzeichnung auf Bleientwurf, 320×200 mm Bl., Maßstab 50 F. m. = 72½ mm. Oben: Thumburßener Von Lands Perg. Mit Andeutung der Grenze des Grundstücks. Die Bezeichnung der Räume dem Sinne nach wie bei Nr. 352, nur statt Speyestube für die Knechte: Knechtstube, statt Stieghe und

## Der Domhof

*Entrée: Vorhauß.* In der Nordostecke der Remise fehlt die Wendeltreppe. Anscheinend Entwurf für die vorige Zeichnung. Landesmuseum Nr. P. 42.

### 354. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES

Federzeichnung mit Tusche, 368×257 mm innere Einf., Maßstab 313 mm. In der Mitte *Grundriß der 2ten Etage.* In den Räumen sind mit Blei viele Maße, aber keine Bestimmungs-Bezeichnungen eingeschrieben. Gegenstück zu Nr. 351. Landesmuseum Nr. P. 44.

Abweichungen von der Ausführung (Abb. 386): die beiden nördlichen Räume des Corps de logis sind geteilt, ebenso die westlichen Räume in seinem südlichen Teil; das Treppenhaus entspricht der Zeichnung Nr. 352, die Aufteilung der Räume oben im Brauhause fehlt, ebenso im Nordflügel ein äußerer Gang zur Wendeltreppe. Der Nordflügel hat keine Verbindung mit dem Corps de logis.

## BAUBESCHREIBUNG

Zweistöckiger Dreiflügelbau aus Backstein mit Sandsteingewänden und regelmäßiger Eckquaderung auf Sandsteinsockel mit Pfannen-Walmdach (Abb. 384). Die Südseite des Grundstückes grenzt an den ehemaligen Immunitätsgraben, die Ostfront an die schräglauende Pferdégasse. Die Nordseite des Gebäudes grenzt an ein 1704 gebautes Vikarienhaus, die Nordseite des hinter dem Hofe liegenden tiefen Gartens an den seit 1590 entstandenen Jesuitengang. Um den rechteckigen, 20,66 m langen und 17,7 m breiten Ehrenhof gruppieren sich das Corps de logis und die ebenfalls zweigeschossigen, niedrigeren Seitenflügel. Die Pavillons, welche die letzteren vorn abschließen, sind verschieden breit (8,6 bzw. 9,4 m), da das Grundstück auf der Ostseite 1,7 m schmaler ist als auf der Westseite. Auch ihre Tiefe ist wegen des schrägen Verlaufes der Pferdégasse nicht gleich; die Nordseite des Südpavillons ist 8,01 m, die Südseite des Nordpavillons 9,85 m breit. Beide zeigen im Obergeschoß der einander zugewendeten Seiten in dem zur Straße liegenden Drittel statt eines dritten Fensters ein Kalksteingewände einer vermauerten Tür, das auf einem Entlastungsbogen ruht. Die Mauerfläche darunter ist erneuert. Es ist anzunehmen, daß hier ursprünglich eine Verbindung zwischen den Pavillons bestand. Beide haben Dachhäuser mit Kranen.

Die 20,66 m langen Verbindungen zwischen den Pavillons und dem Corps de logis haben sieben Fensterachsen, von denen im Erdgeschoß die äußeren als Türen, die drei mittleren als Tore mit Korbbogen ausgebildet sind. Jene auf der Nordseite vor den ehemaligen Ställen und Remisen sind nur durch Flügeltüren, jene auf der Südseite aber durch gleichartige Mauern mit Tür bzw. Fenstern geschlossen. Die Geschoßhöhen betragen im Erdgeschoß 3,47 m, 3,28 m im Obergeschoß. Das Mauerwerk ist mit jenem des Corps de logis nicht bündig.

Das Corps de logis, dessen Geschoßhöhen in den Stichbogengewölben des Kellers 3,07 m, im Erdgeschoß 4,7 m und im Obergeschoß 4,2 m betragen, ist 11,9 m breit und auf der Westseite 33,66 m lang<sup>3</sup>. Beide Fronten haben einen 0,23 m vortretenden Mittelrisalit von 7,27 m Breite mit drei Fensterachsen und mit schlichten Dreieckgiebeln, von denen jener der Ostfront mit Skulpturen verziert ist. Nur die Westseite des Corps de logis hat zwei 1,8 m

<sup>3</sup> Die Ostseite ist wegen des stumpfen Winkels der Südostecke 0,8 m kürzer.

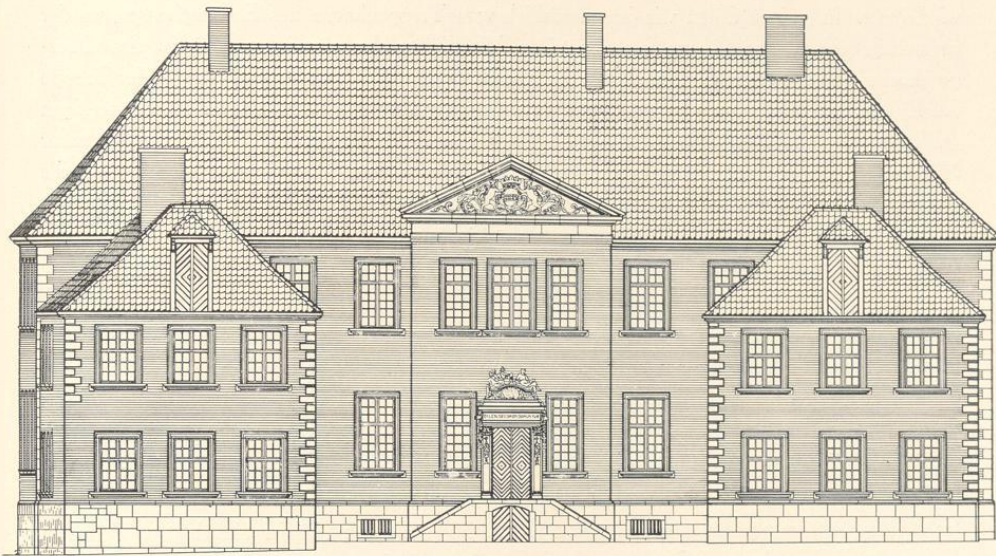


Abb. 388. Aufriß der Ostfront der früheren v. Landsberg'schen Kurie (Pferdegasse 3)  
Maßstab 1 : 200

vorspringende, 8,38 m breite Flügel mit zwei Fensterachsen. Ebenso viele haben die 4,81 m breiten Wandflächen zwischen diesen Flügeln und dem Corps de logis. Jene der Ostseite entsprechen ihnen. In den beiden der Mitte zugewendeten Ecken der Flügel der Westfront sind die ehemaligen Fensterchen der kleinen, heute vermauerten Aborte noch zu erkennen. Im Innern des Hauses wenige, aber außergewöhnlich große Säle von der ganzen Tiefe des Gebäudes und der Flügel, 10,50 bzw. 12,30 m lang, bis zu 6,60 m breit.

Im Inneren des Mittelbaues eine nahezu quadratische Vorhalle. Im nördlichen Drittel der dem Portal gegenüberliegenden Wand führt eine (nicht ursprüngliche) Treppe zum Obergeschoß empor, in der Mitte ein Durchgang zum Garten. Alle Räume des Corps de logis haben schwere, verstickte Deckenbalken, die mit Ausnahme der Räume zu beiden Seiten der Eingangshalle des Erdgeschosses in Ost-West-Richtung laufen, also in den beiden Sälen des Nordflügels eine Länge von weit über 12,3 m erreichen. Die Unterzugbalken im Nordraum des Erdgeschosses und im Saal südlich von der Eingangshalle sind erst neueren Ursprungs. Die Stuckverzierungen der Balken beschränken sich auf Kerben an den Ecken, die in der östlichen Hälfte des Nordraumes im Obergeschoß sich erhalten haben, auf schmale Bänder und Rosetten oder Ornamente mit Ohrschelmotiven im gleichen Saale oder Engelköpfe in dem Raume nördlich vom Treppenhaus im Obergeschoß. Der darunterliegende Saal des Erdgeschosses ist der am reichsten verzierte; das Motiv der von den Balken und Stichen gebildeten rechteckigen Felder, das sich aus der Konstruktion des Daches ergibt, ist hier rings im Umkreise der Decke

### Der Domhof

wiederholt. In einigen Sälen wie jenem südlich vom Treppenhaus des Erdgeschosses, in der neuerdings durch eine Quermauer abgeteilten Westhälfte des nördlichen Flügels des Obergeschosses und in seinem Südflügel sind die Rosetten entfernt, im Raume südlich von der Treppe die Enden der Felder zwischen den Balken rechteckig ausgeschnitten. Durch die vor wenigen Jahren geschehene Beseitigung der Mittelwand des östlich anstoßenden Raumes ist ein großer Hörsaal geschaffen, ebenso ist in dem westlichen Raume des Südflügels im Erdgeschoß die Zwischenwand entfernt, während im Obergeschoß an gleicher Stelle 1929 eine Mauer gezogen wurde. Von allen Kurien und Adelshöfen der Stadt hat der Landsberger Hof den Schmuck seiner imponierenden, barocken Balkendecken am treuesten bewahrt. Von den ursprünglichen Kaminen hat sich keiner erhalten.

In der Südostecke des Corps de logis liegt das ursprüngliche, das Herrenhaus mit dem Küchenflügel verbindende Treppenhaus mit kammartigen Erhöhungen der breiten Geländer und flachen, derben, ausgesägten Holzbalustern. Die Zugänge des Corps de logis zu beiden Geschossen des Stallflügels sind neueren Ursprungs, ebenso die in dem ehemaligen Durchgang zum Garten liegende, sie verbindende Treppe. Einzelne schöne alte Türen mit Eisenbeschlägen, die am reichsten ausgestalteten mit verkröpften Füllungen in der Eingangshalle.

Im Friesen des Hauptportales der Ostfront (Abb. 389) die mit Kupfer eingeleigten Versalien *DILEXI DECOREM DOMUS TUAE*. Darüber in einem ovalen Felde, das von zwei ruhenden Figuren bekrönt wird, *R(everendissi)mus et Perillustris D(omi)nus Franciscus Ferdinandus L(iber) B(aro) de Landtsberg Cathedralium Ecclesiaru(m) Monasti(eriensis) et Osnabrugensis resp(ective) Canonicus Capitularis et Bursarius, Satrapa in Balwe F(eri) F(ecit) Anno 1705*.

Von den beiden Figuren hält die linke ein Füllhorn und schüttet aus einem Beutel, der Burse, deren Verwaltung dem Bauhern oblag, Geldmünzen aus, die andere hält Erzeugnisse des Landbaues. Oben im Friesen unter dem Giebeldreieck die moderne Angabe *MINERALOGISCH-GEOLOGISCHES MUSEUM*. Im Giebeldreieck das ovale, gekrönte, von Blattornamenten umrahmte und von zwei Löwen gehaltene Wappen v. Landsberg. Nach den Notizen meines Vaters trug das Gebäude auch die Inschrift *In domo patris mei mansiones sunt multae*. Wo diese Worte standen, ist mir nicht bekannt.

Die Pläne des Pictorius (Nr. 351—354, Abb. 387) zeigen verglichen mit den den heutigen Zustand wiedergebenden Aufmessungen (Abb. 385 und 386) nicht nur die Wandlungen der Entwürfe vor dem Baubeginn, sondern auch die späteren Veränderungen. Nach den Plänen ist der Ehrenhof, vom Corps de logis bis zu den inneren Ecken der vorderen Pavillons gerechnet, breiter als lang (18,33×17,6 m), heute ist er länger als breit (20,66×17,7 m). Die Mittelachse, anfangs mit 26,47 m vorgesehen, mißt heute 29,53 m. Pictorius hatte beide Pavillons gleich tief und rechteckig gezeichnet (Abb. 387); sie sollten an der Straße durch einen zwei-stöckigen Gang von 3,78 m Breite verbunden sein, unter dem die Durchfahrt in den Hof her führen sollte. In dem Gange waren seitliche, zu dem Obergeschoß der Pavillons führende Treppen verteilt. Eine ähnliche Anlage scheint auch in der späteren Ausführung, welche die

Pavillons verschieden groß und auf der Ostseite schiefwinklig gestaltete, nicht gefehlt zu haben.

Der Corps de logis ist heute ein wenig breiter als der Abstand der Außenwände der östlichen Flügel; die westlichen Flügel messen je 8,38 m in der Breite, so daß der Raum zwischen ihnen ein wenig kleiner ist als jener auf der Ostseite, 16,90 statt 17,70 m. Pictorius sah hier eine breite Terrasse mit Balustrade und auf der Ostseite vor dem Haupteingang statt der heutigen dreiseitigen Freitreppe ein quadratisches Podest mit seitlichen Bänken vor, unter dem von Süden her eine Treppe in den Keller führte<sup>4</sup>. Die zweiarmige, doppelläufig beginnende Treppe mit einem Zwischenpodest, die in der Zeichnung an die Eingangshalle anschließt, ist die ursprüngliche. Ihre heutige Umgestaltung könnte vermutungsweise mit den Angaben der Domkapitelsprotokolle über eine Tätigkeit des Ingenieurs Johann Leonhard Mauritz Gröninger im Jahre 1741 in Verbindung gebracht werden<sup>5</sup>. Der südlich an das Treppenhaus anstoßende Saal des Erdgeschosses hat im Plane des Pictorius nicht wie heute die volle Tiefe des Hauses, sondern auf seiner Westseite sind ein Kabinett, ein Archiv und eine Privattreppe zum Kellergeschoß abgetrennt.

#### BAUGESCHICHTE

Von dem Äußeren der alten, 1702 abgebrochenen Kurie gibt die Vogelschau Alerdings von 1636 (Abb. 318) eine Vorstellung. Danach lag das Herrenhaus am Südrande des Grundstückes ziemlich weit von der Pferdegasse entfernt. An das ungefähr quadratische Steinwerk mit je einem Treppengiebel auf Nord- und Südseite schlossen sich nach Westen zwei gleichfalls

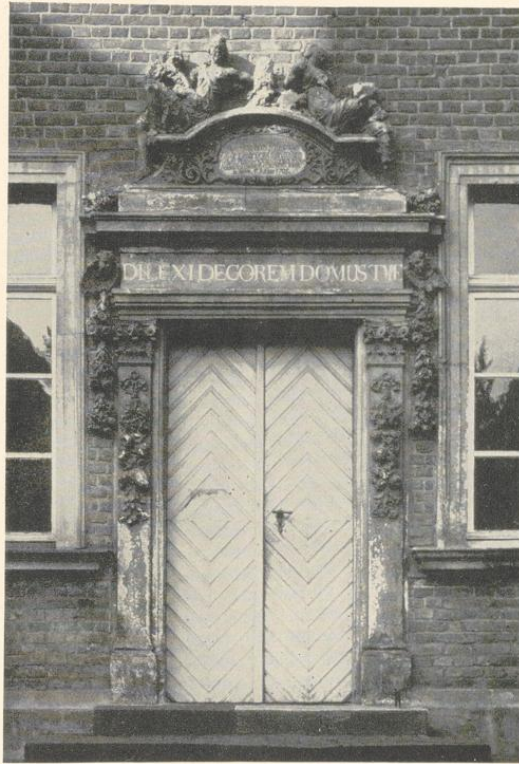


Abb. 389. Der Haupteingang der früheren v. Landsbergschen Kurie (Pferdegasse 3)

<sup>4</sup> Die Rekonstruktion der Abb. 388, die den Kellereingang in die Mitte der Freitreppe verlegte, entstand, als die Zeichnung des Pictorius noch nicht bekannt war.

<sup>5</sup> Vgl. seinen Umbau des Treppenhauses in der Kettlerschen Kurie, Domplatz 28/29, der angeblich in die Jahre 1752—1762 fällt, vgl. S. 17 und 150.

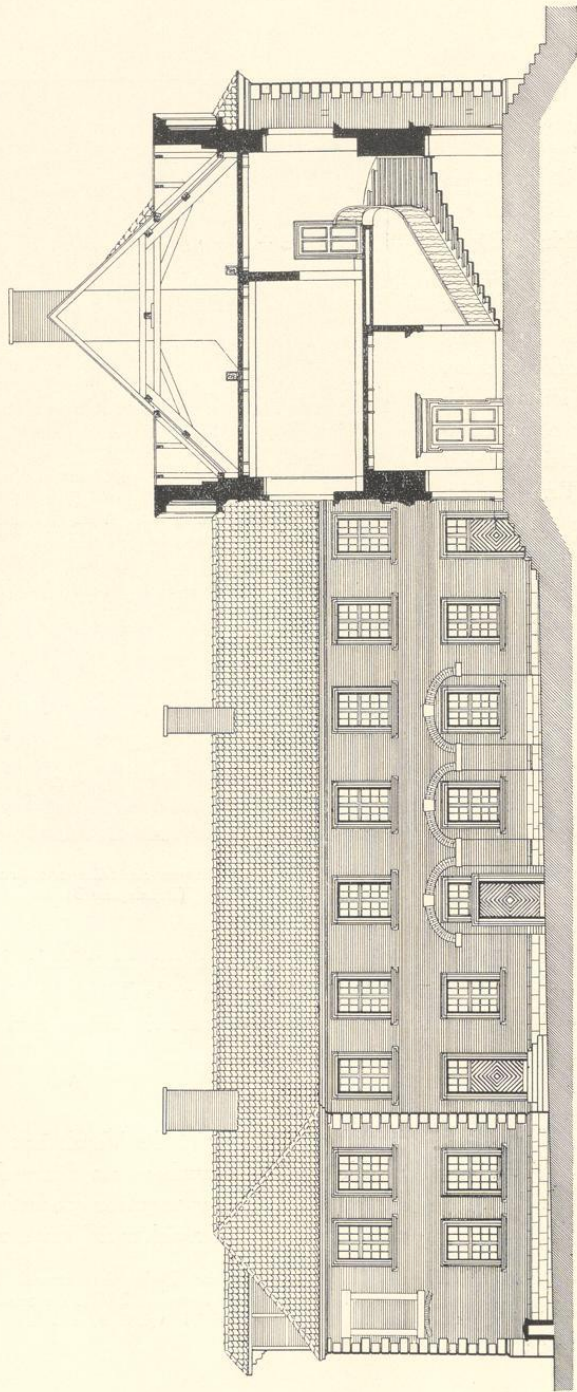


Abb. 390. Querschnitt des Corps de logis und Aufriss des Südflügels der früheren v. Landsbergischen Kurie (Pferdegasse 3). Das Kellergeschoß ist nicht berücksichtigt  
Maßstab 1 : 200

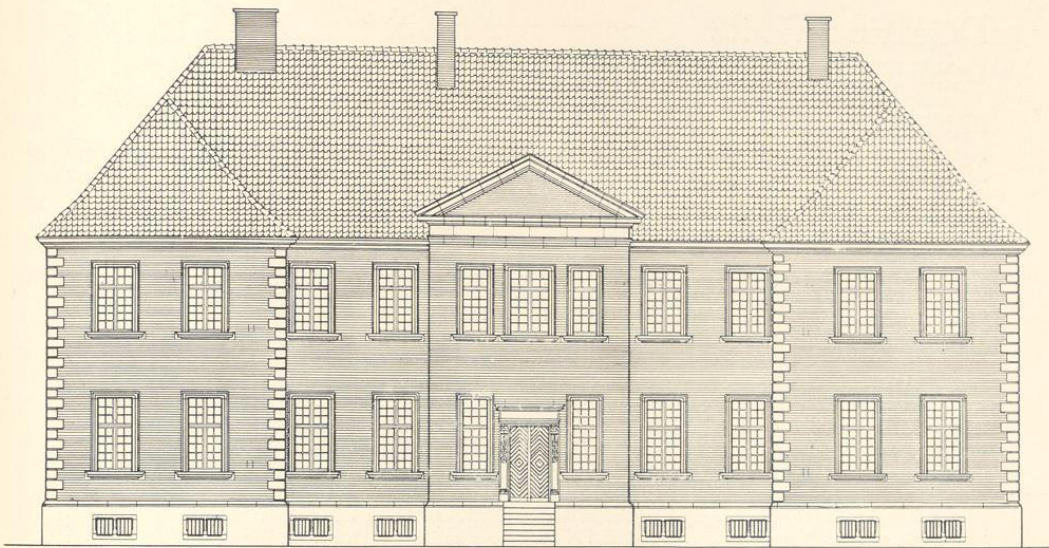


Abb. 391. Aufriss der Westseite der früheren v. Landsbergschen Kurie (Pferdegasse 3)  
Maßstab 1 : 200

zweistöckige Häuser, ein einstöckiges (vielleicht ein Stall) nach Osten an. Nördlich zum Jesuitengang hin ist ein Baumgarten, zur Pferdegasse hin ein Ziergarten sichtbar.

Die beiden erhaltenen Pläne des G. L. Pictorius zum Neubau Franz Ferdinands v. Landsberg sind vermutlich jene, für die er 5. II. 1703 vom Domkapitel ein Geschenk von 12 Talern erhielt. Diese Pläne sehen noch einen rechtwinkligen Grundriß für den Dreiflügelbau vor, berücksichtigen den schrägen Lauf der Pferdegasse noch nicht. Der Bau war im Mai desselben Jahres begonnen, die Pläne der Erbreiterung der Pferdestiege lagen im Juni vor. Das Portal des Hauses bezeichnet als Zeitpunkt der Vollendung das Jahr 1705, aber erst Ende Juli 1707 konnte die Besichtigung der vollendeten Kurie durch das Kapitel erfolgen. Die Autorschaft des Gottfried Laurenz Pictorius ist durch die Angaben der Kapitels-Protokolle wie durch die Handschrift der Zeichnungen nunmehr außer Frage gestellt. Der Bau entstand gleichzeitig mit dem Schloß in Nordkirchen<sup>6</sup> und dem Beverförder Hof von 1699—1703, dessen Pläne von der gleichen Hand sich ebenfalls im Landesmuseum erhalten haben.

Die wesentlichsten nachträglichen Änderungen sind die Umgestaltung des Treppenhauses (1741?) und der Freitreppe, die Beseitigung der Stall- und Remisenräume im Nordflügel, des vorderen Verbindungsganges zwischen den Pavillons, die Veränderung ihrer Innenaufteilung und der Durchbruch zweier Türen zwischen dem Corps de logis und dem Nordflügel zusammen mit der Treppenanlage im Durchgang zum Garten.

<sup>6</sup> G. Erler und J. Aistermann, Nordkirchen, 1911, S. 28 f. Grundsteinlegung 13. VI. 1703, der Außenbau dauerte etwa bis 1710.

## DOMPLATZ 22

### DOMHERRNKURIE, HEUTE ZUR UNIVERSITÄT GEZOGEN

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XVIII: (domus) *secunda a coquina Episcopi ad partem dexteram dum itur ad S. Aegidium*. I.C.D. 1771 Nr. 9: *curia Francisci de Fürstenberg*. 1873: Domplatz 21, seit 1875 zum Neubau der Akademie, der heutigen Wilhelms-Universität, gezogen.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Johann v. Schenking (wurde 1562 Dechant). Melchior v. Büren (vermutlich seit 1562, wurde 1569 Domkellner), bis 9. V. 1574. Henrich v. Droste, Scholaster (seit 1580), † 17. VII. 1620. Goddert v. Droste zu Vischering, Bursar, † 3. XII. 1652. Matthias v. Korff gnt. Schmising, 1655 (?), bis 17. VIII. 1658. Christian v. Plettenberg, bis 29. IV. 1666. Johann Wilhelm Frh. v. Nesselrode (seit 1680 Bursar), bis 17. IV. 1684. DCP 24. VII. 1681 wird beschlossen, daß *des jetzigen Bursars v. Nesselrode jetzo bewohnender Hof grade am Domhof allernächst der Pferdesteggen nach den Jesuitern belegen . . . immerzu bei der Thumbursnerei bleiben soll*. Er bewohnt die Kurie bis 13. X. 1684. Konrad Gaudenz v. Ketteler, † 20. VIII. 1689. Raban Wilhelm v. Schilder (seit 1690 Kantor und Kellner), † 22. II. 1699. Franz Ferdinand v. Landsberg, Bursar, bis 8. IX. 1702. Adolph Bernhard Frh. v. Merveldt, wird 1724 Kantor, † 5. II. 1737. Franz Arnold Theodor Alexander Graf Merveldt, r. 10. X. 1746. Friedrich Wilhelm Nikolaus v. Boeselager, bis 12. IV. 1755. Burchard Alexander Graf Merveldt, bis 11. XII. 1762. Klemens August Graf Plettenberg zu Lehnhausen, bis 16. X. 1764. Franz Friedrich Wilhelm Frh. v. Fürstenberg zu Herdringen (der Minister). 12. XI. 1771 erklärt er im Kapitel, daß *er die vor seiner Kurie sonst im Winkel gestandene Mauer am Domhof gerade aufführen lassen wolle*. Er erhielt hier die Nachricht der bevorstehenden Koadjutorwahl des Erzherzogs Max Franz<sup>1</sup>; er behielt die Wohnung bis 2. X. 1782. Visitationsprotokoll vom 18. XII. 1782. Johann Friedrich Graf Hoensbroch erklärte sich 12. XI. 1785 nicht residierend. Besichtigungsprotokoll vom 7. II. 1786. Max Ferdinand Graf Merveldt, † 28. III. 1790. Besichtigungsprotokoll vom 7. VI. 1790. Ferdinand August v. Spiegel zum Desenberg, seit 1793 Vice-dominus, gab 12. XI. 1798 seine Residenz auf. Karl Alexander Frh. v. Hompesch, optierte die Kurie vor 2. XI. 1799, † 3. II. 1803. DCP 23. IV. 1803: Die Kurie ist dem Major und Kommandeur des Bataillons Besserer, Herrn Gordon, zur einstweiligen Wohnung angewiesen. DCP 2. IX. 1805: Die Kurie v. Hompesch ist dem Vernehmen nach zur Mehlwage bestimmt. Das Domkapitel machte bei der Domänenkammer Gegenvorstellungen *wegen Unzuträglichkeit für das Gymnasium*, die 21. IX. mit der Begründung abgelehnt werden, es sei kein anderes Lokal zur Verfügung. Bis 1818 wohnte der Kaufmann Aloys Perger hier zur Miete, dann der Konsistorialrat Bernhard Christoph Natorp, † 1828.

Die dem Staat anheimgefallene Kurie wurde 1. IV. 1824 dem Kapitel als Wohnung für zwei Domherren überwiesen, 11. VIII. 1826 als Kurie VI für nur einen Domherren bestimmt. Fortan wohnte hier der Domkapitular Johann Gerhard Grothues, † 1844, der Direktor des Schulseminars Gröning, † 1856, der Domherr Aloys Baur, seit 1861, † 1870, und Domkapitular Adolph Tibus, bis 1875. Laut DCP 13. IV. 1861 beschloß das Kapitel, den baufälligen Anbau<sup>2</sup> abzubauen. 10. III. 1873 lag ein Antrag der Regierung vor, die Kurie für einen Neubau der Akademie zu erwerben. Nachdem der Vorschlag, dagegen die Kurie v. Elverfeld (Domplatz 3) umzutauschen, abgelehnt war, forderte das Kapitel 26 000 Tlr., um damit eine neue Kurie hinter dem abzubrechenden Alten Dom auf der Stelle des Lindlauschen Hauses<sup>3</sup> bauen zu können. Diese Forderung wurde 31. VIII. 1874 angenommen. Zum Neubau der Akademie nach den Plänen Hilger Hertels d. Ä. wurde 1875 der Grundstein gelegt, 1878 war der Rohbau fertig<sup>4</sup>, 1880 wurde sie eröffnet.

#### AUFMESSUNGEN

##### A. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 460×515 mm Bl., Maßstab 50 F. rh. = 129 mm. Überschrift *Grundriß*

<sup>1</sup> Vgl. über die Ereignisse vom 25. V. 1780 W. Esser, *Ständehaus* Ende 1862 aufgenommen ist, zeigt ihn als Franz v. Fürstenberg, 1842, S. 104. noch vorhanden.

<sup>2</sup> Das Lichtbild Abb. 392, das nach Vollendung des <sup>3</sup> Heute Horsteberg 15/16. <sup>4</sup> QuF V 287.



Aufnahme von Hundt 1862

Abb. 392. Das Ständehaus und die ehemalige Kurie v. Hompesch (Domplatz 22)

## Der Domhof

von der Hompeschen Curie zu Münster (folgt von anderer Hand:) durch Felderhoff. Unten links Grundriß des Kellers (*Souterrain*, von Felderhoff als *disponible* bezeichnet, Abb. 393), unten rechts Grundriß des Erdgeschosses (Abb. 394 oben; Felderhoff sieht für D das *Brennmaterial* und Warenniederlage, B, die Küche, als *disponible*, die westliche Stube für die *Registratur*, die östliche für die *Kasse*, den Anbau für den *Boten*, den Saal zur *Expedition* vor), oben rechts der Grundriß des Obergeschosses des Rückgebäudes und des Obergeschosses des Haupthauses (Abb. 395 unten; von Felderhoff als *disponible* bezeichnet), oben links der Grundriß des dritten Obergeschosses (Abb. 396 unten, *disponible*). Kartensammlung der Regierung.

Die Aufnahme stammt aus dem ersten oder höchstens dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Für welche Zweckbestimmung das Haus dienen sollte, steht nicht fest. Die einzige bauliche Veränderung, welche die Zeichnungen vorsehen, nämlich der Durchbruch einer Außentür mit Stufe in der Achse des *neuen Ganges*, ist nicht ausgeführt. Vgl. oben die Angaben des Kapitel-Protokolls vom 2. IX. 1805.

### B. SITUATIONSPLAN DES GRUNDSTÜCKES MIT DEN GRUNDRISSEN DES STALLES UND LUSTHAUSCHENS

Federzeichnung mit Wasserfarben, 272×430 mm Bl., Maßstab 50 F. rh. = 64½ mm. Oben *Plan der Hompeschen Curie* (von anderer Hand:) durch Felderhoff. Abb. 396 unten links. Kartensammlung der Regierung.

### LICHTBILD

Aufnahme von Hundt um 1862, im Hintergrunde eines Lichtbildes des Ständehauses, Abb. 392.

### LITERATUR

M. Geisberg, Einige der ältesten Wohnbauten Westfalens. Ztschr. Westfalen, XV. Jahrgang (1930), S. 109 ff.

### BAUBESCHREIBUNG

Die Kurie ist 1875 abgebrochen worden. Sie ist ausschließlich durch die vier Grundrisse mit den eingeschriebenen Geschoßhöhen aus dem Anfang des Jahrhunderts bekannt. Die beiden Schnitte, Abb. 397, sind lediglich Rekonstruktionen, die freilich einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit beanspruchen dürfen.

Mein Vater H. Geisberg notierte 1875: *Oberes Gesims mit Ansätzen von Fialen für eine Galerie. In den vermauerten Fenstern und Eingängen fanden sich Reste eines älteren Baues, Fensterstübe, Bogen, Treppeneingang, fast alle Teile eines gotischen Erkers aus der Mitte des 14. Jahrhunderts*<sup>5</sup>.

Diese Teile sind nach seiner Angabe von H. Hertel beim Abbruch zeichnerisch aufgenommen. Die Darstellungen müssen leider als verloren gelten; auch im

<sup>5</sup> Wo das von ihm notierte Steinmetzzeichen (Abb. 394) sich befand, ist nicht bemerkt.

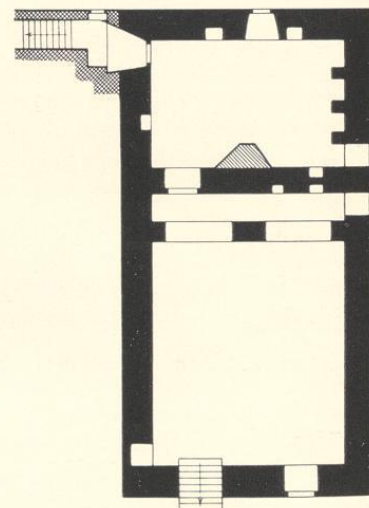


Abb. 393. Grundriß des Kellergeschosses der ehemaligen Kurie v. Hompesch (Domplatz 22) Maßstab 1 : 200; Norden oben

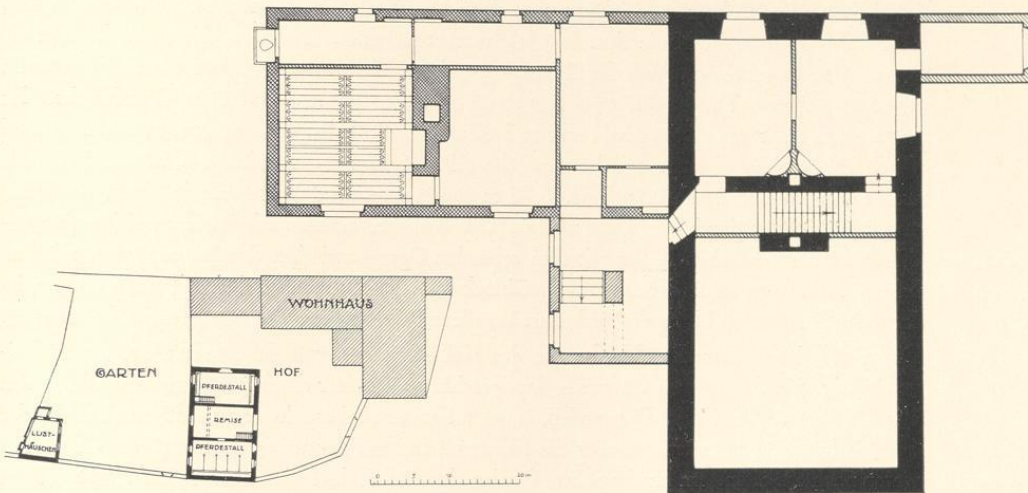


Abb. 394. Grundriß des Erdgeschosses der ehemaligen Kurie v. Hompesch (Domplatz 22) und Einzelheiten ihrer geschnitzten gotischen Holzdecke

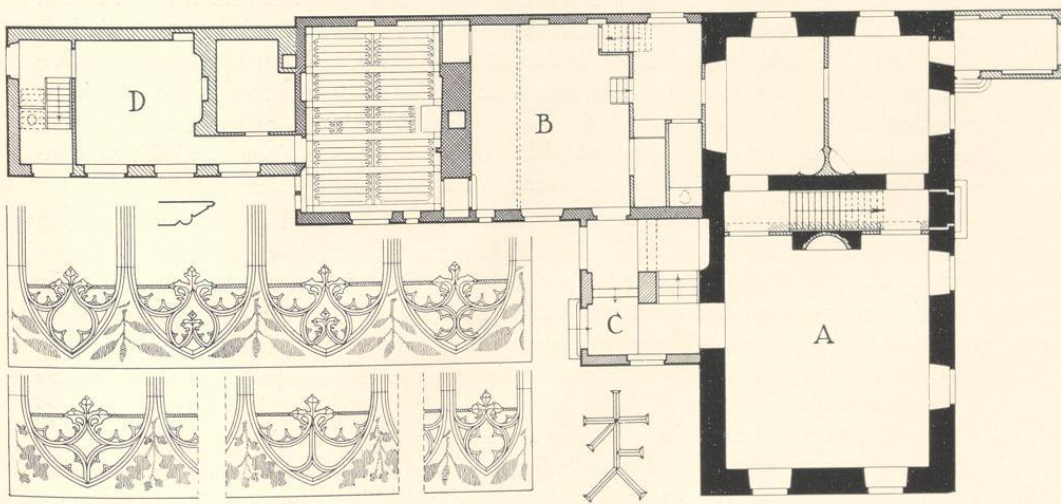


Abb. 395. Grundriß des Obergeschosses der ehemaligen Kurie v. Hompesch (Domplatz 22) und Einzelheiten ihrer geschnitzten gotischen Holzdecke (Maßstab: 50 cm = 37 1/2 mm)

### Der Domhof

Nachlasse seines Sohnes in Münster waren sie nicht aufzufinden. Sie allein könnten entscheiden, ob der ganze Bau der Kurie dem 14. Jahrhundert angehört. Den Grundrissen nach ist er als romanisch zu bezeichnen. Wie die Grundrisse und das Lichtbild zeigen, war die Kurie in ihrem ältesten, östlichen Teile ein Doppelhaus aus Bruchstein von  $16,44 \times 8,8$  m Grundfläche. Es hatte einen nicht gewölbten Keller von 2,67 m Geschosshöhe, der aus zwei Räumen bestand (Abb. 393). Von diesen maß der nördliche  $4,35 \times 6,55$  m, der südliche  $7,40 \times 6,55$  m. Sie waren voneinander durch 0,94 bzw. 0,78 m starke Mauern getrennt, die in einem Abstände von 0,92 m quer durch den Keller liefen. Die südliche, dünnere scheint in zwei Rundbogenöffnungen den südlichen Keller mit dem schmalen Gange zwischen den Mauern verbunden zu haben. Auf ihnen ruhte der starke Mauerblock mit den Kaminen und den Treppengängen im Inneren des Hauses. Unter der Südmauer lag die ursprüngliche, ins Freie führende Kellertreppe. Der Gebäudeteil über dem Nordraume des Kellers, das eigentliche Steinwerk, war dreigeschossig, jener über dem Südraume zweigeschossig bei einer durchgehenden Gesamthöhe von etwa 12,7 m (Abb. 397). Die großen, äußeren Fenster sind unschwer als Zutaten des 17. oder 18. Jahrhunderts zu erkennen, aber die Fensternischen mit den wenig abgeschrägten Gewänden waren noch die alten. Im Erdgeschoß nahm den Südteil des Hauses ein großer,  $7,85 \times 6,90$  m messender Saal mit 5,18 m Geschosshöhe ein. Die flache, späte Ofennische in der Mitte seiner Nordwand ist augenscheinlich der Ersatz für den alten großen Kamin gewesen, an dem rechts und links vorbei Durchgänge zu den nördlichen Räumen führten. Sie schneiden den neuen Gang, dessen Nordwand fast die gleiche Breite hat wie jene im Kellergeschoß, während die Südwand nach Felderhoff, der für den dazwischenliegenden Gang eine seiner neuen Bestimmung entsprechende, bequemere Breite gewinnen wollte, auf wenige Zentimeter reduziert werden sollte. Zwischen ihnen ist die ursprüngliche, nach Osten emporsteigende Steintreppe zu denken, die ihr Licht durch eine kleine, auf dem Lichtbild Abb. 392 sichtbare Öffnung in der Ostmauer erhielt. Nach Felderhoffs Absichten sollte sie dem neuen Gang zu ebener Erde Platz machen, denn sie war längst durch das bequeme, westlich an den Saal angebaute Treppenhaus entbehrlich geworden, dessen rechtwinklig und geradläufig um einen Mittelpfeiler herumgeführte Stufenreihen anscheinend auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinweisen.

Auch der Nordraum des Erdgeschosses wird ursprünglich ein einheitlicher Raum von  $4,65 \times 6,8$  m gewesen sein. Seine Geschosshöhe betrug nur 3,30 m, die des Zwischengeschosses, das vom Ostende der Innentreppe erreichbar war, 2,35 m. Beide Stockwerke des Steinwerks hatten somit zusammen annähernd die gleiche Höhe wie der Saal. Ihre dünnen Zwischenwände und die halbrunden Ofennischen in den Ecken sind ebenso wie der eckige Mauerklotz darunter im Keller späte Zutaten. Wie die Führung der Steintreppe vom Zwischengeschosß zum Obergeschoß hinauf zu denken ist, zeigt die Rekonstruktion Abb. 397. Die Schräglage des in der Mauerdicke liegenden und nach dem Vorbilde so vieler romanischer Kirchtürme rundbogig überwölbten Treppenlaufes gestattet die Hinüberführung des Rauchabzuges des Südkamines neben dem Nordkamin, erklärt auch das Verschwinden der südlichen Quermauer in der Höhe der Saaldecke. Zu dem Obergeschoß (Abb. 396), dem Raum über dem Saale, wird eine parallele Steintreppe zwischen den gleichen Quermauern vom nördlichen Zwischengeschosß emporgeführt

haben. Erst oben im Hause sind Holztrep-  
pen zu dem aufgestockten Dachraum anzunehmen.  
Diese alten Treppenläufe, deren Enge und  
Dunkelheit später die Anlage eines eigenen  
Treppenhauses zeitigte, entspricht denen der  
(heute nicht mehr erhaltenen) Osnabrücker Stein-  
werke, besonders jenem Hegerstraße 15 oder  
Dielingerstraße 13<sup>6</sup>. Eine zweite Anlage in  
Münster, die sich damit in Verbindung bringen  
läßt, ist die Domkurie Nr. XII, Domplatz 9, bei  
der bis zum Abbruch 1913 wenigstens der alte,  
im Inneren des Hauses hinter dem Kamin liegende  
Gang für eine breite Holztreppe seinen Platz  
behauptet hatte. Daneben vergleiche man den  
Grundriß des Wiedenbrückschen Hofes Salz-  
straße 18/21. Danach ist im hohen Maße  
wahrscheinlich, daß auch in Münster bei den  
romanischen Steinwerken die alten Treppen-  
anlagen im Inneren der starken Kaminwände  
zu suchen sind. Die gleiche Form eines von

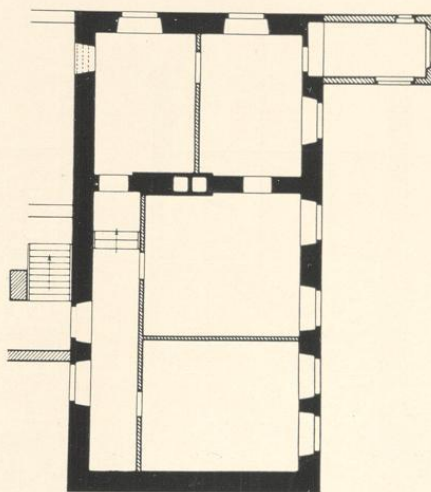


Abb. 396. Grundriß des zweiten Obergeschosses der  
ehemaligen Kurie v. Hompesch (Domplatz 22)  
Maßstab 1 : 200

Bruchsteinen erbauten Doppelhauses ist bei der ehemaligen Dompropstei, Domplatz 6/7, und bei der südlich davon gelegenen Kurie Nr. XI, Domplatz 8, nachzuweisen. Bei diesen fehlt ebenso wie hier die Ausgestaltung des Vorderhauses für die Zwecke der Ackerwirtschaft und Viehhaltung, die für das bürgerliche Steinwerkhaus in der Stadt charakteristisch ist.

Der Südgiebel des Hauses ist auf dem Lichtbilde nicht deutlich zu sehen. An den Ecken zeigen sich gotische, übereck gestellte Fialenstücke, die obere Bekrönung zeigt barocke Formen. Der links sichtbar werdende Bauteil ist ein hochgezogener Kamin. Der dreigeschossige Anbau auf der Ostseite ist wohl ein Ausstecksel des 17. Jahrhunderts (Abb. 392).

Das westlich an das Steinhaus sich anschließende Nebenhaus (Abb. 394, B) war ein Backsteinbau vom Ende des 15. Jahrhunderts mit einer großen Küche von 8,15×6,10 m, von deren Ostende eine um einige Stufen erhöhte Kammer abgeteilt war, während der die ganze Breite einnehmende Busen des Kamins die Westwand einnahm.

An die Küche schloß sich nach Westen eine Stube von 6,10×5,2 m Innenraum und 4,10 m Höhe. Dieser Raum hatte ebenso wie das darüber liegende, um die Breite eines Flures schmalere Zimmer eine reichgeschnitzte Lindenholzdecke, die ich 1895 in einer Truhe des Altertumsvereines wiederfand, so daß bei dem Neubau des Museums ihre Wiederverwendung<sup>7</sup> im Sammlungsraum XII möglich war. Obwohl eine Skizze von der Hand meines Vaters von

<sup>6</sup> Kunstdenkmäler der Stadt Osnabrück, Bd. IV, S. 257 und 265.

<sup>7</sup> Die heute dort befindliche Decke besteht aus Originalstücken der beiden alten Decken und aus Ergänzungen.

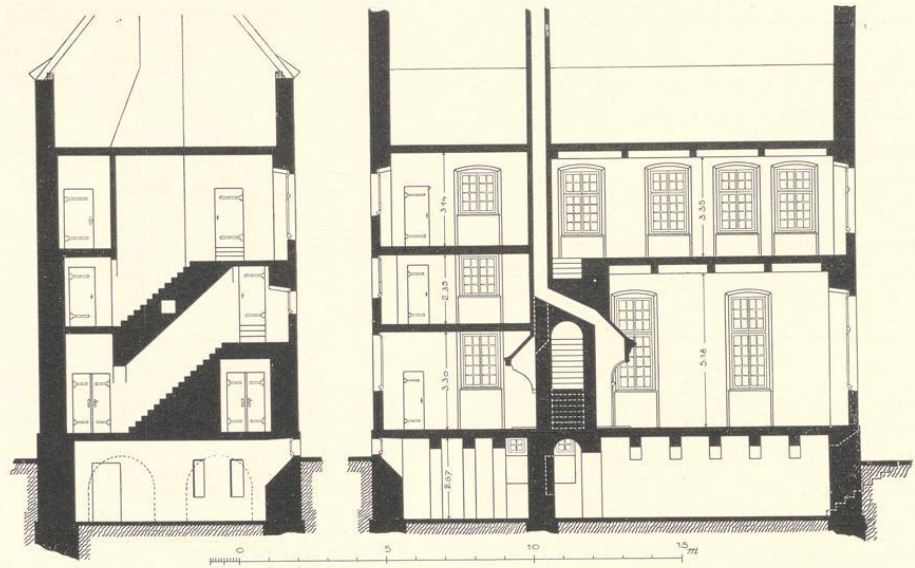


Abb. 397. Rekonstruierte Quer- und Längsschnitte der ehemaligen Kurie v. Hompesch (Domplatz 22)  
Maßstab 1 : 200

dem Gesamtbilde beider Decken vorlag, die für die Wiedergaben Abb. 394 und 395 benutzt ist, war eine genaue Rekonstruktion schon 1895 nicht mehr möglich, obwohl die Reste der Decke des oberen Raumes sich durch einen graugrünen Ölstrich von jenen des unteren unterschieden. Zwischen den Unterzügen lagen feingeschnitzte, naturfarbene Latten mit zwei bis fünf sich aneinander reihenden gotischen Maßwerkfenstern, zwischen denen schmale, leicht profilierte<sup>8</sup> Leisten sich hinüberspannten. Auf den Zwickeln zwischen den Spitzbögen waren Muster von verschiedenem Blattwerk mit schwarzer Farbe schabloniert. Die so entstehenden schmalen, beiderseits sich spitzbogig schließenden Deckenfelder waren mit starkem Papier hinterlegt, das nach Feldern oder nach Gruppen wechselnd zinnoberrot oder zinnobergrün<sup>9</sup> gestrichen war. Mein Vater erinnerte sich noch, auf diesem bunten Grunde große, goldfarbig schablonierte Ornamente gesehen zu haben. Das Wappen v. Merveldt, das nach seiner Angabe auf einer der Decken angebracht war, könnte sich sowohl auf einen der drei Kurieninhaber aus dieser Familie im 18. Jahrhundert<sup>10</sup> wie auf einen Bauherren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beziehen. Dieser schöne Schmuck der Decken dürfte auch 1862 bei der im allgemeinen an englische Vorbilder sich anlehenden Ausgestaltung des neuen Rathaussaales nachgewirkt haben.

<sup>8</sup> Vgl. das Profil Abb. 394 oben links.

<sup>9</sup> Nicht olivegrün, wie heute im Landesmuseum.

<sup>10</sup> 1702—1746 (Adolph Bernhard und Franz Arnold Theodor), 1755—1762 (Burchard Alexander).

## DOMPLATZ 23

## DOMHERRNKURIE, 1914 ZUM KOLLEGIUM LUDGERIANUM GEZOGEN

## BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XIX: (domus) *proxima coquinae Episcopi dum itur ad S. Aegidium*. I. C. D. 1771—10: *Curia D. Comitis de Merveldt, Principalhaus, das kleine Haus am Domhof, Stallung, Heuschoppen und Remisen*. Mehrfach wird die Kurie auch als Nr. 48 bezeichnet; z. B. DCP 5. III. 1775. 1873: Domplatz 23.

## ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Johann v. Nagel († 3. XI. 1577). Bernhard v. Korff gnt. Schmising, Bursar (seit 1572, † 7. V. 1595). Christoph v. Elverfeld, seit 1593? Kantor, † 3. IV. 1605. Wilhelm v. Elverfeld, Kantor seit 1620 und Propst von S. Mauritz, † vor 18. IX. 1625. Dietrich v. Plettenberg, Domkellner (seit 1609), † 11. III. 1643. Kaspar v. Korff gnt. Schmising, † 26. III. 1645. Rembert v. Ketteler, † 3. VI. 1653. Arnold v. Vittinghoff gnt. Schell, † 8. IV. 1666. Christian v. Plettenberg (Scholaster seit 1666), † 18. VII. 1687. Johann Kaspar v. Lethmate (Kantor), † 17. IV. 1690. Heidenreich Ludwig Frh. v. Droste zu Vischering (Scholaster), bis 25. X. 1700. Adolph Henrich (III) Frh. v. Droste zu Vischering, seit 1699 Kantor, † 14. IX. 1724. Adolph Henrich (IV) Frh. v. Droste zu Vischering, † 15. XII. 1747. Johann Karl Adolph v. Droste zu Senden, Scholaster seit 1748, † 4. IX. 1761. Klemens August Frh. v. Droste zu Vischering, † 14. XI. 1762. Alexander Burchard Graf Merveldt, † 12. II. 1775. Ernst Konstanz v. Droste zu Hülshoff, wird 27. VI. 1779 Dechant. Besichtigungsprotokoll vom 19. XI. 1779. Friedrich Graf v. Plettenberg zu Wittem, † 4. VII. 1796. Besichtigungsprotokoll vom 20. VIII. 1797. Klemens August (II) Frh. v. Droste zu Vischering bat 26. VII. 1797, den Teich im Garten seiner Kurie zu füllen und 31. V. 1807 den Anbau derselben abbrechen und andere Veränderungen vornehmen zu dürfen. Er optierte 11. X. 1810 die Kurie I. C. D. Nr. 4, womit der Finanzminister einverstanden war, sofern v. Droste die bisherige abträte. Nach einer Anzeige im Intelligenzblatt sollte diese Kurie, die *bisher von der Gensdarmrie benutzt* wurde, und das vom Registrator Meyer benutzte Nebenhaus am 22. II. 1821 versteigert werden. Eigentümer wurde damals der Gerichtsrat J. Dingerkus, der das am Domhof gelegene Haus an den Instrumentenmacher Johann Willing weiterverkaufte; er selbst wohnte in dem *im Garten nahe dem Exjesuiten-Collegio*<sup>1</sup> gelegenen *Principalhause* bis 1853. Der Abbruch erfolgte 1875.

## BAUBESCHREIBUNG

Die einzige Vorstellung des Hauses am Domplatz gibt eine Lichtbildaufnahme des Bischöflichen Museums von 1866 (Abb. 398). Es war danach ein kleines Renaissancehaus mit Dreieckgiebel. Auch von der eigentlichen im Garten liegenden Kurie sind keinerlei Aufzeichnungen oder Aufmessungen bekannt.

## DOMPLATZ 24

## DIE SIEGELKAMMER, HEUTE KOLLEGIUM LUDGERIANUM, SIEHE BAND I S. 525

<sup>1</sup> Besichtigungsprotokoll von 1779.

## DOMPLATZ 25

### DOMHERRENKURIE, HEUTE BISCHÖFLICHES MUSEUM

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XXI: (domus) *media in area coquinae Episcopi, quae venditur ordinarie*. I. C. D. 1771—12: *Curia de Bourscheid, Principalhaus und Stallung*. 1873: Domplatz 25. Das hinter dem Museum liegende, 1854 erbaute Generalvikariat hat die Nr. Domplatz 26.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Raban v. Hoerde (wurde 23. IX. 1569 Propst). Wilhelm v. Schenking, Dechant zu Osnabrück († 3. VIII. 1585). Herbordt v. Baer, Dechant zu Osnabrück († 17. IX. 1597). Dietrich v. Plettenberg, Vicedominus (seit 1595), *curavit fieri novum equile*. Er wurde 1609 Kellner. Otto v. Dorgelo (wird 1612 Propst). Engelbert (II) v. Brabeck, † 13. VI. 1636. Dietrich Adolph v. d. Recke, Dechant zu Paderborn, wird 3. XI. 1650 zum Bischof von Paderborn gewählt, resigniert 29. I. und † 30. III. 1661. Kaspar Philipp v. Ketteler (Dechant von Paderborn), † 15. I. 1676. Dietrich Otto v. Korff gnt. Schmising. DCP 13. XI. 1681: *Auff Anhalten Herrn Dietrichen Otto Korff genant Schmising, welcher auch allernächst der Thumbdechanei ein ansehnliches Haus aus seinen eigenen Mitteln auferbaut und selbiges nunmehr fast zu völliger Perfection gebracht hat*, gewährt ihm das Kapitel das Recht, seinen Nachfolger in der Kurie zu benennen. Schmising wird 24. VII. 1687 Oberwerkmeister, weil er *eine neue Kurie auf seine Kosten gebaut hat*, 1699 wird er Vicedominus. 13. VII. 1730 wird festgestellt, daß laut Protokoll von 1691 fol. 78 der Hof früher ein Nichtresidenten-Hof gewesen (vgl. die Angabe des Hofgelderbuches *venditur ordinarie*), damals aber anstatt des Hofes Nr. XV, I. C. D. Nr. 7, der bis dahin Residenten-Hof gewesen und von 1691 an Nichtresidenten-Hof geworden, zum Residenten-Hof erklärt worden sei. Schmising † 27. VIII. 1727. Als Nachfolger hat er den 1726 in das Kapitel aufgenommenen Alexander Frh. v. Velen nominiert, der 9. VII. 1736 resigniert. Johann Matthias Dietmar v. Ascheberg, bis 20. X. 1751. Hermann Kaspar v. Hanxleden wird 27. I. 1756 Küster und † 19. I. 1760. Franz Christian v. Hanxleden wird 9. XII. 1761 Dechant und 9. I. 1762 als solcher bestätigt. Johann Wilhelm v. Bourscheid; er meldet 27. VII. 1765, daß die große Pforte an seinem Hofe von einer Kanonenkugel (1759) zerschmettert sei und will Schadenersatz; † 1. III. 1784; Besichtigungsprotokoll 3. V. 1784. Franz Karl Felix Graf Nesselrode, erklärt sich 9. VII. 1784 in Lüttich resident. Carl Anton Frh. v. Kerkerinck, bis 21. X. 1788. Kaspar Max v. Korff gnt. Schmising, bis 4. I. 1789. Max Friedrich v. Nagel zu Ittlingen. Besichtigungsprotokoll vom 9. II. 1789. Bericht des Unterwerkmeisters Wink an das Domkapitel vom 18. III. 1789 im Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 a fol. 319. Der Flügel zum Garten des Domsekretariates (also der südliche) sei ohne allen Nachteil vom Hauptgebäude abzunehmen, da er später angebaut sei. v. Nagel † 6. V. 1794. Max Friedrich Frh. v. Weichs zur Wenne. Nach dem Berichte v. Vinckes an die Regierung vom 1. VI. 1833 im Archiv des Generalvikariates (Akte M. 610) hatte v. Weichs das lebenslängliche Nutzungsrecht der Kurie, sie aber 14. I. 1833 gegen eine Rente dem Minister als freies Eigentum überwiesen. Nunmehr erhielt sie der Bischöfliche Stuhl als *ein zur Kanzlei, Registratur und Archiv bestimmtes Lokal*. Die in der Kartensammlung der Regierung erhaltenen Zeichnungen für den Umbau vom Bauinspektor Teuto sind vom Dezember 1832 datiert und in Berlin 19. IV. 1833 überprüft. Seitdem wohnte im Erdgeschoß der Generalvikariat-Sekretär Steinbicker. 1854 wurde hinter der Kurie auf dem zur Aa hin abfallenden Gelände das neue Generalvikariatsgebäude errichtet und dabei sächsische Urnen und Reste der Burgmauer des 11. Jahrhunderts gefunden<sup>1</sup>.

Seit 1859 hatte der Bischof Johann Georg Müller die Absicht, hier für das Bistum ein Bischöfliches Museum für christliche Kunst zu gründen und dabei den Säulengalerien des Klosters Asbeck eine angemessene Aufstellung zu geben<sup>2</sup>. Diese wurden schließlich 4. I. 1862 für 275 Taler erworben. Der Neubau, zu dem der König einen Zuschuß von 3234 Talern gewährt hatte, entstand im Jahre 1864. Die Pläne rühren von Otto v. Manger her<sup>3</sup>. Man beachte auf Abb. 398 die annähernd gleiche Höhe des Erdgeschosses des Museums und der beiden Geschosse des benachbarten Bischöflichen Hofes.

<sup>1</sup> Geisberg, Merkwürdigkeiten, 1885, S. 53.

<sup>2</sup> Anfrage des Oberpräsidenten vom 19. VI. 1857. Eine Abbildung des ursprünglichen Aussehens des Klostergebäudes bei W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst in West-

falen, Leipzig 1853, Atlas, Tafel VII, 3.

<sup>3</sup> Wiedergabe des ersten Entwurfes mit dem geplanten Skulpturenschmucke in den Merkwürdigkeiten der Stadt M., 1871, S. 53.



Aufnahme Hundt 1866

Abb. 398. Die ehemalige Kurie Willing, die Siegelkammer und das Bischöfliche Museum (Domplatz 23, 24 und 25)

Über die Geschichte des Museums, das seit 1921 fast dauernd geschlossen war und erst 2. VIII. 1931 wieder eröffnet wurde, liegt bisher nur der Aufsatz von Dr. Theodor Wieschebrink, Das Bischöfliche Diözesanmuseum zu Münster, in der Veröffentlichung Das schöne Münster, 3. Jahrgang, Heft 14 vom 15. Juli 1931 vor.

## AUFMESSUNGEN

### A. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 362×459 mm innere Einf., Maßstab 50 F. rh. = 188 mm. Oben *Vormals Weichsche Curie, welche zur Bischöflichen Canzlei überwiesen ist. Unterer Stock.* Bezeichnet unten *Münster im Monat Dec: 1832 Bau-Inspektor Teuto* mit Revisionsvermerk von Reg.-Baurat v. Briesen, Münster, 10. II. 1833 und Hagen, Berlin, 19. IV. 1833. In den Räumen rot eingeschrieben die neue Bestimmung; von den baulichen Veränderungen sind die ersten, rot angelegten, in Abb. 399 durch schräge Strichlage kenntlich gemacht, die zweiten, blau angelegten, unberücksichtigt. Regierung, Kartensammlung.

### B. GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES

Federzeichnung mit Wasserfarben, 363×459 mm innere Einf., Maßstab, Beschriftung und Bezeichnungen wie bei A. Regierung, Kartensammlung.

### C. VIER QUERSCHNITTE

Federzeichnung, 458×359 mm innere Einf., Maßstab, Beschriftung und Bezeichnung wie bei A, ohne Revisionsvermerk. Oben links Querschnitt des Südflügels nach Westen gesehen, oben rechts des Nordflügels

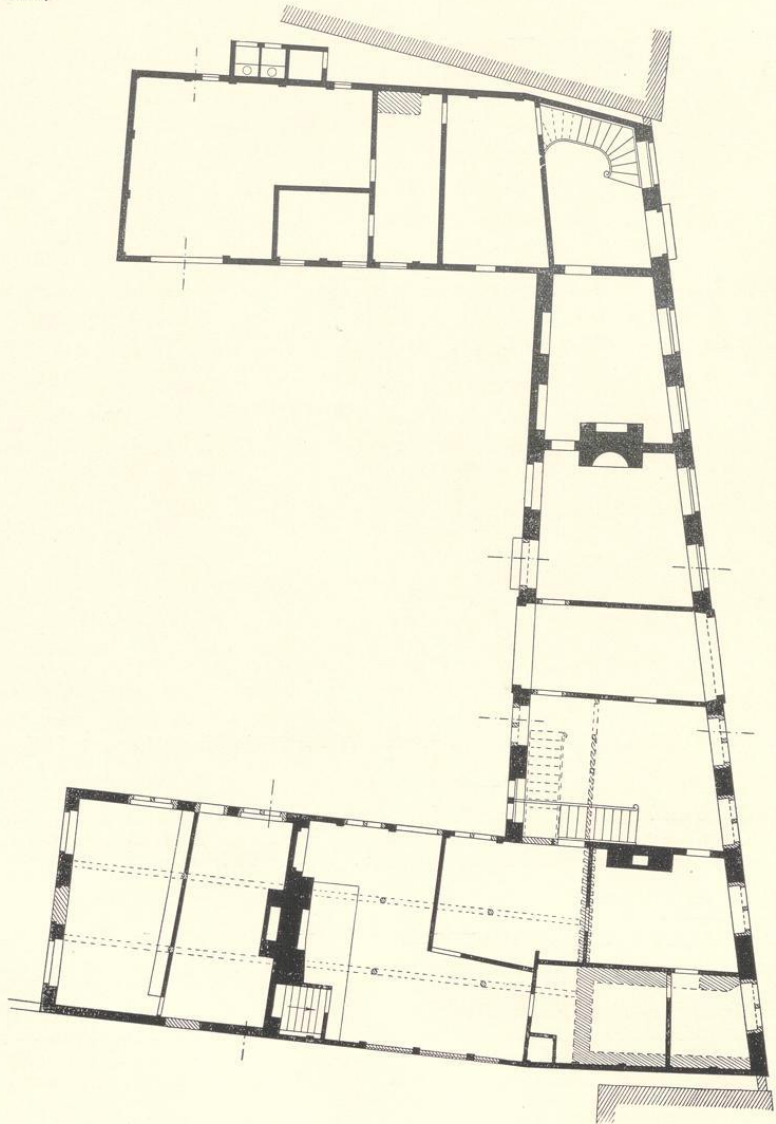


Abb. 399. Grundriß der ehemaligen Kurie v. Weichs (Domplatz 25)  
Maßstab 1 : 200, Norden rechts

ebenso, unten links des Corps de logis südlich von der Durchfahrt nach Süden gesehen (Abb. 400 links), unten rechts des Corps de logis durch die nächste Fensterachse nördlich von der Durchfahrt, nach Norden gesehen (Abb. 400 rechts). Regierung, Kartensammlung.

## BAUBESCHREIBUNG

Die 1863 abgebrochene Domkurie war ein Dreiflügelbau, dessen gradlinige, 31,85 m lange Front dem Domhofe und dessen Flügel dem Garten und den Aawiesen zugewendet waren. Der so entstehende viereckige Hof war nur im Nordosten rechtwinklig; sein Südflügel maß 14,90 m, der Nordflügel 14,12 m, die Westseite des Corps de logis zwischen den Flügeln 18,83 m; ihr Abstand betrug im Westen 17,73 m. Beide Flügel hatten rechtwinklige Grundrisse. Der Nordflügel, in dem die Ställe, Remisen und Holzgelasse untergebracht waren, war 5,96 m breit; seine Nordostecke, in dem der Eingangsraum mit der anscheinend späteren Haupttreppe Platz gefunden hatte, war wegen der anstoßenden Kurie, des heutigen Bischöflichen Hofes, abgeschrägt. Der 7,68 m breite Südflügel, dessen Gesamtlänge 24,79 m betrug, war älteren Ursprungs; sein Westende war ein Steinwerk mit einem nicht gewölbten Keller von 2,35 m Geschosshöhe, der von dem östlich anstoßenden Teil des Hauses durch eine gerade Steintreppe zugänglich war. Über dem Keller lag ein etwa 7,10×7,30 m im Lichten messender Saal mit großen Renaissance-Fenstern von 2,20×1,31 m (Nordseite) bzw. 1,52 m (Westseite) mit Pfosten und mit genau in halber Höhe liegenden Mittelbrücken. Die Außenwände waren nur 0,32 oder 0,47 m (Westwand), dagegen die östliche Kaminwand 1,57 m stark. Die Geschosshöhe des Saales betrug 3,92 m, die des Obergeschosses 3,29 m. Letzteres wie der östliche Teil des Südflügels hatte nur Fachwerkwände. Es handelte sich anscheinend um ein Gebäude des 16. Jahrhunderts, das auch Alerding wiedergibt.

Der eigentliche Corps de logis hatte allein auf der Ost- und Westseite stärkere Steinwände von 0,58 m Dicke. Beide konvergierten wegen der Anordnung des rechtwinkligen Hofes

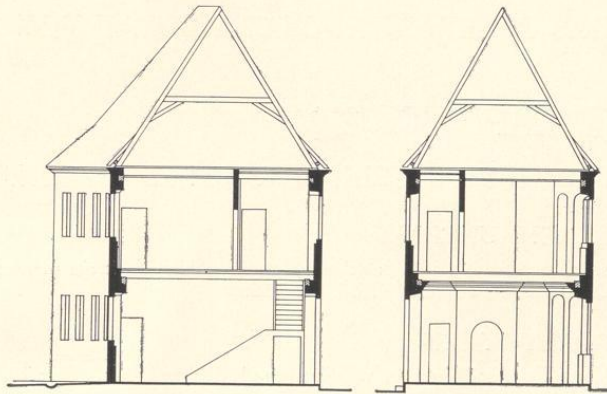


Abb. 400. Querschnitte der ehemaligen Kurie v. Weichs (Domplatz 25) nach Süden und Norden; vgl. Abb. 397

hinter dem Hause so stark, daß die Zimmertiefen von 6,74 m am Süden sich bis auf 3,29 m am Nordende verringerten. Südlich von der Mitte führte eine Durchfahrt von etwa 2,90 m in den Hof. Das Tor scheint nur im Erdgeschoß eine schmale Vorlage gehabt zu haben. Nördlich schlossen sich zwei Zimmer von je zwei Fensterachsen und mit gemeinsamer, starker Kaminwand an, südlich ein Eingangsraum mit alter, gewinkelter Steintreppe mit Zwischenpodest, die zu den oberen Räumen des Südflügels emporführte. Für die Fenster der nördlichen Räume von 1,35 m Breite und 1,76 m Höhe sind in dem Umbauplane von 1832 keine Veränderungen

### Der Domhof

vorgesehen, für jene der südlichen Räume die Entfernung der Mittelpfosten und anscheinend auch eine Erbreiterung der Fenster und Fensternischen. In dem zugehörigen Querschnitt (Abb. 400 links) sind diese Mittelpfosten, nicht etwa die Stärke der Leibungen noch angegeben. Vermutlich haben die Fenster der Nordhälfte vordem die gleiche Form gehabt. Das in der Südostecke (Abb. 399) angedeutete Gewölbe gehört dem Umbau-Entwurfe von 1832, nicht etwa der alten Kurie, an. Die Geschosshöhen des Erdgeschosses betragen 3,75 m, im Obergeschoß 3,45 m. Die Dachfirst lag bei allen drei Flügeln mit etwa 13,96 m annähernd gleich hoch.

Im Obergeschoß zeigen die Fenster der Ost- und Westseite die gleichen Maße und Mittelpfosten, aber bei jenen der Ostfront ist wie bei der Südhälfte des Erdgeschosses die Beseitigung der Mittelpfosten und eine Erbreiterung, auch der Fensternischen, vorgesehen. Die Abstände der Fenster waren ohne ersichtlichen Grund sehr verschieden. Bei der Unsicherheit hinsichtlich der ursprünglichen Formen der Fenster und des Durchfahrt-Portals mußte eine Rekonstruktion der anscheinend sonst schmucklosen Front unterbleiben.

## DOMPLATZ 26

DAS GENERAL-VIKARIAT, NEUBAU VON 1854

## (DOMPLATZ 27)

DOMHERRNKURIE, VOR 1681 ZUR DECHANEI GEZOGEN

### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XXII: (domus) *proxima Spiegelthurn sita in area coquinae Episcopi*. Vor 1681 zur Domdechanei gezogen. Vgl. Bd. I S. 536.

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Hermann v. Velen (p. 1561, r. 1575). Friedrich v. Keppel, *aedificavit hypocaustum* († 1566). Gottfried v. Raesfeld. Henrich v. Hatzfeld, *construxit funditus stabulum equorum* (r. 1564). Arnold v. Viermünden (p. 1560, r. 13. VIII. 1567). Hermann v. Velen (anscheinend zum zweiten Male). Matthias v. Nagel, *funditus novum hypocaustum construxit* (r. 1585?). Bernhard v. Heiden (r. 11. XII. 1589). Bernhard v. Oer (der Mörder des Melchior v. Droste, 20. III. 1588), r. 23. II. 1593. Walter v. Brabeck. Dietrich v. Plettenberg. Henrich v. Ledebur. Jobst v. Bodelschwingh, r. 5. VI. 1594. Hermann v. Spieß, bis 2. IV. 1598. Wilhelm v. Wendt, bis 16. V. 1609. Heidenreich v. Droste, r. 29. IX. 1612. Kaspar v. Ketteler, bis 10. VIII. 1614. Heidenreich v. Vörden, bis 22. VIII. 1615. Kaspar v. Schmising, bis 24. I. 1619. Adolph Henrich v. Droste, bis 7. VIII. 1620. Arnold v. Vittinghoff gnt. Schell, bis 7. X. 1625. Bernhard (I) v. Mallinckrodt, wird 14. XI. 1625 Dechant. Henrich (II) v. Lethmate, r. 10. XII. 1641. Johann Heidenreich v. Ascheberg, seit 1648?, bis 29. IV. 1666. Ludger Engelbert v. Ascheberg, bis 1673. Konrad Gaudenz v. Ketteler, bis 1676. Raban Wilhelm v. Schilder, bis 18. VIII. 1679. Henrich v. Korff gnt. Schmising, bis 2. IX. desselben Jahres. Schon 13. XI. 1681 bestand die Kurie nicht mehr, da der südlich gelegene Neubau des Dietrich Otto v. Korff gnt. Schmising als *allernächst der Domdechanei gelegen* bezeichnet wird. Vgl. Bd. I S. 536.

## DOMPLATZ 27

DIE EHEMALIGE DOMDECHANEI, HEUTE DER BISCHÖFLICHE HOF,  
SIEHE BAND I S. 533

Nachzutragen und zu berichtigen ist folgendes. Über die Wahrscheinlichkeit, daß weder Pictorius oder Schlaun, sondern Lambert Friedrich v. Korfey der Erbauer ist, vgl. S. 152 des vorliegenden Bandes. Zu S. 542 Anm. 14 ist zu bemerken, daß tatsächlich am Ende des 17. Jahrhunderts an der Kurie gebaut wurde. Besichtigungsprotokoll von 1658: *Die Thumbdechaney, so bei jungster Belagerung durch Kanonenschuß sehr beschädigt gewesen, ist wiederum durch Herrn Thumbdechanten in esse gebracht. Desgl. 1677: ist mit großen Kosten reparieret und meliorieret und wird solches annoch continuirt. Desgl. 1678: nicht allein reparieret, sondern auch wie bekant überall melioriert und zum guten esse mit großen Kosten gebracht, und, weil selbiges notorium, also zu specificieren weitläufig fallen würde. Desgl. 1679: überall wie offenkundig kostbarlich nicht allein repariert, sondern auch mit Hinsetzung neuer Hauser melioriert. Desgl. 1682: die Thumbdechaney, wie kostbarlich selbige wohl habitabel gemacht und accomodiert worden, ist genugsam bekant. Laut DCP 23. IV. 1689 bat der neugewählte Dechant Matthias v. d. Reck, in seinem Hofe bleiben zu dürfen, bis die Dechaney ganz wiederhergestellt sei. Über den Zustand des aufm Platz obhandenen Springbrunnen berichtet das Besichtigungsprotokoll vom 13. VIII. 1779, daß der große Stein, worauf sich die Inscriptio befindet, schon seit langem in Stücken liege. Zur Literatur ist nachzutragen: H. Wartenberg, Die Domkurien am Domhofe in M., M. A. 16. VIII. 1924.*

## DOMPLATZ 28/31

## DIE DREI KURIEN BIS ZUM NEUBAU 1712

Auf dem Grund und Boden der drei Kurien Nr. XXIV, XXV und XXVI erbaute Nikolaus Hermann v. Ketteler zwei neue Kurien unter einem Dach. Nach seinem Vorschlage wurden 29. VII. 1730 die auf den Kurien lastenden Abgaben von 75, 60 und 100 Gulden Hofgelder, die er zusammen mit 324 Rthl. 4 s. 6 d abgetragen hatte, auf die neuen Kurien zu gleichen Teilen verteilt<sup>1</sup>. Ich lasse zunächst die Archivalien der 1712 abgebrochenen drei alten Kurien und dann jene der beiden 1712 neugebauten Kurien folgen.

## KURIE NR. XXIV

## BENENNUNG

Hofgelderbuch Nr. XXIV: (*domus*) *apud Spiegelthorn, ad dexteram partem*. Der häufige Wechsel der Inhaber zeigt, daß die Kurie nicht sehr begehrt war.

## ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Wennemar v. Aschebroch (p. 1567, † später 30. V. 1609). Christoph v. Elverveld, *qui domum in pristinam reduxit statum* († später 3. IV. 1605). Johann v. Keppel, † 13. VIII. 1586. Johann v. Westerholt zu Lembeck († oder r. 1599). Dietrich v. Ketteler; *hic fieri fecit novum equile*, seit 14. VII. 1595. Henrich v. Galen, bis 24. VI. 1602. Dietrich v. Wendt, r. 11. XII. 1606. Johann v. Hüchtenbrock, bis 10. IV. 1608. Goswin v. Ketteler, r. 4. VIII. 1615. Johann Heidenreich v. Vörden, bis 1616. Dietrich v. Ascheberg, bis 11. II. 1621. Dietrich v. Torck, r. 18. XII. 1625. Johann v. Wilich, bis 1626. Bernhard v. Beverförde, bis 3. V. 1636. Wilhelm Henrich v. Schorlemmer, bis 13. XI. 1636. *Vacavit ab anno 1636 in Novembri usque 1648* (richtig: 1646). Adolph Henrich (II) v. Droste, seit 17. IX. 1646, bis 1653. Johann Adolph v. Korff gnt. Schmising, seit 1654, bis 17. VII. 1664. Johann Matthias v. Nesselrode, bis 30. VIII. 1666. Ferdinand Franz Adolph v. Landsberg, seit 1666. Johann Kaspar v. Lethmate

<sup>1</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 b fol. 45.

## Der Domhof

(bis 1667?). Wilhelm Franz Johann Bertram Frh. v. Nesselrode, seit 1678. Henrich v. Korff gnt. Schmising, seit 1683, bis 17. IV. 1684. Adolph Heinrich (III) v. Droste zu Vischering, bis 10. VII. 1684. Franz Ferdinand v. Landsberg, bis 5. XII. 1689. Adolph Bernhard Frh. v. Merveldt, bis Ende XII. 1689. Hermann (II) v. d. Reck, bis 25. X. 1700. Jobst Matthias v. Twickel, bis 8. IX. 1700, bleibt aber zunächst wohnen. Jobst Edmund v. Brabeck optiert 27. XI. 1702 mietweise als Nichtresident. Er optiert 30. VII. 1704 auch den Kaufhof im Schmerkotten, Kurie XXVII, und verspricht die Miete für den auf vier Jahre gemieteten Hof *nächst am Spiegelturm* pünktlich zu zahlen. 27. I. 1712 erklärt Nikolaus Hermann v. Ketteler, eine neue Kurie *von zweien Wohnungen unter einem Dach auf den jetzigen drei Plätzen* erbauen zu wollen. Die Kurie Nr. XXIV wird zu diesem Zwecke eingezogen und abgebrochen.

## KURIE NR. XXV

### BENENNUNG

Hofgelderbuch Nr. XXV: (domus) *secunda a Spiegelthurn, sita in Aula Episcopi.*

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch und Kapitelsprotokolle: Bitter (I) von Raesfeld, Thesaurar (seit 1570), † VII. 1581. Alexander (I) v. Velen, r. oder † 1587. Johann Asbeck v. Torck, r. 17. XII. 1597. Hermann v. Spieß, bis 20. VI. 1609. Johann Wilhelm v. Bruch, gibt 10. VIII. 1614 seine Residenz auf. Kaspar v. Ketteler, *aedes bene restauravit*, † 1. V. 1616. Johann Heidenreich v. Vörden, bis 11. II. 1621. Dietrich v. Ascheberg, bis 7. X. 1625. Johann Bernhard v. Westerholt, bis 20. I. 1628. Christoph Bernhard v. Galen, bis 19. V. 1634. Everhard v. Mallinckrodt, bis 9. XII. 1637. Ferdinand v. Bocholtz, bis 1640. Christian v. Plettenberg, bis 10. IX. 1643. Johann Dietrich Raitz v. Frenz, bis 1655. Bernhard (II) v. Mallinckrodt, bis 28. IX. 1666. Hermann Stephan Dietrich Frh. v. Schenking, bis nach 1669. Henrich Rembert v. Galen, † 20. VI. 1684. Adolph Heinrich (III) v. Droste zu Vischering, bis 7. V. 1690. Bernhard Engelbert Christian v. Beverförde, r. 30. X. 1698. Die Kurie bewohnt zunächst Sekretär Crüsmann. 28. IX. 1700 soll *der von Beverfoerde verlassene Hof ohnweit des Alten Domes* vermietet werden, da ihn niemand optiert. Alexander Johann Franz Ignatz v. Walpod mietet ihn, seit 25. X. 1700. Karl Anton Frh. v. Galen optiert ihn 15. XI. 1701, endgültig 7. VIII. 1702, bis 6. XI. 1702. Nikolaus Hermann v. Ketteler, der 27. I. 1712 erklärt, *auf den jetzigen dreien Plätzen* (Kurien Nr. XXIV—XXVI) eine neue Kurie *von zwei Wohnungen bauen zu wollen*. Die Kurie Nr. XXV wird für den Neubau eingezogen und abgebrochen.

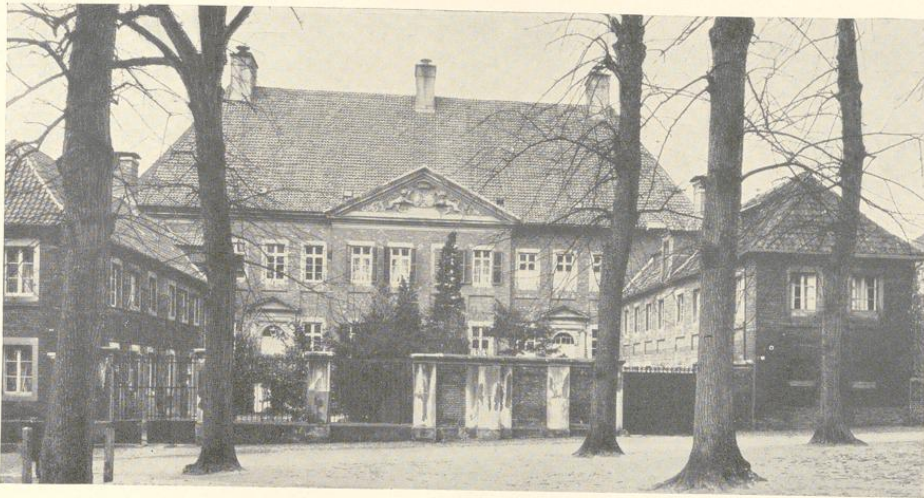
## KURIE NR. XXVI

### BENENNUNG

Hofgelderbuch Nr. XXVI: (domus) *tertia a Capella Episcopi sita in aula.*

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch und Kapitelsprotokolle: Johann v. Neheim (r. 1566 oder 1567). Menso v. Heiden (r. 4. II. 1575. Bernhard (II) v. Morrien (p. 1564, † 3. IV. 1566). Bernhard v. Heiden (r. 11. XII. 1589). Engelbert (I) v. Brabeck, bis 6. XII. 1590. Dietrich (I) v. Plettenberg. Henrich v. Dungenen. Ludolph v. Valke, bis 22. IV. 1598. Hermann v. Spieß, bis 1607? Gottfried (I) v. Droste zu Vischering, seit 28. VII. 1608, bis 27. XII. 1615. Rembert v. Ketteler, bis 1. VIII. 1619. Wilhelm Friedrich v. Rhede, bis 26. I. 1629. Philipp v. Westerholt, † 24. IV. 1634. Everhard v. Schade, bis 26. II. 1637. Otto Henrich v. Korff gnt. Schmising, bis 24. VI. 1641. Matthias v. Korff gnt. Schmising, bis 1655. Goswin Frh. v. Droste zu Vischering, bis 1661. Johann Dietrich Raitz v. Frenz, bis 20. I. 1666. Johann Adolph v. Fürstenberg, r. 29. XII. 1701. Carl Anton Frh. v. Galen, bis 7. VIII. 1702. Nikolaus Hermann v. Ketteler, vom 2. VIII. bis 6. XI. 1702. Johann Matthias v. Galen mietet den Hof 27. XI. 1702 als Nichtresident auf vier Jahre. Den Hof bewohnt noch 30. VII. 1712 Mauritz Dietrich Anton v. Droste zu Senden. 1713 beginnt der Bau der östlichen Hälfte der neuen Doppelkurie durch Nikolaus Hermann v. Ketteler.



Aufnahme 1932

Abb. 401. Die Südfront der früheren v. Kettelerschen Kurie (Domplatz 28/31)

## DER NEUBAU 1712

### LITERATUR

H. Schmitz, Münster 1911, S. 150<sup>2</sup>. E. v. Kerckerinck und R. Klapheck, *Alt-Westfalen*, 1912, S. XXVIII. Geisberg, *Aufnahmen münsterischer Kunstdenkmäler*, 1. Reihe, 1920, S. 15<sup>3</sup>. H. Wartenberg, *Die Domkurien am Domhof zu M.*, M. A. 17. VII. 1924.

### ARCHIVALIEN

DCP 20. I. 1712: Nikolaus Hermann v. Ketteler beabsichtigt, seinen *Kurial Wohnhoff*, wie 31. VII. 1711 durch Kontrakt mit dem Kapitel festgelegt, von Grund auf neu zu bauen und zu diesem Zwecke 2000—3000 Tlr. vom Kapitel zu leihen. Desgl. 27. I. 1712: Weiters auf verlesenes Memorial des Herrn v. Ketteler und dabei praesentierten neuen Abriß von zweien Wohnungen unter einem Dach auf den jetzigen drei Plätzen, worin derselbe sich, soviel es den hiebevorig praesentierten Abriß betrifft, zu denen abermals gemachten conditionibus nochmalen offeriert, im Fall aber der heute offerierte Abriß amplectiert werden wolle, resolutionem Capituli verlangte, woher die dazu erforderte ihm unerträgliche Kosten herzunehmen. Falls er die Höfe nach dem neuen Plan bauen wolle, will das Kapitel ihm 2000 Rtlr. in vier Jahren und zwar am 1. Mai jedes Jahres je 500 beisteuern. Desgl. 3. II. 1712: Ketteler ist bereit, entsprechend einem neuen Abriß die eine Hälfte zu bauen und die andere Hälfte zu künftiger, weiterer Erbauung liegen zu lassen, wie

<sup>2</sup> Die Angabe, die Doppelkurie werde als Domhof bezeichnet, ist irrig. Vgl. S. 3 dieses Bandes.

<sup>3</sup> Meine Angabe, die östliche Hälfte der Kurie sei erst 1751 aufgeführt, ist nicht aufrecht zu halten. Allerdings steht im DCP vom 2. VI. 1749 und 29. VII. 1750, daß der damalige Inhaber der Kurie Franz Ferdinand v. Wenge sich bei dem Herrn v. Ketteler um die Herausgabe der

alten Baupläne bemüht, um den Bau zustande bringen zu können. Vermutlich handelt es sich damals nur mehr um den östlichen Flügel, denn schon 22. V. 1737 wurde im Kapitel festgestellt, daß nach dem Vertrage von 1712 die östliche Kurie 1747 optabel werden solle. Danach muß wenigstens das Wohnhaus damals schon vorhanden gewesen sein. Vgl. die bestimmten Angaben des DCP 9. III. 1713.

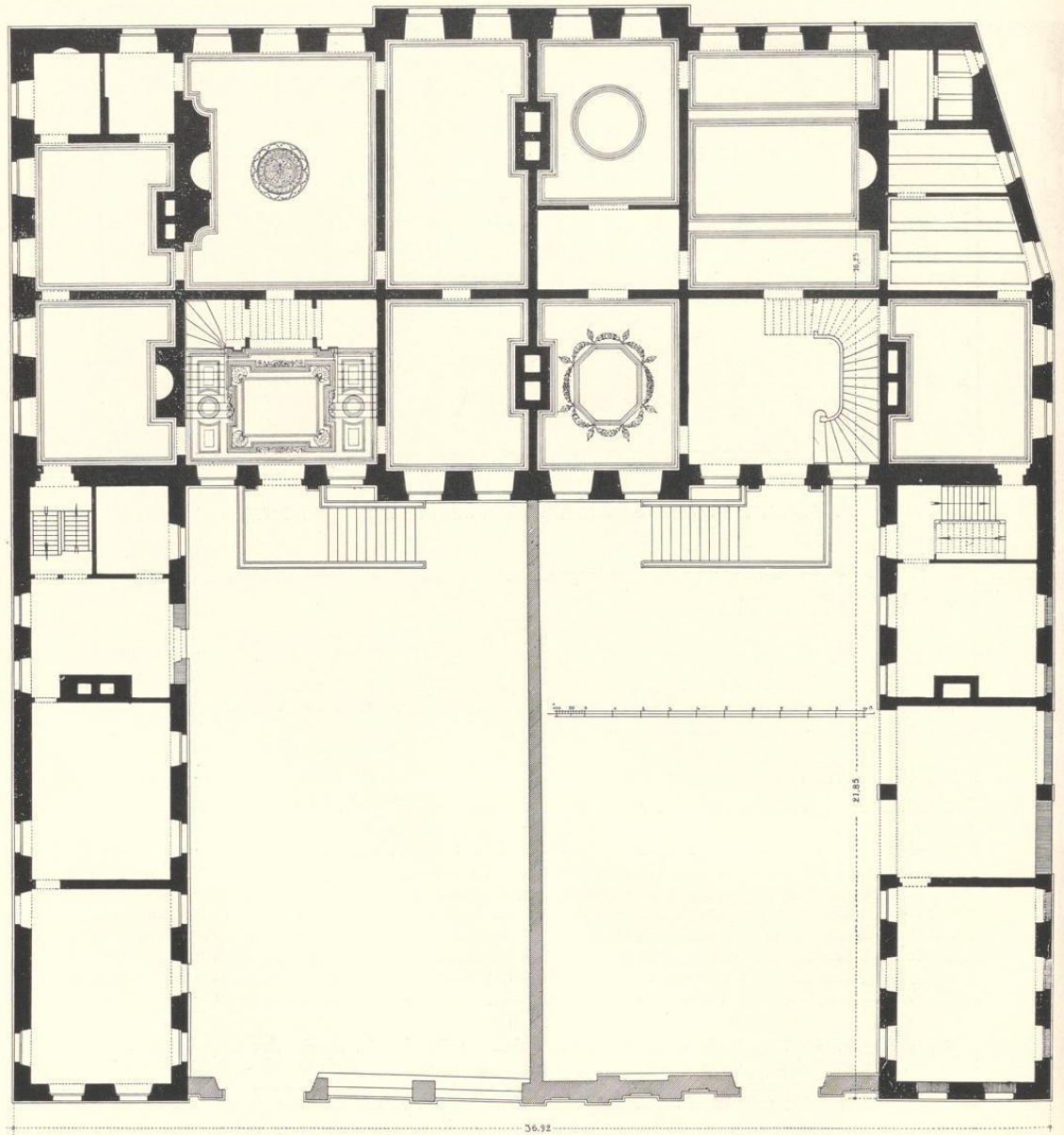


Abb. 402. Grundriß des Erdgeschosses der früheren v. Kettlerschen Kurie (Domplatz 28/31)  
 Maßstab 1 : 200, Norden oben

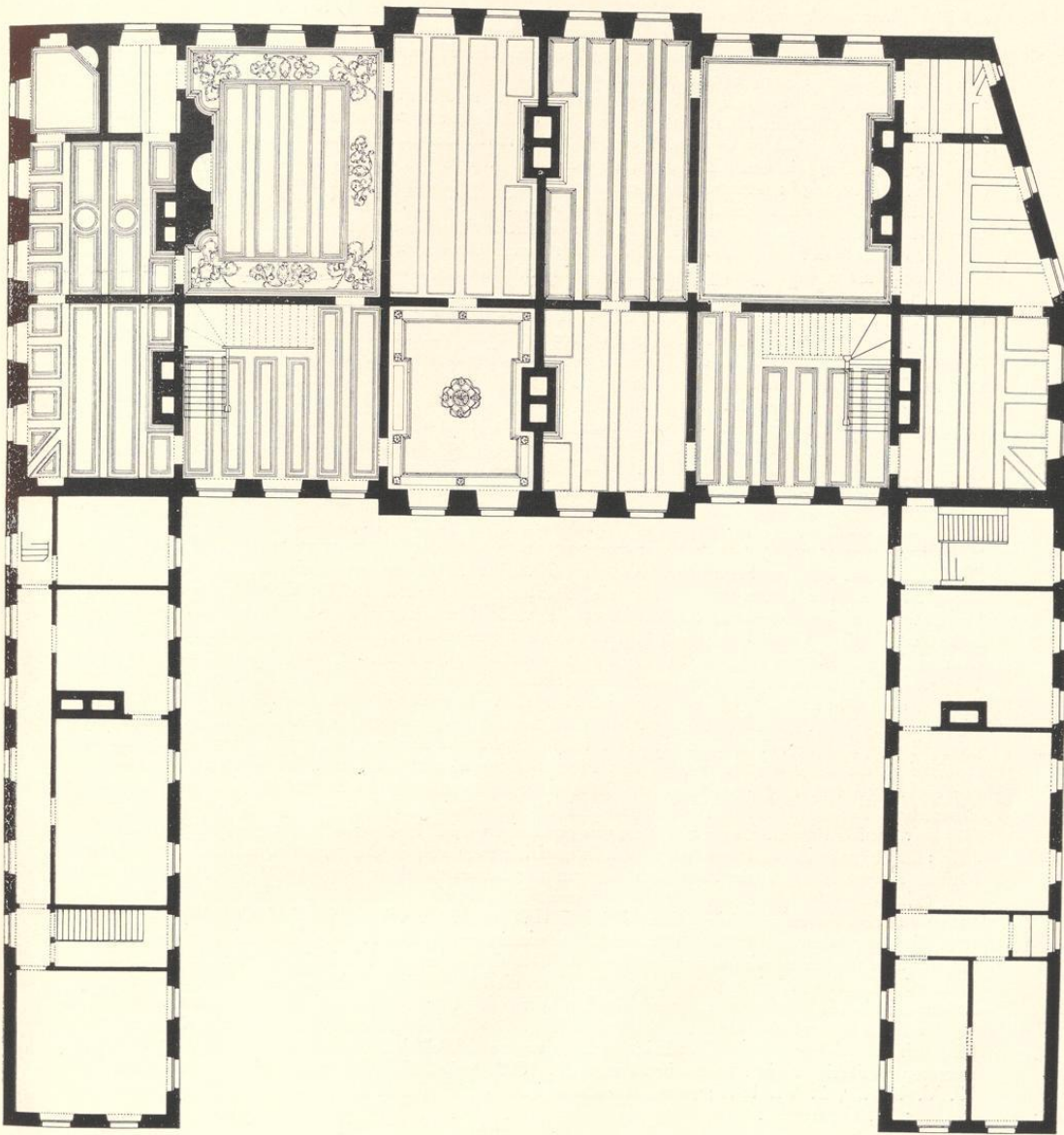


Abb. 403. Grundriß des Obergeschosses der früheren v. Kettlerschen Kurie (Domplatz 28/31)  
Maßstab 1 : 200, Norden oben

## Der Domhof

auf dem Plane durch eine Separationslinie markiert sei. Desgl. 30. VII. 1712: Nach dem bei jetzigem General(-Kapitel) wiederum vorgekommen, wegen des von Herrn v. Ketteler vorhabenden, auch wirklich bereits angefangenen Baues nötig befunden, daß die jetzo von Herrn v. Droste innehabenden nächst dem Alten Dome belegenen Kurie nach dem von Herrn v. Ketteler am 27. Januar laufenden Jahres präsentierten und approbierten Abriß zugleich mit der anderen des Herrn v. Ketteler Curia erbauet würde, daher zur Umfrage gestellt, ob einem Hochwürdigem Domkapitel nützlicher sein würde, die Curiam des Herrn v. Droste selbst ex mediis Provisionis zu erbauen. Desgl. 4. VIII. 1712: Bei dem Neubau ist ein Mann vom obersten Balken auf den Kopf in den Keller hinunter geschossen. Wegen des zweiten Hofes war 30. VII. 1712 ein besonderer Vertrag<sup>4</sup> mit Ketteler abgeschlossen. Danach sollten ihm in drei Jahren ex mediis provisionis 3000 Rthr. frei und unentgeltlich vorgeschossen werden. Desgl. 2. I. 1713: v. Ketteler bittet zur Fortsetzung des Baues um einige Spannführer. 9. III. 1713: erinnert er daran, daß im letzten Generale concludiert, wann er weiter den zweiten Flügel an seinem Curialhof zu bauen oder abzubrechen anfangen und wirklich mit der Arbeit begriffen sein würde, ihm pro primo termino 1000 Rthr. zugestellt würden. Da er nun im Abbrechen wirklich begriffen, bittet er um Auszahlung. 13. IV. 1713: da er bereits ad 4 oder 5 Wochen im Bau begriffen, wird das Geld angewiesen. 17. VI. 1713: v. Ketteler soll für die vielen Arbeiten am Bau außer den schon bezahlten 800 Rthr. noch 200 und weitere 500 Rthr. erhalten. 24. IV. 1715: v. Ketteler fordert, da er jetzt wieder in Arbeit des Kurialbaues begriffen, die restlichen 1000 Rthr. Der Risalit zeigt die Jahreszahl 1718. Herr Freiherr Heinrich v. Droste zu Hülshoff versicherte mir, im v. Kettelerschen Archive eine Quittung des Generalmajors Lambert Friedrich v. Corfey vom Jahre 1726 über ein Honorar von 400 Rthr. für den Bau der Kurie in Händen gehabt zu haben. Da Herr v. Droste die Fundstelle nicht notierte, ist bedauerlicherweise das Original zur Zeit unauffindbar. Der gleichen Quelle verdanke ich die Angabe, daß das Treppenhaus der westlichen Hälfte 1752—1762 vom Ingenieur Johann Leonhard Mauritz Gröninger umgebaut sei. Vgl. darüber die Bemerkungen S. 152.

## DIE KURIE I.C.D. 14, DOMPLATZ 28/29, ARCHIVALIEN

Der Generalvikar Nikolaus Hermann v. Ketteler † 22. V. 1737. Die Doppelkurie verbleibt nach den Verträgen bis 1747 den Erben, dann dürfen die Exekutoren des Verstorbenen für die westliche Hälfte einen Nachfolger nominieren, während die östliche optabel wird. Der Universalerbe des Generalvikars ist Goswin Lubert v. Ketteler. Obwohl er diesen Hof bewohnte, optierte er 30. X. 1740 noch eine zweite Kurie, die des resignierenden Kaspar Nikolaus Mauritz Frh. v. Kerckerinck zur Borg, Nr. VI (Domplatz 39). 17. VI. 1746 resignierte er die Präbende zugunsten seines Bruders Klemens August (I) v. Ketteler, des späteren Propstes des Alten Domes<sup>5</sup>, und nominierte ihn 3. VIII. 1747 auch als Inhaber der Kurie. 14. XI. 1776 erklärt er sich nicht resident. Karl Franz Maria Graf Schaesberg optierte die Kurie 14. XI. 1776. Visitationsprotokoll vom 22. V. 1777. DCP 12. XI. 1779: Graf Schaesberg trug vor, er wolle, weil Platz zur Einlegung der Furage für die Pferde fehlt, den Pferdestall zur nämlichen Höhe, welche der an der Kurie obhandene Flügel hat, aufführen lassen und legte einen Kostenanschlag der Domkapitularischen Mauer- und Zimmerleute Broschard und (Franz) Boner und des Mauermeisters Falger vor. Er wünschte vom Kapitel 500 Rthr. zu 3½ Prozent Zinsen zu leihen, was genehmigt wurde. Nach dem Besichtigungsprotokoll 28. IV. 1779: im Frühjahr ist das Pliesterwerk unten in zwei Zimmern und in den vom Propst (des Alten Domes Klemens August I) v. Ketteler bewohnten Zimmern ausgebessert und beworfen. DCP 12. XI. 1790: Da Graf Schaesberg 3000 Rthr. auf den Hof verwendet hatte, wurde ihm erlaubt, den Hof behalten zu dürfen, auch wenn er nicht resident sein würde. 14. XI. 1790 tut er das<sup>6</sup>. Er † 25. I. 1800. Wilhelm Anton v. d. Lippe zu Wintrup, der noch 1823 lebte<sup>7</sup>. Besichtigungsprotokoll 3. IV. 1800. Die Kurie scheint von ihm vermietet worden zu sein; es wohnten hier bis 1818 ein Regierungsrat Wilhelm Körner, dann der Fürstbischof Ferdinand v. Lünig, † 18. III. 1825, dann die Domherren Hyacint Kistemaker, Johann Heinrich Brockmann bis 1827 und Franz Arnold Melchers, der 6. V. 1837 zum Weihbischof konsekriert und 6. VII. 1846 als Propst eingeführt war. Er beantragte 2. X. 1847, seine Wohnung zur Dompropstei zu erklären, was auch geschah<sup>8</sup>. Er † 18. II. 1851; der Dompropst und Weihbischof Anton Brinkmann, † 7. V. 1856. Dompropst Friedrich Felix Mencke, investiert 9. V. 1859, † 24. IV. 1874; Matthias Parmet, installiert 17. V. 1884, † 2. VI. 1917; Joseph Mausbach, installiert 25. III. 1918, † 31. I. 1931; Adolf Donders, installiert 25. IV. 1931.

<sup>4</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 b fol. 47.

<sup>5</sup> 27. VII. 1782 wurde er auch zum Propste des Neuen Domkapitels gewählt.

<sup>6</sup> Bestätigt DCP 30. X. 1800.

<sup>7</sup> N. A. Lepping, Kurzgefaßte Chronik, S. 62.

<sup>8</sup> Siehe oben S. 63.



Aufnahme 1932

Abb. 404. Die Freitreppe der heutigen Dompropstei (Domplatz 28/29)

DIE KURIE I.C.D. 15, DOMPLATZ 30/31

Auch diese Kurie behielt bis 1747 anscheinend der Erbauer Nikolaus Hermann v. Ketteler und nach dessen Tode 1737 der Gesamterbe Goswin Lubert v. Ketteler für sich; vermutlich haben sie die Kurie vermietet. Als nach dem Verträge von 1712 die Kurie 25. VIII. 1747 optabel wurde, wählte sie Franz Ferdinand v. Wenge. DCP 2. VI. 1749: *Ad Propositionem des Herrn v. Wenge, wie daß derselbe den Riß von ihrem Hof, wie solcher zu stande gebracht werden sollte, nicht bekommen könnte, ist resolviert, die Mitteilung desselben von Herrn v. Ketteler zu Harhotten zu begehren.* DCP 29. VII. 1750: Wegen der Wengischen Kurie soll v. Ketteler dringend aufgefordert werden. Danach scheint wenigstens der Flügelbau noch nicht ganz ausgebaut gewesen zu sein. v. Wenge bewohnt die Kurie bis 12. XII. 1759. Johann Matthias v. Landsberg bis 14. XI. 1772. Franz Friedrich Carl Frh. v. Fürstenberg zu Herdringen. Besichtigungsprotokoll 4. V. 1773. Er optiert 4. VI. 1787 die Kurie Nr. XVII (Domplatz 34). Wilhelm Anton v. d. Lippe zu Wintrup, seit 14. VII. 1787 (Besichtigungsprotokoll 10. I. 1789), bis 11. II. 1800. Karl Friedrich v. Droste zu Senden, † 20. XII. 1800. Weihbischof Kaspar Max Frh. v. Droste zu Vischering, seit 1823 Dechant des Neuen Domkapitels, 15. VI. 1825 zum Bischof gewählt. Domherr Johann Heinrich Brockmann, 16. V. 1836 als Propst installiert, † 27. IX. 1837. Bernhard Heinrich Busch, † 9. X. 1841. Georg Kellermann, zum Bischof gewählt 10. XII. 1846, † 29. III. 1847. Peter Anton Muth, † 2. IV. 1860. Am 24. IV. 1860 wurde auf Vorschlag des Dechanten Franz Kaspar Krabbe die Kurie dauernd zur Domdechanei bestimmt. Er wurde 24. IV. 1858 Weihbischof und † 4. IV. 1866. Johann Boßmann, Dechant seit 30. IV. 1866, † 4. VIII. 1875. Wilhelm Cramer, seit 19. IV. 1884, † 15. III. 1903. Klemens Perger, seit 15. VI. 1903, † 10. VI. 1910. Everhard Illigens, seit 31. X. 1911, † 2. I. 1914. Friedrich Schmidt, seit 4. IV. 1914, † 27. IV. 1923. Johann Scheifes, seit 31. X. 1923.

BAUBESCHREIBUNG

Zweistöckiger Dreiflügelbau aus Backstein mit Sandsteingewänden auf Sandsteinsockel (Keller-  
geschofs) und mit hohem Pfannen-Walmdach (Abb. 406).

Das Grundstück, das bis zur Verlegung der Wohnung des Bischofes an die Südostecke der Immunität um 1280 von dem Westteil des Bischöflichen Palastes und dann bis zur Errichtung der Doppelkurie 1712 von drei Domherren-Kurien eingenommen wurde, ist, soweit es heute bebaut ist, nahezu quadratisch, 38,25 m tief und 36,92 m breit. Im Norden schließt sich ein fast ebenso breiter und tiefer Garten an, dessen Fläche 3,35 m tiefer liegt als der Teil des Hofes vor der Kurie in der Nähe der Freitreppen<sup>9</sup>. Eine westlich im Winkel vom Flügel und der Spiegelturm-Gasse liegende, dreieckige Parzelle nahm vermutlich der Stall ein<sup>10</sup>. Im Osten stand der 1875 abgebrochene Alte Dom dem Flügel so nahe, daß zwischen beiden nur ein ganz schmaler Zwischenraum blieb. Der Zugang zu der nördlich von der Kirche gelegenen Kurie<sup>11</sup> des Alten Domes mußte durch seine Eckstrebe Pfeiler hindurchgeführt werden. Durch die unmittelbare Nähe dieser Kurie erklärt sich die Abschrägung der Nordostecke des Neubaus.

An die Südseite des Corps de logis schlossen sich zwei nicht unterkellerte, 21,85 m lange und 6,17 m breite Wirtschaftsflügel ohne vordere Pavillons in der Weise an, daß ihre äußeren Mauern mit jenen des Corps de logis fluchten. Der Hof zwischen ihnen ist 24,72 m breit. Eine vermutlich ursprüngliche Grenzmauer teilt ihn in zwei gleiche Teile. Von den südlichen Abschlußmauern ist nur die östliche Hälfte mit den durch Rücksprünge gegliederten Backstein-

<sup>9</sup> Abb. 66, Bd. I S. 98 zeigt, daß die Burgmauer schräg durch die Fläche der heutigen Doppelkurie lief.

<sup>10</sup> Ob die von Carl Franz Maria v. Schaesberg 1779 beabsichtigte Aufhöhung um ein Obergeschofs wirklich aus-

geführt ist, vermag ich nicht festzustellen. Vgl. die Angaben des DCP vom 12. XI. 1779.

<sup>11</sup> Vgl. Bd. I S. 271; Horsteberg 15/16. Weitere Angaben über diese Kurien unten.



Aufnahme 1932

Abb. 405. Der Risalit der früheren v. Kettelerschen Kurie (Domplatz 28/31)

### Der Domhof

wänden zwischen Sandsteinfeilern die alte; die westliche mit einem Eisengitter über einer niedrigen Brüstung ist neueren Ursprungs.

Von den Flügeln ist der östliche, da das Gelände sich stark von Osten nach Westen senkt, verkümmert. Die Höhen ihrer beiden Geschosse betragen etwa je 3,60 m, die Höhen vom Sandsteinsockel bis zur Dachtraufe 6,80 m, von hier bis zum First des vorn abgewalmten Daches 3,70 m. Die Fenster in beiden Geschossen messen ebenso wie die Mauerfläche zwischen ihnen je 1,77 m. Beide Flügel zeigen auf ihren zum Hof gewendeten Seiten je acht nicht ganz gleichmäßig verteilte Fensterachsen. In der zweiten von Süden liegt im Erdgeschoß die Eingangstür, im Westflügel zwischen der sechsten und siebten eine heute vermauerte, im Korbogen geschlossene Toröffnung von 2,90 m Weite, im Ostflügel in der vierten und fünften Fensterachse zwei ähnliche Zugänge zu einer Remise, denen in der Außenwand trotz der unmittelbaren Nähe des Alten Domes zwei gleiche Ausgänge entsprachen. Sie sind heute ebenso wie die Fenster derselben Wand vermauert. In beiden Flügeln liegen die Treppen im Nordende und eine Dachluke mit Kran in der letzten Fensterachse.

Der Grundriß des Corps de logis ist, wenn man von der Abschrägung der Nordostecke absieht, rechteckig, 36,74 m breit und 16,30 m tief. Seine Höhe beträgt auf der Südfront von der Oberkante des 1,80 m hohen Sandsteinsockels bis zur Dachtraufe 9,80 m, auf der Nordseite, auf der das Kellergeschoß zu ebener Erde liegt, 13,95 m. Die Höhe des gewaltigen, eindrucksvollen Daches beträgt 10,45 m, also fast ebensoviel wie jene des Hauses selbst<sup>12</sup>. Die seitlichen Abwalmungen, die durch die Tiefe des Corps de logis möglich werden, sind, wie Wartenberg betont, fast übersteil und ergeben bei einer Breite des Hauses von 36,74 m eine Firstlänge von 27,30 m. Kein Dachfenster unterbricht die Ruhe der großen Fläche.

Nord- und Südfront zeigen einen 11,55 m breiten, 0,70 bzw. 0,55 m vorspringenden Mittelrisalit von vier Fensterachsen, der sich vor den Seitenteilen des Corps de logis nur durch den großen Dreieckgiebel von 11,85 m Breite und 2,87 m Höhe in der Südfront auszeichnet. Sein Feld ist durch Sandstein-Bildwerk belebt, das sich vom Backsteingrund abhebt. Zwei Löwen halten die von einer Krone überragten, geneigten, auf einem Unterbau ruhenden Wappen v. Ketteler<sup>13</sup> und v. Schade<sup>14</sup>. Unter den Schilden die Inschrift NIKOLAVS HERMANN KETTELER EX HARKOTTEN IN BOLLEN MDCCXVI. In den Ecken befinden sich Ornamentranken. Auf der schmucklosen Nordseite<sup>15</sup> entbehrt der Risalit eines Dreieckgiebels. Die Außenmauern beider Risalite messen 1,10 statt 0,85 m, sind also ein wenig stärker als jene des übrigen Corps de logis.

Auf der Südfront bleibt zwischen dem Risalit und den Flügeln, deren Dachfirst fast das Hauptgesims des Corps de logis erreicht, beiderseits ein Raum von 6,80 m für drei Fensterachsen.

<sup>12</sup> Vgl. den Entwurf der Weinschenke um 1680, Abb. 336, und der Galenschen Kurie von 1664, Abb. 373, beide von Pictorius d. Ä. Die Dächer der v. Landsbergischen Kurie von 1702, Abb. 388, und des Bischöflichen Hofes von 1732, Abb. Bd. I S. 305, sind im Verhältnis bedeutend niedriger.

<sup>13</sup> Der Erbauer der Doppelkurie war p. 1699, e. 1701,

seit 1711 Generalvikar, † 22. V. 1737.

<sup>14</sup> Seine Mutter war Theodore Catharina v. Schade. Es handelt sich um ein Allianzwappen, nicht um das Wappen des Erbauers der östlichen Kurie, wie Wartenberg vermutet.

<sup>15</sup> Von ihrer Wiedergabe, die sich aus den Grundrissen und dem Schnitt unschwer konstruieren läßt, dürfte abgesehen werden.

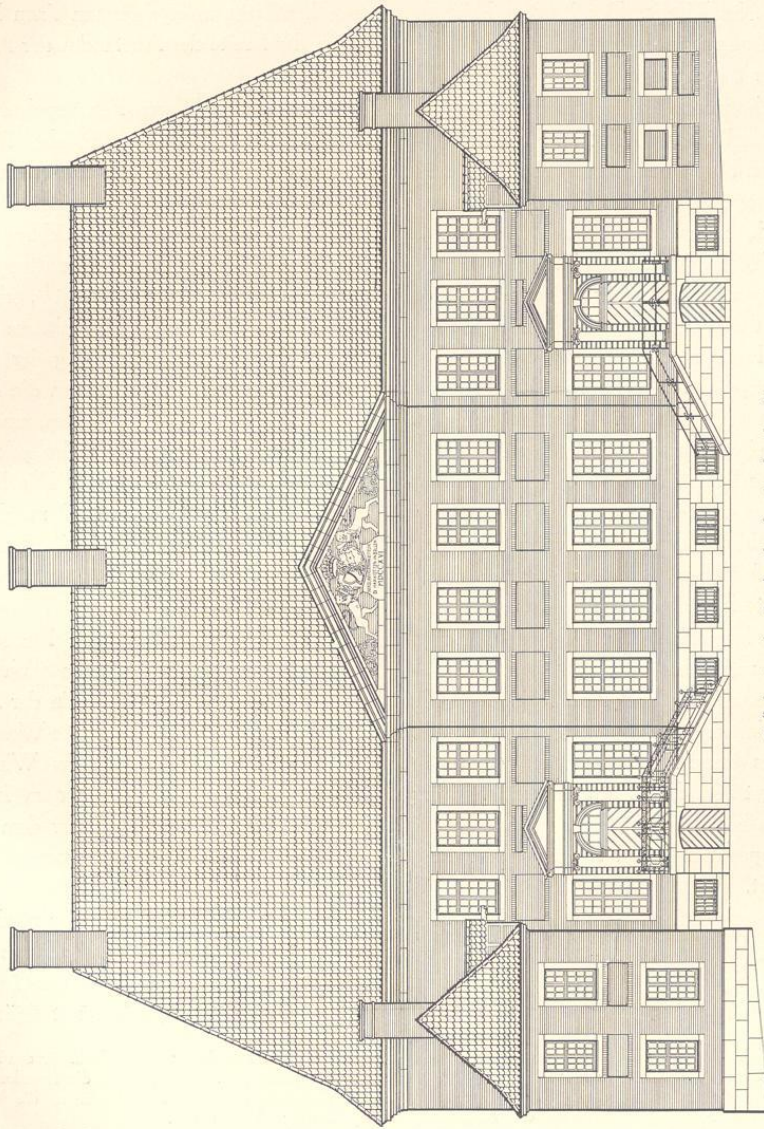


Abb. 406. Aufriss der Südfront der früheren v. Ketterschen Kurie (Domplatz 28/31)  
Maßstab 1 : 200

### Der Domhof

Die Fenster, 1,16 m breit, im Erdgeschoß 2,60 m, im Obergeschoß 2,08 m hoch, sind die gleichen wie im Risalit. Der 2,48 m hohe Raum zwischen ihnen zeigt einen um einen halben Stein zurücktretenden Spiegel von 0,95 m Höhe und von der Breite des Abstandes der Außenkanten<sup>16</sup> der Sandsteingewände.

Im Erdgeschoß befinden sich zu beiden Seiten des Risalits in der mittleren Fensterachse je ein stattliches, rundbogiges Sandsteinportal, vor dessen seitlichen, gequadrerten Flächen Pilaster mit jonischen Kapitellen gestellt sind, die einen von einem Dreieckgiebel gekrönten Architrav und Fries tragen. Zu den Portalen führen zwei Freitreppen empor, deren Arme der Mitte des Gebäudes zugewendet sind. Unter ihren Podesten führen durch breite, im Stichbogen geschlossene Türen die inneren Treppen zum Keller herab. Bei der westlichen Freitreppe hat sich das ungewöhnlich schöne Treppengeländer, ein Meisterwerk der Schmiedekunst<sup>17</sup>, erhalten. Der Grundriß des Corps de logis ergibt sich in einfacher Weise so, daß eine mittlere Quermauer das Haus in der gleichen Weise in zwei (abgesehen von der Abschrägung der Nordostecke) kongruente Hälften zerlegt, wie draußen den Hof, daß zwei Quermauern die Ecken der Risalite verbinden, zwei weitere mit den inneren Mauern der Flügel fluchten, und daß schließlich eine Längsmauer durch das Haus durchgeführt ist, die den nach Norden gelegenen Räumen eine Tiefe von 8,45 m, den südlichen eine solche von 5,87 m zuweist. Die Räume zwischen den Risaliten messen 8,90 bzw. 6,10 m. Ihre Breite beträgt je 5,10 m, die der seitlich anschließenden Räume 6,85 m. In der Nordwestecke sind zwei kleine 2,85 m tiefe und je 2,35 m breite Zimmer abgetrennt, von denen eines als Abort gedient haben wird. An der Nordostecke fällt wegen der Abschrägung eines von ihnen fort.

Das Kellergeschoß hat flache Balkendecken, nur der Raum zur Mitte des Hauses hat schöne, mit weißgefügt Backsteinen ausgeführte, gratige Kreuzgewölbe zwischen Stichbogen Gurten. Ihre vollendete Technik gibt Abb. 408 wieder. In der Mitte des Hauses in der Achse des Kellereinganges liegt zum Garten hin die große Küche mit einem fast die ganze Westwand des Raumes einnehmenden Busen (Abb. 407); die darunter befindlichen kleinen Windöfen sind unlängst von der Zentralheizung verdrängt. Der einzige Zugang zum Keller im Inneren des Hauses besteht in einer schmalen, nicht sehr herrschaftlichen Steintreppe unter dem nördlichen Treppenarme in der Eingangshalle, die für eine Benutzung des großen Gartens wenig einladend ist.

Im Hauptgeschoß führt das Portal der Freitreppe in eine Vorhalle, die, in der nördlichen Kurie völlig modernisiert, in der südlichen die alte Ausstattung bewahrt hat. Die geringe Tiefe des Raumes erschwerte die Unterbringung einer monumentalen Treppe sehr. Wie der Grundriß und Abb. 409 zeigen, führen an Ost- und Westwand je ein Treppenlauf mit figürlichen

<sup>16</sup> Für Schlaun sind in der Regel die Innenkanten maßgebend; vgl. Ostflügel der Regierung von 1779 (Bd. I Abb. 151), Schloß 1767 (Bd. I Abb. 193), Gardehotel 1765, Schmisinger Hof 1739, vgl. aber den Schloßstall 1769 (Bd. I Abb. 274) und den Erbdrostenhof 1754. Ebenso verfährt Lipper, vgl. Entwurf der Regierung 1785 (Bd. I Abb. 156), aber auch Kanzlei 1785 (Bd. I Abb. 285), Siegelkammer 1793 (Bd. I Abb. 295). Die

Außenkanten sind bei Pictorius maßgebend für den Bischöflichen Hof 1732 (Bd. I Abb. 305), die Innenkanten für Nordkirchen 1702. In ein System dürften die Verwendungen kaum zu bringen sein.

<sup>17</sup> Wartenberg schreibt a. a. O. derselben Hand die Arbeiten am Haupteingang des Schlosses von Nordkirchen und am rückseitigen Portal des Steinfurter Hofes am Alten Steinweg zu.

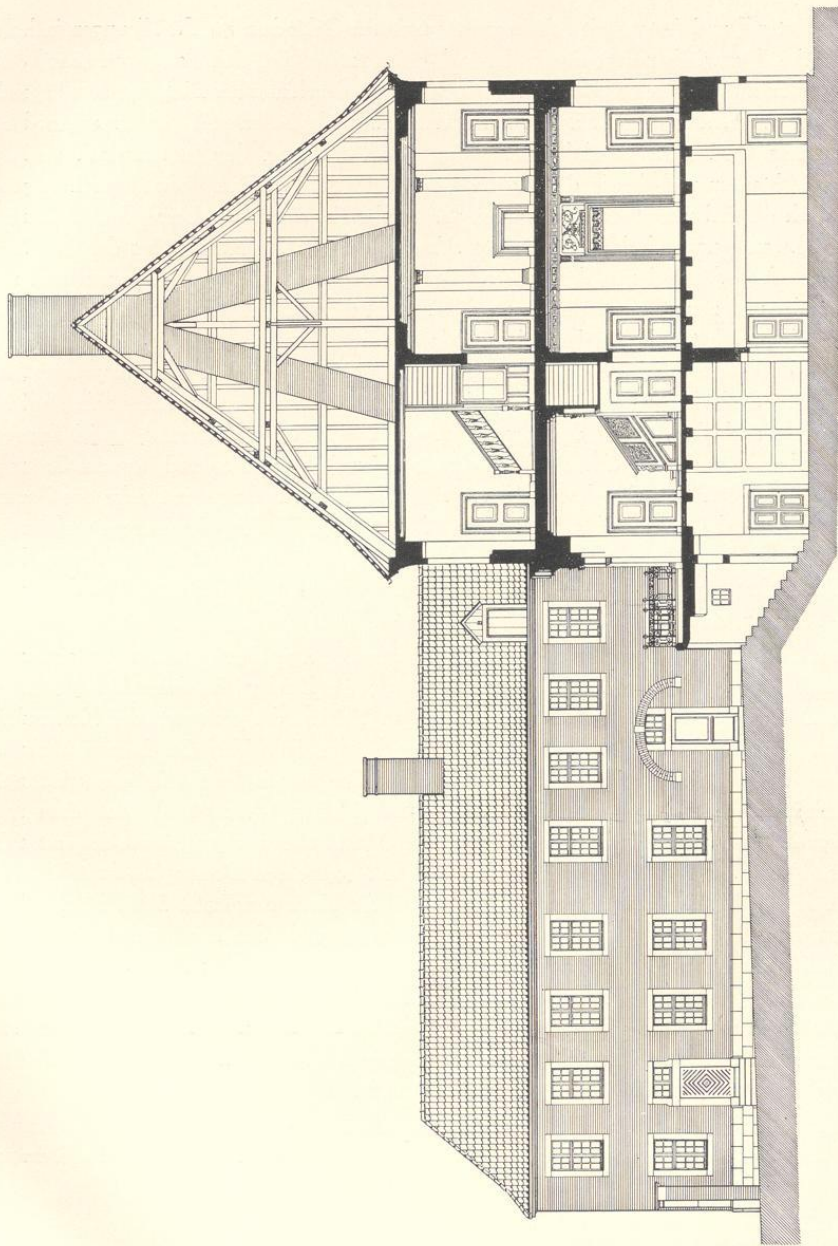


Abb. 407. Querschnitt des Corps de logis und Aufriss des Seitenflügels der heutigen Dompropstei (Domplatz 28/29)

10\*\*

### Der Domhof

Anfangspfosten<sup>18</sup> und festen, mit Schnitzereien verzierten Geländern zu Türöffnungen in halber Geschoßhöhe. Dazwischen liegt eine Holzwand, deren unterer Teil sich als ein von einer Wagerichten und einem Halbkreis überspannter Durchgang zu dem hinter der Eingangshalle liegenden Saale öffnet, während seitliche Pilaster mit korinthischen Kapitellen und darüber angeordneten Gebälkstücken bis zu der Stuckdecke reichen. Die Aufteilung des letzteren mit seitlichen Kreisen, Rechtecken und den in den Ecken des Mittelfeldes verteilten großen Muscheln gehört offensichtlich der Erbauungszeit des Hauses an. Andererseits wirkt die Leere des Halbkreises über dem Durchgang und das unmotivierte Abschneiden des Architravs über den Kapitellen nicht organisch. Während nun der südliche Treppenarm hinter der Zwischenwand sich nach rechts wendet und zum Obergeschoß emporführt, läuft der südliche vor einer in der Wand angebrachten Tür sich tot, hinter der sich nur ein dunkler Raum befindet. Die *entwurfliche Un-ehrlichkeit*, die Wartenberg hier in der vorgetäuschten Doppelarmigkeit der Treppe sieht, legt allerdings den Gedanken an eine nachträgliche Umänderung des Treppenhauses nahe; auf eine solche deutete auch die Angabe des Herrn Freiherrn Heinrich von Droste, sofern ich ihn recht verstanden habe, über einen Umbau durch den Ingenieur Johann Leonhard Mauritz Gröninger hin. Aber andererseits beweist die gewiß ursprüngliche Kassettierung der Decke des Raumes über der Eingangshalle in beiden Kurien, daß die einseitige Führung der Treppe ursprünglich ist. Ohne den Wortlaut der erwähnten Quelle zu kennen, läßt sich über den Umbau kaum etwas Bestimmtes sagen. Alle Ornamentformen gehören ihrem Stile nach zweifellos den Jahren 1712—1716 an.

Die westliche Kurie besitzt in dem großen Saal des Obergeschosses noch heute eine reiche Barockdecke und in den westlichen Räumen zwei weitere Decken, in denen das Motiv der von den Balken und Stichen gebildeten rechteckigen Felder, das sich aus der Konstruktion des Daches ergibt, wiederkehrt<sup>19</sup>. Eine Reihe ihrer Räume in beiden Geschossen haben am Ende des 18. Jahrhunderts eine neue Ausstattung im Geschmack des Louis-Seize erhalten, so der Raum östlich neben der Eingangshalle, der Saal dahinter (Abb. 410), das Zimmer im Obergeschoß östlich von der Treppendiele und die Decken aller übrigen Räume des ersten Geschosses. Auf diese Arbeiten bezieht sich wohl die Angabe des Domkapitel-Protokolls vom 12. XI. 1790, daß Graf Schaesberg, der seit 1777 die Kurie bewohnte, 3000 Rtlr. auf den Hof verwendet habe, und seine Bitte, ihm aus diesem Grunde den Hof auch im Falle einer Nicht-Residenz zu belassen, läßt vermuten, daß diese Arbeiten damals nicht allzu weit zurücklagen. Andererseits sieht der oben wiedergegebene Besichtigungsbericht schon für das Frühjahr 1779 die Erneuerung einiger Zimmerdecken in beiden Geschossen vor. An Reichtum steht diese neue Stuckausstattung hinter jener der v. Galenschen Kurie erheblich zurück, verwendet aber durchaus die gleichen Motive, vgl. Abb. 377 und 378.

In der östlichen Kurie sind im Obergeschoß die Balken der Decke zum Teil ihrer ursprünglichen, einfachen Stuckprofile beraubt. Die glatten Decken des annähernd quadratisch

<sup>18</sup> Die Kette an der bärtigen Halbfigur ist wohl mit dem Namen des Erbauers in Verbindung zu bringen. Die Bedeutung des Hutes unterhalb der anderen, jugendlichen Halb-

figur vermag ich nicht zu erraten.

<sup>19</sup> Vgl. die Landsberger Kurie, S. 119.

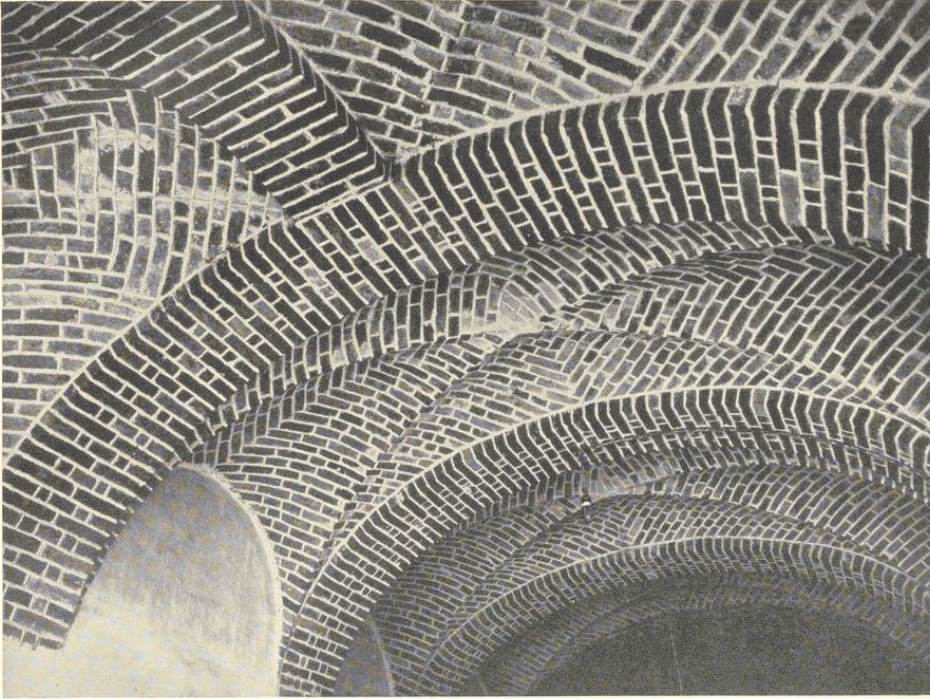


Abb. 408. Das Kellergewölbe in der heutigen Dompropstei (Domplatz 28/29)

gestalteten Zimmers zum Garten hin mit dem Kreisornament, des Raumes westlich von der Eingangshalle mit dem Achteck-Ornament, die schlichte Decke des großen Saales im Obergeschoß stammen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Treppen beider Geschosse und das Eisengeländer der Freitreppe sind erneuert.

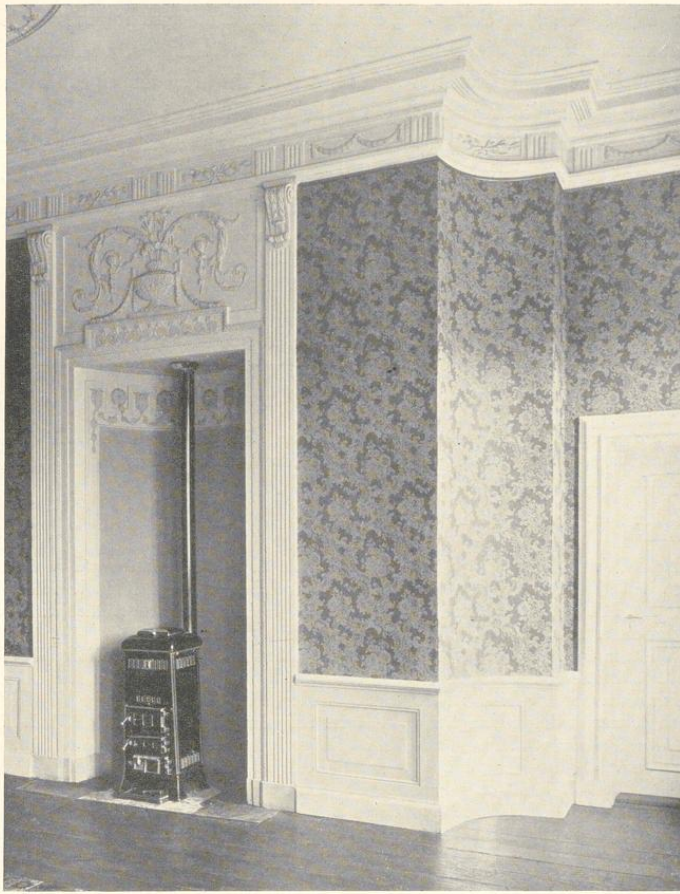
Die Angabe, daß nicht, wie man bisher annahm, Gottfried Laurenz Pictorius, sondern Lambert Friedrich v. Korfey der Jüngere<sup>20</sup> der Baumeister der Doppelkurie war, ist überzeugend, um so mehr, als letzterer auch als Erbauer des Bischöflichen Hofes von 1732 in Betracht kommt. Auch dieser galt bis vor kurzem als Werk des G. L. Pictorius, der aber schon 19. I. 1729 starb. Ich war im I. Bande S. 548 geneigt, an Schlaun als seinen Baumeister zu denken, der im selben Jahre den Neubau des Zuchthauses ausführte. Aber schon 1900 hatte ein Kenner der deutschen Baukunst wie Cornelius Gurlitt den Entwurf des Bischöflichen Hofes Korfey zugeschrieben. In der Tat ist die Übereinstimmung der beiden einander schräg gegenüberliegenden Kurien eine unverkennbare, in den Mäßen der Fenster, den Breiten

<sup>20</sup> Geboren 1668, † 1733.



Aufnahme 1932

Abb. 409. Das Treppenhaus in der heutigen Dompropstei (Domplatz 28/29) von Südosten



Aufnahme 1932

Abb. 410. Die Westwand des Mittelsaales im Erdgeschoß der heutigen Dompropstei  
(Domplatz 28/29)

der Spiegel, dem Aufbau der Portale, den jonischen Pilastern, den gequadrerten Flächen daneben und dem Skulpturenschmuck des Risalitgiebels. Die v. Kettlersche Kurie ist die ältere, einfachere. Sie entbehrt der Eckquaderungen und der Kolossalpilaster des Risalits mit seinem Architrav und Fries. Der Dreieckgiebel setzt unvermittelt auf dem Hauptgesimse auf. Von beiden trennt sich die v. Landsbergsche Kurie durch die völlig veränderten Verhältnisse des Risalits, durch die Fensterrahmen und Brüstungen und das Fehlen der Spiegel. Auch das Nichtvorhandensein irgendwelcher auf die v. Kettlersche Kurie bezüglichen Bauzeichnungen

### Der Domhof

in der Pictorius-Lipper-Reinking-Sammlung des Landesmuseums spricht gegen die Urheberchaft des G. L. Pictorius. Unsere Vorstellung von der Eigenart Korfeys, von dem bisher nur ein Kirchenbau, nämlich die Dominikanerkirche auf der Salzstraße, als eigenhändige Schöpfung bezeugt war, wird durch die Zuweisung dieser beiden Kurien wesentlich schärfer umrissen. In der Westkurie befindet sich ein aus der dortigen Küche stammendes Bruchstück einer eisernen Ofenplatte mit drei figürlichen Darstellungen: in der Mitte Gottfried v. Bouillon, rechts eine ähnliche Rittergestalt, links ein Laute spielender Engel. Unten ein Frührenaissance-Ornament. Rechts beschädigt; 0,90×0,42 m.

## HORSTEBERG 18

### DOMHERRNKURIE, HEUTE EVANGELISCHES GEMEINDEHAUS

#### BENENNUNGEN

Wegen der Reihenfolge der Domherrnkurien hier eingeschoben. Hofgelderbuch Nr. XXVII: (*domus*) zum *Schmeerhotten, venditur ordinarie pro 100 Goldgulden, Timmergeld von datur*. I. C. D. 1771—16: *curia de Twickel conducta*. 1873: Horsteburg 18.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. XXVII: Bernard v. Büren (p. 1552, r. oder † 1580). Bernhard v. Westerholt zu Lembeck (p. 1575, † 1609). Adrian v. Velen, e. 1591, Vicedominus, r. 24. X. 1594. Henrich v. Dungenen, optiert laut DCP 20. XI. 1597 die Kurie, bis (vor) 1609. Heidenreich v. Letmathe (wird 1615 Dechant). Rotger v. Aschebroch, e. 1613, r. 1617. Johann Reinardt v. Metternich, seit 2. VIII. 1617, † 30. XII. 1637. Johann Wilhelm Frh. v. Sinzig, † 1. V. 1664. Johann Henrich Frh. v. Sinzig, bis 27. VII. 1672 (r. 28. III. 1673). Matthias v. d. Recke; DCP 15. IV. 1673: *Sinzig habe seine Kurie, obwohl sie Kaufhof sei, dem Domkürster von Paderborn Matthias v. d. Recke abgetreten. Matthias Friedrich v. d. Recke bittet, ihm das zu gönnen, was genehmigt wird*. Ersterer resigniert kurz vor 18. VI. 1688. DCP 10. VII. 1688: *der Hof, den Matthias v. d. Recke zu Curl im Schmeerhotten bewohnt, soll ihm bis zu seinem Tode verbleiben, da er Instandhaltung zugesagt hat*. Jobst Gottfried Adrian Frh. v. Droste zu Vischering, seit 31. VII. 1688, bis 10. XI. 1689. Bernhard Engelbert Christian v. Beverförde, bis 7. V. 1690. Franz Ferdinand v. Landsberg, bis 4. VII. 1690. Adolph Bernhard Frh. v. Merveldt, bis 26. II. 1692. Johann Carl v. Sparr, bis 8. IX. 1702. Jobst Matthias v. Twickel zu Havixbeck, tauscht 3. I. 1704 seinen Hof mit Michael Adolph Dietrich v. d. Recke zu Heefen, der bisher die Kurie Nr. V bewohnt. DCP 30. VII. 1704: *den Kaufhof im Schmeerhotten optiert Jobst Edmund v. Brabeck auf Lebenszeit, der außerdem die Kurie Nr. XXIV seit 27. XI. 1702 gemietet hat. Brabeck † kurz vor 12. II. 1732. Dadurch wird der Nichtresidenten Hof im Schmeerhotten vacant, in dem der Sacellanus Bursae jetzt wohnt*. Den Hof optiert 21. II. 1732 Goswin Konrad v. Ketteler zu Bollen auf Lebenszeit. DCP 6. II. 1733 beantragt er, daß die Reparaturen an dem von Brabeck übernommenen Kaufhof im Schmeerhotten von dessen Executorium bezahlt werden. DCP 2. II. 1744: der Canonikus im Alten Dom Cazemajor bittet um einen Fuß Gelände bei Herrn v. Kettelers Hof zu seiner zu Erbauen vorhabenden Behausung, was ihm gewährt wird. Ketteler † 31. I. 1747. Für seinen Nichtresidenten-Hof meldet sich weder ein Resident noch ein Nichtresident. Er wird daher an den (vormaligen) Sacellanus Bursae Cramer mit vierteljähriger Kündigung zu 20 Rth. jährlich vermietet, bis sich ein Domherr zur Option meldet. 2. XI. 1753 optiert Jobst Edmund<sup>1</sup> v. Twickel den von Vicar Cramer bewohnten Hof. Diesem wird zu Ostern 1754 gekündigt. DCP 3. II. 1769: *Twickel will in seinem von der Fabrik gemieteten Hof im Schmeerhotten einige Zimmer neu aufbauen und dazu bei Hiddinxel etwas Holz schlagen laggen, was genehmigt wird*. v. Twickel † 12. X. 1782; sein Hof wird zunächst nicht verlangt, dann aber 25. XI. 1782 von Franz Egon v. Fürstenberg, dem späteren Bischof von Hildesheim und Paderborn, optiert; † 11. VIII. 1825. Der 1824 gegründete Evangelische Frauenverein erhielt 9. IV. 1827

<sup>1</sup> DCP 26. VII. 1754 steht irrig *Klemens August*, der schon 1750 resignierte; der Fehler ist 31. VII. berichtigt.

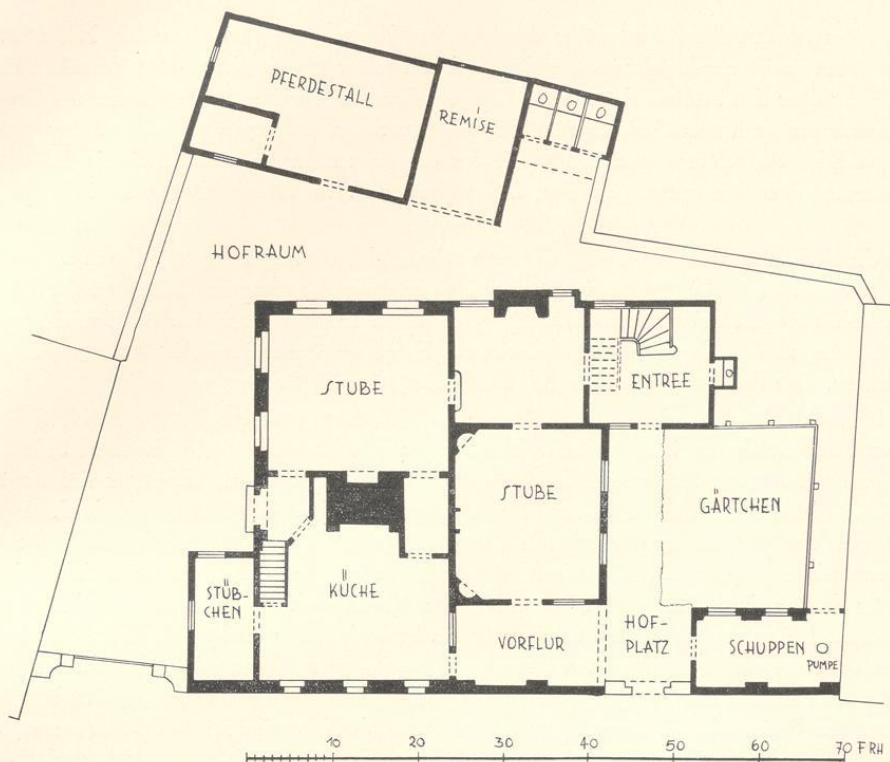


Abb. 411. Grundriß der ehemaligen Domkurie Horsteberg 18. Pause; Norden oben

auf seine Bitte vom Könige die Kurie zur Errichtung einer Armenanstalt überwiesen. In ihr fanden alte, verarmte Frauen und Männer Aufnahme; später befand sich auch eine Kleinkinderschule und eine Armenküche in dem Hause 16. IX. 1882 kaufte die Evangelische Kirchengemeinde die Kurie, die 1891 abgebrochen wurde. Das neue Gemeindehaus wurde noch im selben Jahre nach den Plänen des Architekten Wilhelm Sander erbaut. Die Einweihung erfolgte 4. IX. 1892. 1924 wurde auf der Ostseite das nördliche Dachhaus, 1929 das südliche hinzugefügt.

#### AUFMESSUNG

##### A. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES, 1827

Federzeichnung mit Tusche, 314×386 mm Bl., Maßstab 50 F. rh. = 96½ mm. Unten *die durch Absterben der Fürsten v. Paderborn der Domaine anheimgefallene Curie*. Aufmessung durch Teuto zum Bericht vom 17. VII. 1827 (Abb. 411). Akte der Evangelischen Gemeinde in Münster, Fach 14 Nr. 1, fol. 16.

#### BAUBESCHREIBUNG

Durch das Entgegenkommen des Evangelischen Konsistoriums und Presbyteriums sind mir die dortigen Akten<sup>2</sup> über das Evangelische Armenhaus bekannt geworden, in denen sich ein Gut-

<sup>2</sup> Archiv des Konsistoriums Fach 14 Nr. 1.

### Der Domhof

achten des Bauinspektors Teuto über den baulichen Zustand der Kurie vom 12. XI. 1825 nebst einem anscheinend gleichzeitigen Grundriß von seiner Hand (Abb. 411) befindet. Es gibt leider über den Aufbau des Hauses keine Auskunft und bespricht die Räume des Erdgeschosses nur nach dem Gesichtspunkt der damals notwendigen Reparaturen, bietet aber doch sehr wichtige Aufschlüsse über die Kurie, von der sonst nichts bekannt ist als die bildliche Wiedergabe ihrer Südwestecke auf dem Ölgemälde von F. W. Harsewinkel, Abb. 143 Bd. I S. 279<sup>3</sup>.

Von dem Wohnhaus bemerkt Teuto, daß es anscheinend durch Anbau nach und nach erweitert sei<sup>4</sup>, woraus sich die Unregelmäßigkeit in der Verbindung der einzelnen Teile und die Verschiedenheit in den Stockwerken und Dachhöhen erklären. Die wenigsten Teile der Umfassungswände seien massiv, das übrige und die zweite Etage beständen aus schlecht ausgeführtem Fachwerk. Die drei gerade aufgehenden Dachgiebel seien mit Brettern verkleidet.

Der Kern des Hauses ist der 46 F. rh. lange und 24 F. breite westliche Teil (14,40×7,5 m), dessen Mitte durch eine 2,20 m starke Kaminmauer gebildet wird. Nördlich davon befindet sich eine von vier großen Fenstern belichtete Stube von 6,65×5,64 m, unter der der nichtgewölbte Keller liegt. Der Raum steht sowohl durch eine dunkle Kammer wie durch einen winkligen Vorflur, von dem die schmale Treppe ausgeht, mit der geräumigen südlichen, mit rauhen Steinen gepflasterten Küche in Verbindung. Sie empfängt ihr Licht durch drei kleine Fenster der massiven Südwand. Links neben der Küche liegt ein schmales Stübchen, von dessen zwei Fenstern aus Einfahrt und Hofraum beobachtet werden können. Dem Stübchen gegenüber liegt ein 2,85 m breiter, auf der Westseite ganz offener, mit rauhen Steinen gepflasterter Vorflur, dessen Decke die Dielen der hier bis auf die Mauer an der Straße vorspringenden Räume des Obergeschosses bilden. Nördlich davon eine 5,30×6,30 m messende Stube mit Nischen in den abgeschragten Westecken und einem Kamin in der Westwand. Die beiden Fenster gehen auf den Hofplatz und das dahinterliegende kleine Gärtchen. Nördlich an diese Stube schließt ein kleinerer, auch als Küche benutzter Raum mit schwerem Kamin an der Nordseite; östlich davon liegt ein unterkellertes, offensichtlich später angebautes Eingangsraum mit bequemer Treppe, einer zum Keller führenden Falluke und einem Abort.

In der Südostecke lag an der Straße ein kleiner 1827 abgebrochener Schuppen, in dem sich die Pumpe befand, am Nordrande der geräumige Stall mit daranstoßender Remise und Aborten. Dieses Gebäude wurden 1831 abgerissen.

Grundriß und Erläuterungen lassen erkennen, welche außerordentlich bescheidene Wohnungsverhältnisse einzelne Kurien ihren Inhabern boten. Wenn auch nach den Quellen zuletzt kein Geringerer als Franz Egon von Fürstenberg, Fürstbischof von Hildesheim und Paderborn, als Eigentümer nachweisbar ist, so dürfte die Kurie ihm doch wohl höchstens als Absteigequartier gedient haben.

<sup>3</sup> Die Hausecke ganz links mit dem zweigeschossigen Anbau und dem Einfahrtstor.

<sup>4</sup> Vgl. die Angaben des DCP vom 3. II. 1769.

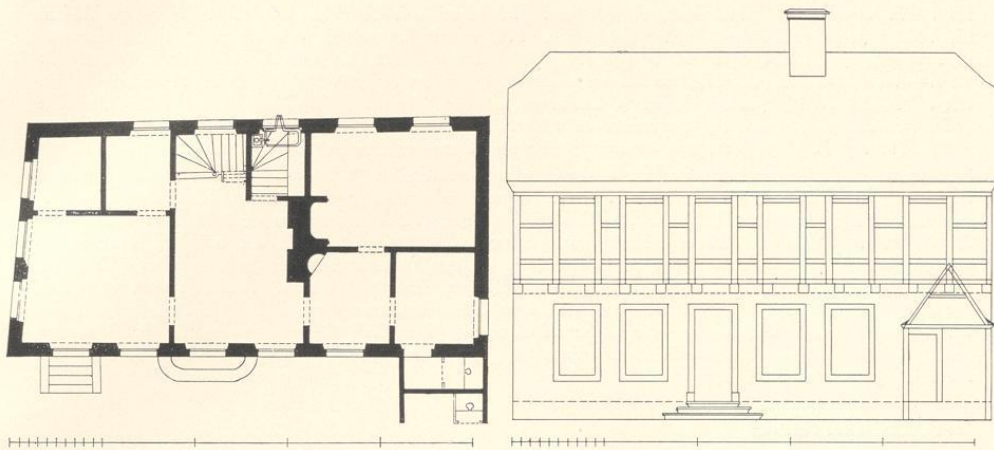


Abb. 412: Grundriß des Erdgeschosses, und Abb. 413: Aufriß der Ostseite des Domvikarienhause Horsteberg 19  
Bauzeichnung Nr. 335 (Pause); Maßstab 1 : 200

## HORSTEBERG 19

### FRÜHER DOMHERRNKURIE, HEUTE DOMVICARIE

#### BENENNUNGEN

Wegen der Reihenfolge der Domkurien hier eingeordnet. Hofgelderbuch Nr. XXVIII: (domus) *proxima coquinae Dominorum iuxta puteum*. DCP 27. VII. 1639: *de hof entiegen den Drütz*, desgl. 24. XII. 1646 *aula jegen den druelo* (?)<sup>1</sup>. Verzeichnis der Bewohner der Immunität von 1680: *Wohnung des Organisten* (Raban) *Werneking*. I. C. D. 1771—55 (also nicht mehr unter den Domkurien): *domus presbyteri Summi altaris*, 250 Rtlr., (späterer Zusatz:) *ist abgebrochen gewesen und hinwiederumb aufgebauet, sodann associüret zu 1460 Rtlr.* Die Kurie weist im Hofgelderbuche eine außerordentlich hohe Zahl von Einwohnern auf, die meist nur kurze Zeit darin wohnten, ein Zeichen, daß sie im baulichen Zustand oder den Größenverhältnissen sehr hinter den anderen Domkurien zurückstand.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. XXVIII: Johann Kock von Kastrop (der wohl kein Domherr war), Cyriakus Baeck († 1560). Melchior (II) v. Büren, bis 1562. Konrad (I) v. Ketteler. Dietrich (III) Ketteler (r. 1559). Rudolph v. Münster (p. 1564, e. 1567, r. 1582). Wennemar v. Aschebrock. Jobst v. Galen (p. 1569, e. 1570, † 6. II. 1575). Hermann v. Velen (r. 2. VI. 1575). Bernhard (II) v. Morrien, † 3. IV. 1566. Bernhard v. Heiden (e. 1572, r. 11. XII. 1589). Rotger v. Asbeck († 7. VII. 1619). Wilhelm v. Elverveld († 9. VIII. 1611). Johann v. Keppel (e. 1581, † 13. VIII. 1586). Arnold v. Viermünden (?), e. 1561, r. 1567!). Nikolaus v. Zersen, seit 26. V. 1585 (r. oder † 1600?). Johann v. Hüchtenbrock (e. 7. VII. 1598, † 6. XII. 1615). Johann Wilhelm v. Bruch, seit 1607, bis 28. VII. 1607). Goswin v. Ketteler, bis 16. IV. 1608. Heidenreich v. Droste, bis 16. V. 1609. Hermann v. Nagel, bis 10. XI. 1612. Heidenreich v. Vörden, bis 10. VIII. 1614. Rembert v. Ketteler, bis 1614. Kaspar v. Korff gnt. Schmising, bis 22. VIII. 1615. Dietrich v. Ascheberg, bis 1616. Everhard v. Schade, bis 16. III. (?) 1618. Adolf Henrich (I) v. Droste, bis 24. I. 1619. Friedrich Wilhelm v. Rhede, bis I. VIII. 1619. Jobst v. d. Recke, bis 1619. Matthias v. Nesselrode, bis 1622. Adolph v. Asbeck,

<sup>1</sup> Ich vermag diese Worte, die mit *Brunnen* synonym zu sein scheinen, nicht zu erklären.

### Der Domhof

bis 1623. Bernhard v. Westerholt, bis 7. X. 1625. Henrich v. Letmathe, bis 1625. Johann v. Wilich, bis 1626. Jobst v. Vörden, bis 5. III. 1626. Hofgelderbuch: *vacavit aliquot annis*. Jobst Edmund v. Brabeck, optiert 27. VII. 1639 *den Hof entiegen den Drütz*, bis 14. X. 1641. Hofgelderbuch: 1641—1648 *vacavit*. *A Capitulo domus elocata est Jakobo Stöve 1648*. Johann Hermann Palant, seit 1653, bis 1660. Johann Caspar v. Letmathe, seit 1667 (nicht 1665), bis 1676. Hofgelderbuch: *1676 non habet dominum, sed Organistae ad tempus libere assignata*. Jobst Gottfried Adrian v. Droste optavit (9. I.) 1686 *post mortem Organistae* (Raban Werneking), *sed eodem anno resignavit*.

Seitdem verschwindet das Haus aus der Reihe der Domherrenkurien. Wann es ein Vikariathaus geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. I. C. D. 1771—55 bezeichnet es als *domus presbiteri primi Altaris*. Die Versicherungssumme betrug nur 250 Rthr. Das Gesuch des Vikars H. Lausberg um einen Neubau datiert vom 2. IX. 1769<sup>2</sup>. Für den Abbruch erhält Franz Boner 10. I. 1774 etwa 18 Rthr. bezahlt. Der Kostenanschlag mit Abriß für den *Neubau mit beibehaltenem altem Fundament in der Erde mit dessen in gutem Stande befindlichen gewölbten Kellern . . . von zwei Etagen, die unterste massiv, die oberste von Holz durch Maurermeister* (Franz) Broschart vom 8. III. 1774. Die Abrechnung vom 21. VII. 1775 beläuft sich auf 1460 Rthr. Als Unterwerkmeister zeichnet Lohkampff. Das Gebäude wird 1776 mit dieser Summe versichert. Als Baumeister dürfte Franz Broschart zu gelten haben. 1830 wohnt hier Vikar Specht. Das Haus ist heute noch Domvikarie.

### BAUZEICHNUNG

355. GRUNDRISS DES ERD- UND OBERGESCHOSSES UND AUFRISS DER OSTSEITE. Federzeichnung mit Wasserfarben, 349×231 mm Bl., Maßstab 50 (F. m.) = 152 mm. Unbeschriftet, oben der Aufriß (Abb. 412), darunter der Grundriß des Obergeschosses, unten jener des Erdgeschosses (Abb. 412). Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII 15 a Nr. 18, fol. 86/88.

### BAUBESCHREIBUNG

Annähernd rechteckiger Grundriß von ungefähr 8 m Breite und 16 m mittlerer Länge. Der südliche, größere Teil des Hauses ist unterkellert; der äußere Kellereingang liegt in der ersten Fensterachse; die starke Quermauer mit den Kaminen ruht auf der alten Burgmauer. Die Nordmauer liegt in der Mitte des 32 Fuß breiten alten Burggrabens. Nur das Erdgeschoß ist massiv gebaut; ein an das Nordende der Ostfront gerückter Nebenbau mit dem Abort verringert die sechs Fensterachsen des Fachwerkobergeschosses im Erdgeschoß auf fünf. In der mittleren liegt der in die Küche führende Haupteingang; gegenüber auf der Westseite die ins Obergeschoß und in den Keller führenden Treppen. Die Türen der vier Zimmer an der Front fluchten in beiden Geschossen. Pfannengedecktes Krüppelwalmdach. Die südlichen Zimmer sind ohne Heizung; nur im Nordwestzimmer des Erdgeschosses findet sich ein tiefer Kamin.

## HORSTEBERG 2/3

### FRÜHER DOMHERRNKURIE, HEUTE DOMKÜSTEREI

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. XXIX: (*domus*) *inter capellam St. Nicolai et coquinam* (Dominorum). Kurienverzeichnis von 1680: *Herrn* (Konrad Gaudens) *v. Kettelers Hof*. In den Protokollen meist als *Hof vor S. Nikolai* oder als *der gerade gegen der Trucherei im Schmerhotten gelegen Hof* (28. VI. 1703) bezeichnet. I. C. D. 1771—61: *domus fabricae am Horsteberg*, das Haus ist hier nicht mehr unter den Domkurien aufgeführt. 1873: Horsteberg 2/3.

<sup>2</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII 15 a Nr. 18.



Aufnahme 1933

Abb. 414. Die Domküsterei, ehemalige Domkurie (Horsteberg 2/3) von Südwesten

Der Domhof

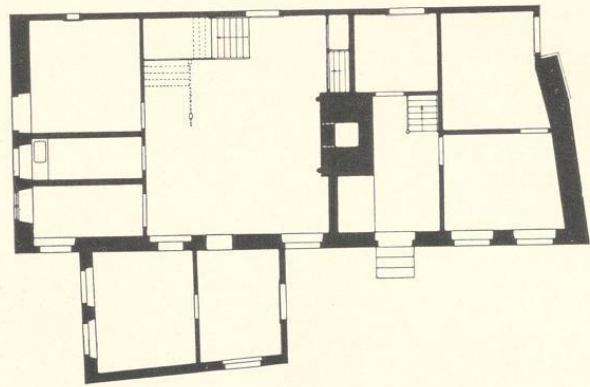


Abb. 415. Grundriß des Erdgeschosses der Domküsterei (Horsteberg 2/3)  
Norden oben; Maßstab 1 : 200

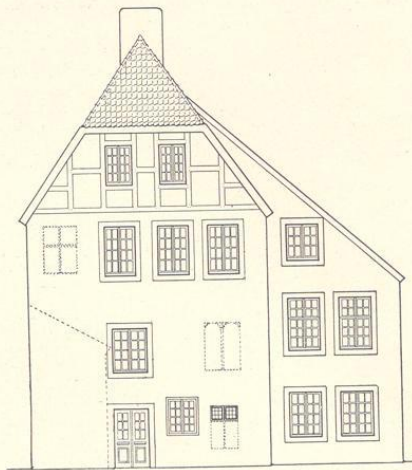


Abb. 416. Aufriß der Westseite der Domküsterei  
(Horsteberg 2/3); Maßstab 1 : 200

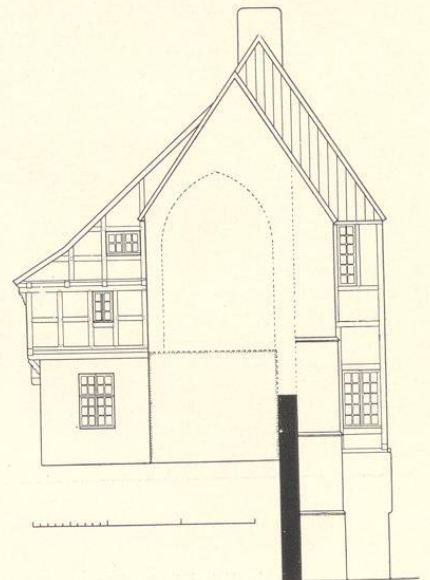


Abb. 417. Aufriß der Ostseite der Domküsterei  
(Horsteberg 2/3); Maßstab 1 : 200



Abb. 418. Die Domküsteri (Horsteberg 2/3) von Südosten

Aufnahme 1932

ARCHIVALIEN

Jobst v. d. Recke (r. 1554). Arnold v. Büren (e. 1554). Kaspar v. Schenking. Johann v. Schenking. Konrad v. Ketteler (e. 1560). Bitter v. Raesfeld (I). Lukas v. Nagel (e. 1570). Matthias v. Nagel (e. 1572?). Georg v. Nagel (e. 26. V. 1573). Dietrich v. Merveldt. Henrich v. Raesfeld, e. 16. VIII. 1575. Johann v. Westerholt zu Lembeck (e. 1582). Theodor Sickmann, Syndikus des Domkapitels. Ludolph v. Valke, e. 1590?, bis 7. I. 1598. Wilhelm (II) v. Elverveld. Sein Wappen und jenes seiner Mutter Berta v. Vittinghoff gnt. Schell an der Galerie in der Küche. Gottfried v. Droste, seit 1605, bis 28. VII. 1607. Johann Wilhelm v. Bruch, bis 20. VI. 1609. Gottfried v. d. Recke, r. 22. X. 1614. Rembert v. Ketteler, bis 27. X. 1615. Dietrich v. Krevet, bis 16. III. 1618. Everhard v. Schade, bis (19. IV.?) 1623. Dietrich v. d. Recke, bis 5. III. 1626. Jobst v. Vörden, bis 30. IV. 1626. Hofgelderbuch: *1626 vacavit et a Capitulo elocata*. Johann v. Brabek (laut Hofgelderbuch: *non residens*), r. XII. 1627. (Johann) Bernhard v. Westerholt, seit 20. I. 1628, bis 23. IV. 1632 (nicht 1637). Otto Henrich v. Korff gnt. Schmising, bis 26. II. 1637. Hofgelderbuch: *vacavit aliquot annis*. Kaspar Andreas (nicht Christian) v. Vofz zu Besten, seit 7. I. 1640, bis 1653. Bernhard (II) v. Mallinckrodt, bis 1666. Matthias Friedrich v. d. Recke, bis 1670. Johann Wilhelm v. Büren, bis 1676. Konrad Gaudens v. Ketteler, bis 22. I. 1680. Johann Heidenreich v. Ascheberg, bis 17. IX. 1680. Henrich v. Korff gnt. Schmising, bis 1683 oder I. 1684. Adolph Henrich v. Droste zu Vischering, bis 17. IV. 1684. Franz Johann v. Vittinghoff gnt. Schell, bis 14. XI. 1689. Die folgende Eintragung des Adolph Bernhard v. Merveldt im Hofgelderbuche ist irrig; sie gehört nach DCP 14 und 26. XI. 1689 zu Kurie Nr. XXIV. Max Frh. v. Beveren, bis 8. I. 1694. Es wird beschlossen, *die Kurie nächst der Nikolaikirche meistbietend zu vermieten*. Zunächst erhält sie 14. I. 1694 die Witwe des Stabträgers Strick zu 12 Rthr. DCP 2. V. 1695: die Kurie vor S. Nikolai muß instand gesetzt werden. Es wird *ein Mieter gesucht, der die erforderlichen Gelder auslegen und dann den Betrag tot wohnen soll, ohne daß eine Option erfolgen würde*. DCP 3. VIII. 1700: Jobst Matthias v. Twickel optierte den Hof, der aber *weil der Fabrik verschrieben*, 25. X. 1700 wieder freigegeben werden mußte. Seitdem scheidet der Hof aus der Zahl der Domkurien aus. Als später die Erweiterung der Pferdengasse die Beseitigung des dortigen Hauses des Kanonikus Blume wünschenswert macht, wird beschlossen, ihm *die vor S. Nicolai Kirche gelegene Curiam Canonicaem zum Umtausch vorzuschlagen und 40—50 Rthr. zuzuzahlen*. DCP 29. III. 1704: da für den Kanonikus Blume ein Haus an der alten Stelle gebaut werden soll, kommt der Austausch nicht mehr in Frage. Das Haus im Schmerkotten erhält vorläufig Vicarius Arning unter gewissen Vergünstigungen. Das Haus ist heute die Wohnung des Domküstlers.

BAUBESCHREIBUNG

Das ungewöhnlich malerische Gebäude ist die älteste, als Ganzes erhaltene Domkurie, wenn man von dem ehemaligen Lehrerinnen-Seminar (Domplatz 4), in dessen Inneren sich Reste eines romanischen Steinhauses verbergen, und vom Bischöflichen Hofe (Domplatz 27), dessen rückwärtige Teile den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts angehören, absieht. Das Profil der Kamin-Kragsteine (Abb. 420) ist in Münster gewiß für die Jahre 1450—1570 denkbar. Fenster, wie jenes im Obergeschoß der Westwand am weitesten rechts, das heute vermauert ist, aber noch die abschließenden Halbkreise innerhalb der rechteckigen Umrahmung erkennen läßt, finden sich sowohl am Steinwerk des v. Heeremanschen Hofes (Königstraße 47) von 1549 wie an der Südwand des Vendtschen Hauses (Ägidiistraße 62) von etwa 1573, schließlich aber noch, zu Gruppen von dreien vereinigt, am Jesuitenkolleg von 1590. Danach dürfte dieser Teil der Kurie ungefähr um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sein.

Das Haus ist mit dem Ostende an die Nikolaikapelle angebaut, deren Westwand von 8 m Breite und 0,75 m Mauerstärke infolgedessen zusammen mit dem in einem erhabenen Winkel anschließenden 1,15 m langen und 0,85 m starken nordwestlichen Strebepfeiler erhalten sind. Auf der Ostseite ist der vermauerte Spitzbogen des überraschend kleinen Kapellenraumes von 3,73 Breite deutlich abgezeichnet. Der Abstand der Fugen von der Südecke beträgt 0,55 m,



Aufnahme 1932

Abb. 419. Die Ostseite der Domküstererei (Horsteberg 2/3)

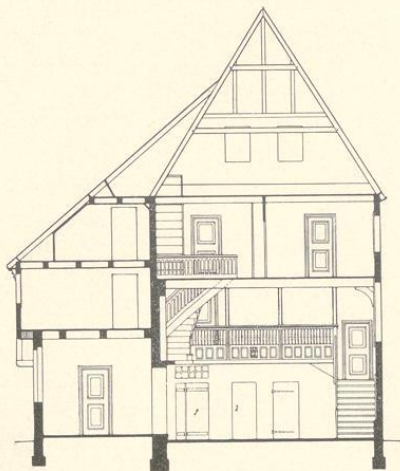


Abb. 421. Querschnitt der Domküsterei (Horsteberg 2/3) nach Westen; Maßstab 1 : 200



Abb. 420. Gotischer Kragstein des Kamin-Busens in der Domküsterei (Horsteberg 2/3) Maßstab 1 : 10

von der Nordecke 0,70 m. Der Scheitelpunkt des Spitzbogens liegt 9,80 m über dem Gelände vor der Kurie, aber ein hier angebaute, 3,70 m hoher Vorbau verhindert eine Untersuchung des unteren Teiles der Wand. Die genaue Höhenlage des Kapellenflurs ist somit nicht zu bestimmen, zumal Treppen vorhanden waren, die zu ihr emporführten. Sicher scheint, daß die Nordwand der Kapelle, die schon 1265 zum ersten Male erwähnt wird<sup>1</sup>, auf der Burgmauer, nicht der Immunitätsgrenzmauer, ruht. Noch heute fällt das Gelände hinter der Grenzmauer jäh um 4,10 m zu den schmalen Höfen hinter den Bogenhäusern herab (Abb. 417)<sup>2</sup>. Diese Reste der Kapelle gehören nicht dem ersten spätromanischen Bau, sondern dem Neubau des 14. oder 15. Jahrhunderts an, dessen gotische, durchbrochene Dachreiterspitze Schimmel<sup>3</sup> im Bilde festgehalten hat<sup>4</sup>. Ihre Länge ergibt sich durch eine Knickung der Nordgrenze des anstoßenden Grundstückes. Das Nähere wird der die Kirchen der Stadt behandelnde Band dieser Veröffentlichung bringen.

Der Grundriß des Haupthauses der Kurie, die schräg zu der Mauer der Kapelle steht, ist rechtwinklig, nicht aber der südliche spätere Anbau, dessen Südwestecke auf der Grenzmauer zum Schmeerkotten aufrucht, während seine östlichen Teile über die Mauer vorkragen, wobei noch die Schwellen der beiden Räume um 0,90 m in der Höhe verspringen. Zusammen mit

<sup>1</sup> WUB III S. 387 Nr. 749. Natürlich handelt es sich dort nicht um den gotischen Bau.

<sup>2</sup> Die Abstände der Wasserschläge des Strebepfeilers vom Boden betragen 2,25 + 2,60 + 3,15 m.

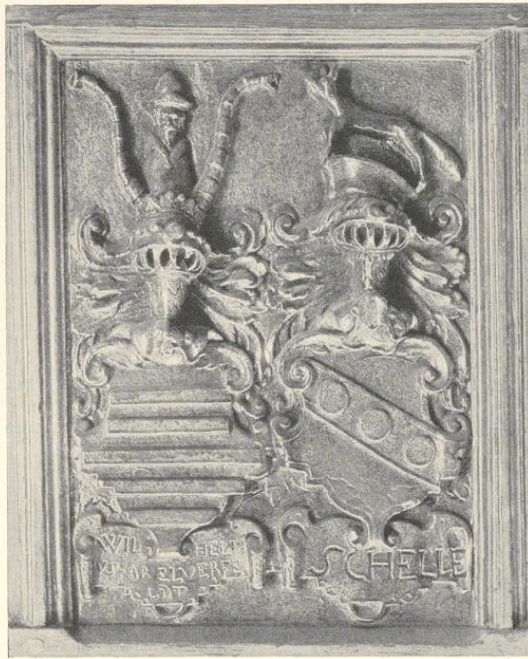
<sup>3</sup> Cornelius Schimmel, Westfalens Denkmäler altdeutscher Baukunst, M. 1831, Lieferung 7.

<sup>4</sup> Die Kapelle befand sich nach DCP 17. II. 1795 nicht mehr in kirchlichem Gebrauch. 9. VII. 1805 hatte die Kriegs- und Domänenkammer verfügt, den Fleischern sei für die Zeit der Wiederherstellung des Schohauses die Kapelle anzuweisen. Nach einer Notiz meines Vaters ist sie 1827 abgebrochen.

seinem breiten Schleppdach, das fast 2 m unter dem Dachfirst des Haupthauses ansetzt, bedingt gerade die Willkürlichkeit der Zusammenfügung beider Bauteile einen großen malerischen Reiz des Ganzen (Abb. 414 und 418).

Die Länge der Südseite des Hauses beträgt 19,50, die der Nordseite 17,85, die Breite 8 m. Die Mauerstärke der Westwand ist 0,75, die der Südwand 0,53, jene der Nordwand, einer Fachwerkwand, nur 0,21 m, ein Beweis, daß bei Errichtung des Hauses die dicht an die Grenze rückenden, schützenden Bogenhäuser bereits vorhanden waren. Ein 2,85 breiter und 1,80 m starker, in der Mitte des Hauses liegender Mauerklotz, an den sich die Kamine anlehnen, teilt das Haus heute, vielleicht erst seitdem es um 1700 aus der Zahl der Domherren-Kurien ausgeschieden ist, in zwei getrennte Wohnungen von ungleicher Größe.

Von ihnen hat die östliche ihren eigenen Eingang von Süden her und zählt nur vier kleine Räume. Die westliche besitzt in der 7,25 m breiten, 6,13 m langen und 5,40 m hohen Küche einen Mittelpunkt, dem an Bedeutung und baugeschichtlichem Wert in Münster nur wenige noch heute in Gebrauch befindliche Räume an die Seite gestellt werden können. Leider macht seine Kürze eine Lichtbildaufnahme unmöglich. Der Kamin, dessen hoher Busen heute beseitigt ist, hat die seitlichen Pfosten und die spätgotisch profilierten Kragsteine (Abb. 420) bewahrt. Der Kaminwand gegenüber führt eine breite Treppe zu einer westlichen Holzgalerie, die mit drei Hängepfosten an den Deckenbalken aufgehängt ist. Die Abteilungen ihres Geländers bestehen in der oberen Hälfte aus enggestellten, profilierten, gedrehten Stäben, in der unteren aus je fünf rechteckigen Füllungen. Die mittlere von diesen zeigt das Wappen des Domherrn Wilhelm v. Elverveld bzw. seiner Mutter Berta v. Vittinghoff gnt. Schell. Damit ergibt sich eine Datierung der Treppe für die Jahre 1598—1605. Westlich schließen sich an die Küche drei Räume an, von denen der südliche einen Zugang zu der auf der Südseite des Hauses gelegenen Eingangstür bildet; in seiner Westwand liegt ein halb vermauertes Fenster mit Mittelpfosten und Brücke von (ursprünglich) 1,45 m Höhe und 0,90 m Breite.



Aufnahme 1932

Abb. 422. Wappen-Füllung an der Treppe in der Domküsterei (Horsteberg 2/3)

### Der Domhof

Der nächste sehr schmale, als Spülkammer benutzte Raum und das nördliche größere Zimmer haben die alten Fenster nicht mehr. Im Obergeschoß befinden sich am Südende der Westwand das vermauerte, eingangs beschriebene Doppelfenster mit den rundbogigen Abschlüssen und am Nordende des zweiten Obergeschosses ein weiteres vermauertes Fenster mit Pfosten und Brücke ohne Rundbogen in der Art des alten Fensters im Erdgeschoß derselben Wand. Fachwerkgiebel mit Krüppelwalm am Westende des Pfannensatteldaches<sup>5</sup>.

Der 6,93 m breite, westlich 4,45 m, östlich 3,85 m vorspringende, zweistöckige Anbau, dessen Geschoßhöhen von 2,55 + 3,30 m bzw. 3,55 + 2,30 m nur wenig über jener der Küche liegen, ist kaum näher zu datieren, als daß er nach 1636 entstanden sei<sup>6</sup>.

Das schlichte Sandsteinportal hat am linken Gewände die Angabe *Reno(vatum). A(nn)o 1623*. Es handelt sich wohl um Wiederverwendung eines ursprünglich an anderer Stelle verwendet gewesenen Türsturzes. Von einer Wiederherstellung der Nikolaikapelle, an die man zunächst denken möchte, in jenem Jahre ist nichts bekannt, ebensowenig enthalten die DCP einen Hinweis. Schon die anspruchsvolle Größe der Buchstaben verbietet es, die Jahreszahl auf eine Erneuerung der Kurie oder gar des Portals zu beziehen.

## DOMPLATZ 34

### FRÜHER DOMHERRNKURIE, HEUTE HOF DES FREIHERRN V. NAGEL-DOORNIK

#### BENENNUNGEN

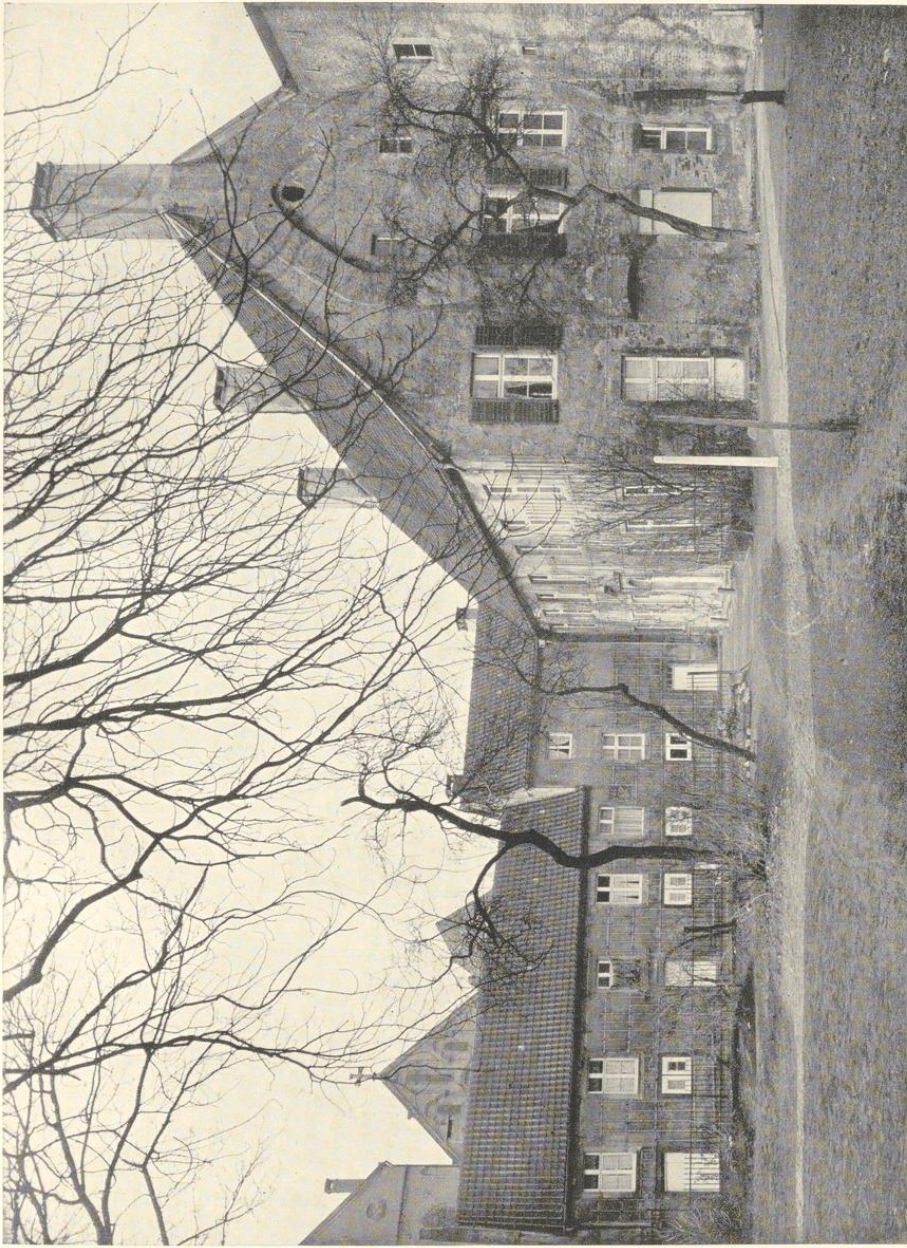
Hofgelderbuch Nr. I: (domus) *magna proxima capellae S. Nicolai*. I. C. D. 1771—17: *curia D. Praepositi de Schmising*. 1873: Domplatz 34.

#### ARCHIVALIEN

Arnold v. Büren, Kantor, 1570 (wird 14. XI. 1586 Dechant). Wilhelm (I) v. Elverveld, bis 24. IV. 1605. Henrich v. Ledebur, † 6. I. 1629. (Wilhelm) Friederich v. Rhede, *elegit hanc domum 19. I. 1629*, r. 26. II. 1637. Das Doppelwappen v. Rhede-v. Mansfeld am Westflügel der Kurie. Arnold v. Vittinghoff gnt. Schell, bis 24. VI. 1653. Wilhelm Frh. v. Fürstenberg, wird 13. XI. 1664 zum Propst gewählt und 24. IV. 1665 bestätigt. Johann Rotger v. Torck, wird 24. IV. 1674 Dechant. Jobst Edmund v. Brabeck, nachdem 13. II. 1674 der Vergleich zwischen ihm und dem Fürsten wegen der Dechantenwürde ratifiziert wurde. 9. VII. 1688 wird er zum Bischof von Hildesheim gewählt. Henrich v. Korff gnt. Schmising, seit 5. XII. 1689, † 21. VII. 1716. Johann Wilhelm v. Twickel will 10. VIII. 1716 die Kurie optieren und ist bereit, neu zu bauen, wird aber wegen fehlender Bescheinigung seiner Nicht-Residenz in Osnabrück nicht zugelassen. Sie wird von v. Wolff optiert, womit Georg Wilhelm Wolff v. Gutenberg gemeint ist, der 9. XII. 1722 zum Propst gewählt und 2. II. 1723 bestätigt wird, nicht Franz Wilhelm Frh. v. Wolff-Metternich, der stets mit seinem zweiten Zunamen bezeichnet wird. Die Kurie optiert 23. II. 1723 Heidenreich Adolf v. Nagel zu Loburg, der spätere Propst von S. Mauritz. 6. III. 1728 äußert er die Absicht, *seinen Hof zu verbessern*; es wird eine Kommission zur Besichtigung ernannt. Das väterliche und mütterliche Wappen (Erde

<sup>5</sup> Über das Ostende des Daches gibt Abb. 418 Aufschluß.

<sup>6</sup> Der Anbau, den Alerding an der gleichen Stelle bezeichnet, hat ein Satteldach, kein Schleppdach.



Aufnahme 1932

Abb. 423. Der v. Nagelsche Hof (Domplatz 34) von Osten

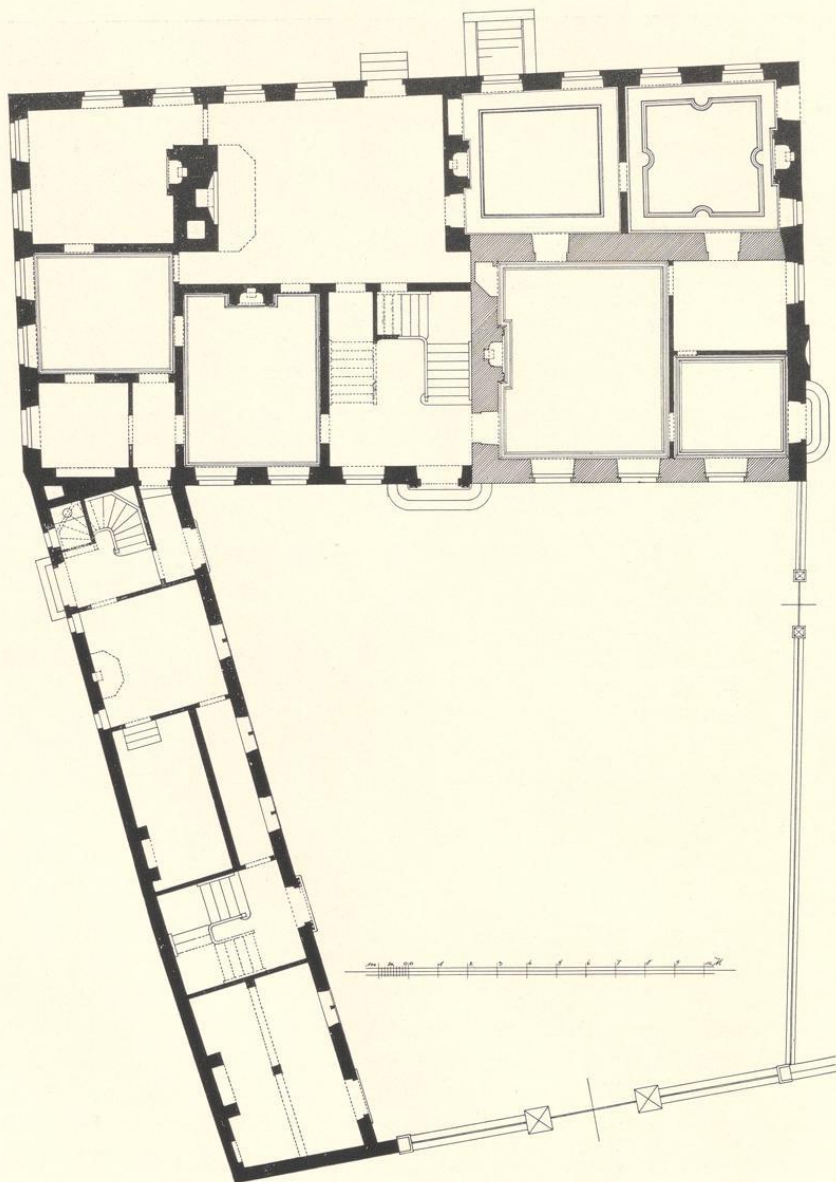


Abb. 424. Grundriß des Erdgeschosses des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)  
Maßstab 1 : 200, Norden oben

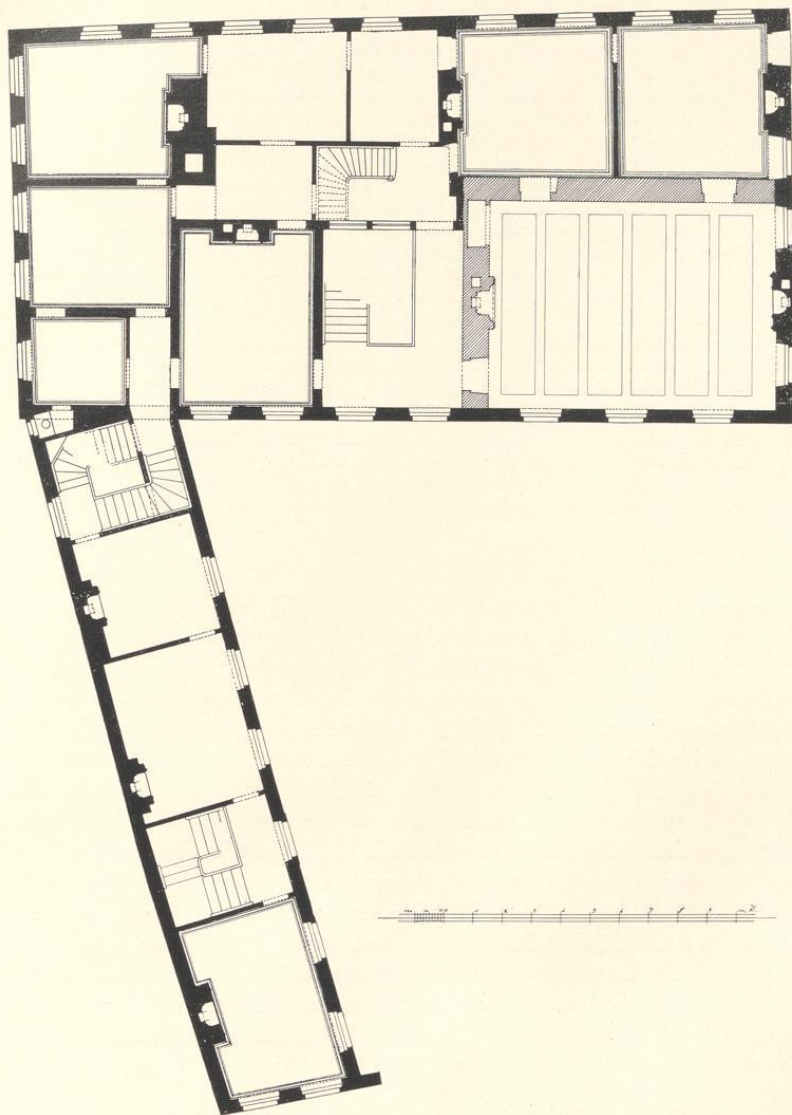


Abb. 425. Grundriß des Obergeschosses des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)  
Maßstab 1 : 200

## Der Domhof

zu Pleckenpoel) befindet sich über dem Portal. Er präsentiert 30. VI. 1728 *den endgültigen Abriß für seine fundamentale Reparation und beansprucht dieselben Vergünstigungen wie die anderen*, nämlich Nomination des Nachfolgers. Sie wird ihm gewährt, denn als er 6. X. 1748 †, erhält der von ihm benannte Propst von S. Mauritz Klemens August v. Korff gnt. Schmising zu Tatenhausen die Kurie. Ein sehr wesentlicher Gewinn für diese war die Erwerbung der östlich anstoßenden Kurie Nr. II. Das Domkapitel hatte 27. VII. 1753 beschlossen, den v. Schmising *in Heuer gehalten und nicht repariert werden könnenden Hof völlig abzubrechen und die Materialien zu verkaufen*, wenn v. Schmising bereit sei, auch nach dem Abbruch des Hofes von dem bleibenden Grund und dazu gehörigen Garten die bisher gezahlten 21 Rtlr. Miete an die Fabrik weiterzubezahlen. Da Schmising sich dazu bereit erklärte, erhielt am gleichen Tage der Domwerkmeister den Auftrag zum Abbruch des noch stehenden Gebäudes<sup>1</sup>. 5. II. 1764 äußerte v. Schmising die Absicht, *den beim Bombardement (von 1759) zerstörten Stall nebst dazu benötigter Wagenremise auf eigene Kosten erbauen zu lassen, wenn das Kapitel ihm den Hof, auch falls er nicht mehr resident bleiben wolle, auf Lebenszeit belassen würde*. Das bewilligte das Generalkapitel 24. VII. 1764 mit der Bestimmung, daß die Kurie nach seinem Tode wieder Residenten-Hof würde. Am gleichen Tage erklärte er sich in Osnabrück resident. In der Abrechnung der Domwerkmeisterei im DCP vom 21. VII. 1775 ist *die curia destructa, cuius aream Dominus praepositus de Schmising conduxit*, mit 356 Rtlr. aufgeführt. 21. VII. 1778 ist er noch mit 294 Rtlr. im Rückstande, die ihm nachgelassen werden sollen, wenn er die versprochene jährliche Miete von 21 Rtlr. *ad fabricam* zahlen werde. v. Schmising † 22. IV. 1787. Carl Friedrich v. Fürstenberg, † 20. XI. 1788. Kaspar Max Frh. v. Korff gnt. Schmising, Propst von St. Mauritz, optiert sie endlich 4. I. 1789. Er † 13. X. 1814.

Die dem Staate anheimfallende Kurie scheint bald darauf verkauft zu sein. Als Einwohner oder Mieter sind festzustellen Oberlandesgerichtspräsident Carl v. Bernuth bis 1821, Oberlandesgerichtspräsident Werner v. Müntz, † 1822. 8. X. 1825 kaufte der Bankier Johann Friedrich Theissing († 19. III. 1845) die Besitzung; von dessen Erben erwarb sie 19. I. 1859 Klemens Freiherr v. Nagel-Doornik. Der Hof ist somit nach einhundertdreißig Jahren in den Besitz der Familie des Erbauers des Herrenhauses zurückgekehrt.

## BAUGESCHICHTE

Die Alerdingsche Vogelschau von 1636 bietet die älteste Darstellung der Kurie. Da dort das jetzige, 1729 erbaute Herrenhaus noch fehlt, ist die Lage der verzeichneten Häuser, Höfe und Straßen nicht leicht festzustellen. Die heute fast ausschließlich als Verkehrsweg vom Domhofe zum Nordausgang des Horsteberges benutzte Gasse zwischen dem v. Nagelschen Hofe und der Domvikarie Horsteberg 5<sup>2</sup> erscheint bei Alerding am Südeinde durch ein Gittertor abgeschlossen, am Nordwestende durch zwei quer über die Straße laufende Steinstufen für den Wagenverkehr gesperrt. Das die Ostseite dieser Gasse begleitende, langgestreckte Gebäude ist demnach der Flügel des v. Nagelschen Hofes, der nach dem daran befindlichen Wappen (Abb. 429) zwischen 1629 und 1637 erbaut sein muß. Diese Wiedergabe war für Alerding, der schon 1634 dem Rate seine Radierung überreicht hatte<sup>3</sup>, sehr aktuell. Wenn er den Flügel breiter zeichnete, als er heute ist, und ihn mit einem hohen, fialengeschmückten Treppengiebel abschließt, besteht die Möglichkeit, daß der Flügel damals (1633?) noch im Bau begriffen war und Alerding hinsichtlich der endgültigen Form des südlichen Abschlusses auf seine Phantasie angewiesen war. Übrigens ist die Frontwand heute noch 0,65 m breiter als der dahinterliegende Flügel. Mit Sicherheit ist auf Alerdings Vogelschau nicht nur die Lage der S. 162 besprochenen Nikolaikapelle<sup>4</sup>, sondern auch das kleine Steinhaus auf dem Hofe östlich vom

<sup>1</sup> Neue Domregistratur VII 15 a fol. 130 und 131.

<sup>2</sup> Vgl. die Karte Bd. I Abb. 140 S. 266.

<sup>3</sup> QuF I 240.

<sup>4</sup> E. Müller, Adelshöfe, 1921, S. 159, verlegt irrig

ihren Abbruch in die Zeit vor dem Westfälischen Frieden statt in das Jahr 1827. Die von H. Wartenberg, Die Domkurien am Domhof, M.A. 17. VII. 1924, daran geknüpften Schlußfolgerungen sind daher abwegig.

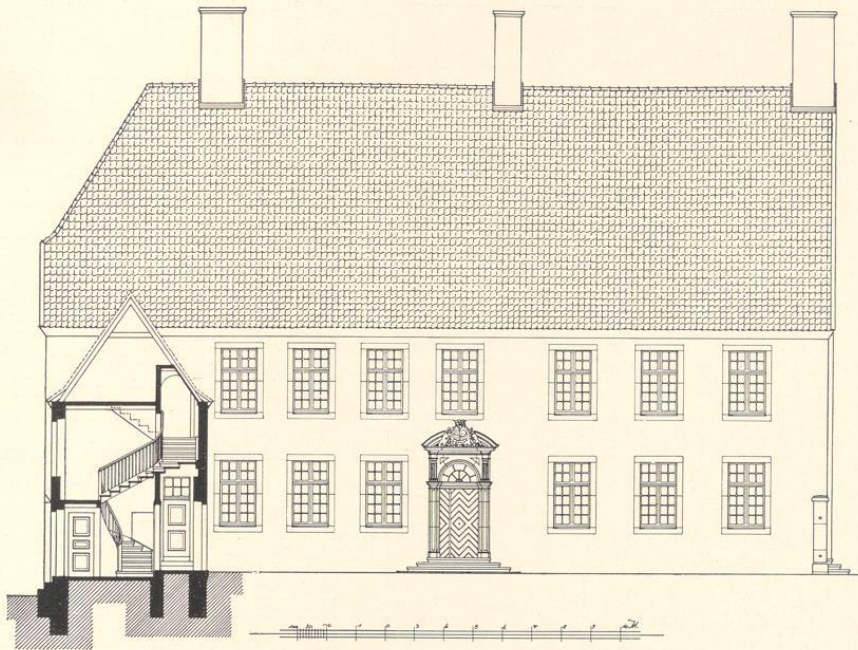


Abb. 426. Aufriß der Südfront des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)  
Maßstab 1 : 200

Flügel festzustellen, dessen Mauern sich nachweislich<sup>5</sup> in dem heutigen Herrenhaus erhalten haben. Dagegen ist von den dahinterliegenden, bis zu der genannten Gasse reichenden Bauten, dem eigentlichen Herrenhause, nichts Näheres bekannt. Und doch muß letzteres, wie Wartenberg mit Recht betont, als eine besonders ansehnliche Kurie gegolten haben, da im März 1644 der französische Gesandte, Graf d'Avaux, bei den Friedensverhandlungen hier Quartier nahm, das er dann im Juni 1645 dem französischen Hauptgesandten, Heinrich v. Bourbon-Orleans, Herzog von Longueville, einräumte<sup>6</sup>. Die Gebäude bestanden nach Alerding außer dem genannten Haupthause aus zwei kleineren Häusern am Nordrande der Immunität östlich von der Kapelle und einem dritten in der Mitte der südlichen Grenzmauer am Domhofe. Die zweimal im Winkel verspringende Ostgrenze lief mitten durch den heutigen Garten. Seine östliche Hälfte bildete das Grundstück der Kurie Nr. II, deren Nebengebäude an seiner Südgrenze lagen, während das Herrenhaus in dem von Alerding verzeichneten Gebäude in der Nordecke

<sup>5</sup> Vgl. Abb. 424 und 425 und S. 173.

<sup>6</sup> Vgl. E. Müller, a. a. O. S. 160. Er erwähnt eine Bittschrift des Henrich Neuhaus, Henrich Gyse und anderer unter dem Bogen wohnender Bürger, die zur Verhütung der

Feuersgefahr auf dem neu aufgerichteten Schornstein der Kurie ein Kupferdach auf eigene Kosten hatten anbringen lassen und nun 4. VI. 1646 den Rat um deren Ersetzung baten.

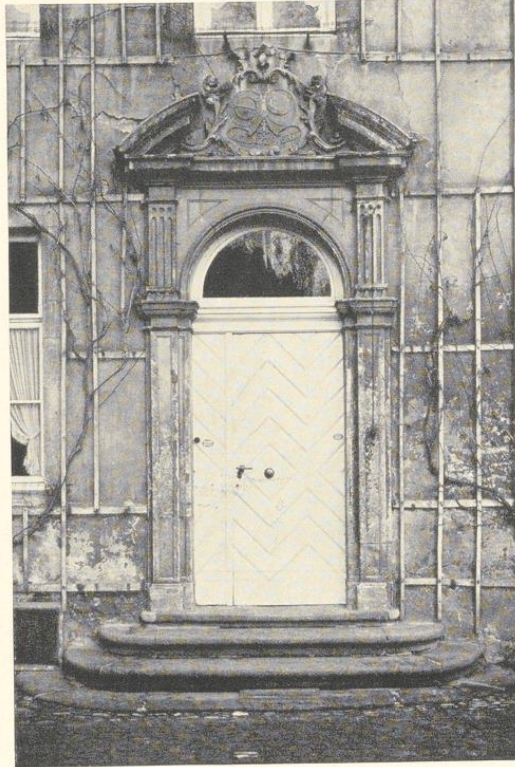


Abb. 427. Das Portal des v. Nagelschen Hofes, 1729  
(Domplatz 34)

wiederzuerkennen sein dürfte. Die S. 180 abgedruckten Angaben vom 18. IV. 1694 über ein damals errichtetes *neues Gebäu* beziehen sich vermutlich auf dieses Herrenhaus. Es wurde 1753 abgebrochen, nachdem schon seit 1737 die ganze Kurie vom Inhaber der Kurie Nr. I, des heutigen v. Nagelschen Hofes, gemietet war. Inzwischen war 1729 das neue Herrenhaus der letztgenannten Kurie erbaut, das bis zur Horsteberg-Gasse reichte und dessen Baumeister sowohl das romanische Steinhaus wie die Fundamente des älteren Herrenhauses zu benutzen wußte. Das kleine Haus an der Domhof-Grenzmauer verschwand; an seine Stelle trat ein kleines, zweifenstriges Garten- oder Torhäuschen hart an der Nordostecke des Domhofes, dessen Grundriß der Plan Schlauns von 1748 wiedergibt. Mit dem Abbruch der Kurie II und ihrer Nebengebäude fiel 1753 auch ihre westliche Grenzmauer. Ihre Grundfläche wurde mit der anderen vereinigt und der bisherige Zugang vom Domhof geschlossen.

Der bei dem Bombardement der von dem französischen Heere besetzten Stadt durch die alliierten preußischen und hannoverschen Truppen am 3. IX. 1759 zerstörte Stall am Nordrande des Grundstückes wurde laut der unten mitgeteilten Inschrift über dem Portal 1765 neugebaut. Ein Zugang vom Horsteberg zum Hofe nördlich vom Herrenhause wurde 1866 beseitigt, aber 1901 wiederhergestellt.

## BAUBESCHREIBUNG

### A. DAS ROMANISCHE STEINHAUS

Dem heutigen Herrenhause ist von außen nicht anzusehen, daß sich in seiner nach Südosten gelegenen Ecke erhebliche Teile der Bruchstein-Mauern eines romanischen Steinhauses erhalten

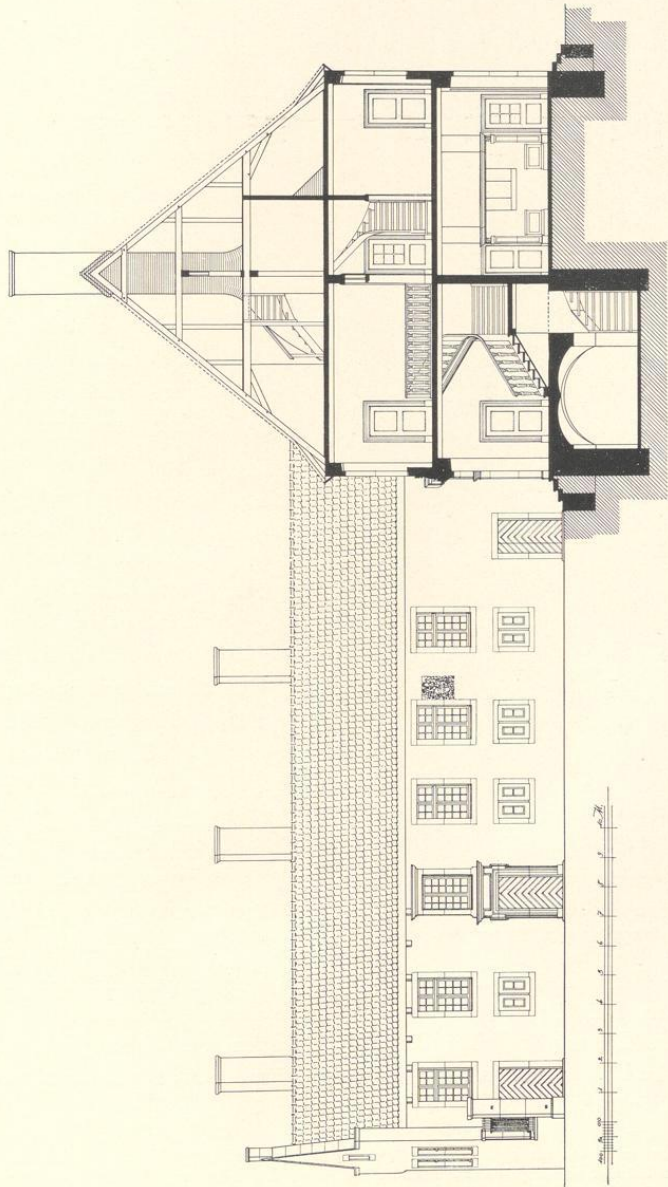


Abb. 428. Querschnitt des Corps de logis und Aufriss des Westflügels des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)  
Maßstab 1 : 200

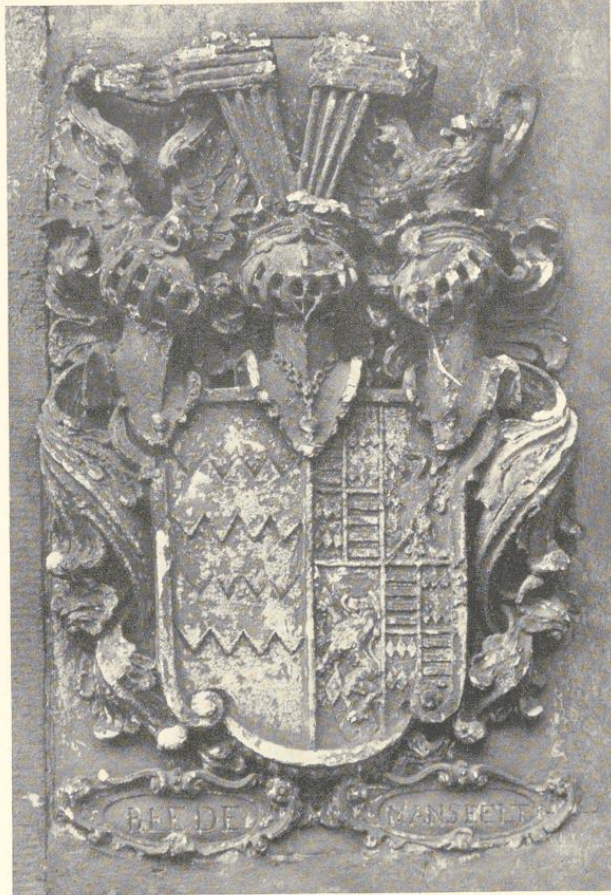


Abb. 429. Der Wappenstein v. Rhede und v. Mansfeld (1629—1637) am Westflügel des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)

haben, wie es zuerst 1924 H. Wartenberg gelegentlich seiner Aufmessungen für diese Veröffentlichung festgestellt hat. Die Mauerstärke der Nord- und Westwand beträgt in beiden Geschossen 0,94 m, die Südwand des Erdgeschosses 0,80 m; jene des Obergeschosses ist durch eine Backsteinwand von 0,45 m ersetzt. Die erneuerten Ostmauern beider Geschosse aus dem gleichen Material messen je 0,62 m. Von den Seitengiebeln des Steinhauses ist nichts erhalten. Die gleichmäßige Verteilung der Fensternischen auf die Süd- wand des Erdgeschosses beweist, daß das Steinhaus nicht etwa an seinem Ostende verkürzt, sondern in seiner ursprünglichen Größe von 11,27 × 8,37 m vorliegt<sup>7</sup>. Daraus ergibt sich für das Erdgeschos, dessen heutige, dünne Zwischenwände dem Umbau von 1729 angehören, ein Raum von 9,50 × 6,64 m im Lichten. Das romanische Bruchstein-Mauer-

werk ist mit den Backsteinen des Neubaues durch den Verputz zu einem einheitlichen Bauwerk verschmolzen. Daß die jetzigen Geschosshöhen die alten des Steinhauses sein werden, ist kaum anzunehmen. Die ursprünglichen Kamine lagen an den Westwänden, die ebenso wie die Nordwand seitliche Türöffnungen zu den anstoßenden Räumen bzw. Wandschränken aufweisen. Im Obergeschoß rückt der an der Westwand befindliche Kamin wegen der geringeren Stärke

<sup>7</sup> Zum Vergleiche seien die Maße der übrigen bekannten Steinwerke in Münster hier angegeben: Zurmühlen (Salzstraße 50): 11,85 × 9,25 m; Rothenburg 36: 10,50 × 7,80—7,44 m; Ludgeristraße 98: 10,60—10,05 × 8,73 m;

Ludgeristraße 95: 9,3 × 7,9 m; Agidiistraße 65: 11,92 × 9,30 m. Die Länge verhält sich zur Tiefe annähernd wie 4 : 3. Auch die Dreizahl der Fenster auf den Langseiten ist ihnen allen gemeinsam.



Abb. 430. Das Innere des Treppenhauses des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34) von Südosten

### Der Domhof

der Südwand ein wenig aus der Mitte. Spuren der ursprünglichen Treppenanlagen sind nicht zu sehen. Wie alle münsterischen Steinhäuser liegt auch dieses weit von der Straße ab und parallel zu ihr.

#### B. DER NEUBAU, 1729

Er verwendet nicht nur die Mauern des Steinhauses, sondern auch die Fundamente des alten Herrenhauses. Das beweisen die unregelmäßigen Winkel des Grundrisses. Seine Breite beträgt auf der Westseite 13,25 m, auf der Ostseite 14,10 m; die Länge ist auf der Nordseite 26,67 m, auf der Südseite, von einer kleinen Abschrägung der Südwestecke abgesehen, 26,40 m, ein Maß, von dem aber der westliche Flügel nur 20,95 m für die Südfront übrigläßt. Ein an die Nordostseite angebaute zweistöckiger Abortanbau von 3,97×2,77 m ist in den Abbildungen fortgelassen.

In der Südfront ist das Barockportal dicht an das Westende des Steinwerks herangerückt. Westlich von der so festgelegten Hauptachse der Front sind gleichfalls drei Fensterachsen angeordnet, aber so dicht aneinandergereiht, daß die durchgängige Fensterbreite<sup>8</sup> von 1,22 m auch für die Mauerwände zwischen den vier Fenstern bestimmend war. Auch ist kein Zufall, daß die rechte Leibungskante des zweiten Fensters links von der Mittelachse der Front ebenso weit entfernt ist wie jene des ersten Fensters rechts, was auch von der linken Gewändekante des ersten Fensters links und jener des ersten Fensters rechts gilt. Dadurch ist trotz aller sonstigen Verschiedenheit eine gewisse innere Beziehung der Maßverhältnisse gewahrt.

Das mittlere Portal (Abb. 427) ist rundbogig geschlossen, hat seitliche Pilaster mit verkröpften, römisch-dorischen Kapitellen und darüber gekahlte Aufsätze, die oben ein gerades Gebälk tragen. Oben zwischen den abgeschnitten profilierten Segmentstücken eine Rokokokartusche mit den ovalen Wappenfeldern, darunter *NAGEL 1729 ERDE*<sup>9</sup>.

Die Geschoßhöhe des mit gratigen Backsteingewölben gedeckten Kellers beträgt 3,02 m, jene des Erdgeschosses 3,97 m, des Obergeschosses 3,71 m. Die Höhe des Hauses beträgt bis zur Unterkante der Dachtraufe 8,20 m, die des Daches ebensoviel. Die imposante Wirkung des schlichten Gebäudes beruht in erster Linie in der großen Fläche dieses nur am Westende abgewalmten Daches.

Eine breite Außen-Kellertreppe befindet sich etwas östlich von der Mitte der Nordseite. Die Verteilung der Räume im Grundriß ist durch die Beibehaltung des Steinhauses bedingt, an das sich auf der Nordseite zwei annähernd quadratische Räume anschließen. Dann folgt auf der Nordseite die prachtvolle, ehemalige, 7,92 m lange und etwa 6,26 m breite Küche mit einem großen Busen an der Westwand. Daneben auf der Südseite ein schlichtes Treppenhaus mit dreiarmer Treppe mit zwei Eckpodesten und ein gleich großer Raum; drei weitere Zimmer auf der Westseite. An der Ostseite des Obergeschosses ist ein Barockkamin eingebaut (Abb. 431). Die Rauchabzüge dieses Kamines und die seines Gegenstücks in dem nördlich

<sup>8</sup> Ihre Höhe beträgt im Erdgeschoß 2,22 m, im Obergeschoß 2,18 m.

<sup>9</sup> Die Mutter des Domherrn Heidenreich Adolph v. Nagel war Margarete Adelheid v. Erde zu Pleckenpoel.

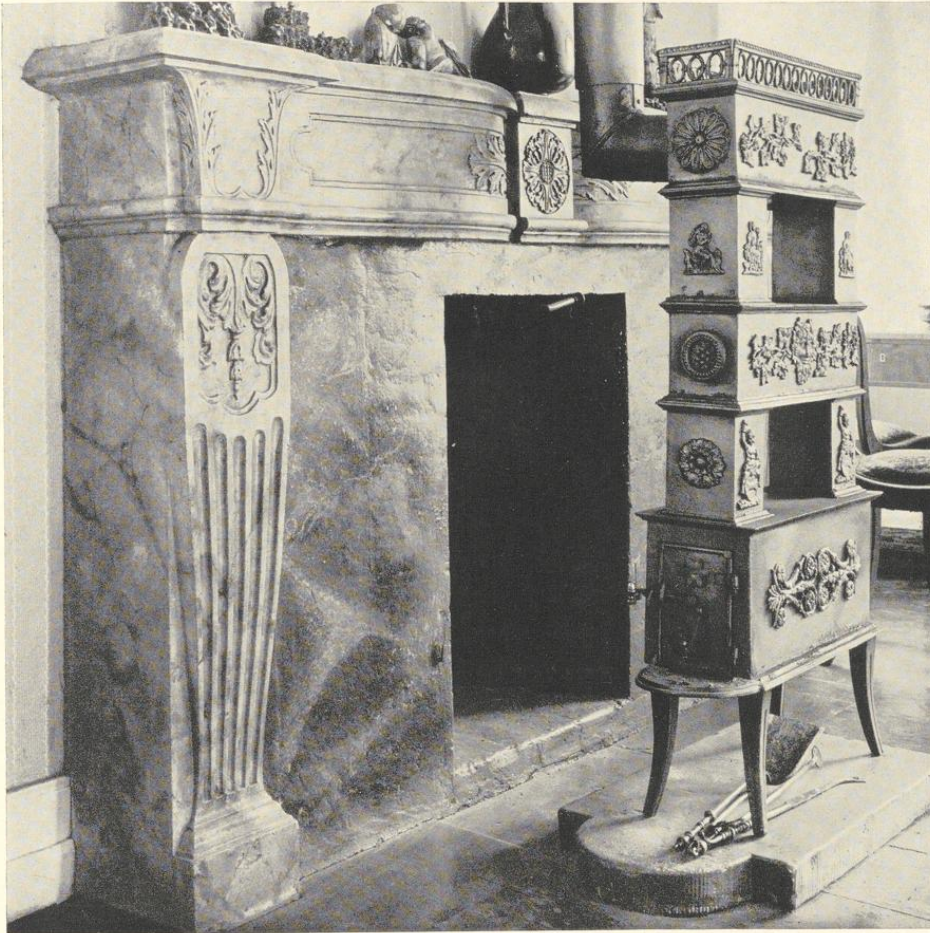


Abb. 431. Der Kamin an der Ostwand des Südostrumes im Obergeschoß des v. Nagelschen Hofes (Domplatz 34)

anstoßenden Räume sind oben in einem Spitzbogen verbunden. Eine solche Anlage ist bei Barockhäusern innerhalb des Dachraumes keine Seltenheit. Ungewöhnlich ist hier nur die Unbefangenheit, mit der sie nach außen vortritt.

Da der Bauherr seinen Plan schon 1728 dem Kapitel vorlegte, wäre Gottfried Laurenz Pictorius, der 17. I. 1729 starb, als Baumeister nicht ausgeschlossen. Aber der Bau, so geschickt seine Grundrißlösung sein mag, läßt die reichere Ausgestaltung des Corps de logis



Abb. 432. Tafelgemälde eines unbekanntes Meisters um 1530:  
die hl. Maria mit dem Kinde  
im Besitze des Frh. v. Nagel-Doornick (Domplatz 34)

Rhede beziehen, der 19. I. 1629 die Kurie optierte und 26. II. 1637 seine Präbende resignierte. Dieser Bauzeit gehören die kleinen,  $1,07 \times 1,15$  m messenden Fenster mit Mittelpfosten im Erdgeschoß und die schlichten, seitlichen Türen an, während die  $1,87 \times 1,15$  m messenden Fenster des Obergeschosses und die durch eine reichere Werksteinumrahmung ausgezeichnete Mitteltür der Zeit des Neubaues des Herrenhauses angehören werden. Damals hat auch der Wappenstein seinen neuen Platz dicht am Fenstergewände erhalten. Wann das Nordende des Flügels, das in den Aufmessungen von 1922 (Abb. 428) nur zweigeschossig erscheint, aufgestockt wurde, wie das Lichtbild Abb. 423 es zeigt, war nicht festzustellen.

vermissen, die für die Landsberger Kurie und den Beverförder Hof kennzeichnend sind. Ebensovienig bietet das Portal irgendwelche Beziehungen zu dem des Bischöflichen Hofes oder der Kettelerschen Doppelkurie, d. h. zur Kunst v. Korfeys. Die Frage der Urheberschaft wird wohl nur durch einen archivalischen Fund zu lösen sein.

#### C. DER FLÜGEL

Der nicht unterkellerte, zwei-stöckige Westflügel, auf der Hofseite 23,50 m, auf der Außenseite 24,52 m lang und 5,00 m breit, beherbergt sowohl in seinem Nordende wie südlich von der Mitte je ein Treppenhaus und in beiden Geschossen je drei größere Zimmer mit eigenen Kaminen. Neben dem zweiten Fenster des Obergeschosses der Ostwand ist ein Wappenstein von  $1,12 \times 0,80$  m eingemauert (Abb. 429), der ein Doppelwappen mit drei Helmen und Decken zeigt; darunter in zwei verzierten Kartuschen die Namen *REEDE* und *MANSFELT*, die sich auf den Domherrn Wilhelm Friedrich von

## D. DER PFERDESTALL

Der malerische, schlichte, einstöckige Bau mit einem Walmdach und einem zweistöckigen, risalitartigen Ausbau für die Wagenremise und eine darüber liegende Stube auf der Südseite ist leider 1931 durch Umbau zu einer Werkstätte eines in einem nördlich anstoßenden Bogenhause befindlichen Geschäftes in seinem künstlerischen Werte schwer geschädigt.

Vor der Remise befindet sich eine große, im Korbbogen geschlossene Einfahrt, darüber ein schlichtes Stichbogenfenster. Auf der Brüstung des letzteren ist eingemeißelt *Probst sChMising hatt Laßen errIchten hIn WIeDer* (= 1765), auf dem Gewände der Einfahrt zu beiden Seiten des mit dem Korff-Schmising'schen Wappen geschmückten Kopfsteines die Fortsetzung *Daß feInDLIChe kUgeLL gerIßen nleDer* (= 1759). Links neben der Remise der Pferdestall und nach Süden anschließend Küche und drei Stuben.

## E. KUNSTBESITZ

Tafelgemälde, 1,00×0,62 m, die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, auf der Mondsichel in einer Landschaft stehend, darstellend. Zwei geflügelte, nackte Engelknaben setzen eine Krone auf ihr Haupt; oben links die Halbfiguren von drei weiteren musizierenden Engeln. Dunkelgrüner Mantel der Heiligen mit hellgrünem Futter; Jacke aus Goldbrokat mit rosafarbenen Ärmeln. Die Aureole innen gelblich, nach außen rosafarben und gelbbraun irisierend. Die Figuren der Heiligen, des Kindes und die Mandorla sind gleichseitig unter starker Vergrößerung nach dem Kupferstich Albrecht Dürers B. 31 von 1508 kopiert. Das Tafelbild ist offensichtlich wenigstens auf der rechten Seite erheblich verschnitten. Gute Arbeit Nürnberger Charakters um 1530.

**(DOMPLATZ 34)****FRÜHER DOMHERRNKURIE, HEUTE GARTEN DES V. NAGEL-  
SCHEN HOFES**

## BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. II: (domus) *secunda a capella Sancti Nicolai in Angulo*. Verzeichnis der Gebäude der Immunität von 1680: *Hof* (Friedrich) *Christian v. Plettenberg*. I. C. D. 1771: nicht mehr aufgeführt. Das Gelände der ehemaligen Kurie bildet heute den Garten des v. Nagelschen Hofes, Domplatz 34.

## ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Wilhelm v. Valcke (um 1545?). Wilhelm v. Ketteler, wird 15. XI. 1552 Propst (1553 Bischof). Arnold v. Beveren, wird 5. V. 1557 Propst. Friedrich v. Keppel, *construxit hypocaustum* († 1566). Hermann v. Diepenbrock. Adolph v. Raesfeld. Wilhelm (I) v. Elverfeld. Bernhard v. Oer (der Mörder des Melchior v. Droste 20. III. 1588), r. 23. II. 1593. Henrich v. Beveren, *aedificavit domum lignariam*, † 19. III. 1608. Henrich v. Galen, bis 13. IX. 1616. Temmo v. Bochoholtz, bis 13. IV. 1622. Kaspar v. Korff gnt. Schmising, bis 7. X. 1625. Dietrich v. Ascheberg, bis 30. IV. 1626. Dietrich (Adolph) v. d. Recke, wird 1627 Dechant von Paderborn und wahrscheinlich dort resident. Arnold v. Vittinghoff gnt. Schell, seit 27. I. 1628, bis 20. III. 1637. Wilhelm v. Schorlemmer, bis 24. VI. 1641.

## Der Domhof

Otto Henrich v. Korff gnt. Schmising, wird 5. V. 1650 zum Propst gewählt. Wilhelm v. Fürstenberg, bis 26. XII. 1652. Johann Wilhelm Frh. v. Nesselrode, bis 17. VII. 1664. Johann Adolph v. Korff gnt. Schmising, bis 13. (21.) IV. 1672. Ludger Engelbert v. Ascheberg, † IX. 1677. Friedrich Christian v. Plettenberg, bis 13. XI. 1681. Raban Wilhelm v. Schilder bis 10. IX. 1689. Jobst Gottfried Adrian Frh. v. Droste zu Vischering, bis I. 1694. Philipp Ludwig v. Nagel; 18. IV. 1694 schließt er einen Vergleich mit dem Inhaber der Kurie Nr. I, Henrich v. Korff gnt. Schmising, wegen eines von ihm, v. Nagel, errichteten *neuen Gebäues*. Die Sachverständigen, Stadtmauermeister Bernhard Fahlkampf und Meister Henrich Böödeker, sagen aus, daß solches Gebäu der Münsterschen Polizei-Ordnung gemäß nächst an des Herrn v. Schmising's Glindt hätte ausgeführt werden können, wann nur kein Druppenfall auf des Herrn v. Schmising Grund gemacht würde. Der Neubau mußte  $1\frac{1}{2}$  Fuß hinter dem alten Gebäu zurückweichen (Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII 15 a, fol. 277). v. Nagel besaß die Kurie bis zu seinem Tode 26. III. 1712. Mauritz Dietrich Anton v. Droste zu Senden, † 9. I. 1723. Friedrich Christian v. Ketteler, seit 1. II. 1723, bis 9. IV. 1737; er wird 13. II. 1737 Kantor und 27. VII. 1740 Scholaster. DCP 8. V. 1737: die Kurie wird von niemandem optiert. v. Ketteler möge vorschlagen, wie der Hof repariert oder zu anderen benachbarten Höfen gelegt werden könnte. Der Propst (von S. Mauritz Heidenreich Adolph) v. Nagel mietet ihn einstweilen. Er ist der Inhaber der anstößenden Kurie Nr. I und † 6. X. 1748. DCP 31. VII. 1739: *Visitatio curiarum: in vormal's Herrn Thumbkantors Kettelers Wohnhof wäre der sehr baufällige Giebel vom Unterwerkmeister mit ein italienisch Dach reparieren zu lassen*. DCP 21. VII. 1746: von der Kurie ist das Mietgeld beizubringen. Nachdem der Nachfolger v. Nagels sich verpflichtet, diese Miete von 21 Rtlr. zu bezahlen, erteilt 27. VII. 1753 das Kapitel den Befehl, die Kurie abzubrechen<sup>1</sup>. Nur ein kleiner Streifen des Gartens östlich vom Pferdestall wurde 1826 an den Besitzer des Nachbarhauses am Roggenmarkt verkauft.

## DOMPLATZ 35 DOMHERRNKURIE

### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. III: (domus) *tertia a capella Sancti Nikolai*. Verzeichnis der Domhoffbewohner von 1680: Hof des (Henrich Wilhelm) v. Wendt, Einwohner *Secretarius Crusemann*. I. C. D. 1771—18: *curia de Fürstenberg conducta*. 1873: Domplatz 35. Seit 1930 an dem neu geschaffenen Durchbruch der Domgasse gelegen.

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. III: Johann v. Nagel, *qui multa restauravit*. Heidenreich v. Oer (e. 1552, † 26. I. 1574). Bernhard v. Korff gnt. Schmising (e. 1555, † 7. V. 1595). Jobst v. Galen (e. 1569, † 6. II. 1575). Bitter (II?) v. Raesfeld (e. 1572, † 28. VII. 1584). Johann (II) v. Torck (e. 1581?). Rotger v. d. Horst (e. 1590, † 1598). Henrich v. Ledebur (p. 1581, e. 1590?), bis 24. IV. 1625. Wilhelm (II) v. Elverveld, *qui multa restaurari curavit*, bis 13. IV. 1622. Temmo v. Bochoholtz, † Anfang IV. 1626. Dietrich v. Ascheberg, † 2. IV. 1632. Johann Bernhard v. Westerholt, bis 9. XII. 1637. Everhard v. Mallinckrodt, bis 27. IV. 1645. Wilhelm Frh. v. Fürstenberg, bis IX. 1650. Johann Henrich v. Rhede, bis 1650. Johann Bertram v. Nesselrode, r. 28. I. 1656. Johann Plechelm v. Rhede, seit 26. I. 1657, † 12. II. 1662. Dietrich Jobst v. d. Recke, bis 1675. Wilhelm Franz Johann Bertram Reichsgraf Nesselrode, bis 17. IX. 1680. Henrich Wilhelm v. Wendt, † 7. I. 1703. Anton Henrich Hermann Frh. v. Velen, bis 20. I. 1724. Henrich Adolph Christoph v. Hövel, † 18. VII. 1748. Ferdinand Ludwig v. d. Horst, bis 31. I. 1760. Klemens August v. Elverveld mietet den bisher optablen Residentenhof, den keiner optieren will, und resigniert 3. VIII. 1762. Karl Friedrich Frh. v. Fürstenberg mietet den Hof 17. XII. 1762, bis 14. XI. 1772. Karl Franz Maria Graf Schaesberg mietet ihn bis 14. XI. 1776. Der Propst (des Alten Domes Klemens August) v. Ketteler mietet ihn, dann erhält ihn der Oberjägermeister Friedrich Christoph v. Boeselager 20. XII. 1778 zum gleichen Mietsatze. Er † 15. I. 1791. Die Kurie wird wiederum nicht optiert und daher zum Vermieten ausgesetzt. 2. V. 1791 mietet sie Ferdinand Goswin v. Boeselager für

<sup>1</sup> DCP 21. VII. 1775 in der Fabrikrechnung *curia destructa, cuius aream Dominus praepositus de Schmising conduxit*, mit 356 Rtlr., ebenso 21. VII. 1777.

70 Rtlr. auf ein Jahr, zieht aber sein Anerbieten, eine Brandmauer aufzuführen, wenn ihm die Kosten von 209 Rtlr. ersetzt würden, 2. VII. 1791 wieder zurück. Engelbert August v. Weichs, der 24. VII. 1791 für die Kurie 30 Rtlr. bietet, erhält sie 3. X. 1791, ebenfalls zur Miete. Die Kurie v. Boeselager, I. C. D. Nr. 18, wurde im Intelligenzblatte vom 3. XII. 1810 (Nr. 583) zur Vermietung ausgesetzt. v. Weichs † 18. II. 1815 in Hildesheim. Die Kurie wurde Eigentum der Domfabrik. Zunächst mietete sie der Schriftsetzer Joseph Proß, der drei Zimmer an den Domkapitular Klemens August v. Korff gnt. Schmising, der nicht in das neue Kapitel trat, untervermietete. Dieser † 1843; sein Nachfolger war der Domherr Laurenz Reinke. Inzwischen hatte sich 25. V. 1853 der Bischof gegen Abtretung der ehemaligen Dompropstei (Kurie Nr. VIII, Domplatz 9) dem Domkapitel gegenüber verpflichtet, zwei Kurien neu zu bauen. Die erste von diesen, deren Bau 1854 begann und die 1. XI. 1855 bezogen werden konnte, war das Haus Domplatz 35. Vgl. oben S. 63. Dabei wurden fünf Parzellen des Gartens an die Bewohner der anstoßenden Bürgerhäuser verkauft. 1886 wurde der Giebel der Westfront unbedeutend verändert.

## DOMPLATZ 36

### DOMHERRNKURIE, HEUTE REICHSBANK

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. IV: (domus) *media inter S. Nicolaum et S. Michaelem, quam Dominus Decanus Cathedralis ecclesiae vendit pretio quolibet. Et cum novus possessor sive inhabitator venerit, dabit semel 20 fl. ad Bursam olim, modo ad Provisionem, et quotannis ad Bursam 20 s.* Der besonders bevorzugten Stellung des Dechanten im Kapitel, dem ein zweimaliger Turnus zustand, entspricht die Zweifzahl der Kurien, über die er verfügt. Es bot sich hier für manchen Domherrn die Möglichkeit, außer dem von ihm optierten Hofe einen zweiten mietweise zu seiner Verfügung zu bekommen oder, falls er nicht in Münster resident war, dennoch in den Besitz einer Kurie zu gelangen. Verzeichnis der Bewohner der Immunität von 1680: *Kaufhof Johann Wilhelm Frh. v. Metternich*. I. C. D. 1771—19: *Altera Curia Decanalis*, Mieter ist Johann Rudolph v. Twickel zu Havixbeck. 1873: Domplatz 36.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. IV: Kaspar v. Schenking (p. 1557, e. 1560?, † 14. VII. 1575). Henrich v. Raesfeld, † 21. IV. 1597. Henrich v. Reuschenberg, *emit* 23. V. 1597, † 15. X. 1626. Johann v. Neuhoff, *emit XII. 1626 a Decano* (Bernhardo) *a Mallinckrodt* (seit 1626), † 12. V. 1651. Johann Ernst Graf v. Nassau, *emit V. 1651 a Decano Mallinckrodt, per 300 Gld. zu je 1 Rtlr. 7 s. = 375 Rtlr.*, † 28. IX. 1651. Ferdinand v. Bocholtz, Vicedominus, † 21. I. 1669. Johann Wilhelm Frh. v. Wolff-Metternich, r. 26. XII. 1693. Johann Bernd v. Droste zu Senden, Scholaster zu Speier, † 7. IV. 1713. Franz Kaspar Ferdinand v. Landsberg, erhält 23. VI. 1713 die Kurie vom Dechanten auf Lebenszeit verliehen, aber er mietet 3. IX. 1726 die Kurie in der Herrenstraße. 26. IV. 1732 wird festgestellt, daß er die Kurie, in der jetzt Johann Rudolph Freiherr v. Twickel wohne, *lange Jahre bewohnt und sehr hat verfallen lassen*. Es sollen einige ihm zuständige Gelder zurückgehalten werden. Als Franz Egon v. Fürstenberg 12. III. 1748 Dechant geworden ist, erklärt er 2. V. 1749 *diesen zur Dechanei gehörigen Hof, um den sich der nunmehrige Kammerpräsident v. Twickel noch nicht einmal gemeldet, ihm zwar lassen zu wollen, er müsse ihm aber 50 Rtlr. zahlen*. v. Twickel † 22. X. 1759. Da die Kurie in den Besichtigungsprotokollen nicht mit dem Namen der Inhaber aufgeführt wird, ist deren Feststellung zuweilen unsicher. Wahrscheinlich mietet sie schon bald nach dem Tode Twickels Ferdinand Wilhelm v. Bocholtz, der 1761 Scholaster wird und 1776 Kammerpräsident ist. Die beiden Besichtigungen vom 2. XI. 1774 und 14. VIII. 1779 sind von den jeweils kurz vorher gewählten Dechanten Franz Arnold v. Landsberg (bestätigt 9. VIII. 1774) und Ernst Konstanz v. Droste zu Hülshoff (bestätigt 13. VIII. 1779) angeordnet. v. Bocholtz r. 12. I. 1783. Der Domscholaster Johann Matthias v. Landsberg, der Exekutor des 1779 verstorbenen Dechanten Franz Arnold v. Landsberg ist, bittet 3. III. 1783, die Kurie besichtigen zu lassen, und beabsichtigte 2. VI. 1783, Ferdinand Wilhelm v. Bocholtz für die baulichen Schäden haftbar zu machen, war aber auch seinerseits 25. VII. bereit, aus dem Exekutorium 100 Rtlr. zur Ablösung aller Verpflichtungen zu zahlen. Nach diesem Vergleich bezahlten das Exekutorium und der Kammerpräsident v. Bocholtz je 100 Rtlr. Der Domherr Theodor Werner

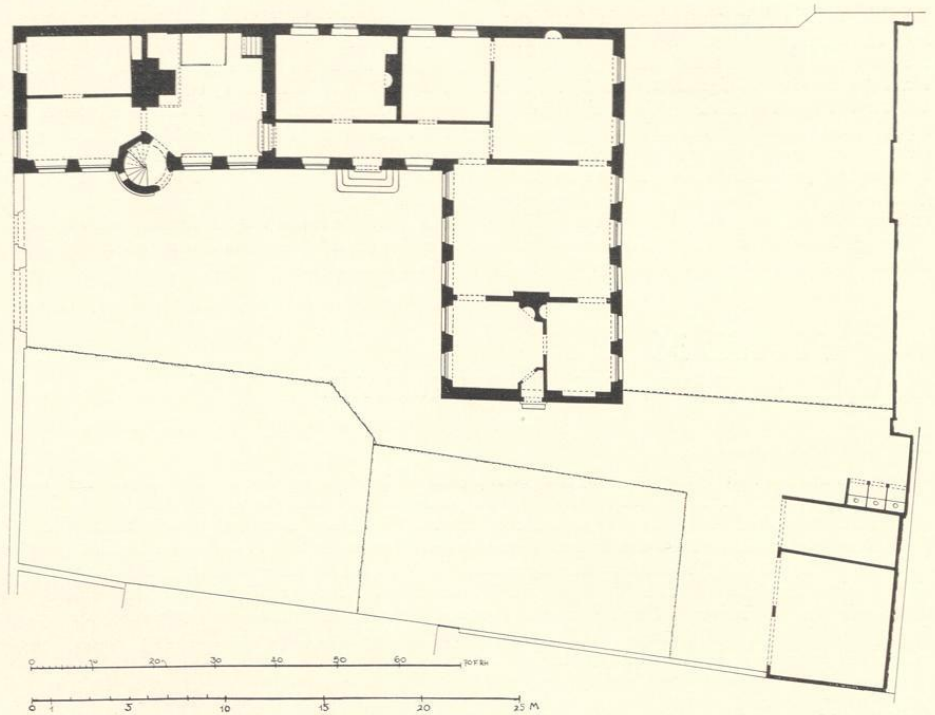


Abb. 433. Grundriß des Erdgeschosses der ehemaligen Domkurie an der Stelle der Reichsbank (Domplatz 36)  
Maßstab 1 : 300; Pause, Norden oben

v. Bocholtz, der nunmehr die Kurie übernahm, verpflichtete sich, 1050 Rthl. auf den Bau aufzuwenden. Der Riß lag 18. VIII. 1783 vor. 13. XI. 1783 stellte sich heraus, daß die Fundamente zum Teil 10 bis 30 Fuß tief ausgehoben werden mußten. Theodor Werner v. Bocholtz, der 1790 Dompropst in Paderborn geworden war, resignierte seine Präbende vor 21. III. 1796. In den Besichtigungsprotokollen von 1800 ist Karl Friedrich v. Vittinghoff gnt. Schell als letzter Mieter aus dem Domkapitel genannt, der nach der Angabe des Totenbuches der S. Jakobi-Pfarrre 28. IX. 1819 in seiner Kurie †. Als nächster Mieter folgte ihm der Notar Peter Anton Meyer bis 1824. Der Inhaber der Kurie war aber immer noch der letzte, 1799 gewählte Dechant Ferdinand August Frh. v. Spiegel zum Desenberg, der nach seiner Erwählung zum Erzbischof 1825 die Dechanei, den heutigen Bischöflichen Hof, 1826 dem neugewählten Bischofe von Münster, Kaspar Max Frh. v. Droste zu Vischering überließ, aber die zweite Dekanal-Kurie bis zu seinem Tode 1835 beibehielt. Anfang X. 1824 bezog die Kanzlei des Generalvikariates diese Räume, für die die Regierung bis 1. VII. 1827 die Miete bezahlte. Das Bankkontor, das 1803 zunächst in der v. Staelschen Kurie (Domplatz 18, vgl. S. 92) Unterkunft gefunden hatte, erhielt auf den Vorschlag Vinckes vom 3. X. 1818 neue Räume im ehemaligen Jesuitenkolleg, nachdem das frühere Kgl. Bankkontor in Minden wegen der günstigen Lage der Stadt nach Münster verlegt war<sup>1</sup>. Es mietete 5. VII. 1827 die Kurie, deren Räumung sich wegen der Schwierigkeiten, für das Generalvikariat ein anderes Dienstgebäude zu finden, bis zum IV. 1828 verzögerte. Inzwischen hatte das Bankkontor die Kurie im V. 1827 aufmessen und im VI. durch Teuto die

<sup>1</sup> Karl Bömer, Geschichte der Münsterer Banken, Unsere Heimat, 2. Jahrgang, 1. Heft vom 21. I. 1927, S. 8.

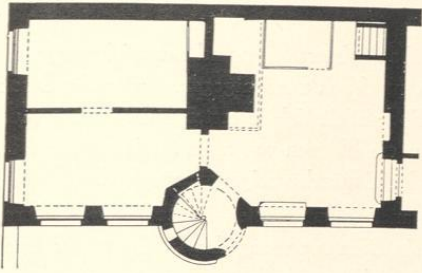


Abb. 434. Grundriß des Erdgeschosses  
des westlichen Teiles der ehemaligen Domkurie an der Stelle der Reichsbank (Domplatz 36)  
Maßstab 1 : 200; Pause

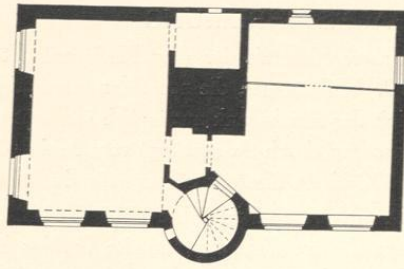


Abb. 435. Grundriß des Obergeschosses

Pläne für den Umbau ausarbeiten lassen. 5. I. 1828 kaufte die Kgl. Hauptbank in Berlin die Kurie von der Regierung mit der Verpflichtung, bis zum Tode des Erzbischofes diesem eine jährliche Miete zu zahlen. Dieser trat 2. VIII. 1835 ein. Die Königliche Bank, seit 1871 Reichsbank, benutzte dann die alte Kurie bis 1892. Der heutige Neubau wurde 1892/93 errichtet.

## AUFMESSUNGEN

### A. GRUNDRISS E UND QUERSCHNITTE, 1827

Federzeichnung mit Wasserfarben, 667×484 mm Bl., Transversalmaßstab 100 F. rh. = 259 mm, oben *Grundrisse und Querprofile der Gräflich von Spiegelschen Curie zu Münster*. Bezeichnet unten r. *aufgenommen im Mai 1827 durch W. Salzenberg Conducteur*, daneben *die entworfenen* (mit roter Farbe eingezeichneten und eingeschriebenen) *baulichen Einrichtungen eingetragen durch Teuto*. Unten Grundriß des Erdgeschosses (Abb. 433) des Hauses und des Grundstücks, o. l. Grundriß des Obergeschosses (Abb. 435), Querschnitt des westlichen Teiles des Hauses nach Osten (Abb. 436) und des südlichen Flügels nach Süden (Abb. 437). Berlin, Geheime Registratur III des Reichsbank-Direktoriums, Akte II 8 Bd. 1 fol. 121.

### B./C. GRUNDRISS E DES ERD- UND OBERGESCHOSSES

Zwei Federzeichnungen mit Wasserfarben, je 210×309 mm Bl., Maßstab 40 F. rh. = 104 mm, unten *Grundriß der 1. (bzw. 2.) Etage... worin die baulichen Einrichtungen zum Banco-Comptoir... entworfen sind*. Revisionsvermerke Berlin 9. X. 1827. Berlin, Registratur, Akte II 8 Bd. 2 fol. 85/86.

Das Kassengewölbe befindet sich noch im Südostraum (statt Südwestraum) des Flügels. Am Westende der Südseite des Nordflügels ist das Fenster zunächst dem Flügel in eine Tür verwandelt, die durch den Flur in das Banklokal im Südflügel führt, während die zweite Tür daneben durch einen schrägen Gang in die Botenwohnung führt. Letztere nimmt die Nordost-ecke des Nordflügels ein.

### D. GRUNDRISS E DES ERD- UND OBERGESCHOSSES

Federzeichnung mit Tusche, 340×407 mm Bl., Maßstab 100 F. rh. = 130 mm, bezeichnet *Grundstück der Königlichen Bank zu Münster und Münster im Juli 1846*. Teuto, Bauinspektor. Berlin, Registratur, Akte II 8 Bd. 3 fol. 65/66.

### E. GRUNDRISS E DES ERDGESCHOSSES UND DER MITTE DES OBERGESCHOSSES

Federzeichnung mit Tusche, 330×422 mm Bl., Maßstab 50 F. rh. = 188 mm, mit eingeschriebenen genauen Maßen. Unten *Wohnung des ersten Vorstands-Beamten... zum Kostenanschlag von 1. August 1865*. Der Bauinspektor (Christian) Dyckhoff. Berlin, Registratur, Akte II 8 Bd. 3 fol. 207 f.

BAUBESCHREIBUNG

Unsere Kenntnis der alten Kurie gründet sich auf die Aufmessungen und Bauzeichnungen des 19. Jahrhunderts, die nebst den zugehörigen Akten mir durch das Entgegenkommen der Direktion der Reichsbank zugänglich gemacht wurden. Es handelt sich in erster Linie um die Aufmessung durch Salzenberg<sup>2</sup> vom Mai 1827 und um die Skizzen von allen Außenwänden, die 1872 einem Kostenanschlage für den Neuanstrich des Gebäudes beigegefügt wurden<sup>3</sup>.

Danach bestand im Jahre 1827 die Kurie aus drei aneinandergereihten Bauteilen. Von diesen war das westliche Herrenhaus, das bis 1892 als Dienstwohnung des Direktors der Bank diente, der älteste; ein gotischer, zweigeschossiger, nicht unterkellertes Backsteinbau, dessen zweifenstrige Westfront von 7,47 m Breite unmittelbar am Domhof lag und dessen 13,40 m lange Nordwand die obere Grenze des Grundstückes bildete. Im Erdgeschoß betrug die Mauerstärke der Schmalseiten und der Südseite 0,70, jene der Nordseite 0,57 m; im Obergeschoß waren alle Wände außer der Westfront schwächer. Genau in der Mitte der Südwand trat das runde Türmchen einer Wendeltreppe von 10,36 m Höhe und einem Durchmesser von 2,98 m zur Hälfte aus der Mauerfläche vor<sup>4</sup>. Sein sechsseitiges Pyramidendach ragte hoch über den Dachfirst des Satteldaches des Hauses empor. Über seinem Sockel von 0,78 m befand sich in einem Abstände von 2,74 m ein gotischer Wasserschlag, der wenigstens auf der Südseite des Herrenhauses sich fortsetzte. Der Achse des Türmchens entsprach im Inneren des Hauses eine Querwand, die beide Geschosse in zwei gleich große Räume teilte. Von ihnen stand jeder durch eine Tür mit dem Inneren des Türmchens und seiner nach Südosten gerichteten Außentür in Verbindung. Der westliche Raum mit einem Kamin an der sehr starken Ostwand war das Wohnzimmer, dessen Aufteilung durch eine dünne Zwischenwand offensichtlich erst nachträglich vorgenommen war. Der östliche Raum war die Küche mit einem großen Kaminbusen und einem Spülstein (?) vor dem südlichen Fenster neben dem Türmchen. Das an der Nordwand eingezeichnete Rechteck von 1,62×2,3 m vermag ich nicht zu deuten. In der Nordost-Ecke führte eine Treppe in den Keller des Nebenhauses herab, in der Südost-Ecke vier Stufen zu seinem Flur empor. Die Geschosshöhen betragen im Erd- wie im Obergeschoß 3,89 m, die Höhe bis zur Dachtraufe auf der Südseite 7,80 m, bis zum Dachfirst 13,9 m. Die Fenster waren 1,30 m breit, im Erdgeschoß 2,12, im Obergeschoß 1,95 m<sup>5</sup> hoch. Die als ursprünglich anzunehmenden Sandstein-Mittelpfosten und -Brücken waren nicht mehr vorhanden. Nur im oberen Teil der Fensterleibung des Obergeschosses verzeichnet Salzenberg eine äußere Kehlung. Die Westfront am Domhofe hatte einen schlichten Backsteingiebel von drei Staffeln mit übereckgestellten Eckfialen, deren Obertheile nicht vorhanden waren; die Höhen der Giebelstaffeln betragen von unten nach oben 2,20, 1,70 und 1,90 m. Die Gesamtform entspricht den Giebeln von Schloß Herten, Heefßen, denen des Torhauses von

<sup>2</sup> Siehe oben Aufmessung A.

<sup>3</sup> Geheime Registratur III des Reichsbank-Direktoriums, II 8 Bd. 4 S. 92; darunter der Aufriß der Westfront.

<sup>4</sup> Zu vergleichen der ehemalige Stadtkeller von 1569 (Prinzipalmarkt 25). Das Türmchen ist auf dem gerade an

dieser Stelle beschädigten Exemplar der Vogelschau Allerdings gleichwohl deutlich zu erkennen, fehlt aber versehentlich auf dem Umzeichnung Abb. 318.

<sup>5</sup> Die ungenauen Skizzen geben für beide Geschosse der Westseite eine Fensterhöhe von 2,15 m an.

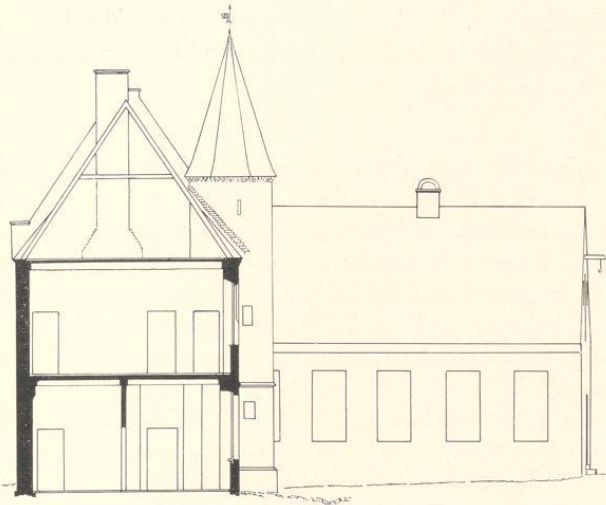


Abb. 436. Querschnitt des Nordflügels nach Osten  
der ehemaligen Domkurie an der Stelle der Reichsbank (Domplatz 36)

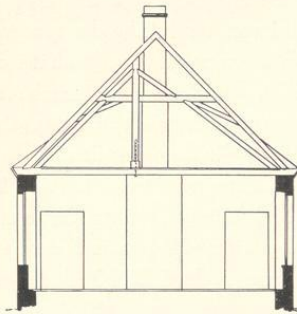


Abb. 437. Querschnitt des Südflügels

Maßstab 1 : 200; Pause

Wolbeck von 1541, dem Herrenhause von Klein-Schönebeck<sup>6</sup>, den Giebeln Prinzipalmarkt 6/7 (Schaberg-Stuhlmacher)<sup>7</sup>, Ludgeristraße 18 (Wippo), dem Assenhof Klemensstraße 6—8 von 1540<sup>8</sup>, dem Hause Alter Steinweg 6<sup>9</sup>, Ludgeristraße 76 (Potthoff)<sup>10</sup> und Roggenmarkt 10. Der Ostgiebel des Hauses folgte der Dreieck-Silhouette des Daches mit einer mittleren Staffel oben und je einer seitlichen Staffel unten.

Von dem zweiten und dritten Bauteile, dem nach Osten sich an das vordere Herrenhaus anschließenden einstöckigen Nordflügel von 17,70 m Länge und 7,47 m Breite und dem nach Süden sich anschließenden ebenfalls eingeschossigen Flügel von 9,21 m Breite und 18,83 m Länge<sup>11</sup> ist wegen der übereinstimmenden Mauerstärken<sup>12</sup> und Fensterbreiten<sup>13</sup> und wegen der geringen, nur 0,26 m betragenden Stärke der Trennungswand zwischen Süd- und Nordflügel anzunehmen, daß sie gleichzeitig miteinander entstanden sind. Die einzige überkommene Nachricht in den Domkapitels-Protokollen spricht von einem Neubau des Domherrn Theodor Werner v. Bocholtz, der den Riß dazu am 18. VIII. 1783 vorlegte. Die eckig abgeschragten Nischen in dem Südwestraum des Südflügels würden einer solchen Datierung nicht widersprechen. Jeder andere Anhalt fehlt. Der Grundriß des an das gotische Herrenhaus anstoßenden Nordflügels zeigt entlang der Südseite einen zu der großen Stube am Ostende und zu dem noch

<sup>6</sup> Alt-Westfalen, Abb. 91, 92, 94, 98.

<sup>7</sup> Aufnahmen münsterischer Kunstdenkmäler II, IX. 1921, Abb. S. 20.

<sup>8</sup> Arzteschrift 1884, S. 90.

<sup>9</sup> Arzteschrift 1884, S. 114.

<sup>10</sup> Aufnahmen a. a. O. S. 19.

<sup>11</sup> Auf der äußeren, östlichen Seite gemessen.

<sup>12</sup> 0,57 m.

<sup>13</sup> 1,18 m; ihre Höhe betrug im Erdgeschoß 2,36 m, in dem 1828 hinzugefügten Obergeschoß 2,05 m.

## Der Domhof

größeren Saale im Südflügel<sup>14</sup> führenden Flur. Anscheinend war der ganze Nordflügel unterkellert<sup>15</sup>. Die Höhe des Südflügels betrug bis zur Dachtraufe 4,94 m und bis zum Dachfirst 8,87 m. Vielleicht gelten diese Maße auch für den Nordflügel.

### BAUGESCHICHTE

Nach dem Entwurfe Teutos wurde 1828 durch den Maurermeister Johann Barrinck am Herrenhaus die Wendeltreppe beseitigt, die Tür an Stelle des Fensters östlich davon verlegt und von der Küche der vordere Flur abgetrennt. Im Nordflügel wurde in dem westlichen Teile ein zweiarmiges Treppenhaus eingebaut, der größte östliche Teil des Erdgeschosses zu einer Wohnung des Boten umgebaut, als Eingang zum Banklokal eine zweite Tür rechts von der bisherigen angelegt und der ganze Flügel aufgestockt. Im Südflügel wurde die Nordwand verstärkt, der Saal geteilt und das Südwestzimmer in einen gewölbten Tresor verwandelt. Der Außenbau war 14. VI. 1828 beendet<sup>16</sup>.

1834 erfolgte weitere Sicherung des Tresorgewölbes, 1839 wurde die Verlängerung des Südflügels um 4,14 m und der Ausbau eines zweiten Geschosses als Dienstwohnung des Bankkassierers durch K. Kluck ausgeführt<sup>17</sup>. Ein vom Direktor Pestel 1829 auf eigene Kosten auf dem Hofe hinter der Bank erbauter Pferdestall wurde 1842 zur Wohnung des Kassendieners umgebaut. 1845 wurde die alte Westmauer des Grundstücks durch ein hohes Eisengitter ersetzt, 1847 am Südrande des Grundstückes gegenüber dem Südflügel eine Waschküche erbaut<sup>18</sup>.

1891 begannen die Vorarbeiten für den Neubau. Die dringenden Vorstellungen der Reichsbankstelle in Münster, den Entwurf der Umgebung anzupassen und von einem flachen Dache abzusehen, wurden leider nicht berücksichtigt. 28. VI. 1892 wurde von der Reichsbank in Berlin die Firma Regierungsbaumeister Havestadt u. Contag in Berlin mit der Ausführung des Neubaus, der die West- und Südseite des Grundstückes einnimmt, beauftragt, nachdem kurz vorher der Abbruch des alten Gebäudes genehmigt war. Der Rohbau wurde IV. 1893 abgenommen, 1913 eine Waschküche am Nordrande des Grundstückes errichtet; 1920 erfuhr der Neubau einen umfassenden Erweiterungsbau und inneren Umbau. 1930 wurde die neugeschaffene Domgasse an seiner Nordseite vorbeigeführt.

Von der Bruchsteinmauer, die zwischen der Reichsbank und den Markthäusern auf der Südseite der Domgasse dabei aufgedeckt wurde, ist Bd. I S. 99 Anm. 86 schon die Rede gewesen. Es handelt sich um einen Rest der in der Mitte des alten Burggrabens errichteten Grenzmauer der Immunität vom Ende des 13. Jahrhunderts, nicht der Burgmauer. Die Angabe der dort angebrachten Bronzetafel, der Mauerrest sei frühestens 796, spätestens vor 1100 erbaut, trifft nicht zu.

<sup>14</sup> Er mißt 8,07×6,56 m im Lichten.

<sup>15</sup> Der Entwurf des Bauinspektors Hauptner vom 16. III. 1866 verzeichnet oblonge, gratige Kreuzgewölbe zwischen breiten Gurten, anscheinend je vier in jeder Kellerhälfte. Der Keller hat auf der Ostseite des Hauses nahe dem Nordende einen Zugang von außen.

<sup>16</sup> In dem Archiv des Domkapitels, Akten 18 (Domplatz 35) befindet sich ein Bericht Teutos über den vom Bankkontor geplanten Umbau vom 28. VIII. 1828 mit

einem Grundriß, der die innere Aufteilung des Südflügels nicht wiedergibt und im Grundriß gegenüber dem Grundrisse von 1846 (Registratur der Reichsbank, Bd. 3 Bl. 65/66) keine Veränderungen aufweist.

<sup>17</sup> Entwürfe des Baukondukteurs Teuto vom 27. V. 1839 im Baubüro der Reichsbank, Zeichnung Nr. 4 und 5.

<sup>18</sup> Grundrisse beider Geschosse von Teuto vom 25. IV. 1847 im Baubüro der Reichsbank, Zeichnung Nr. 6.

## DOMPLATZ 37/38

## DOMHERRNKURIE, SPÄTER GESELLENHOSPIZ

## BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. V: (domus) *tertia a Sancto Michaelae ad Sanctum Nicolaum*. I. C. D. 1771—20: *curia de Ledebur*. 1873: Domplatz 37/38. 1888: Gesellenhospiz, heute Katholischer Frauenbund, Lebensversicherung Allianz in Stuttgart. Eigentum des Domkapitels.

## ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Arnold v. Büren, *qui multa ibidem fieri curavit*, bis 1570. Hermann v. Diepenbrock (Scholaster), r. 29. XII. 1575. Jobst v. Droste, Vicedominus, r. 10. VIII. 1593. Johann Wischel v. Raesfeld († vor 1589?). Walter v. Brabeck, *restauravit equile*, bis 10. XII. 1612. Hermann v. Nagel, bis 24. I. 1619. Kaspar v. Korff gnt. Schmising, bis 13. IV. 1622. Matthias v. Nesselrode, r. 6. II. 1623. Adolph v. Asbeck, † 8. II. 1637. Everhard v. Schade, † 11. V. 1647. Johann Adolph v. Frenz, seit 27. VII. 1647, bis VI. 1653. Goswin Frh. v. Droste zu Vischering, Bursar, bis 1657? Johann Salentin Wilhelm v. Nesselrode, r. 19. XII. 1665. Johann Dietrich Raitz v. Frenz, † 24. XI. 1675. Hofgelderbuch: *1676 post obitum Domini frens nemo optavit, quia Dominus Honing ob factam reparationem aliquotannis possidebat*. Vgl. oben S. 23 im Verzeichnis der Immunitätsbewohner von 1680: *Hoening, Sacellanus bursae*. Dietrich Jobst v. d. Recke, seit 1686, r. 4. XII. 1703. Jobst Matthias v. Twickel, tauscht 3. I. 1704 diese Kurie gegen seine bisherige, Nr. XXVII, im Schmerkotten. Nach zwei Optionen weiterer Kurien, die er nach kurzer Zeit wieder zurückzieht, verläßt er die Kurie 6. XII. 1723. Johann Karl Adolph v. Droste zu Senden beruft sich laut DCP 15. XI. 1727 darauf, daß er *an seiner Kurie einen ganz neuen Flügel aus dem Fundament gebaut und bittet um die Vergünstigung* (der Nomination), was 19. XI. 1727 abgeschlagen wird. Er optiert 4. I. 1748 die Kurie Nr. XIX. Karl Heidenreich Anton v. Ascheberg, † 12. VII. 1760. Johann Adolph v. Loe, vermutlich bis er Ende X. 1764 in Lüttich resident wird<sup>1</sup>. Karl Alexander Frh. v. Hompesch, erklärt sich 14. XI. 1769 zu Lüttich resident. Christoph Balduin v. Ledebur legte 2. VIII. 1771 die Quittung über die dem Herrn v. Loe bezahlten Hofgelder im Betrage von 200 Rthl. (nicht Gulden!) vor. DCP 14. XI. 1776: die seit langem verfallene Stallung soll entsprechend seinem Vorschlage neugebaut werden. Die Abrechnung über die 800 Rthl. betragenden Kosten vom 12. XI. 1777 im Staatsarchiv<sup>2</sup>. Ledebur † 29. XI. 1788. Klemens August v. Loe<sup>3</sup>, erklärt sich 9. XI. 1792 in Hildesheim resident. Die Kurie ist frei. Kaspar Max Frh. v. Droste zu Vischering<sup>4</sup>, seit 1795 Weihbischof, bis 16. II. 1801. Friedrich Wilhelm v. Boeselager, optiert sie 21. III. 1801. DCP 3. XII. 1810: Kurie 18 (v. Boeselager) ist durch das Intelligenzblatt meistbietend zu vermieten. Anzeige des Domwerkmeisters in der Beilage Nr. 51 vom 21. XII. 1810 zum 29. XII. Die Kurie wird auf 12 Jahre ausgesetzt. Bis 1828 bewohnt sie der Traiteur Jakob Nikolaus Dupree. 14. X. 1826 kaufte sie der Sattler Klemens Brüel, 29. IX. 1858 der Kaplan Reinermann. Seitdem hielt der 1852 gegründete Gesellenverein hier seine Zusammenkünfte ab. 23. III. 1868 erwarb sie dieser Verein zwecks Neubaues des S.-Josephs-Gesellen-Hospitiums, der 1870 ausgeführt wurde. 27. IX. 1894 ging die Besetzung an den Kaufmann Anton Renne, 3. IV. 1905 an den Kaufmann Theodor Althoff, 2. III. 1921 an die Grundstücksgesellschaft *Haus Zehlendorf*, 7. IV. 1923 an die Grundstücksgesellschaft *Haus Münster*, 30. V. 1928 an Nordstern, Allgemeine Versicherungs-A.-G., Berlin, und schließlich 31. I. 1929 an das Domkapitel käuflich über.

## BAUBESCHREIBUNG

Alerding verzeichnet 1636 ein in der Mitte des Grundstückes frei liegendes zweistöckiges Haus mit einem Anbau auf der Mitte der Südseite und ein zweites, östlich davon liegendes

<sup>1</sup> Der genaue Zeitpunkt ist nicht festzustellen. DCP 21. X. 1764 erklärt Franz Friedrich v. Fürstenberg, eine (andere) Kurie optieren zu wollen, da v. Loe alsbald zu Lüttich in den Genuß seiner dortigen Prähende treten und für die Option der Kurie in Münster nicht mehr in Frage kommen werde.

<sup>2</sup> Neue Domregistratur VII 15 a fol. 232. Der hier genannte Boner ist der Zimmermeister Franz Boner.

<sup>3</sup> Besichtigungsprotokoll vom 6. VIII. 1789 im Staatsarchiv.

<sup>4</sup> Besichtigungsprotokoll vom 5. VI. 1792 im Staatsarchiv.

### Der Domhof

Haus, das auf dem Stadtplan von 1839 zur Not mit dem breiteren, östlichen Teil der Kurie identifiziert werden könnte. Das erstgenannte Gebäude müßte demnach der Neubau des Vikars Honing zwischen 1676 und 1686 oder der *fundamentale Neubau eines Flügels* durch Johann Karl Adolph v. Droste zu Senden zwischen 1723 und 1727 sein. Der durch Christoph Balduin v. Ledebur 1777 erbaute Stall lag am Südrande des Grundstückes. Ältere Aufmessungen der Gebäude sind nicht bekannt.

Der 1852 gegründete Gesellenverein<sup>5</sup>, der zunächst in einer alten Scheune im Garten des späteren Kollegium Borromaeum tagte, scheint 1868 die Besitzung erworben und zunächst in der alten Kurie gehaust zu haben. Seit 1867 stand an seiner Spitze der kunstsinnige, energische Kaplan der Ägidienkirche Karl Boeddinghaus, unter dem 1870 das nach den Plänen Hilger Hertels d. Ä. ausgeführte eigene, 11. VI. 1871 eingeweihte Haus erbaut wurde. Hertels erster Entwurf sah einen breiteren Risalit in der Mitte der Westfront und einen schmaleren an ihrem nördlichen Ende vor; er wurde schon 1870 so geändert, daß der Mittelrisalit fortfiel und zwischen zwei schmalere seitliche Risalite die fünf Fensterachsen der Front sich schoben. Der rückwärtige, sehr breite und tiefe Teil des Hauses enthielt den in Holz ausgeführten großen zweigeschossigen Saal mit den umlaufenden Galerien. Der Stil des Gebäudes und auch des Saales war hochgotisch, das Material gelblicher Backstein mit Hausteingewänden. Ein Erweiterungsbau, der sich 1888 an das Ostende des Saalbaues rechtwinklig nach Süden anschloß, machte den Abbruch der alten Kurie notwendig, nachdem schon 1870 der westliche Teil des Nebengebäudes und 1878 ein anderer *Vorbau des alten Hauses* (nach Osten?) abgebrochen war.

Nachdem 1905 der Kaufmann Theodor Althoff die Besitzung erworben hatte, wurde das Innere umgebaut und im Süden eine Abortanlage hinzugefügt. 1921 ging das Eigentum an eine Gesellschaft über, die es durch den Architekten Professor Paul Mebes zu Bürozzwecken umbauen ließ. Gegen die von ihr beabsichtigte Ausführung einer neuen Front in Terrakotta wendete sich Peter Werland in einer Zuschrift im M. A. 19. II. 1921. Der veränderte, 1922 genehmigte Entwurf beseitigte durch schlichten Verputz den neugotischen Charakter der Hertelschen Front und fügte unterhalb der Dachtraufe einen romanisierenden Bogenfries zwischen den Risaliten ein.

## DOMPLATZ 39

### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. VI: (*domus*) *secunda a Sancto Michaelae ad Sanctum Nicolaum*. I. C. D. 1771—21: *curia principalis de Droste ex Hülshoff*. 1873: Domplatz 39.

### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: (Georg) v. Hatzfeld (wird 1554 Dechant). Wilbrant v. Korff gnt. Schmising († 24. XII. 1557). Joachim v. Büren, † 18. VII. 1557. Balthasar v. Büren (seit 1562 Kantor). Rudolph v. Münster

<sup>5</sup> Fritz Esterhues, Festnummer des M. A. 13. IX. 1912, S. 18.

(p. 1564, e. 1567, r. 1582). Bitter (II) v. Raesfeld (p. 1568, e. 1571, † 28. VII. 1584). Georg v. Nagel (p. 1569, e. 1573, † 4. I. 1619). Bernhard v. Westerholt (e. 12. II. 1575), bis 20. IV. 1598. Engelbert (I) v. Brabeck, bis 20. VI. 1609. Hermann v. Spieß, † II. 1618. Dietrich v. Krewet, r. 11. II. 1626. Dietrich Adolph v. d. Reck, bis 30. IV. 1630. Jobst v. Vörden, † 5. I. 1642. Jobst Edmund v. Brabeck, bis 26. XII. 1652. Wilhelm Frh. v. Fürstenberg, bis 28. VII. 1653. Johann Adolph v. Frentz, bis 9. II. (?) 1658. Adolph Henrich (II) v. Droste, bis 1660. Johann Hermann v. Palant, bis 28. IX. 1666. Bernhard v. Mallinckrodt, † 6. V. 1676. Johann Wilhelm v. Büren, bis 23. VIII. 1678. Johann Kaspar v. Letmathe, bis 2. I. 1684. Wilhelm Franz Johann Bertram Frh. v. Nesselrode zu Ereshoven, bis 8. VIII. 1687. Christoph Alexander Frh. v. Velen, r. 10. I. 1692. Adolph Bernhard Frh. v. Merveldt, bis 8. IX. 1702. Johann Karl (I) v. Sparr. DCP 2. VIII. 1713: Sparr soll die Kurie Nr. XIII, die von Friedrich Christian v. Plettenberg, dem späteren Dechanten und Bischofe, seit 1682 erbaut war und nach des Fürstbischofs Tode von dem von ihm nominierten Friedrich Mauritz v. Plettenberg, der 30. V. 1713 resigniert hatte, bewohnt wurde, allerdings erhalten, aber erst 1715 beziehen dürfen, während die Kurie Nr. VI Friedrich Christian v. Galen zu Dinklage dann erhalten wird. Er soll aber schon jetzt 1000 Tlr. zur *Erbauung und Verbesserung geben*. Er bekommt sie 29. VII. 1715 und wird 19. II. 1732 Dechant. Johann Wilhelm Franz Graf v. Nesselrode zu Ereshofen, wird 5. II. 1736 in Hildesheim resident. Kaspar Nikolaus Mauritz Frh. v. Kerkerinck zur Borg, r. 10. X. 1740. Goswin Lubert v. Ketteler zu Harkotten, r. 17. VI. 1746. Philipp Franz v. Weichs, bis 16. XII. 1748. Ferdinand Gottfried v. Droste zu Vischering, bis 9. V. 1752. Klemens August (I) v. Droste zu Vischering, bis 30. IX. 1761. Ferdinand Josef Graf Plettenberg zu Lehnhausen, wird 2. XII. 1762 in Hildesheim resident. Johann Matthias Kaspar v. Ascheberg zur Venne, r. 7. XI. 1765. Ernst Konstanz v. Droste zu Hülshoff, bis 5. III. 1775. Klemens August (II) v. Ketteler, bis 24. VII. 1775. Max Heidenreich Frh. v. Droste zu Vischering, r. 19. IV. 1790. Max Friedrich v. Elverveld, der seit 1797 die Kurie Nr. IX, das heutige Evangelische Konsistorium, neubaut und 2. XI. 1801 bezieht. Theodor Joseph v. Wrede zu Aemeke optiert dessen bisherige Kurie Nr. VI. Er † 4. XI. 1808. Zwar optiert sie 30. XI. 1808 noch Franz Karl v. Rump, aber ohne Erfolg. Nach einer Anzeige im Intelligenzblatte von 1809 Nr. 656 sollte die vorher von einer Billardgesellschaft gemietete Kurie I. C. D. 21 des † Wrede am 16. IX. 1809 auf sechs Jahre vermietet werden. Kurz darauf zeigt in Nr. 695 die *Doctorin Schwick* an, daß sie die Kurie bezogen hat und *Wein und Speisen bereit hält*. Dann kaufte es 19. XI. 1817 der Rentier Max Friedrich v. Droste zu Hülshoff, † 18. VI. 1836. 24. VIII. 1842 erwarb es Franz Hötte. Ihm folgte 1883 als Eigentümer Joseph Hötte, † 20. I. 1919, der wohlthätige und bedeutende Mäzen, dem das Landesmuseum eine Reihe von kostbaren Geschenken verdankt.

#### BAUBESCHREIBUNG

Von den Baulichkeiten der alten Kurie sind nur einzelne Mauerreste des östlichen Teiles des Wohnhauses erhalten.

Franz Hötte schrieb 22. IV. 1860 in einem in den Bauakten befindlichen Gesuche an die Stadtverwaltung, *der vorige Bewohner* (vermutlich ist Max Friedrich v. Droste zu Hülshoff gemeint) *habe nach Ankauf der Kurie* (wohl 1818) *einen Teil davon wegen Neubau abbrechen, den größeren Teil stehen lassen und mit dem neuen Hause in Verbindung gebracht. Er, Hötte, wolle den oberen Teil dieser alten Kurie, der nicht massiv, sondern aus Fachwerk sei, abbrechen und massiv bauen lassen.*

Daß der rückwärtige, östliche, 12,30 m lange und 8,50 m breite Teil der Kurie der alte ist, beweisen die in den Bauakten befindlichen Aufmessungen des damaligen Zustandes von 1884. Dort zeigen die Ost- und Nordseite des Erdgeschosses an Türen und Fenstern profilierte Werksteingewände mit verköpften Ecken und an den Ostecken des Hauses regelmäßige Sandsteinquaderungen. Diese Formen weisen auf den Anfang des 17. Jahrhunderts. Vermutlich sind damit die Nachrichten der Domkapitels-Protokolle über eine Bautätigkeit Friedrich Christians v. Galen zu Dinklage seit 1715 in Verbindung zu bringen. Dieser an sich unbedeutende, einzige

### Der Domhof

Rest der alten Kurie ist durch spätere Um- und Anbauten von 1884, 1892, 1899 und 1925 bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Die Fundamente des westlichen Teiles des Hauses von 14,20 m Breite und 11,90 m Tiefe werden ebenso wie die 1,70 m starke innere Kaminwand die alten sein. Auch Alerding verzeichnet 1636 an gleicher Stelle eine Kurie, deren Front nach dem Plan Schlauns drei Fensterachsen (statt fünf) aufwies. Das aufgehende Mauerwerk des Hauses wird nach den obigen Angaben F. Höttes frühestens 1818 neu aufgeführt sein. Der schlichte Bau erhielt 1884 durch den Baumeister Christian Greve eine reiche Renaissance-Fassade und ein Türmchen an der Südwestecke, deren überladene Formen zusammen mit dem Giebel 1930 dankenswerterweise vom Besitzer wieder beseitigt wurden.

Das einstöckige Nebengebäude an der Nordseite des Grundstückes, das der Plan Schlauns von 1748 noch nicht verzeichnet, gehört nach einer Wiedergabe von 1843 in den Bauakten erst dem Anfang des 19. Jahrhunderts an. Es beherbergte damals Pferdestall, Holzgelaß, Wagenremise und Waschküche. 1879 erhielt es durch den Architekten August Hanemann ein zweites Geschloß und auf der Westfront einen gotischen Dreiecksgiebel, 1888 eine Fachwerkfassade mit seitlichem Erker, Bereicherungen, die 1930 erfreulicherweise wieder verschwanden.

## DOMPLATZ 40/41

### DOMHERRNKURIE

#### BENENNUNGEN

Hofgelderbuch Nr. VII: (*domus*) *iuxta capellam Sancti Michaelis*. I. C. D. 1771—22: *curia ab Horst*, *Principalthaus mit dem Flügel, Wagenhaus*. 1873: Domplatz 40 und 41.

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch: Heidenreich v. Oer († 26. I. 1574). Konrad v. Westerholt (seit 1576 Scholaster), *qui multum aedificii fieri curavit*, scheidet 8. II. 1580 aus dem Kapitel aus. Georg v. Nagel († 4. I. 1619). Johann v. Velen, Küster, † VIII. 1616. Henrich v. Galen, bis 24. I. 1619. Hermann v. Nagel, bis 19. IV. 1623. Everhard v. Schade, bis 19. V. 1634 (nicht 1637). Christoph Bernhard v. Galen, der 14. XI. 1650 zum Bischof gewählt wird. Er scheint in Ermangelung eines Bischofshofes in Münster die Kurie behalten zu haben, bis sein Verhältnis zur Stadt durch die zweite Belagerung sich so verschlechterte, daß er überhaupt auf jeden dauernden Aufenthalt in Münster verzichtete. Nach dem Hofgelderbuche erhielt Goswin Frh. v. Droste zu Vischering im gleichen Jahre 1661 die Kurie, die er 13. VI. 1675 verließ. Johann Heidenreich v. Ascheberg, bis 1677. Dietrich Anton Frh. v. Velen, Vicedominus, bis 8. I. 1694. Jobst Gottfried Adrian Frh. v. Droste zu Vischering, † 18. VI. 1729. Georg Adolph Ferdinand v. Nagel zu Ittlingen, † 2. VI. 1730. Ferdinand Wilhelm Frh. v. d. Recke, r. 21. VI. 1732. Joseph Johann Anton Frh. v. Schade, r. und heiratet 2. VIII. 1733. Johann Karl (I) v. Sparr mietet sie, da sie nicht optiert wird, 25. IX. 1733. DCP I. VIII. 1735: *der Hof an der Michaeliskirche*, den v. Sparr d. Ä. zwei Jahre mietweise innegehabt, soll nach 21 Tagen zur Option ausgesetzt werden. Johann Karl (II) v. Sparr optiert ihn 22. VIII. 1735. DCP 10. III. 1736: *ad supplicam des jüngeren Herren v. Sparr cum addita designatione sub manu des Herrn Obristen Schlaun, inhalts derselbe nicht allein einen Grund- und Standriß, wie die an seinem bei S. Michaeliskirche belegenen Hof vorhabende teils Neuerbauung, teils Fundamentalreparation eigentlich geschehen sollte, und falls das dem Rectori ad S. Michaelen zugehörige an der Kirchen belegene kleine Häuslein abgebrochen würde, das Gebäu am reguliertesten eingerichtet werden könnte, praesentieret, sondern auch begehrt, daß ein Hochwürdig Thumb Capitul ihm gleich anderen Herren in dergleichen Fällen widerfahren, zu behuf solches vorhabenden*

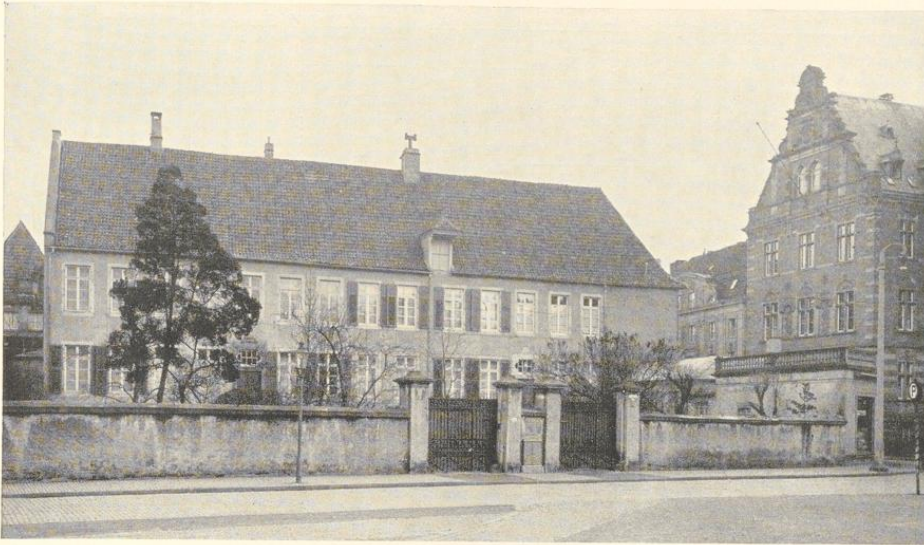


Abb. 438. Die Doppelkurie Domplatz 40/41 von Westen

Baues sowohl einige Bäume, Balken, Spannfhren, Landfolgen als auch die gewöhnliche Nomination, vermutz welcher er einen dahier residierenden Capitularherren benennen möge, so post ipsius vitam aut resignationem solchen Hof bewohnen dürfe, angedeihen möge. Eine Kommission wird ernannt, 4 Bäume, 8 Balken, 12 Spannfhren werden bewilligt, aber eine Nomination kann nur gewährt werden, wenn nachweislich 5000 Rtlr. auf den Bau verwendet sind. Das Häuschen wird aus den Mitteln der Provision gekauft. DCP 13. XI. 1737: Sparr bittet zur Fortsetzung seinen angefangenen neuen Gebäues und in specie des noch ermangelnden einen Flügels weitere Hilfe durch Bewilligung von Holz und Spannfhren. Er resigniert 9. VIII. 1750. Kammerpräsident Johann Rudolph Frh. v. Twickel, bis 21. IV. 1752. Ferdinand Gottfried Frh. v. Droste v. Vischering optiert sie 19. V. 1752. Das Kapitel verlangt Vorlage der Deklaration v. Sparrs wegen des neuzuerbauenden Flügels. v. Droste resigniert 14. IV. 1755. Franz Christian v. Hanxleden optiert den Hof 4. V. 1755 unter dem Vorbehalte, daß die Verpflichtung des Herrn v. Sparr, daß er einen Flügel neu erbauen und deswegen ein dem Rektor ad S. Michaelen gehörendes Häuschen cum commodo et onere übernehmen solle, für ihn nicht gelte. Er behält die Kurie bis 31. I. 1760. Ferdinand Ludwig v. d. Horst, † 3. III. 1799. Franz Otto Frh. v. Droste zu Vischering, † 26. II. 1826. Ihm folgt der 4. IV. 1826 zum Dechanten ernannte Hermann Jodokus von Zur Mühlen, † 3. IV. 1830, Klemens August Frh. v. Droste zu Vischering (Dechant seit 23. VI. 1830, seit 28. X. 1827 Weihbischof, resigniert als Dechant 12. V. 1831, der spätere Erzbischof von Köln), Joseph Suer (Dechant seit 3. II. 1835, † 25. II. 1854). Sein Nachfolger als Dechant ist der 27. XII. 1854 ernannte Dr. Paulus Melchers. Die Kurie wird in jenen Jahren durchweg als Dechanei bezeichnet, nachdem die Dechanei des alten Domkapitels als Bischöflicher Hof diente. DCP 5. V. 1855: es wird ein Gutachten des Mauermeisters Greve verlesen, ob die Domdechanei restauriert bzw. zu zwei Kurien ausgebaut oder niedrigergerissen und auf dem Grund und Boden zwei neue Kurien erbaut werden sollen. Der Bischof hatte sich inzwischen 25. V. 1853 dem Kapitel gegenüber gegen Überlassung der damaligen Propstei (Kurie Nr. VIII, südlich von der Reichspost) zum Zwecke der Erbauung des Borromäums verpflichtet, diesem zwei neue Kurien zu erbauen, von denen die eine (I. C. D. 18, heute Domplatz 35) 1855 bezogen werden konnte. Das Kapitel hatte 17. IV. 1855 beschlossen, die Dechanei abzureißen und zwei neue Kurien dort zu erbauen. Der Kostenanschlag belief sich zusammen auf 10 500 Taler. In der obengenannten Sitzung vom 5. V. 1855 erklärte es sich bereit, bei Erstattung der Hälfte des Kostenanschlages den Bischof

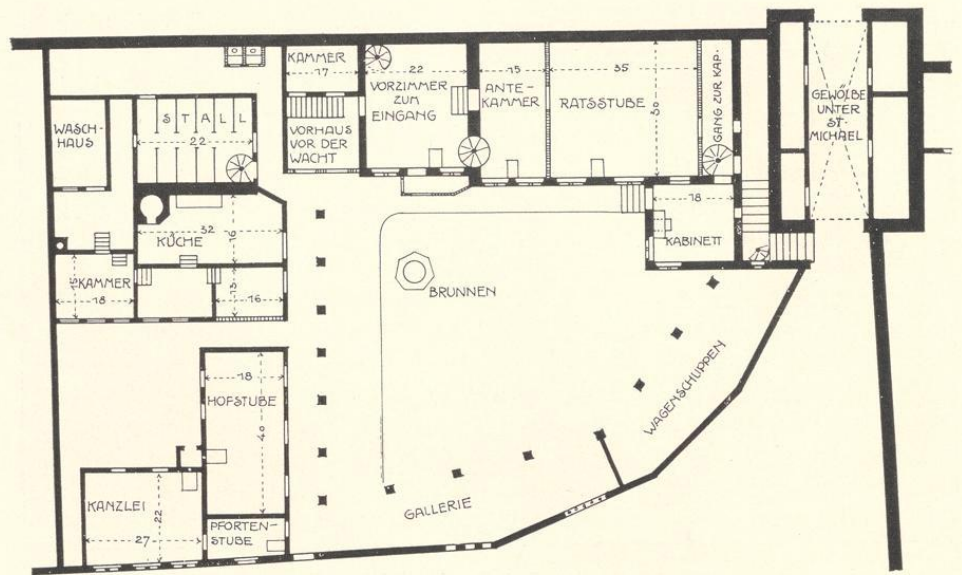


Abb. 439. Grundriß des Erdgeschosses der Kurie Domplatz 40/41 nach A. Krafft, 1650  
Umzeichnung des Originals, Verzeichnis Bd. I, S. 286 Nr. 181

von jeder weiteren Verpflichtung freizusprechen; doch sollte die Dechanei nicht abgerissen, sondern der nördliche Flügel zu einer zweiten Kurie ausgebaut werden. Der Bischof nahm das Anerbieten an. Der Dechant knüpfte daran die Bedingung, daß die Kurie<sup>1</sup> des Domherrn Peter Anton Muth († 2. IV. 1860) gleich jetzt als Dechanei für alle Zukunft festgelegt werde, und bis zu ihrem Freiwerden die von ihm, dem Dechanten Melchers, seit 17. IV. 1852 bezogene Kurie I. C. D. 25 (Domplatz 2) ausschließlich als Dechanei verwendet werden solle. Paulus Melchers verabschiedete sich 10. IV. 1858 als Bischof von Osnabrück. Die Festlegung der Dechanei auf die Kurie I. C. D. 15 wurde in der Tat auf erneuten Vorschlag des Dechanten Krabbe vom 24. IV. 1860 durchgeführt. Seit 1857 beherbergt demnach das Gebäude Domplatz 40/41 zwei Kurien unter einem Dache.

#### BAUGESCHICHTE

Die älteste Wiedergabe der Kurie auf der Vogelschau Alerdings von 1636 (Abb. 318) gibt wegen der sie zum Teil verdeckenden Darstellung der Michaeliskapelle kein klares Bild. Entlang der Immunitätsmauer reihen sich mehrere Gebäude hintereinander, deren geringe Maße kaum dem Südende der heutigen Doppelkurie zu entsprechen scheinen. Ein älteres, zwei-stöckiges Herrenhaus mit zwei Anbauten ist in der Nordostecke des Grundstückes angedeutet. Bestimmteres läßt sich nicht sagen.

Um so willkommener ist die nur wenig später entstandene, vom September 1650 datierte Zeichnung von Adam Krafft, die bereits im I. Bande bei der Besprechung des Michaelistores und

<sup>1</sup> I. C. D. 15, Domplatz 30/31.

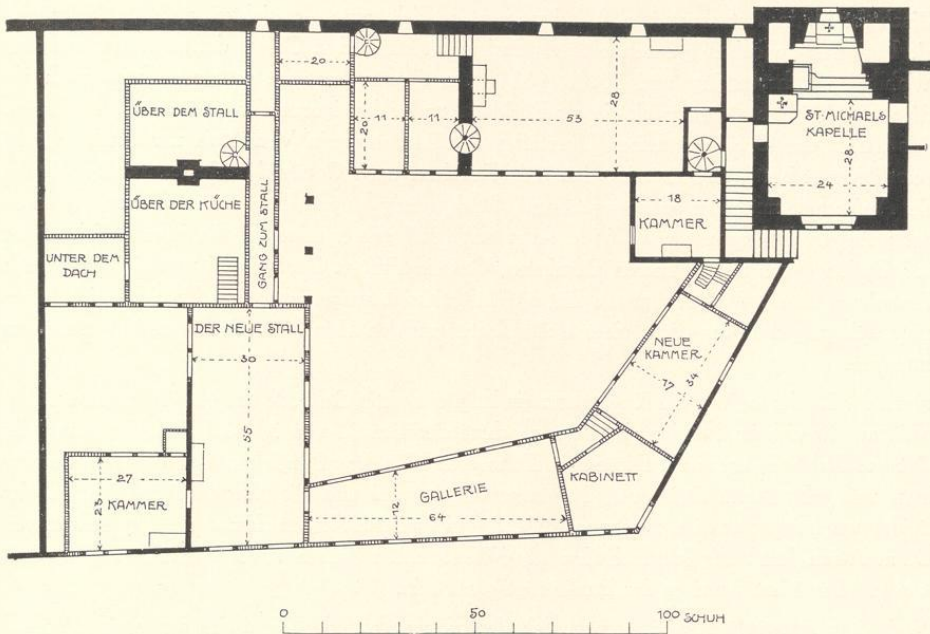


Abb. 440. Grundriß des Obergeschosses der Kurie Domplatz 40/41 nach A. Krafft, 1650  
Umzeichnung des Originals, Verzeichnis Bd. I, S. 286 Nr. 181

in der Geschichte des Fürstenhofes S. 90 und 294 erwähnt und S. 286 als Nr. 181 der Bauzeichnungen beschrieben worden ist (Abb. 439 und 440). Mit Hilfe eines Deckblattes sind Erd- und Obergeschoß aller drei Gebäude, Kurie, Michaeliskapelle und Fürstenhof, dargestellt. Der Zeichner hat alle schiefen Winkel in rechte verwandelt, so daß seine Maße<sup>2</sup> sehr unzuverlässig sind und die Orientierung nicht ganz einfach ist. Es handelt sich um einen Entwurf, einmal den Fürstenhof für die Bedürfnisse der Landesverwaltung und besonders der Landtage und zweitens die benachbarte Kurie als Dienstwohnung und Absteigequartier des demnächstigen Landesherrn einzurichten. Denn der Erzbischof von Köln, Herzog Ferdinand v. Bayern, war erst am 13. IX. 1650 gestorben, also in demselben Monat, in dem der Plan entstanden ist. Die Neuwahl erfolgte erst zwei Monate später, am 14. November. Die Kurie befand sich seit 19. V. 1634 in Händen des Domherrn Christoph Bernhard v. Galen, der seit 18. VII. 1642 die Würde eines Thesaurars bekleidete. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß gerade er der geistige Urheber des Krafftschen Entwurfes gewesen ist. Eher käme sein ehrgeiziger Gegner, Bernhard v. Mallinckrodt, der seit 1625 als Dechant die Leitung des Domkapitels in Händen hatte und nach zweimaligem Scheitern seiner Hoffnungen auf einen

<sup>2</sup> Die eingeschriebenen Maße stimmen oft nicht zu den gezeichneten.

### Der Domhof

Bischofstuhl, in Ratzeburg und Minden, jetzt endlich gute Aussichten auf die Mitra des hl. Ludgerus zu haben glauben konnte. Christoph Bernhard v. Galen, der als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging und 26. I. 1651 vom Papste bestätigt wurde, scheint auch als Bischof seine alte Domherrenkurie als Residenz und Absteigequartier beibehalten zu haben. Als 1655 das Scheitern seines Überfalles auf Münster sein Verhältnis zur Stadt so sehr verschlechtert hatte, daß er seine dauernde Residenz nach Coesfeld verlegte, mochte für ihn ein Aufenthalt mitten in seiner „getreuen“ Stadt wenig empfehlenswert erscheinen, vollends gar nach der Belagerung von 1657. Aber erst 1661 gab er seine alte Kurie am Michaelistor zur Option durch einen anderen Domherrn, Goswin Frh. v. Droste, frei und siedelte in das Fraterhaus über<sup>3</sup>. Mögen nun die Entwürfe des Krafft ausgeführt sein oder nicht, sie bleiben als Festlegung der Ansprüche eines Prätendenten auf den Münsterer Bischofsstuhl von großem Interesse.

Nach der Zeichnung war die Residenz ein langgestrecktes Gebäude von 40×70 münsterischen Fuß, an das sich im Norden ein anderer, schmalerer Bauteil von 37×29 Fuß, beide mit der Ostseite fluchtend, anschloß. Diese Grundform eines Münsterer Bürgerhauses mit langem Vorderhaus und schmalere Steinwerk, die starke Kaminwand und die Wendeltreppe just an der Stelle, wo beide Bauteile zusammenstoßen, sind typische Kennzeichen des 16. Jahrhunderts. Da nun nach dem Hofgelderbuch Konrad v. Westerholt zwischen 1575 und 1580 *viel an dem Hause gebaut* hat, wird er der Bauherr gewesen sein.

Nach dem Entwurfe Kraffts befand sich der Eingang auf der Nordseite durch ein *Vorhaus vor der Wacht*, in dessen Inneren eine Treppe von elf Stufen emporführte. Daran schloß sich im Steinwerk das *Vorzimmer zum Eingang*, dessen Unterkellerung seine Flurhöhe bedingte. In seiner Nordostecke ist eine Wendeltreppe, ähnlich jener in der großen Rathushalle, angedeutet. Sie führte zu den kleinen Räumen des Obergeschosses empor, dessen Wände nicht massiv und auf der Südseite bis zur Breite des Vorderhauses vorgekragt waren. Im ersten Geschoß führte aus dem Vorzimmer eine Treppe von 4 Stufen in die 15 Fuß breite Antekammer hinab, an die sich südlich die 30×35 Fuß große *Ratsstube*, der eigentliche Empfangsraum des Fürstbischofs, anschloß. Die in der Kaminmauer liegende Wendeltreppe verband nicht nur beide Geschosse, sondern glich auch die Höhenunterschiede der beiden anstoßenden Räume in beiden Geschossen<sup>4</sup> aus. Südlich von der Ratsstube folgte noch ein schmaler, etwa 8 Fuß breiter Raum, in dessen Westende mit kluger Berechnung eine Wendeltreppe in der Weise eingepaßt war, daß einerseits der Durchgang unter ihren Stufen her zu dem westlich anstoßenden *Kabinett* nicht behindert, anderseits von ihr aus das zweite Podest der zur Michaeliskapelle führenden romanischen Freitreppe, das wenigstens 14 Stufen über der Straße lag, mit 8 Stufen<sup>5</sup> zu erreichen war. Das Kabinett war der eigentliche Wohnraum des Fürsten, zu dem vom Hof-

<sup>3</sup> Vgl. Bd. I S. 322.

<sup>4</sup> Vgl. die Treppe von sieben Stufen im Obergeschoß.

<sup>5</sup> Dazu sind die fünf Stufen der Freitreppe nördlich vom Kabinett zu rechnen. Übrigens ist fraglich, ob die Zahl der Stufen so wörtlich zu verstehen ist, vielleicht sind

es Mindestzahlen. Die Schlaunsche Aufmessung Abb. 148, Bd. I S. 297 zählt z. B. von der Straße bis zum ersten Podest der großen Freitreppe zur Michaeliskapelle elf statt sieben Stufen.

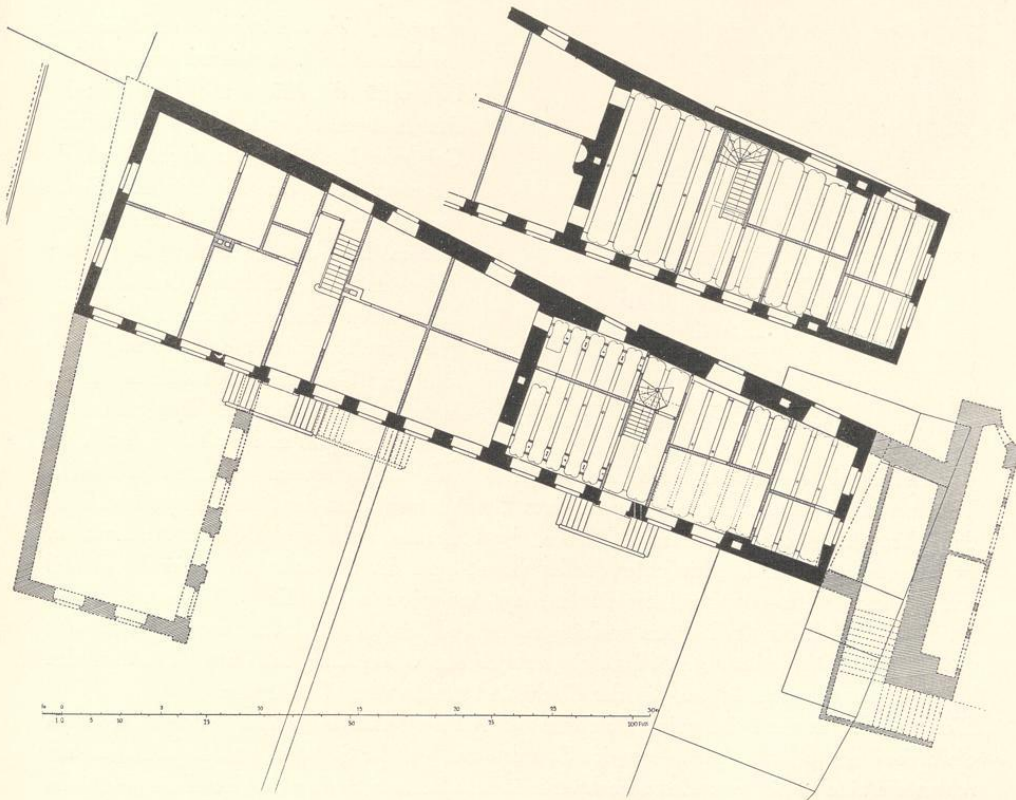


Abb. 441. Grundriß der Kurie Domplatz 40/41, Erdgeschoß und Obergeschoß der Südhälfte  
Maßstab 1 : 300

raum eine Freitreppe von 5 Stufen emporführte. Es war ein Zimmer in der Art der damals so beliebten Ausstecksel von  $20(\text{so}) \times 20$  Fuß im Lichten mit einem Kamin an der Nordseite. Das Schlafzimmer des Fürsten war die mit 8 weiteren Stufen der gleichen Wendeltreppe zu erreichende *Kammer* mit einem Eisenofen<sup>6</sup> an der Westwand.

Den gesamten Raum des Obergeschosses im Vorderhause über Antekammer, Ratsstube und dem Gang zur Kapelle nahm ein einziger großer Saal  $64 \times 34$  (so) Fuß ein. Lag doch auch im Fürstenhof der  $79 \times 33$  Fuß messende Hofsaal im Obergeschoß.

Der annähernd dreieckige Hof, dessen Ostseite dieses Herrenhaus abschloß, war auf der Nordseite von zwei Nebengebäuden begrenzt, der westlichen *Hofstube* mit der *Pförtnerstube*

<sup>6</sup> Ein gleich großer befand sich neben einem Kamine auch in dem großen Saale des Obergeschosses, kleinere in den drei Räumen des Erdgeschosses.

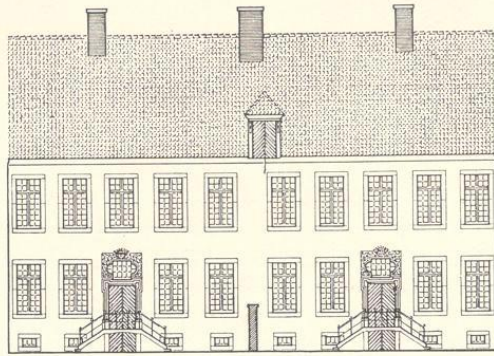


Abb. 442. Rekonstruktion des Corps de logis der Kurie Domplatz 40/41 nach den Umbauten von 1678 und 1737

nebst der sich rechtwinklig am Domhofs anschließenden *Kanzlei* und dem östlichen Hause für die *Küche* mit dem für zehn Pferde Raum bietenden *Stall*. Vor beiden Gebäuden her zog sich in einem Abstände von etwa 9 Fuß eine durchlaufende Reihe von sieben Holz- oder dünnen Steinpfeilern her, die im Erdgeschoß einen gedeckten Gang bildeten, dessen Breite dem oberen Geschoß beider Häuser zugute kam. Zwischen Hofstube und Küche führte ein Gang zu einem kleineren Hofe hinter der *Kanzlei*. Der Weg zum Stall ist im Plane des Erdgeschosses durch die

Wachtstube eingeeengt, aber vielleicht nur scheinbar, da die in diesem Vorhause befindliche Treppe von 12 Stufen die Möglichkeit eines Durchganges unter der Stube her zuläßt. Daß das Obergeschoß des westlichen Gebäudes, der Hofstube, als *der alte Stall* bezeichnet ist, ist vermutlich ein Flüchtigkeitsfehler des Zeichners, denn der Eisenofen an seiner Nordwand schließt seine Verwendung selbst als Heu- oder Strohmagazin aus. Es müßte denn sein, daß ein älteres, durch Kraffts Neubau verdrängtes Gebäude an gleicher Stelle diese Bezeichnung gehabt habe. Die weiteren, im Plane eingeschriebenen Worte *Gang zum Stalle* beziehen sich bestimmt auf den Stall östlich von der Küche und südlich vom Waschhause.

Eine ähnliche, in der Mitte geknickte Reihe von sieben Pfeilern begleitet auf dem Plane auch die dreimal gebrochene Grenzmauer des Grundstückes auf der Südwestseite. Im Obergeschoß ruhten die zum Hofe gewendeten Fachwerkwände auf diesen Pfeilern, während die gleichfalls nur einmal geknickten Außenwände in der Mitte so bedenklich weit über die Mauern des Erdgeschosses vorgekragt erscheinen, daß ein solcher Vorbau ohne einige freistehende Unterstüzungen dieser Ecke in Gestalt von weiteren Pfosten kaum denkbar sein dürfte. Aber die irreführende Rechtwinkeligkeit des Grundrisses ist wohl der Grund dieser technischen Unmöglichkeit. Das Innere des Hofes mit den Pfeiler- oder Bogenstellungen des Erdgeschosses muß, wenn wirklich der Plan Kraffts zur Ausführung gekommen ist, ein sehr malerisches Bild in der Art des Schlosses zu Darfeld oder des Jesuitenkollegs geboten haben. Die südliche Hälfte der Galerie, der Wagenschuppen, ist übrigens in der Tat auf dem Plane von 1695 (Bd. I, Tafel V Nr. 84) eingezeichnet.

Vergleicht man die Zeichnung Kraffts mit dem heutigen Bestande, so springt in erster Linie die Erhaltung der Ostmauer, deren Stärke zwischen 1 und 1,5 m schwankt, in die Augen. Freilich ist es nicht die Burgmauer aus karolingischen Jahrhunderten oder aus der Zeit der Burgerweiterung Bischofs Burchard, sondern die Grenzmauer der Immunität, die Ende des 13. Jahrhunderts in der Mitte des ehemaligen Burggrabens erbaut wurde<sup>7</sup>. Das beweist ihre gleiche

<sup>7</sup> Vgl. Bd. I S. 99.

Flucht<sup>8</sup> mit der Ostmauer des Fürstenhofes, in dessen Kellern die wirkliche Burgmauer parallel der Außenmauer in einem Abstände von 5 m 1855 noch nachzuweisen war<sup>9</sup>. Auch die Erhaltung der 0,9 m starken Kaminmauer zwischen Vorderhaus und Steinwerk ist festzustellen. Krafft verlegt in ihre Mitte einen Durchgang vom Vorzimmer zur Antekammer, aber die Balkendecke aus der Mitte der zweiten Hälfte des Jahrhunderts beweist, daß sich damals wenigstens hier im Erdgeschoß ein Kamin befunden hat. Im Steinwerk des Obergeschosses ist ein solcher heute noch vorhanden. Bei einer Neuverputzung des Hauses im Jahre 1927 trat zwischen den (übrigens nachträglich zweimal veränderten) Fenstern das ursprüngliche Backsteinmaterial und eine Werkstein-Eckquaderung, die genau mit der Nordkante der Kaminwand abschnitt, zutage. Nicht bestimmbar ist die ursprüngliche Lage der Südwand. Nach Kraffts Entwurf stieß sie unmittelbar bis an das obere Podest der zur Michaeliskapelle heraufführenden Freitreppe; nach der Aufmessung Schlauns von 1751 (Abb. 62 Bd. I S. 91 und Abb. 148 S. 297) lag ein sehr schmaler, unbebauter Hof dazwischen. Danach muß die alte Westfront vorher 2 m länger gewesen sein als die heutige. Das ergäbe für das Renaissancehaus von etwa 1575 eine Gesamtlänge von 20,30 m Länge<sup>10</sup> ohne das Steinwerk, das nach den nicht sehr zuverlässigen Maßen Kraffts nur auf 22 Fuß (8,15 m) geschätzt werden kann. Auch die ehemalige Existenz des als *Kabinett* bezeichneten Anbaues am Süden der Westfront ist durch die Grundrißlinien des heutigen Waschhauses gesichert.

Den ersten Umbau<sup>11</sup> erfuhr die Kurie durch den Vicedominus Dietrich Anton v. Velen, der sie 1677 erhielt und erst 1694 wieder verließ. Seine Bautätigkeit ist durch das Wappen über

<sup>8</sup> Vgl. Abb. 148 (Bd. I S. 297) der Aufmessung Schlauns.

<sup>9</sup> Die 13,3 m lange Verstärkung des Südendes der Mauer, die 0,60 m vorspringt (Abb. 65, Bd. I S. 95), vermag ich nicht zu erklären. Meine dort ausgesprochene Vermutung trifft nicht zu.

<sup>10</sup> Der nicht gewölbte Keller mit den Balken und einem in der Längsrichtung laufenden, auf Stützen mit Kopfbändern

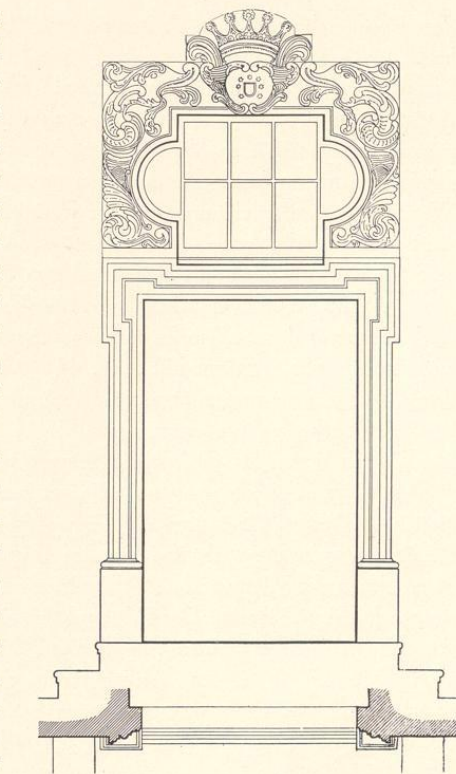


Abb. 443. Aufriß des nördlichen Portales der Kurie Domplatz 40/41; Maßstab 1 : 40

ruhenden Unterzüge ist der ursprüngliche. Auch die alte vom Erdgeschoß in den Keller herabführende Sandstein-Wendeltreppe des Renaissancehauses war bis zum Jahre 1924 vorhanden. Ihre Lage ergibt sich aus der Abb. 441.

<sup>11</sup> H. Wartenberg, Die Domkurien am Domhof zu Münster, M. A. 18. VII. 1924, kommt zu der Ansicht, es sei unmöglich, die Entwicklung des Bauwerks genau festzustellen. Mir scheint das Gegenteil der Fall zu sein.

dem Portale der südlichen Freitreppe bezeugt. Eine Jahreszahl ist nicht überliefert; vermutlich handelt es sich um die ersten Jahre, etwa 1678. Trifft das zu, würde als Baumeister in erster Linie Peter Pictorius der Ältere, der erst 1685 gestorben, in Frage kommen. Wenn der jetzige Zustand der Kurie — abgesehen von dem Portale — seine Hand nicht mehr erraten läßt, liegt es an der späteren Verlängerung der Front nach Norden und der Ersetzung der profilierten Fensterumrahmungen, die als ursprünglich anzunehmen sein werden, durch die glatten Werksteingewände Schlauns. Da das Portal in der Mitte der neuen Front gelegen haben wird, würde sich für diese nach dem Umbau eine Gesamtlänge von 22,70 m ergeben<sup>12</sup>. Die verstickten Deckenbalken, die zum Teil ihren Schmuck verloren haben, teils ganz verdeckt sind, geben Auskunft über die damalige neue Zimmeraufteilung, die im 19. Jahrhundert durch moderne, unter den Balken hergezogene Zwischenwände von neuem verändert ist. Über die Einzelheiten gibt der Grundriß Abb. 441 Aufschluß. Danach scheint das Erdgeschoß nach dem Umbau außer dem Flur nur aus drei, die ganze Tiefe des Hauses einnehmenden Räumen bestanden zu haben, von denen der nördliche der *Antekammer* von 1650 entsprach, der mittlere südlich vom Flur die gleiche Länge von 5,30 m aufwies, während der südliche mit 3,50 m Länge der kleinste war. Die zweiarmige Treppe mit dem aus aufsteigenden Balusterplatten gebildeten Geländern ist die ursprüngliche. Die geringe Mauerstärke der Südwand, 0,59 m, beweist die nachträgliche, dem Umbau von 1678 angehörige Entstehung. Eine kurze Verstärkung der Westwand südlich vom ersten Fenster erklärt sich durch den hier in der Mauer steckenden Rauchabzug. Der Abstand der Südwand des mittleren Zimmers von der Mitte des neuen Portals ist der gleiche, wie von der Nordkante der dicken Kaminwand. Im Obergeschoß nahm ein großer Saal den gleichen Raum ein, wie der Flur und die beiden benachbarten Zimmer im Erdgeschoß; das Südzimmer hat eine völlig abweichende Aufteilung der Decke. Die Stärke der Südwand beträgt hier nur mehr 0,45 m.

Über den zweiten Umbau im Jahre 1737 durch den Domherrn Johann Karl v. Sparr sind wir durch die Domkapitelsprotokolle besser unterrichtet. Danach legte er 10. III. 1736 einen Grund- und Aufriß Johann Conrad Schlauns vor, nach denen ein Teil der Kurie vollständig neu gebaut, ein anderer fundamental umgebaut werden sollte. Wenn dem Bauherrn auch die nachgesuchte Nominierung seines Nachfolgers nicht bewilligt wurde, weil die Baukosten nicht in einer Höhe von 5000 Rtlr. nachgewiesen werden konnten, so handelte es sich doch um ein erhebliches Unternehmen, nämlich um die Hinzufügung von zwei seitlichen Flügeln an das Herrenhaus, die der Kurie dasselbe Ansehen geben sollten, dessen sich der Merveldter und Beverförder Hof, die v. Landsbergsche und v. Kettelersche Kurie und seit 1732 auch die Domdechanei erfreuten. Schon das Protokoll von 1736 erwähnt den geplanten südlichen Flügel, wenn es sagt, daß der Grundriß am regelmässigsten gestaltet werden könne, wenn ein an der Michaeliskirche gelegenes, dem Rektor derselben zuständiges Häuslein abgebrochen werde. Das Bauholz und die Spannführer, um die im November 1737 v. Sparr zur Fortsetzung des begonnenen Baues, besonders des einen noch fehlenden Flügels, bat, sind dem nördlichen

<sup>12</sup> Die Länge der Weinschenke betrug 25,60 m; vgl. S. 59.

Flügel zugute gekommen, der auf der 1748 entstandenen Karte des Domhofes von Schlaun vollendet erscheint, was eine Verlängerung des Herrenhauses nach Norden um etwa 18 m zur Voraussetzung hatte. Für diesen Flügel ist die Karte Schlauns unsere einzige zeichnerische Quelle; sie gibt nur den Außenkontur der West- und Südwand mit einigen Lisenen und einer Vorlage; die innere Aufteilung ist nicht angedeutet, und aus den Akten des Domkapitels über die Instandsetzung der 1826 vom Staat überwiesenen Kurie geht hervor, daß der Flügel im Inneren Stallung, Remise und Küche barg und zweigeschossig war<sup>13</sup>. Ferner gibt uns dieselbe Karte Johann Conrad Schlauns von 1748 die Gewißheit, daß die nördliche Freitreppe am Herrenhause, die mit dem Wappen der Familie v. Sparr<sup>14</sup> geschmückt ist und in ihren Formen das fünfzig Jahre ältere südliche Portal v. Velens genau kopiert, damals noch vor der achten Fensterachse des Erdgeschosses (von Süden an gezählt) befand, nicht wie heute vor der zehnten. Dorthin ist Freitreppe und Portal erst nach Abbruch des Nordflügels im Jahre 1857 verschoben. Nach dem Entwürfe Schlauns lag demnach die dicke, alte Kaminwand genau in der Mitte des Corps de logis, der damals die gleichmäßigen heutigen Fenster mit den glatten Gewänden erhalten haben wird. Das Vorbild der v. Kettelerschen Kurie ist für die Aufteilung der Front unverkennbar. Abb. 442 gibt die Rekonstruktion des Corps de logis zwischen den Seitenflügeln nach dem Umbau Schlauns wieder.

Der südliche Flügel ist niemals ausgeführt. Noch 1755 verwahrte sich ein späterer Nachfolger v. Sparrs, Franz Christian v. Hanxleden, bei der Übernahme der Kurie gegen die etwaige Ver-

<sup>13</sup> Die von Schlaun angegebene Breite des Flügels ist mit den ältesten Katasteraufnahmen nicht in Einklang zu bringen. Die Differenz mußte entsprechend Abb. 321 auf

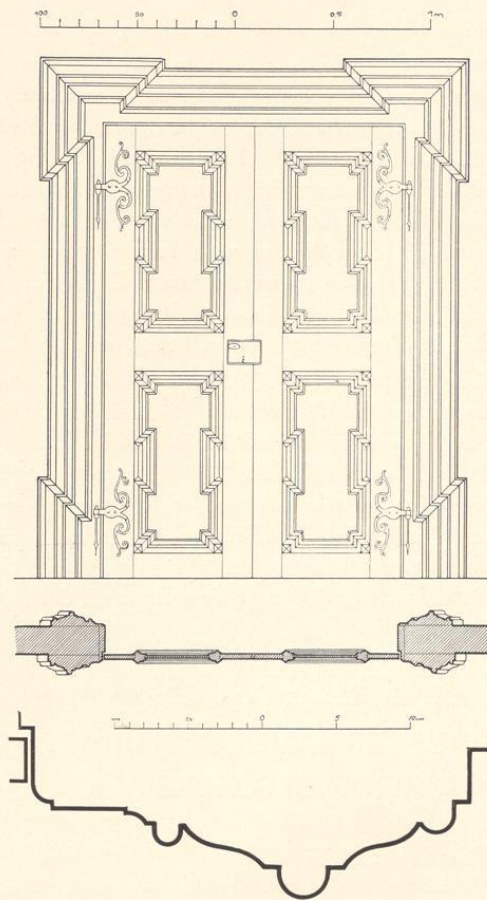


Abb. 444. Aufriß einer Tür im Inneren der Kurie Domplatz 40/41 mit Schnitt und Profil der Türbekleidung  
Maßstab 1 : 30 bzw. 1 : 4

dem Grundriß Abb. 441 ausgeglichen werden.

<sup>14</sup> Wartenberg irrt, wenn er angibt, beide Portale zeigten das v. Velensche Wappen.

### Der Domhof

pflichtung, diesen Flügel auszubauen und das Häuschen des Rektors der Michaeliskapelle zu übernehmen.

Von dem 1855 gefaßten Beschlusse, das ganze Gebäude abzureißen und auf seinem Grund und Boden zwei neue Kurien zu erbauen, ist das Domkapitel bald abgekommen. Am 21. III. 1857 wurde Baumeister Barrink mit der Anfertigung eines neuen Planes beauftragt und 2. V. 1857 die Ausführung des letzteren beschlossen. Der nördliche Flügel wurde abgerissen, die Westfront entsprechend um vier weitere Fensterachsen bis auf 40,8 m verlängert, das Nordportal um zwei Achsen nach Norden verschoben und vielleicht auch eine neue Nordwand errichtet. Die so gewonnene zweite Domkurie ist mit 16,5 m erheblich kürzer als die südliche, die 22,75 m mißt, aber die Räume am Nordende messen entsprechend der Form des Grundstückes 10,30 m in der Breite, jene am Süden nur 6,30 m.

Die alten Buden der Durchfahrt in dem Michaelistore, von denen das Einwohnerverzeichnis der Immunität 1680 vier aufführt<sup>15</sup>, gehörten dem Inhaber dieser Kurie. Sie wurden bei Abbruch der Michaeliskapelle nicht beseitigt. Ein Entwurf Lippers für ihren Umbau befindet sich im Landesmuseum, LR. 126<sup>16</sup>. Sie sind hier zur Erbreiterung der Straße bis dicht an die Südwand der Kurie herangerückt und nehmen in der Hauptsache den früher von der Freitreppe zur Kapelle und dem kleinen Zwischenhof eingenommenen Platz ein. Sie sind heute noch Eigentum des Domkapitels. Der anschließende kleine Laden an der Südwestecke des Grundstückes wurde 1880 nach dem Entwürfe des Architekten August Hanemanns erbaut.

## HORSTEBERG 6/5

### HAUS DER KAMERALEN UND DOMVIKARIE, HEUTE BISCHÖFLICHE KIRCHENMUSIKSCHULE

#### BENENNUNGEN

Kerssenbroch (s. u.): *olim . . . Refectorium, nunc . . . domus cantorum oder cameralium, oder Haus der Camerapapen*. Röchell, MGQ III 121 (1593): die *Kammer*. Verzeichnis der Gebäude auf der Immunität von 1680 (vgl. S. 34): *Cameralehaus, Truckerei, Vicar Korckwegs Haus*. I. C. D. 1771—59: *Camera Clericorum*, 60: *Domus D. Eleemosinarij*. 1873 Horstberg 6: *Kameralenkammer*, 5: *Domvikarie*.

#### ARCHIVALIEN

Kerssenbroch (um 1572, MGQ V 47): *Inde in propinquo (der Nikolaikapelle) aedificium est 126 pedes in longum protractum, cuius subterraneam cellam olim vini, cervisiae aliorumque potuum apothecam, ac in proximo tabulato symphagodochium dominorum fuisse, in quo communi mensa et convictu usi sunt, et rectorii appellatio et antiquitatis monumenta satis arguunt. Eadem vero haec structura in triplicem usum nunc conversa est. Nam tam hypogion quam primum tabulatum scholae publicae iventus, medium autem summae aedis cantores occupant, quod per cubacula, quae isti cameras vocant, distinguitur, unde et camerales, vulgo Camerapapen appellantur; supremum vero tabulatum sub tecto granarium dominorum est. Sed cum haec domus prae angustia non omnes cantores capiat, proinde et aliam scholae vicinam, imo contiguam inhabitant.*

<sup>15</sup> Vgl. oben S. 33.      <sup>16</sup> Vgl. Bd. I S. 287 Nr. 189.

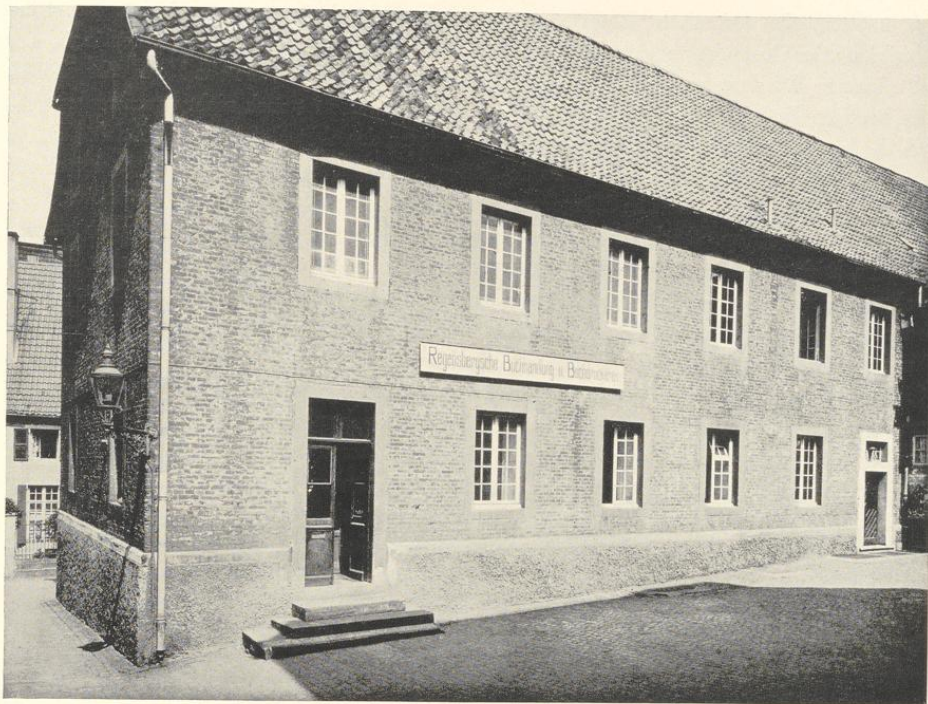


Abb. 445. Die Südseite des Hauses der Kameralein (Horsteberg 6)

Aufnahme 1933

## AUFMESSUNG

### A. GRUNDRISSE DES ERSTEN UND ZWEITEN GESCHOSSES UND QUERSCHNITT

Federzeichnung mit Tusche, 467×342 mm Bl., Maßstab 100 F. m. = 261 mm. Oben *Das zur Dom Fabrik gehörige Haus der Kameralein Kammer*, bezeichnet unten rechts *Im Monat August 1845 Teuto*. Oben der Grundriß des ersten Geschosses (Abb. 446), darunter der Querschnitt von links, unten der Grundriß des Obergeschosses (Abb. 447). Archiv des Domkapitels.

## BAUGESCHICHTE

Kerssenbroch versichert, das lange Gebäude vor dem Nikolaitore sei ehemals der Keller und das Refektorium der Domherren gewesen. Er hat dabei die Zeit im Auge, in der noch das klösterliche, gemeinsame Leben der Domgeistlichkeit nach der Regel des hl. Chrodegang bestand, und er beruft sich für seine Behauptung auf die noch um 1570 übliche Bezeichnung des Hauses als Reventer und auf gewisse *Denkmale hohen Alters* an dem Gebäude, über die er leider keine näheren Angaben macht. Es ist in der Tat nicht unmöglich, daß zu seiner Zeit

das ursprüngliche, romanische Refektorium<sup>1</sup> noch ganz oder doch zum Teil erhalten war. Eine Abbildung des Gebäudes vor dem Umbau von 1729 ist nicht bekannt; mit der unzulänglichen, allzu kleinen Wiedergabe Alerdings auf der Vogelschau von 1636, die das Haus sehr ähnlich dem heutigen Befunde darstellt, ist nicht viel anzufangen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Fundamente des heutigen Hauses sich mit jenen des alten Refektoriums decken. Dafür spricht die Einfachheit und die bedeutende Größe seines rechteckigen Grundrisses, dessen für einen Profanbau ungewöhnliche Länge von 126 münsterischen Fuß schon Kerssenbroch bemerkenswert<sup>2</sup> erschien. Andererseits verbietet gerade diese Größe und die Entfernung des Hauses von dem Ludgerianischen Dome, die Entstehung des Reventers noch in karolingischer Zeit zu suchen, in der die geringe Zahl der im *Monasterium* vereinigten Domgeistlichen keinen so außerordentlich großen Raum für die Mahlzeiten und den gemeinsamen Aufenthalt erfordert hätte. Auch unterbricht das Haus die nach der Lage der vier ursprünglichen Tore der karolingischen Königsburg anzunehmende Verbindung zwischen Wegesende bzw. Bergstraße und Königstraße, auf die Ludgers erste Bischofskirche noch Rücksicht nimmt, während der Ottonendom Bischof Burchards vom Ende des 10. Jahrhunderts sie bereits durchschneidet. Gewiß wird dieser zeitlich vor dem Refektorium den Vortritt gehabt haben. Danach ist eine Entstehung des letzteren vor dem 11. Jahrhundert ganz unwahrscheinlich. Andererseits verbietet aber seine Lage gegenüber dem Nikolaitore, welche die Zugangsstraßen nötigte, am Ost- und Westende des Hauses vorbei den Ausweg von der Burg nach Norden zu suchen, die Entstehung des Refektoriums später zu setzen, als die Aufteilung der Grundflächen der Immunität unter die Kurien beider Kapitel, weil deren Entstehung schon das Aufhören ihres gemeinsamen Lebens und des Mittagstisches zur Voraussetzung hat. Für die Erbauung des Reventers käme somit eher die erste Hälfte als das Ende des 11. Jahrhunderts in Frage.

Zu der von Kerssenbroch behaupteten früheren Verwendung des Gebäudes als Refektorium paßt es, wenn nachweislich am Grünen Donnerstage hier die Fußwaschung der Armen stattfand. Das besagt sowohl die Angabe des Domnekrologs über die erwähnte Stiftung des Bischofs Friedrich<sup>3</sup>, wie ein Domkapitelsprotokoll von 1693, wonach die feierliche Fußwaschung der Armen des Zwölfmännerhauses noch hier, in der alten Schule, durch den Domkellner vorgenommen wurde<sup>4</sup>. Daß gerade der Kellner des Domkapitels, der Vorsteher des gemeinsamen

<sup>1</sup> MGQ I 12: Bischof Rumoldus († 941) *dedit... talenta... cum quibus comparetur... carnes auctumales in refectorio dandas*. Danach MGQ I 101: *geve den broderen herves vleysch yn den reventer*. Eine Handschrift hat hier den Zusatz *dat nu de schole is*. Im Fragmente des ältesten Domnekrologs, MGQ I 246, eine Angabe über eine Stiftung des Bischofs Friedrich, † 1085: *...debet servire ex una parte refectorii*. Darauf gehen die Fassungen der Bischofschronik, MGQ I 16 und 105 zurück.

<sup>2</sup> Nach der Aufmessung Teutos von 1845 mißt das Gebäude  $113\frac{2}{3}$  (auf der Nordseite)  $\times$   $33\frac{1}{3}$  rheinische Fuß =  $35,77 \times 10,43$  m. Die von Kerssenbroch nach münsterischem Fußmaß angegebene Länge beträgt 36,66 m.

<sup>3</sup> MGQ I 16: *fecit fratribus bonum servitium in die Johannis Evangeliste et in cena domini fratribus et paupe-*

*ribus. Et tunc tenetur servire ex una parte refectorii...* Desgl. MGQ I 105. Beide Texte scheinen ebenso wie die Vorlage des Domnekrologs MGQ I 346 verderbt. Vgl. auch Tibus, Stadt M., S. 327, und Gründungsgeschichte, S. 91 f.

<sup>4</sup> DCP 16. III. 1693: *Dechant proponiert, am künftigen Donnerstag als in coena Domini, man altem Gebrauch nach uf die alte Schule zu gehen und daselbsten Herr Thumbkellner denen Armen die Füße zu waschen pflege. Nun hätte es aber eine solche Beschaffenheit, daß uf gedachter alten Schule die Balken und das Beschott dermaßen verfaulet und vertorben wäre, daß ohne Gefahr nicht wohl darauf zu gehen und zu stehen wäre, alldieweilm nun in ipsa Coena Domini nicht allein die Herren vom Thumbkapitel, sondern auch alle Vicarij, Chorales und noch andere*

Kellers und der Vorratskammern, sie vorzunehmen hatte, spricht ebenso für die Richtigkeit der Kerssenbrochschen Angabe wie die unmittelbare Nachbarschaft des noch in später Zeit als *coquina dominorum*, Domherrnküche, bezeichneten Vikarienhauses, I. C. D. 56 (Horstberg 20/21).

Wenn sowohl hier wie in der erwähnten Handschrift der deutschen Bischofschronik der alte Reventer mit dem Gebäude der Schule identifiziert wird, so kann die Unterbringung der letzteren in diesem Hause erst nach dem Aufhören des gemeinsamen Lebens und nach dem Freiwerden des Reventers erfolgt sein. Allerdings reichen ihre Anfänge bis in die karolingische Zeit hinauf. Bis etwa zum Jahre 1180 war sie die einzige Anstalt für jegliche wissenschaftliche Ausbildung in der Stadt. 1110 wird zum ersten Male ein Scholaster des Domkapitels erwähnt, dessen jugendliche, noch nicht emanzipierte Mitglieder mit den übrigen Schülern hier ihren Unterricht erhielten. Freilich wird ihre Zahl nie groß gewesen sein. Diese öffentliche Schule hatte nach Kerssenbrochs Angaben das untere, nach Norden zu ebener Erde liegende Kellergeschoß und das Geschoß darüber mit Beschlag belegt. Das nächste beherbergte die Kammern der Chorsänger, das oberste unter dem Dach den Speicher der Domherren. Da der Raum zur Unterbringung der vielen Chorsänger<sup>5</sup> nicht ausgereicht habe, sei ein zweites, anstoßendes Gebäude hinzugezogen, offenbar der breite, an das Westende der Südfront sich anschließende Flügel, den Alerding schon verzeichnet.

Diese Chorsänger (Psalteristen) oder Kameralen<sup>6</sup> gehörten zum niederen Klerus, ohne an ein Gelübde gebunden zu sein, bildeten aber eine besondere Korporation mit eigenen Statuten und standen unter der Leitung ihres Dechanten. Sie werden 1359 als schon bestehend erwähnt, waren aber vermutlich erst im selben Jahre gegründet. Ihnen und den unter ihrer Leitung stehenden jüngeren Chorschülern oblag wie heute noch der Chorgesang in der Domkirche. Zu ehelosem Leben sich verpflichtend bewohnten sie in dem Obergeschoß des Hauses<sup>7</sup> einzelne Kammern bei gemeinsamer Küche und Bewirtschaftung, die von einem Koch und einem Provisor geleitet wurden. Überraschend und schon in alter Zeit als wenig zu ihrem

*mehr daselbst zusammen kämen... ist placiert, daß hiernächst... diese Conventio oben auf dem Capitelhause gehalten werden sollte.* — Heute wird die gleiche Zeremonie durch den Bischof auf dem Alten Chore vorgenommen.

<sup>5</sup> Ihre Zahl betrug nach Kerssenbroch 24. Nach H. Nottarp (Die Vermögensverhältnisse des m. Domkapitels im Mittelalter, Ztschr. 67, 10 Anm.) war diese Zahl im Jahre 1402 festgesetzt worden. C. v. Olfers (Beiträge, S. 52) gibt für das Ende der fürstbischöflichen Regierung ihrer 10—12 an. Fast die gleiche Zahl, etwa 12, führt Josef Müller (Das Domkapitel zu M. zur Zeit der Säkularisation, Ztschr. 61, 63) an. Vincke bezeichnet in einem Schreiben an das Domkapitel vom 8. X. 1824 ihre Anzahl als fast um die Hälfte vermindert und überwies ihnen in dem Hause acht Einzelzimmer.

<sup>6</sup> *Camerales, socii camerae, chorales, Gesellen up der Cameren* (so im Testamente Gottfrieds v. Raesfeld von 1575). Zu ihrer Geschichte vgl. H. Degering, Gottfried v. Raesfeld, in der Festschrift der Universitätsbibliothek

(Aus dem geistigen Leben und Schaffen in Westfalen) 1906, S. 192. Die Jahreszahl 1319 hier ist wohl Druckfehler. Ein Exemplar der Statuten im Staatsarchiv, Mscr. VI 50, 3. Über ihr bis 1508 bestehendes Privileg hinsichtlich der bischöflichen Küche vgl. MGQ I 295.

<sup>7</sup> Außerdem gehörte ihnen zeitweilig noch das Haus Martini-Laischaft 54 (heute Wegesende 5). Der interessante Bau ist längst abgebrochen. Nach den Kaufbriefen, die meinem Vater noch vorlagen, verkauften Else, die Witwe des *Johann Korbeke geheiten Meler* (der bekannte Künstler) und die Brüder *Henrik und Herman* das Haus 1491 an die *Kameralen*, diese 1623 an das *Schomaker-Amt*. In dem Hause befand sich nach Ausweis der Fenster eine kleine Kapelle. Ein kleines Nebenhaus, Martini-Laischaft 54 (Wegesende 7) war noch im 18. Jahrhundert in ihrem Besitze und wird sowohl in der Straßenaufmessung von 1726 wie in den Katastern von 1760 und 1761 als *Kameralenhaus* aufgeführt. Damals wohnte ein Schneider, Francois Larose, darin.

geistlichen Stande passend wurde ihre überlieferte Gerechtsame empfunden, einen öffentlichen Bierverschank in der Kameralkammer zu unterhalten<sup>8</sup>. Keut und Bier bezogen sie in vorgeschriebener Qualität vom Stadtkeller und bezahlten die Akzise dafür. Das Unternehmen leitete zugunsten der Genossenschaft ein Ausgeber, dem der Ausschank auf ein Jahr verpachtet war, und der für diese Zeit aus dem Chordienste ausschied. Diese öffentlichen Gelage, die im Keller, im Höfchen oder sonstwo abgehalten wurden, waren besonders dem Domdechanten Gottfried v. Raesfeld ein Dorn im Auge, und er suchte schon in seinem Testamente von 1575 durch ein besonderes Legat<sup>9</sup> ihnen entgegenzuarbeiten, das allerdings sich erst nach seinem Tode 23. X. 1586 auswirkte. Auch das Domkapitel teilte jetzt seinen Standpunkt und machte im Jahre 1590 dem öffentlichen Bierausschank ein Ende, indem es sich bei dem Rate dafür verwandte, daß den Kameralen künftig das Brauen für den eigenen Bedarf gestattet werde. Gleichzeitig überwies es ihnen für diesen Zweck *den Kornbon ober der Schulen* widerruflich zur Lagerung des erforderlichen Getreides und sagte ihnen durch Kapitelsbeschuß vom 31. X. 1590 eine Beisteuer zu *ihrem Timmer und eingefallenen Mauerwerk* zu<sup>10</sup>. Fast gleichzeitig vollzog sich auch in der Verwendung der beiden unteren Geschosse des Hauses eine wesentliche Veränderung. Den bis in das Jahr 1582 zurückgehenden Bemühungen desselben Gottfried v. Raesfeld gelang es bekanntlich, die Jesuiten für die Leitung der bisherigen Domschule zu gewinnen. Erst nach seinem Tode trafen ihre ersten Lehrer im Februar 1588 hier ein, erhielten zwei Vikarien Häuser zu ihrer Wohnung und die Nikolaikapelle zum Gottesdienst überwiesen<sup>11</sup>. Sie eröffneten, während der Neubau auf dem Grund und Boden der Marienfelder Residenz in Angriff genommen wurde, Michaelis 1588 ihre Schule, die *damals noch an der Kammer gelegen* war, und verließen, wie Röchell<sup>12</sup> berichtet, diese Allerheiligen 1593 endgültig. An beiden Stellen spricht der Chronist von dem Südflügel des Hauses.

Der Wunsch des Domkapitels, statt der in argem Rückgange befindlichen Zwiefelschen Presse eine andere, leistungsfähigere für seine Zwecke zur Verfügung zu haben, machte es den Bitten des jungen Buchdruckers Lambert Raesfeldt<sup>13</sup> geneigt, der 1589 von Köln nach Münster kam und seit November wegen *Anstellung einer Buchdruckerei* mit ihm verhandelte. Da die Räume der von ihm übernommenen Zwiefelschen Presse an der Bergstraße nicht genügten, bat er 15. XI. 1593 das Kapitel, *ihme die alte Schulen zur Truckerei zu verlehnen*. Der Vertrag<sup>14</sup>, nach dem ihm für 6 Rtlr. jährlich der Teil der Schule vermietet wurde, *daselbst vor-*

<sup>8</sup> Krumbholtz, Die Gewerbe der Stadt M. I 266, II 485. Huyskens, Was hat man unter den *camerales*, die *Koitt up der cameren vertappen*, zu verstehen?, Ztschr. 60, 194. Degering, a. a. O. S. 194. Josef Grewe, Das Braugewerbe der Stadt M. bis 1802, Leipzig 1907, S. 52.

<sup>9</sup> Degering, a. a. O. S. 196: *dewile... ergerliche und fremde Gelage gehalden werden, damit... henferner sulche gemeine Tapperie und veele (= feiler) koitt ader beer up der Cameren noch einige Gelage in den Keller, hoffken ader sunst nicht geholden werden...*

<sup>10</sup> Degering, a. a. O. S. 194. Wie nachdrücklich auch später das Kapitel sein Aufsichtsrecht über die Kameralen

ausübte, zeigt der Beschluß vom 7. IV. 1784, der ihnen das Tabakrauchen auf der Kammer als Unfug verbot.

<sup>11</sup> MGQ III 98. Tibus, Stadt M., S. 69 Anm. u. S. 300.

<sup>12</sup> MGQ III 121: *ihre alte Schule, die auf dem Domhofe dicht an der Kammer gelegen war.*

<sup>13</sup> Bömer, Der münsterische Buchdruck vom zweiten Viertel bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Ztschr. Westfalen XII (1924), S. 48. Bernhard Lucas, Der Buchdrucker Lambert Raesfeldt, Münster 1928 (Dissertation). E. Schulte, Zur Geschichte der Regensbergischen Buchhandlung und Buchdruckerei, in deren Verlagskatalog von 1914.

<sup>14</sup> Lucas, a. a. O. S. 6.

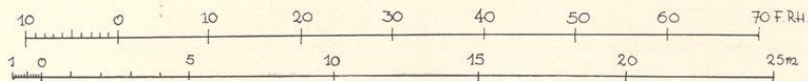
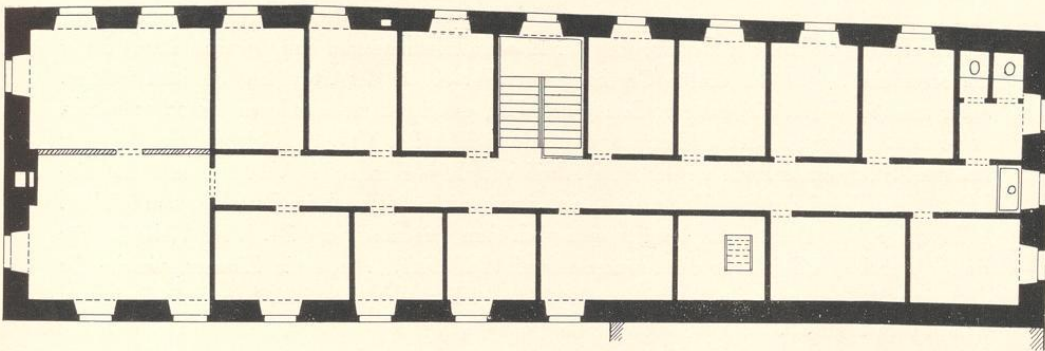
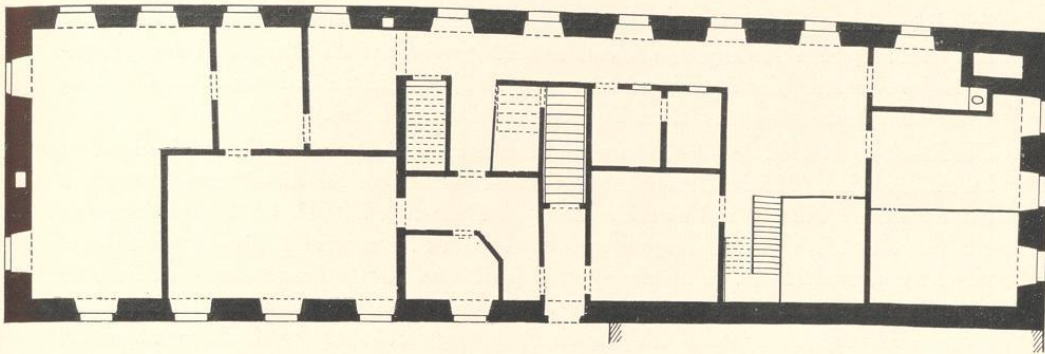


Abb. 446/447. Grundriß des Erd- und Obergeschosses (unten) des Hauses der Kameralen (Horsteberg 6) Zustand vor 1845. Norden oben. Maßstab 1 : 200

*malen tertia classis gewesen*<sup>15</sup> ist und nachgehends *rethorica praecepta* profitiert worden, datiert vom 10. I. 1595. Der Umbau der Schule kostete ihm etwa 150 Rtlr. Das Inventar der Buchdruckerei von 1618 erwähnt außer dem *Laden* die *Cammer*, das *Gemach*, genannt die *Papier Cammer*, die *Buch Cammer*, die *Stube* und die *Portica* oder *deustere Umgang*, die *Setzerei*, die Druckerei mit zwei Pressen und die Binderei. Daß Raesfeldt damals schon sämt-

<sup>15</sup> Die gleiche Annahme bei Röchell zum 11. IX. 1594.

liche Räume der alten Schule im Keller- und Erdgeschoß erhalten habe, ist kaum anzunehmen<sup>16</sup>. Das oben mitgeteilte Domkapitelsprotokoll von 1693 beweist, daß die Herren sich einen Hauptraum des Reverters, der anscheinend im ersten (Erd-)Geschoß zu suchen ist, für die Zeremonie der Fußwaschung am Grünen Donnerstag vorbehalten hatten.

Der Erhaltungszustand des Gebäudes scheint sich nun weiter rasch derartig verschlechtert zu haben, daß schon 1725 im Domkapitel die Absicht bestand, die *Cameral-Camera* abzubauen und nach einem neuen Abriß wieder aufzubauen. Das wurde 24. III. 1728 zum Beschlusse erhoben. Am 13. V. hatten einige Herren einen neuen Plan aufgestellt, der aber als zu teuer verworfen wurde. Er hat sich leider nicht erhalten. Das Kapitel beschloß zu überlegen, ob nicht noch eine dritte Etage commode zur Mietwohnung des einen oder anderen Geistlichen vorgenommen werden könnte. Auch solle die Behausung des Vicars Vogel, die ganz baufällig sei, besichtigt und ein Kostenanschlag aufgestellt werden, was deren Abbruch und Neubau kosten würde. Offenbar handelt es sich hier um den Südflügel. 21. V. 1728 berichtete der Dechant, daß er wegen der dritten Etage der Kameralenkammer mit dem Obersten v. Corfey und Meister Falenkamp verhandelt habe. Die Kosten der Wiederherstellung der Druckerei sollten von der Fabrik des Domes, jene der Kameralenkammer aus den eigenen Mitteln dieser Genossenschaft, jene des dritten Geschosses aus der Kasse der Provision bestritten werden. Aber am 19. VII. 1728 hatte v. Corfey gemeldet, es sei aus verschiedenen Ursachen besser, keine dritte Etage zu bauen. Dementsprechend beschloß 24. VII. 1728 das Kapitel, daß es bei zwei Stockwerken, wie sie der erste Abriß vorsah, bleiben solle. Von einigen Schwierigkeiten, die sich bei der Bezahlung des Neubaus ergaben, ist noch im Protokoll vom 9. VIII. 1729 die Rede. Die Kosten beliefen sich nach dem Protokoll vom 24. VII. 1740 für die Fabrik auf 2360 Rtlr., für die Kameralen auf 1200 Rtlr. Auch die Zimmer, welche die damalige Besitzerin der Druckerei, Jungfer (Anna Elisabeth) Raesfeld, bewohnte, befanden sich in dem Hause<sup>17</sup>.

Das Haus, das mit dem Ende des alten Domkapitels von dem Staate beschlagnahmt war, wurde von diesem 23. IV. 1824 dem neuen Kapitel überwiesen und 23. X. desselben Jahres übergeben. Der Erbe der alten, Raesfeldtschen Druckerei, Friedrich Regensberg, übernahm wieder die beiden unteren Geschosse des Hauses für seine Zwecke und zwar mietweise für 150 Rtlr. auf 12 Jahre. Die technischen Fortschritte und die Ausdehnung des Geschäftes machten nach 20 Jahren einen Umbau nach dem im Kapitelsarchive erhaltenen und vom VIII. 1845 datierten Entwürfe Teutos notwendig, der 4. IV. 1846 vom Kapitel genehmigt wurde. Er beschränkte sich darauf, manche alten Zwischenwände zu beseitigen und deren neue zu schaffen, die in der Abb. 446, die den Zustand vor 1845 wiedergibt, nicht berücksichtigt sind. Zu dem bisherigen einzigen Eingang in der Mitte der Südseite kam damals erst der zweite am Westende des Hauses. Weit durchgreifender waren die letzten Umbauten des Jahres 1929,

<sup>16</sup> In der Fabrikrechnung von 1674: *ex parte cellarii, in qua olim molendinum manuale repositum, nunc remotum et rectori pro tempore ad S. Nicolaum elocatum . . . modo vacat.* Auch die beiden Häuser der Stabträger (*stipiferi*)

hatte Dietrich Raesfeldt damals gemietet. Archiv des Domkapitels.

<sup>17</sup> 23. VI. 1731 beschloß das Kapitel, ihren bisherigen Mietsatz von 21 Rtlr. 14 s. zu steigern.

die besonders das Kellergeschoß neuzeitlich umgestaltet und leider auch die alte, malerische, schräge Kellertür in der Mitte der Nordseite durch eine unschöne Freitreppe ersetzen. Gleichzeitig mit diesen beiden unteren Geschossen, in denen seit 1594 die gleiche Druckerei bis auf den heutigen Tag tätig ist, überwies 1824 die Regierung dem Domkapitel das obere Geschoß als Wohnung für acht Psalteristen, für die ein allgemeines, warmes Zimmer und ein Aufwärter vorgesehen war, und für die drei jüngsten Domvikare, die aber 1826 eine anderweitige Unterkunft fanden. Den Südflügel erhielt der in der Musikgeschichte bekannte Vikar und Chordirigent Joseph Antony. Der Kostenanschlag Teutos vom 15. III. 1825 für die Wiederherstellung dieses Nebenhauses betrug 171, für die des Obergeschosses 210 Rtlr. In diesem haben noch heute wie vor Jahrhunderten die Domkameralen ihre Wohnung.

#### BAUBESCHREIBUNG

Zweigeschossiger Backsteinbau mit Werksteingewänden. Kellergeschoß aus verputztem Bruchstein, das bei stark abfallendem Gelände auf der Nordseite annähernd zu ebener Erde liegt. Mit Pfannen gedecktes hohes Krüppelwalmdach. Der Grundriß mißt 32,55×10,59 m am Westende bzw. 10,04 m am Ostende. Nord- wie Südfront sind ein wenig nach Norden ausgebogen. An die Südwand schließt sich unmittelbar in einer Breite von 14,81 m als Flügel der Anbau des Vikarienhauses, der beiden Geschossen des Haupthauses in dieser Ausdehnung alles Licht nimmt.

Das nicht gewölbte Kellergeschoß ist 1927 durch den Einbau von Stützen und Betondecken völlig umgeändert. Die alte Geschoßhöhe im Lichten betrug nach Teuto 2,98 m. Der westliche, etwa 8,5 m lange Teil war bis 1930 nicht unterkellert. Den Zugang bildeten im Inneren eine heute veränderte Treppe und außen eine schräge, 1928 durch einen Eingang unter einer Freitreppe ersetzte Kellertür. Der Überlieferung nach befanden sich bis 1929 in der Mitte des Hauses zwei in der Richtung auf den Südflügel in spitzem Winkel zusammenlaufende Bruchsteinmauern unbekannter Herkunft. Alle Fenster sind erneuert.

Die Mauerstärke des Erd- und Obergeschosses beträgt auf den Längsseiten 0,81 m, auf den Schmalseiten etwa 1,05 m. Die Geschoßhöhe des Erdgeschosses war nach Teuto im Lichten 3,52 m, die des Obergeschosses 3,37 m. Die Fenster messen durchschnittlich 1,76×1,10 m bei einer Brüstungshöhe von 1,12 m. Die Fensternischen sind im Korb- oder Stichbogen geschlossen, die starken Brüstungen teilweise entfernt. Auf der Nordfront zehn fluchtende Fensterachsen; zwischen der sechsten und siebten liegt ein Kamin in der Mauer. Die Westseite hat je zwei, die Ostseite je drei Fenster. Vom zweiten Fenster des Erdgeschosses der Nordseite an zeigt sich unter den Backsteinen ein älteres, unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk mit zum Teil großen, verwendeten Steinen, das bis zu einem in der Mauerfläche liegenden Sandsteingewände zwischen dem vierten und fünften Fenster reicht. Das Alter des hier sichtbaren kurzen Bogenansatzes ist unbestimmbar. Auch zwischen dem fünften und sechsten Fenster ist verputztes älteres Mauerwerk zu bemerken. Das fünfte Fenster des Erdgeschosses von links ist seit 1928 zu einer Tür mit einer Freitreppe ausgebaut. Im Obergeschoß läuft im

### Der Domhof

Mauerwerk unter den Fensterbrüstungen von der Westecke des vierten bis fast zum siebten Fenster ein Streifen, der von einer hier früher befindlich gewesenen Balkenlage eines Anbaues herrühren könnte. Nur diese Gruppe von drei Fenstern des Erdgeschosses der Nordfront (viertes bis sechstes von Osten) hat schmale Entlastungsbogen über den Stürzen.

Auf der Nordseite beträgt die Höhe des Hauses 10,67 m, auf der Südseite 6,53 m, bis zum Dachfirst 13,15 m.

Eine stärkere Quermauer teilt das Innere des Hauses in zwei Teile, von denen der westliche bei Nichtberücksichtigung der dünnen, späteren Zwischenwände 12,45×9,11 m, der östliche 21,03×8,63 m im Lichten messen würde. Die einzige, ältere Tür dicht neben dem Südflügel führte geradeaus auf die Haupttreppe zum Obergeschoß zu, die 1929 unter Beseitigung eines seitlichen Zwischengeschoßraumes umgebaut ist. Alle Zwischenwände gehörten schon 1845 einer Zeit an, in der das Erdgeschoß für die Buchdruckerei verwendet wurde (Abb. 446). In beiden Geschossen sind in der Nordostecke des Hauses Aborte eingebaut.

Im Obergeschoß der Kameralen nimmt am Westende ein großer, neuerdings wiederhergestellter Saal von 6,33×9,10 m lichter Weite mit schlichtem Barockkamin an der Westwand ein. Das übrige Haus teilt ein 1,67 m breiter Flur der Länge nach in zwei Teile. Die Zimmer der nördlichen Hälfte messen 4,03 m, die der südlichen 3,08 m in der Tiefe. Die Breite der ersteren, zwischen die das Treppenhaus sich einschiebt, wie der letzteren beträgt annähernd 3 m. Auf jeder Seite des Ganges liegen je sieben Zimmer (Abb. 447).

Das überaus schlichte Gebäude, das alle Verzierungen vermeidet, ist als einer der wenigen urkundlich für Corfey gesicherten Bauten von Wichtigkeit. Trotz der kasernenartigen Einfachheit ist der Eindruck beider Fronten, der durch das große Pfannendach gehoben wird, bedeutend. Der Hauch einer vielleicht neunhundertjährigen Geschichte liegt noch auf dem Hause, auch wenn sein heutiges Mauerwerk erst zwei Jahrhunderte alt ist.

Der am Westende der Südfront angebaute, zweigeschossige, aber niedrigere Flügel ist älter als das Haupthaus. An den Kern, der parallel dem letzteren gelagert ist, schließt sich auf der Westseite ein Querbau an, welcher die alten vier kleinen Doppelfenster im Obergeschoß erhalten hat, während die Gewände der Fenster des Erdgeschosses erneuert sind. Die am Nordende befindliche Tür mit zweiteiligem Oberlicht ist ursprünglich. Das Profil des Wasser-schlages ist bis zur Unkenntlichkeit verwaschen. Als Entstehungszeit kann der Anfang des 17. Jahrhunderts angenommen werden. Die Fenster des Obergeschosses der Südseite sind ebenso wie die der Ostseite, die oben ein später Dreieckgiebel mit Bodenluke abschließt, auf Grund von Mittelpfosten, Brücken und Profilen als spätgotisch zu bezeichnen, was ihre Entstehung im 16. Jahrhundert nicht ausschließen würde. Nach Süden fügt sich an den Flügel das kleine, schon 1575 von Gottfried von Raesfeld erwähnte idyllische dreieckige *Höfchen* zwischen den hohen Außenmauern an.

Im Keller der Kameralenkammer eine große Eichentür mit drei hervorragend stilisierten gotischen Eisenbeschlägen, vielleicht Anfang des 16. Jahrhunderts.

## HORSTEBERG 7

Verzeichnis der Wohnungen von 1680 (vgl. oben S. 34): *Vicar Ahlers Haus*, das Haus bewohnt *Notar Tydinck*. Die dazu gehörigen *Gademe* (Horsteberg 8 und 9) bewohnen *Schneider Neggeling und Jakob Blanke*. I. C. D. 1771—58: *domus eiusdem Presbiteri* (Raters, vgl. oben S. 36). Verzeichnis vom 8. IV. 1805 (Staatsarchiv, Domregistratur I Fach 79,3, fol. 53 Nr. 23: *Kurie des Vicars und Hohenpriesters Westhues*. 1824 von der Regierung als Vikarienwohnung IV der Domkirche überwiesen. 1873: Horsteberg 7. Vikarienhaus, zeitweise vermietet.

Unbedeutendes Barockhaus von etwa 1700, im Innern stark verändert.

## HORSTEBERG 8/9

Verzeichnis der Kurien von 1680 (vgl. oben S. 34): die zwei zum vorigen Hause gehörigen *Gademe*. I. C. D. 1771—57: *Duae parvae aedes Presbiteri Raters sub eodem tecto*. Vergleiche die Angaben bei dem Hause Horsteberg 7. Später erhielt das westliche die Nr. 57 A (Horsteberg 9), das östliche die Nr. 57 B (Horsteberg 8). Das Doppelhaus, das bei dem Ende des alten Kapitels zur Kurie Westhues gehörte, fiel an den Staat und wurde vom 19. XII. 1843 von der Domkirche angekauft. Seitdem vermietet.

Unbedeutende, einstöckige Barockhäuser um 1700.

## HORSTEBERG 10 UND 13

## WOHNUNG EINES GLÖCKNERS UND DES PÖNITENZIARS

## BENENNUNGEN

Verzeichnis von 1680 (oben S. 34): *Succentoris Bewohnung*, in dem er selbst und ein *Schneider tom Walde* wohnen. I. C. D. 1771—54: *Domus succentoris*. 1873: Horsteberg 10 (östliche Hälfte) und 13 (westliche Hälfte).

## ARCHIVALIEN

Besichtigungsprotokoll 10. VII. 1680 (Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII. 15 c): *In des Herrn Succentoris Behausung befinden sich annoch die im vorigen Jahr designierte Mängel, es ist aber vom jetzigen Succentorn eine neue Stube daran gebauet worden, sonsten stehet diesem Hause beschwerlich weiter zu helfen und wirdt besorglich ganz zu Grunde abgenommen werden müssen, dann die meiste Mängel an dem Fundament furhanden und das ganze Haus abgewichen ist*. Nach dem Kurienverzeichnis B von 1680 (S. 34) bewohnen das Haus der Succentor und der Schneider tom Walde. DCP 1. VIII. 1741: *wegen der ganz baufälligen Succentorat-Wohnung wird Kommission erteilt, die Häuser abzubrechen und Material herbeifahren zu lassen*. 3. V. 1743: *verlesen Designatio des vorhabenden neuen Baues derer Succentoris und Concenteris<sup>1</sup> Wohnungen*, das Gebäude unter bestimmten Bedingungen *nach dem Riß* für 2700 Rthl. zu bauen. Vertrag<sup>2</sup> vom 7. V. 1743 zwischen dem Fähnrich und Ingenieur J. L. M. Gröninger und dem Domkapitel über die Erbauung der zwei neuen Wohnungen für Succentor und Concenter, *die durch eine Scheidmauer zu separieren* seien. Das Kellergeschoß *soll von Steinen, die beiden oberen Geschosse von Holz* (Fachwerk) sein. Gröninger soll *das Haus abbrechen* und das alte Material verwenden. Der Riß *sei vom Kapitel zu approbieren*; das Haus soll bis September 1744 fertig sein. DCP 7. V. 1743: Mit Gröninger soll dieser Kontrakt abgeschlossen werden, wenn er den Anstrich für 40 Rthl. übernehmen will<sup>3</sup>. DCP 2. XII. 1743: Gröninger soll das aus dem Abbruch eines Flügels des Hauses in Groß-Schonebeck gewonnene Material besichtigen, ob es für den Succentorat zu gebrauchen sei. 21. VII. 1744: das noch fehlende Holz *soll vom Zimmermeister Schmitz genommen werden*. DCP 28. IX. 1745: das Succentorathaus werde vor Winter unter Dach sein. 11. I. 1746 erhält Gröninger eine Abschlagszahlung. Nach der Abrechnung erhalten die *Meister Flensberg, Glaser*

<sup>1</sup> Über beide Ämter vgl. Ztschr. 67, 10 und 71, 62.

<sup>3</sup> Dadurch erniedrigte sich der Kostenanschlag von 2740

<sup>2</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15b fol. 211. Rthl. auf die vorgesehene Summe.

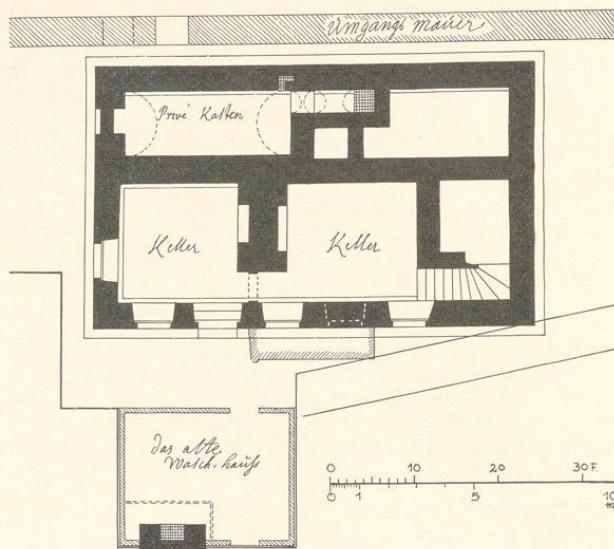


Abb. 448. Grundriß des Kellergeschosses des Hauses für den Succentor (Horstberg 10/13)  
Zeichnung von J. L. M. Gröninger, Nr. 356; Pause, Norden unten  
Maßstab 1 : 200

Lammerding, Maler Damlet, Maurer Neuhaus, Tischler Holt- haus, Zimmermeister Hilck Zah- lungen<sup>4</sup>. DCP 29. VII. 1747: das Haus soll von der zustän- digen Kommission besichtigt wer- den. 27. I. 1748: der Succen- tor Otto bittet, ihm entweder eine Wohnung in dem neu- erbauten, vormals ad Vicariam S. Mariae Magdalenaee, wovon er jetzt Possessor, gehörigen Hause anzuweisen oder ein Aequivalent zu bieten. Das Kapitel beschließt, das Haus solle nochmals besichtigt wer- den, ob Gröninger die Schäden ausgebessert. DCP 2. I. 1749: dem Fähnrich Gröninger soll die Restforderung (welche?) be- zahlt werden. DCP 17. IV. 1750: Gröninger bittet um Be- gleichung seiner Restforderung vom Succentorabau. Das Kapitel beschließt, er solle sich erst wegen der Reparatur mit dem Succentor vergleichen. DCP 16. XI. 1750: Gröninger soll die restlichen 259 Rthl. erhalten, wenn er zunächst zwei An- sprüche einer Junfer Retter- bacher und der Kirche in Nien- berge befriedigt.

#### BAUZEICHNUNGEN

356. GRUNDRISS VON KELLER-, ERD- UND OBERGESCHOSS, AUFRISS VON NORDEN  
Federzeichnung mit Tusche, 359×544 mm innere Einf., Maßstab 40 F. m. = 116 mm. Oben r. *Tabula 1*. Unten l. Grundriß des Kellergeschosses und des Grundstücks (*Grundt-Riß deren fundament- und Kelleren, wie solches Gebäu an dem Umgang angeleget werden kann*, Abb. 448), darüber Grundriß des Erdgeschosses (*Grundt-Riß der Ersten Etage*, Abb. 449), unten r. des Obergeschosses (*Grundt-Riß der Zwayten Etage*), oben r. Aufriß der Nordseite (*Standt-Riß der seiten Façade wie solche von der seiten anzusehen*, Abb. 451). Bezeichnet unten r. *Gröninger fec: 1743*. Auf der Rückseite *Ad No 7 Fach 7 des 1. Pultschränkes*. Archiv des Domkapitels.

357. AUFRISS VON WESTEN UND SCHNITT DURCH DEN UMGANG DES DOMES  
Federzeichnung mit Tusche, 259×237 mm innere Einf. Oben r. *Tabula 2*. Oben *Fordere Façade wie solche von Seiten des Schmeer-Kottens anzusehen anbey wie selbige neben den Umgang werde zu stehen kommen in denen Grundt-Rißen mit Litt. A & B. bemerket*. Rechts darunter *Profil und Durch-Schnitt von dem Umgang* (Abb. 452). Maßstab, Bezeichnung und Vermerk auf der Rückseite wie bei Nr. 356. Archiv des Dom- kapitels.

358. AUFRISS VON KELLER-, ERD- UND OBERGESCHOSS; VARIANTE  
Federzeichnung mit Tusche, 480×399 mm Bl., ohne Umrahmung und Bezeichnung, oben links *Tabula 3*. Unten *Grundt-Riß deren fundament und Keller*, darunter *Grundt-Riß der Unteren Etage* (Abb. 450), oben *Grund- Riß der Oberen Etage*. Die Grundrisse sehen in den beiden oberen Geschossen eine Teilung zwischen den Räumen des Succentors in dem größeren, westlichen Teil und des Concenteros im östlichen Teile des Hauses vor. Auf der Rückseite der gleiche Vermerk wie bei den beiden vorigen. Archiv des Domkapitels.

<sup>4</sup> Domregistratur a. a. O. VII, 15b fol. 226.

Horstberg 10 und 13

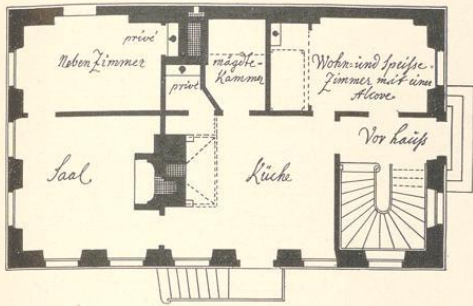
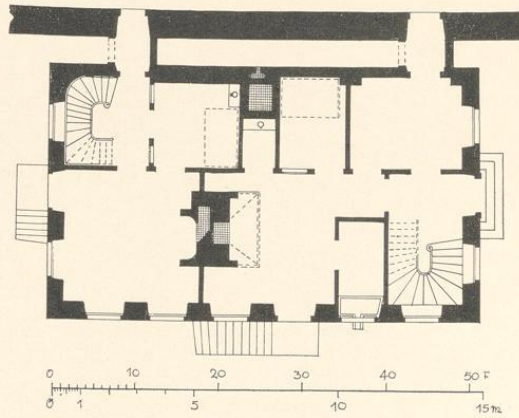


Abb. 449. Grundriß des Erdgeschosses des Hauses für den Succentor (Horstberg 10/13)  
Zeichnung von J. L. M. Gröninger, Nr. 356  
Pause, Norden unten. Maßstab 1 : 200



Nr. 450. Grundriß des Erdgeschosses des Hauses für den Succentor und Concenter (Horstberg 10/13)  
Zeichnung von J. L. M. Gröninger, Nr. 358  
Pause, Norden unten. Maßstab 1 : 200

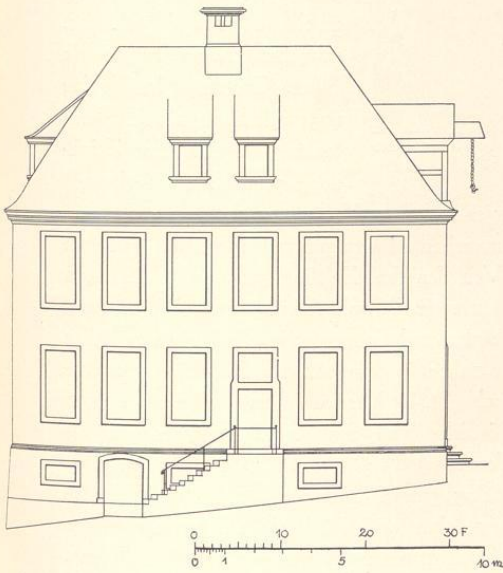


Abb. 451. Entwurf der Nordseite des Hauses für den Succentor  
Zeichnung von J. L. M. Gröninger, Nr. 356, Pause

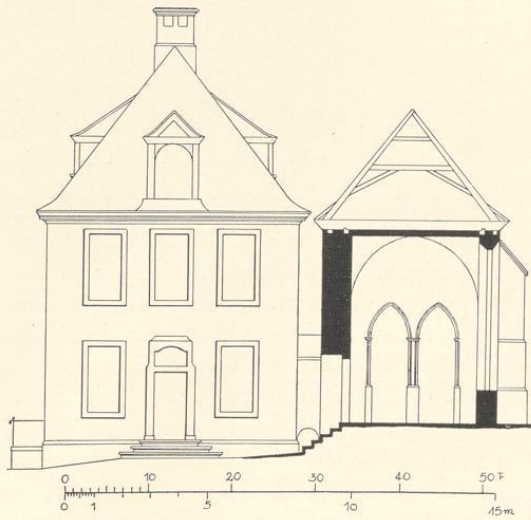


Abb. 452. Entwurf der Westseite und Schnitt durch den Kreuzgang  
Zeichnung von J. L. M. Gröninger, Nr. 357, Pause. Maßstab 1 : 200



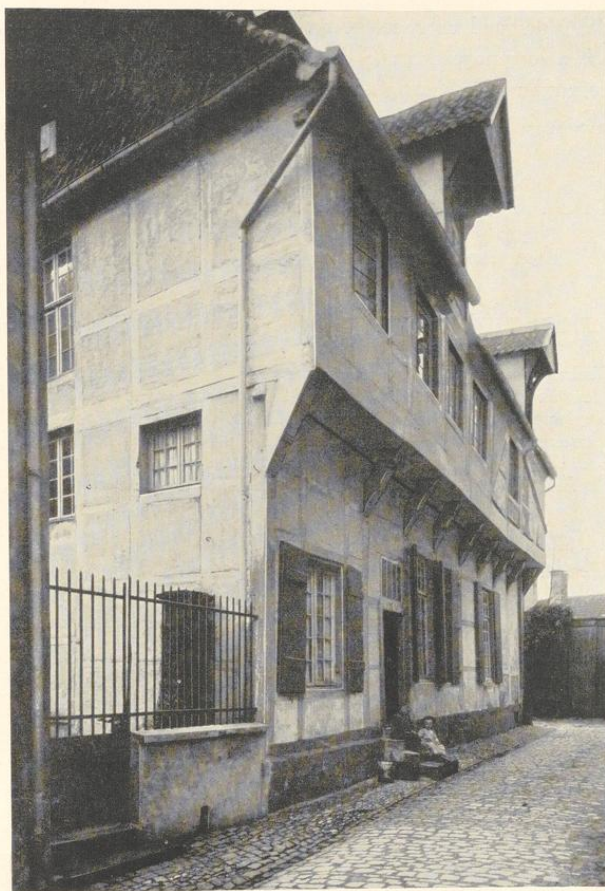
Abb. 453. Die Westseite des Hauses Horstberg 13 Aufnahme 1933

Das heutige Haus, das nach den archivalischen Nachrichten 1747 vollendet war, ist als eines der wenigen dem Fähnrich Johann Leonhard Mauritz Gröninger mit Sicherheit zuzuschreibenden Bauten von Interesse. Die Literaturgaben über diesen Baumeister sind oben S. 17 Anm. 53 zusammengestellt. Er unterschreibt den Vertrag vom 7. V. 1743 mit einem Wappen, das in einem ovalen Schilde einen schmalen Querbalken zeigt, darüber die nach (heraldisch) rechts gewendete Hüftfigur eines nackten, eine Keule schulternden Mannes, darunter zwei Sterne. Helmzier: zwischen zwei Flügeln ein Stern. Gröninger besaß eine ungewöhnlich schöne Zeichentechnik, an der seine Zeichnungen unschwer zu erkennen

sind. Charakteristisch ist die moirierte Wirkung der sehr dichten Kreuzlagen.

Bei der Ausführung des Hauses scheint es zu manchen Meinungsverschiedenheiten mit dem Bauherrn, dem Domkapitel, gekommen zu sein. Von den drei Zeichnungen von 1743 geben zwei einen Entwurf, in dem für das ganze Haus nur ein Bewohner vorgesehen ist, während die dritte eine Variante bietet, nach der sich Succentor und Concenter in die Räume zu teilen haben. So kam er auch zur Ausführung. In der nahen Nordmauer des Domunganges, die für die Südseite des Hauses Luft und Licht ausschließt, ist hier für jeden der beiden Herren eine besondere Zugangstür vorgesehen. Der südöstliche Teil des Kellergeschosses war als Kloake mit Bruchsteinwänden und Backstein-Tonnengewölbe von 11,25 m Länge, etwa 2,20 m Breite und 3,30 m Höhe überaus sorgfältig gebaut. Er wurde 1930 durch Herrn Dombaumeister W. Sunder-Plafmann aufgemessen, ohne daß Rückschlüsse auf die in unmittelbarer Nähe zu suchende Nordmauer des Ludgerianischen Domes sich ergeben hätten. Nach beiden Entwürfen liegen die luft- und lichtlosen Schlafkammern und dicht daneben die

Aborte im Innern des Hauses an der Mitte der Südseite, eine Anordnung, die selbst für die alte Zeit um so bedenklicher scheint, als nicht nur auf der Südseite, sondern auch im West und Norden der Abstand von den Nachbarhäusern ein sehr geringer ist. Die Westfront zählt drei, die Nordfront sechs Fensterachsen. Walmdach mit Dachhaus nach Westen. Dem heutigen Hause fehlt der ursprüngliche dünne Verputz, wie ihn Gröninger vorsah, so daß die Wände aus Fachwerk mit schweren Ständern und Balken (Abb. 453) ein völlig anderes Bild bieten wie die Zeichnungen. Die geringen Abweichungen im Innern sind ebenfalls unwesentlich. Bei dem Schnitt des Kreuzganges (Abb. 452), dessen Gewölbe unrichtig wiedergegeben sind, ist die Darstellung des alten Portales der Marienkapelle, die einzige, die mir bekannt ist, von Wichtigkeit.



Aufnahme 1910

Abb. 454. Die Wohnung der beiden Stabträger (Horsteberg 11/12) von Nordosten

## HORSTEBERG 11/12

Rechnung der Fabrik des Domes 1674: *ratione unius domus stipiferorum<sup>1</sup> modo per typographum... usurpati 2 m 4 s. Item ratione alterius domunculae stipiferorum modo per eundem typographum usurpati loci 1 m 2 s.* Häuserverzeichnis von 1680 (vgl. oben S. 34): Beide Stabdrageren Häuser, die Johann Lange und Notar Schlade bewohnen. I. C. D. 1771—53: *Duae aedes Camerariorum sub eodem tecto.* Beide Häuser wurden nach der Auflösung des alten Kapitels 1824 vom Staate der Domkirche wieder überwiesen und waren auch in dem 19. Jahrhundert Wohnung der beiden Stabträger.

<sup>1</sup> Stabträger (Kämmerer).

### Der Domhof

Schlichter und unbedeutender Fachwerkbau des 17. Jahrhunderts mit dem auf beiden Längsseiten vorspringenden und durch profilierte Kopfbänder gestützten Obergeschoß. Das Haus beherbergt zwei Wohnungen und weist daher auf der Nordseite zwei Dachhäuser auf (Abb. 454). Westseite modernisiert.

## HORSTEBERG 13

Vgl. oben Horsteberg 10 und 13.

## HORSTEBERG 14

Bischof Johann v. Virneburg verkaufte 1364 den alten Bischöflichen Hof an fünf Personen, denen schon seine Vorgänger ihn als zeitliche Wohnungen überlassen hatten, darunter auch Frau Drude, Witwe des Johann Stoyfener. 1395 wohnte hier Dietrich Grael. Vgl. Bd. I S. 271 nach Tibus, Stadt M., S. 80. Wohnungs-Verzeichnis von 1680 (vgl. oben S. 34): (?) *Haus des Vicarius Schorn, Einwohner Herr Mennemann*, I. C. D. 51: *Domus Vicariae S. Thomae, pro tempore possessor Vicarius Mentz*. Auch heute noch Domvikarie (Niemann 1853, Hüls 1882), die zeitweilig vermietet war. 1931 ausgebaut.

## HORSTEBERG 15/16

### KURIE DES ALTEN DOMES, HEUTE DOMKURIE

#### BENENNUNGEN

I. C. D. 1771—50. 1873: Domplatz 32 und 33, seit Schaffung des Verbindungsweges Horsteberg 15/16.

#### ARCHIVALIEN UND BAUGESCHICHTE

Nach der Urkunde des Bischofs Johann v. Virneburg vom 21. I. 1364<sup>1</sup> verkaufte dieser das Gelände des bischöflichen Palastes an fünf Personen, denen der Hof bereits von seinen Vorgängern als zeitliche Wohnung überwiesen war, darunter dem Dechanten von Metelen, der Kanonikus des Alten Domes war<sup>2</sup>. Die Urkunde des Kapitels des Neuen Domes vom Jahre 1395, in der sich dieses verpflichtete, einen *Gangelweg* zu dieser Kurie durch die westlichen Strebepfeiler der Verlängerung des Alten Domes anzulegen, läßt an der Lage der Kurie keinen Zweifel<sup>3</sup>. I. C. D. 1771—50: *Curia (a) capella<sup>4</sup> prima*. Bei Auflösung des Kapitels kam sie in den Besitz des Staates und dann in Privatbesitz. Die einzige erhaltene Wiedergabe bietet das Ölgemälde F. W. Harsewinkels von etwa 1830; Abb. Bd. I S. 278, Abb. 143. 1820 kaufte das Haus Landrat Hammer; dan diente es zur Aufnahme einer *weiblichen Unterrichtsanstalt*, nach deren Eingehen es vor 1827 dem Gografen Schweling zufiel. 1847 besaß es ein Zahnarzt Lindlau. 1852 bestand bei dem Bischöflichen Stuhl die Absicht<sup>5</sup>, das Haus als Tauschobjekt für das Domkapitel zur Erweiterung des Kollegium Ludgerianum zu erwerben. 1864 kaufte das Domkapitel das Gebäude. Der Neubau nach den Plänen des Architekten August Hanemann erfolgte 1875<sup>6</sup>. Den Vorschlägen des Magistrats über Einzelheiten des neuen Verbindungsweges zwischen Domhof und Schmerkotten, den es früher nicht gab<sup>7</sup>, stimmte das Kapitel 13. XII. 1875 bei. Er war 1877 fertig. In der Kurie wohnte der Geschichtsforscher Domkapitular Adolph Tibus, † 20. V. 1894.

<sup>1</sup> Staatsarchiv, Alter Dom 46.

<sup>2</sup> Wortlaut Bd. I S. 271 Anm. 36.

<sup>3</sup> Wortlaut Bd. I S. 271 Anm. 41.

<sup>4</sup> Der Bischöflichen Kapelle, vgl. a. a. O. S. 270.

<sup>5</sup> Archiv des Generalvikariates.

<sup>6</sup> DCP 2. I. 1875, Baugenehmigungs-Gesuch 18. VI. 1875.

<sup>7</sup> Als Verbindung diente der damals noch nicht durch Eisengitter abgeschlossene Domkreuzgang. Der neue Weg wurde 1877 scherzhaft als *Schiphapaß* bezeichnet.

## HORSTEBERG 17—19

Über das Haus Horsteberg 17 vgl. Bd. I S. 272, Anm. 43. I. C. D. 1771—52.

Horsteberg 18 siehe oben S. 154: Domherrenkurie, heute Evangelisches Gemeindehaus.

Horsteberg 19 siehe oben S. 157: Domherrenkurie, heute Domvikarie.

## HORSTEBERG 20/21

### HERRENKÜCHE, HEUTE KÜSTERWOHNUNG UND VIKARIENHAUS

#### ARCHIVALIEN

Hofgelderbuch Nr. XXVIII: (*domus proxima coquinae dominorum iuxta puteum* (Horsteberg 19, vgl. S. 157); desgl. Nr. XXIX (*domus proxima inter Capellam S. Nicolai et coquinam* (Horsteberg 2/3, vgl. S. 158). Gemeint ist die Küche der Domherren im Gegensatz zur Küche des Bischofes; vgl. Bd. I S. 281 f. Das Refektorium des Kapitels, die heutige Kameralenkammer (Horsteberg 6), in dem sich in der Zeit, als das gemeinsame Leben der Brüder noch nicht aufgehoben war, der Speisesaal der Domherren befand, liegt der Küche unmittelbar gegenüber. Später, nachweislich am Ende des 15. Jahrhunderts, war aus der Küche das Schlachthaus der Domherren geworden, in der das Vieh ausgehauen und die den einzelnen Bänken der Kapitularie zuständigen Fleischportionen eingeteilt wurden. Diese wurden dann in dem Keller des Refektoriums aufbewahrt<sup>1</sup>. 1472 erlaubte das Domkapitel dem Kornschreiber und Domvikar (Heinrich) Eschhues, die Hälfte *unses Schlachtehuses off genant de hohene, belegen by den putte achter unser schole, den ende ton Hortesberge wert<sup>2</sup> zu bewohnen*. Seitdem ist die Küche in zwei Häuser unter einem Dache geteilt. 17. V. 1676 beurkundet das Kapitel, am 29. II. 1668 *den beiden Brüdern Johann Gottfried und Rotger Honing das im Schmerhotten belegene Haus Coquina dominorum auf Lebenszeit verkauft zu haben*. Da beide Brüder jetzt von dem Hause abstehen und es der Witwe des Rentmeisters zu Lüdinghausen Johann Hausmann, Magdalene Elisabeth v. Wendt, überlassen, erklärt sich das Kapitel damit einverstanden<sup>3</sup>. DCP 8. VI. 1699: Gelegentlich des geplanten Abbruchs des Pastorathauses von S. Nikolai<sup>4</sup> soll festgestellt werden, *was es mit dem nächst dabei gelegenen Hause Coquina Dominorum für eine Beschaffenheit habe*. Kuriverzeichnis von 1680 (vgl. oben S. 34): *Herrn Hoeningß Behausung hat Notarius Schmitz und Vicariathaus Holthaus*. I. C. D. 1771—56: *coquina dominorum*. Die westliche Hälfte, I. C. D. 56 B (Horsteberg 20), überwies der Staat 1824 der Domkirche als Küsterwohnung; die östliche Hälfte, I. C. D. 56 A (Horsteberg 21), das 1810—1826 der Zahnarzt Lindlau bewohnt hatte, wurde 1826 vom Staat als Vikarienhaus bestimmt (Aumöller, seit 1834 Niemann, 1857 Bahlmann).

Das schmale Haus Horsteberg 21 ist durch die Reste der alten Burgmauer von einer Stärke von 1,40 m bemerkenswert, die seine Nordmauer bildeten und auch nach seinem Ausbau 1929 nicht nur im Keller und Erdgeschoß, sondern auch im westlichen Teile des Obergeschosses nachweisbar sind. Den zugehörigen Raum des Burggrabens nimmt heute ein Anbau des Hauses ein.

## PFERDEGASSE 1

Verzeichnis der Häuser der Immunität von 1680 (vgl. oben S. 34) vermutlich: *Vicarius Moll*, Einwohner: *Danhausen*. I. C. D. 1771—31: *domus Vicariae S. Ursulae et sociorum, Vicarii de Plettenberg*. Verzeichnis

<sup>1</sup> Vgl. die S. 201 erwähnte Stiftung des Herbstfleisches durch Bischof Rumold, † 941; MGQ I 12 und 101. Eine (neue) Ordnung der Verteilung des Fleisches an die Präbendierten des Klosters Freckenhorst entsprechend jenem. *quae monasteriensibus fratribus in maiori monasterio dantur*, ordnet Bischof Erpho 1090 an (WUB I S. 429 Nr. CLXV).

<sup>2</sup> WUB II 470. Tibus, Stadt M., S. 5 und 49.

<sup>3</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15b fol. 298. Nach dem Tode der Genannten fällt das Haus selbstverständlich an das Kapitel zurück, das trotz des Verkaufes gerade wie bei den Domkuriern Eigentümer blieb.

<sup>4</sup> Vgl. Bd. I S. 95 und Anm. 74.

### Der Domhof

der Kurien 8. IV. 1805: A 26: Vicarius Busch. Seit Aufhebung des alten Kapitels eingezogen und später Privatbesitz.

Unbedeutendes, verändertes Backsteinhaus des 18. Jahrhunderts von vier Fensterachsen. Über der Tür zwischen zwei an Ringen aufgehängten Blumengewinden ein Wappen mit Helmdecken, dessen Schild heute eine leere Fläche zeigt; als Helmzier ein weiblicher Rumpf zwischen zwei Hirschstangen<sup>1</sup>, sehr ähnlich, aber nicht identisch der Helmzier der Familie v. Elverfeld, die in einem Mohrenrumpf zwischen zwei mit je fünf Straußenfedern besteckten Stierhörnern besteht<sup>2</sup>. 1888 im Obergeschoß, 1902 und 1920 im Erdgeschoß umgebaut.

## PFERDEGASSE 2

### KURIE DES ALTEN DOMES, HEUTE DOMKURIE

#### ARCHIVALIEN

Verzeichnis der Wohnungen von 1680 (vgl. oben S. 34): *Canonicus Poll*, zweiter Einwohner: *Wwe. Versen*. DCP 18. XI. 1702: Wegen der beabsichtigten Verbreiterung der Pferdestiege soll der Ingenieur Pictorius einen Abriß anfertigen, wie er vermeine, daß solche Verbreiterung am besten zu finden . . . gleich aber besorglich ein oder ander Vicarienhaus, wie auch der Alten Thümer in der Pferdesteige gelegener Hof darüber in etwas leiden würde, als ist Herrn Thumbdechant recommandiert, umb hieraus mit denen Vicarien . . . und mit denen alten Thüern zu reden und deren eigentliche Meinung zu vernehmen. Desgl. 16. II. 1703: Der Bursar wird beauftragt, dem *Canonicus Blume* die vor S. *Nicolai Kirche* gelegene *Curiam Canonicalem* (heute Horstberg 2/3) zum Austausch gegen seinen in der Pferdestiege liegenden Hof vorzuschlagen und 40 bis 50 Rtlr. zuzuzahlen, anerkennend man sonst mit vorhabender Verbreiterung der Pferdestiegen ohne diesen des Herrn Blumen Hof nirgends würde kommen können. DCP 18. IV. 1703: Wegen der Pferdegasse soll mit dem Bischof geredet werden, ob er etwas hinzuthun wolle. Desgl. 27. IV. 1703. Der Bischof will den Austausch der Kurie der Alten Thümer befehlen und ist einverstanden, daß aus Landesmitteln beigesteuert werde. DCP 29. III. 1704: der Kanonikus Blume erhält ein neues Haus auf seiner alten Stelle, so daß eine Permutierung mit dem Hause im Schmerkhotten nicht nötig ist. Dieses soll jetzt Vikar Arning unter gewissen Vergünstigungen vorläufig erhalten. Arning ist der bisherige Inhaber eines der zur Verbreiterung der Pferdegasse benötigten Vikariathäuser<sup>3</sup>. Beurkundung des Kapitels vom 31. III. 1704: weil dieser Hoher Thumbkirchen Vicarius und Hohepriester H. Henrich Arning nach darüber gemachten Abriß ein ganzes Haus zu vor angezogenem End und dem gemeinen Wesen zum besten würde missen und quittieren müssen, . . . wird beschlossen, ihm die im Schmerkhotten gegen der Truckerei gelegene Canonical-Curia anzuweisen und seiner Vicarien beständig beizulegen, bis sich für ihn eine andere Wohnung finden werde<sup>4</sup>. I. C. D. 1771—30: *Curia Thesaurarii* (Theodor) de Castell<sup>5</sup>. Zuletzt im Besitze des Kanonikus Haas, der 1815 starb. Die dem Staate verfallene Wohnung wurde von diesem 1824 dem Kapitel als VI. Domherrenkurie überwiesen. Der bisherige Mieter Kalkulator Ewald hatte kurz vorher durch Einrichtung dreier Gemächer zu einem anständigen Wohn- und Schlafzimmer das Haus verbessert; die Erstattung der Kosten von 47 Rtlr. befürwortete Vincke 29. IX. 1825<sup>6</sup>. Die Wiederherstellungskosten betragen 15. III. 1825 nach dem Kostenanschlag Teutos 74 Rtlr. In dem Briefe des Ministers v. Altenstein an Vincke vom 11. VIII. 1826 über die Neuverteilung der durch die Kabinettsordre vom 17. VI. 1826 um zwei vermehrten Kurien wird die Kurie als Nr. IX, Haus des Vicarius Episcopi, jetzt Domkapitular (Franz Arnold) Melchers bezeichnet. Als dieser 1826 Generalvikar wurde, optierte sie 25. IV. 1827 B. Hugenroth. Das Haus ist heute noch Domherrenkurie.

<sup>1</sup> In dem v. Spießenschen Wappenbuche kommt eine solche Helmzier nicht vor.

<sup>2</sup> Spießens, Wappenbuch, S. 47 Tafel 111 (das letzte Wappen).

<sup>3</sup> Vgl. Pferdegasse 4/5.

<sup>4</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 b fol. 169.

<sup>5</sup> Vgl. S. 37 Anm. 1.

<sup>6</sup> Domarchiv, Fabrikhäuser II fol. 52.

## BAUBESCHREIBUNG

Schlichter, zweistöckiger Backsteinbau mit Kalksteingewänden, aber ohne Eckquader; Kalksteinsockel und Pfannen-Walmdach. Rechteckiger Grundriß,  $18,2 \times 10,5$  m. Höhe bis zur Dachtraufe 9,70 m, bis zum Dachfirst 13,90 m. Das Innere des Hauses ist mehrfach umgebaut; da besonders über die Lage der ursprünglichen Treppe keine Sicherheit zu gewinnen war, ist auf die Wiedergabe des Grundrisses verzichtet. Die in einigen Räumen erhaltenen verputzten Balkendecken sind ohne besonderes Interesse.

Die Ostfront an der Pferdegasse zeigt sieben Fensterachsen. Die Breite der Fenster durchgehend etwa 1,18 m; ihre Höhe im Erdgeschoß 2,33 m, im Obergeschoß 1,63 m.

Ihre 0,20 m breiten Kalksteingewände sind flach abgestuft. In der mittleren Fensterachse liegt die Haustür mit fensterartigem Oberlicht über dem stark profilierten Türgewände. Die drei mittleren Fenster sind durch Minderung ihrer Abstände von etwa 0,83 m auf 0,63 m zu einer Gruppe zusammengerückt. In den Gruppen der äußeren Fenster sind ihre lichten Breiten den Mauerflächen zwischen ihnen gleich. Die Höhe der letzteren zwischen den beiden Fensterreihen ergibt sich aus dem gleichschenkligen Dreieck, die Höhe der Fenster einschließlich der Gewände im Erdgeschoß beträgt das Doppelte, jener im Obergeschoß drei Viertel davon. In der Mittelgruppe beträgt der wagerechte Abstand ein Drittel der Fensterbreite, jener in den äußeren Gruppen ist gleich dem Abstand von dem Sockelprofil. In der Mittelachse oben ein schmales Dachhaus aus Holz mit einem Kranbalken, dessen Unterseite mit der geschnitzten Figur eines Löwen verziert ist.

Der Aufriß des Hauses (Abb. 455) zeigt große Übereinstimmung mit der Propstei des Alten Domes, die der Domherr Franz Johann v. Vittinghoff-Schell 1708/9 erbaute (vgl. oben S. 47 und Abb. 331). Es ist kein Zufall, daß beide Gebäude Kurien des Alten Domes sind.

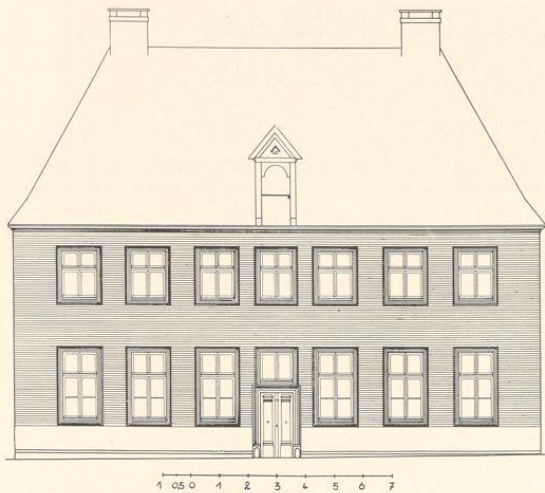


Abb. 455. Aufriß der Ostfront der Kurie des Alten Domes  
Pferdegasse 2, Maßstab 1 : 200  
Aufnahme der Höheren Technischen Staatslehranstalt  
für Hoch- und Tiefbau

## PFERDEGASSE 3

V. LANDSBERGSCHER KURIE, SIEHE OBEN S. 112

## PFERDEGASSE 4/5

### VIKARIEN-DOPPELHAUS

#### ARCHIVALIEN

Nach den bei dem Hause Pferdegasse 2 abgedruckten Quellen, DCP 18. XI. 1702, bestand damals von vornherein die Annahme, daß bei der beabsichtigten Verbreiterung der Pferdestiege durch G. L. Pictorius auch das eine oder andere Vikarienhaus betroffen werde. Es handelt sich um die zwei Vikarienhäuser am Nordende der Gasse auf der Westseite. Eine ebendort abgedruckte Urkunde des Domkapitels vom 31. III. 1704 besagt, daß der Vikar und Hohepriester Henrich Arning zu der gemeinnützigen Verbreiterung der Pferdegasse seines eigenen Hauses verlustig gehen werde, weshalb ihm eine neue Wohnung in der früheren Domherren-Kurie an der Nikolaikirche (Horsteberg 2/3) angewiesen wurde. Beurkundung des Bernhard Gerdemann, Rectors S. Antonii, vom 16. V. 1704: *Demnach bey Vergrößerung der Pferdestegge Herrn Vicarii Arnincks behausung abgebrochen und für guet befunden des Herrn Viccharii Breuers behausung, so sehr alt und baufehlig, auch removiert werden mögte und dan bey abmeßung deren beyden Hauseren dessen Grundes langede 104 fuß machet, also das darauff zwey vicarien Häuser wieder gesetzt werden können, Herrn Arninck gleichwohl für dessen behausung anderwertige satisfaction geschehen und mir, weilen ich mich vor diesem wohl erkläret, pro melioratione vicariae meae, etwan zu thun, an Handt gegeben worden, diese zwey hauser zu erbawen und das eine Haus pro mea vicaria zu behalten, so habe ein solches reifflich nachgedacht und mich resolvirt, solches bau abgerißener maßen und nach folgender condition zu übernehmen.* Diese Bedingungen sehen vor, daß er den Bau bei künfftig Jahr anfangen und ihm dhazu dreyer Jahren Zeit verstatet werden möge, daß er das nötige Holtz aus jungstem Windfall<sup>1</sup> wohlfeil kaufen könne, daß er Spannfuhrer erhalte. Das Kapitel erklärt seinerseits am gleichen Tage, daß es sich mit dem Sacellanus Cellerariae B. Gerdemann dahin verglichen, daß dieser auf beider<sup>2</sup> Vicariats Hausstätten und Platz zwei neue Vicarial-Häuser nach einem absonderlichen, vorher gnugsam concertirten und ihme (Gerdemann) zugestellten Abriß und das eine so gut und groß als das andere auch in beide behörige commodität von Wasser und priveen ex fundamento neues erbauen und selbige innerhalb drey Jahren, also im Jahr 1707 fertig und habitabel sein sollen. Das Haus soll der Vikarie inkorporiert werden. Während der Bauzeit wird ihm die nächst vor S. Nikolaikirchen gelegene Curia Canonialis angewiesen<sup>3</sup>. I. C. D. 1774—28: *Domus Vicariae St. Antonii Abbatis et Georgii martyris* (Pferdegasse 5), 1774—29: *Domus Diaconi Zumhaschen* (Pferdegasse 4). Beide Häuser fielen bei der Aufhebung des Kapitels dem Staate anheim.

Das südliche von ihnen, I. C. D. 29, Pferdegasse 4, wurde 23. X. 1824 wieder der Domkirche als Domherrenkurie übergeben und dabei als Kurie des † Bursars Althaus<sup>4</sup> bezeichnet, dann aber nach den nachträglichen Überweisungen zweier Domherrenkurien durch Kabinettsorder vom 17. VI. 1826<sup>5</sup> in dem Schreiben v. Altensteins vom 11. VIII. 1826 wieder als Vikarienhaus bezeichnet<sup>6</sup>. Als solches dient es heute noch.

Das nördliche Halbhaus, I. C. D. 28, Pferdegasse 5, mietete I. III. 1805 der Buchhändler Friedrich Christian Theising, dessen Geschäft sich heute noch hier befindet. 11. IV. 1830 erwarb er das Haus käuflich. Der Laden wurde im Herbst 1856 umgebaut und erhielt die heutige innere Ausstattung.

#### BAUBESCHREIBUNG

Das 29 m lange und 9,9 m breite Haus, ein Backsteinbau auf Werksteinsockel mit Gewänden und Eckquadern aus Baumberger Stein besteht aus zwei ursprünglich völlig gleichen Hälften. Von diesen hat die nördliche durch den Einbau des Ladens 1856 bis auf einen kleinen Raum in der Südwestecke die gesamten alten Innenwände mit ihren Balkendecken verloren. In

<sup>1</sup> Über die Windstürme des Jahres 1704 vgl. MGQ III 208 und Ztschr. Bd. 88 S. 151.

<sup>2</sup> Der Vikar Peter Breuer wird bezeichnet als *primus diaconus summi Altaris*.

<sup>3</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 a fol. 283.

<sup>4</sup> Nach dem Hofkalender von 1802: Johann Henrich

Althaus, erster Diakon des Hohen Altars.

<sup>5</sup> Es waren die Häuser I. C. D. 22 und 26 (Domplatz 40/41 und 12).

<sup>6</sup> Der damalige Bewohner war Theodor Katerkamp, der 1823 in das Kapitel trat, 1831 Dechant wurde und 8. VI. 1834 starb.

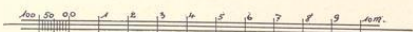
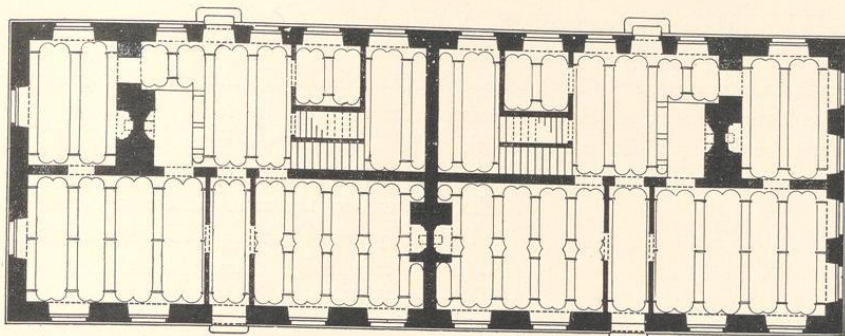


Abb. 456. Grundriß des Erdgeschosses des Vikarien-Doppelhauses (Pferdegasse 4/5)  
Schematische Rekonstruktion von H. Wartenberg. Maßstab 1 : 200

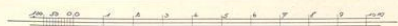
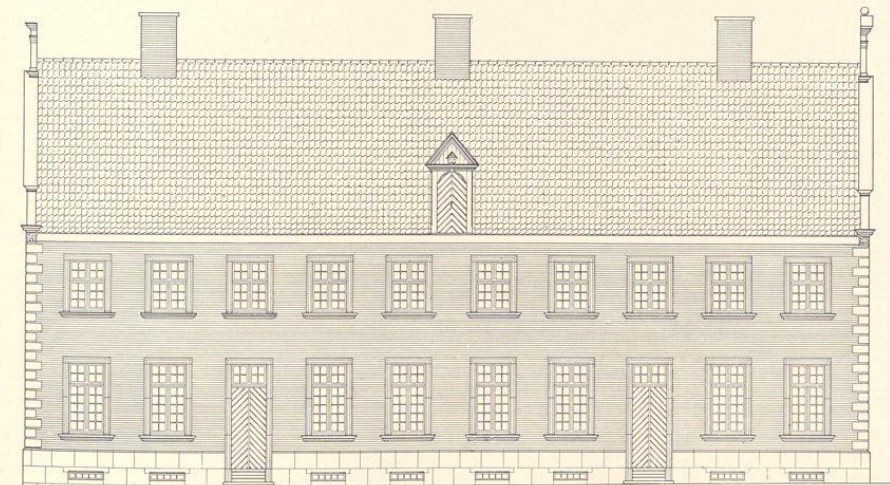


Abb. 457. Rekonstruktion der Ostseite des Vikarien-Doppelhauses (Pferdegasse 4/5)  
Maßstab 1 : 200

## Der Domhof

der südlichen Hälfte, die heute noch als Vikarie dient, ist der alte Zustand noch leidlich erkennbar. Der Eingang, dessen Freitreppe 1858 beseitigt wurde<sup>7</sup>, hat seine Lage in der Mitte der fünf Fensterachsen der Ostfront behauptet. Eine in der Längsrichtung des Hauses laufende Mauer teilt das Haus in beiden Geschossen in zwei Hälften. In der zur Straße gewendeten liegt der schmale Flur zwischen zwei gleich großen Zimmern, von denen das südliche neuerdings durchgeteilt ist. Zum Hofe hin liegt in der Achse des Flures die erheblich veränderte

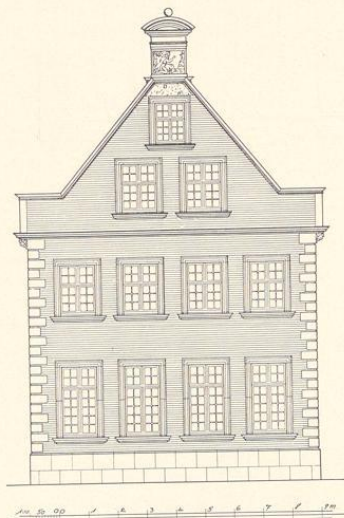


Abb. 458. Rekonstruktion der Nordfront  
des Vikarienhauses (Pferdegasse 5)  
Maßstab 1 : 200

Küche. Hinter der starken Kaminmauer, die ihre Südseite bildet, liegt noch ein schmales Zimmer; nach Norden schließt eine zweiarmige, schmale, ganz im Innern des Hauses liegende Treppe sich an die Küche an; ihr Podest wirkt sich in den beiden nördlichen Fensterachsen der Westseite als Zwischengeschloß aus. Die gleiche Anlage dürfte im Gegensinne auch für die Nordhälfte des Hauses anzunehmen sein. Abb. 456 gibt eine im allgemeinen zutreffende schematische Rekonstruktion des Grundrisses von H. Wartenberg wieder. Die Längsseite des Daches belebt ein für beide Kurienhälften gemeinsames Dachhaus. Von den beiden Stirnwänden hatte die nördliche, zum Jesuitengange gelegene bis zum Einbau des Schaufensters vier, die südliche wegen der Nähe der Landsbergischen Kurie nur zwei Fensterachsen. Der nördliche Giebel ahmt die Dreieckgiebel des 16. und 17. Jahrhunderts mit einer mittleren Staffel oben und je einer unteren Staffel auf beiden Seiten nach. Die Höhe des Giebels ist gleich der Hälfte seiner Breite. Das unschöne Verhältnis wird durch die Gruppe der drei Fenster, von denen die beiden unteren

ebenso groß sind wie jene des Obergeschosses, noch ungünstiger. Die Mittelstaffel ist oben durch ein segmentförmiges Gebälk abgeschlossen. Sie zeigt auf der Vorderfläche ein künstlerisch unbedeutendes, stark restauriertes Relief, das den hl. Antonius den Einsiedler darstellt. Der Heilige kniet in der Kutte mit betend zusammengelegten Händen nach rechts gewendet. Neben ihm ist der Vorderteil des Schweines mit dem Glöckchen am Halse sichtbar, davor ein Steinhäufen mit dem Kreuz, links hinter dem Heiligen ein Baum. Unter dem Bildwerk sind die Reste einer bis auf drei Buchstaben völlig unleserlichen Inschrift vorhanden (Abb. 458).

Der Bauherr des 1707 vollendeten Hauses war der Inhaber der Vikarie des hl. Antonius in der Domkirche, Bernhard Gerdemann<sup>8</sup>. Als Baumeister ist auf Grund der Übereinstimmung mit dem im selben Jahre vollendeten v. Landsberger Hofe G. L. Pictorius anzunehmen.

<sup>7</sup> DCP 4, XII, 1857.

<sup>8</sup> Vikar seit 1676, † 1725. Vgl. Ztschr. Westfalen XV 115.

## PFERDEGASSE 6 EHEMALIGES VIKARIENHAUS

### BENENNUNGEN

I. C. D. 1771—44: *Domus Vicariae S. Catharinae*.

### ARCHIVALIEN

Das Domkapitel bekundet 28. VII. 1692, daß der Vikar Johann Gottfried Honig in einem Memorial erklärt habe, daß er *aus Eifer und Liebe zur Domkirche und zu Gunsten seines Veters Johann Bernhard Honig die diesem als zeitigen Possessor Vicariae S. Catharinae gehörige, im vorigen Jahre aber zumal und gleichsam bis zum Grund zerfallene Behausung ex fundamento und zwar mehrenteils lauter Brandmauren aufgebaut habe, was über die 2600 Rthl. gekostet*. Das Domkapitel bestimmt, daß Johann Bernhard Honig als Inhaber der Vikarie entweder selbst oder seine Verwandten dreißig Jahre lang das Haus bewohnen dürfen. Beigefügt ist eine Verpflichtung des Johann Gottfried Honig vom 13. XII. 1691, worin er sagt, der Bau sei *fast bis zur Halbscheid fortgesetzt*. Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15 b fol. 289 und 291.

### BAUGESCHICHTE

Das Gebäude, von dem nichts Näheres bekannt ist, wurde 12. III. 1815 von der Regierung dem Ägidii-Kirchspiele zur Mädchenschule überwiesen und von diesem 12. V. 1849 an den Buchhändler Konrad Theißing verkauft, der im Erdgeschoß eine Furnierfabrik anlegte, während im Obergeschoß die Druckerei untergebracht war. 30. VI. 1869 brannte das Haus ab. Die neue Druckerei (ohne die an anderer Stelle wieder aufgebaute Furnierfabrik) wurde 1904 durch den jetzigen Neubau ersetzt.

## PFERDEGASSE 13/15

### BENENNUNGEN

Verzeichnis der Gebäude 1680: *die drei Küstereien, von den Küstern bewohnt*. I. C. D. 1771—32: *tres domunculae sub eodem tecto custodium Cathedralis (ecclesiae)*. 1873: *Pferdegasse 13/14*.

### BAUGESCHICHTE

Das durch die großen Eisenanker { A 1701 } datierte Haus, das seine Längsseite mit sechs Fensterachsen der Gasse zuwendet und aus drei unter einem Dache vereinigten Wohnungen der Domküster bestand, ist vermutlich schon im Zusammenhange mit den im Jahre 1702 urkundlich zu belegenden auf eine Verbreiterung der Pferdegasse hinzielenden Plänen entstanden. Die Fenster im Obergeschoß der beiden nördlichen Drittel sind 1882 nach unten ein wenig verlängert, die Tür in der Mitte des Hauses 1921, das Erdgeschoß des südlichen Drittels 1905 umgebaut. Das mittlere Haus hat ein Dachgeschoß mit schlichtem Dreieckgiebel. Unbedeutender Bau, der kaum mit einem der namhaften Baumeister jener Zeit in Verbindung gebracht werden kann.

## PFERDEGASSE 16 (= ROTHENBURG 24)

### DAS HAUS ZU DEN ZWEI LÖWEN

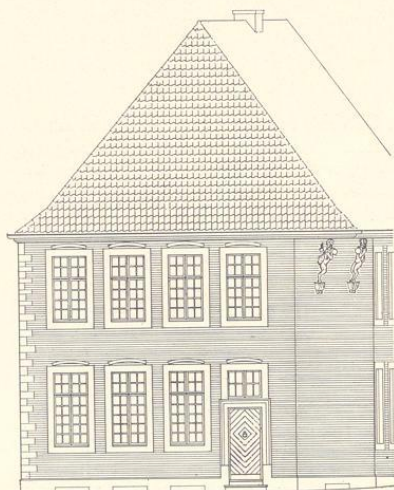


Abb. 459. Aufriß der Westfront des Hauses  
Pferdegasse 24/25  
Maßstab 1 : 200  
Aufnahme des Hochbauamtes II

die Kellerdecke und die Brüstungen aller Fenster des Erdgeschosses um 0,4 m tiefer gelegt und in die Eck-schräge ein neues Fenster eingebrochen. 1923 wurden an der Rothenburg zwei große, im Korbbogen abgeschlossene Schaufenster nach dem Entwurfe des Baumeisters Alfred Hensen an Stelle der mittleren drei Fenster und der 1885 geschaffenen Tür angelegt.

#### BAUBESCHREIBUNG

Zweistöckiger Backsteinbau mit Kalksteinsockel, von unregelmäßigem Grundriß und mit abge-schrägter Südwestecke. Die vorstehende, hier sich bildende Ecke des Pfannen-Walmdaches wird von zwei holzgeschnitzten, lebensgroßen, auf Konsolen stehenden Löwen gestützt, die einander zugewendet sind und in den Vorderpranken Kugeln halten. Nach einem verbreiteten, alten Scherzwort<sup>2</sup> warfen sich die Tiere die Kugeln gegenseitig zu, wenn sie die Uhr der eh-maligen nahen Ägidikirche Mitternacht schlagen hörten (Abb. 460).

Glatte Eckquader und Kalksteingewände der Fenster, nur die Umrahmung des Türeinganges ist stark profiliert. Der schmale Flur führte ehemals in die große Gaststube, die von den drei

<sup>1</sup> E. Müller, *Herbergen und Gasthöfe*, S. 72. Derselbe, *Altmünstersches Gesellschaftsleben*, Ztschr. Westfalen, IX. Jahrgang (1917) S. 55. <sup>2</sup> (Guillaume) M. (1836) S. 9.

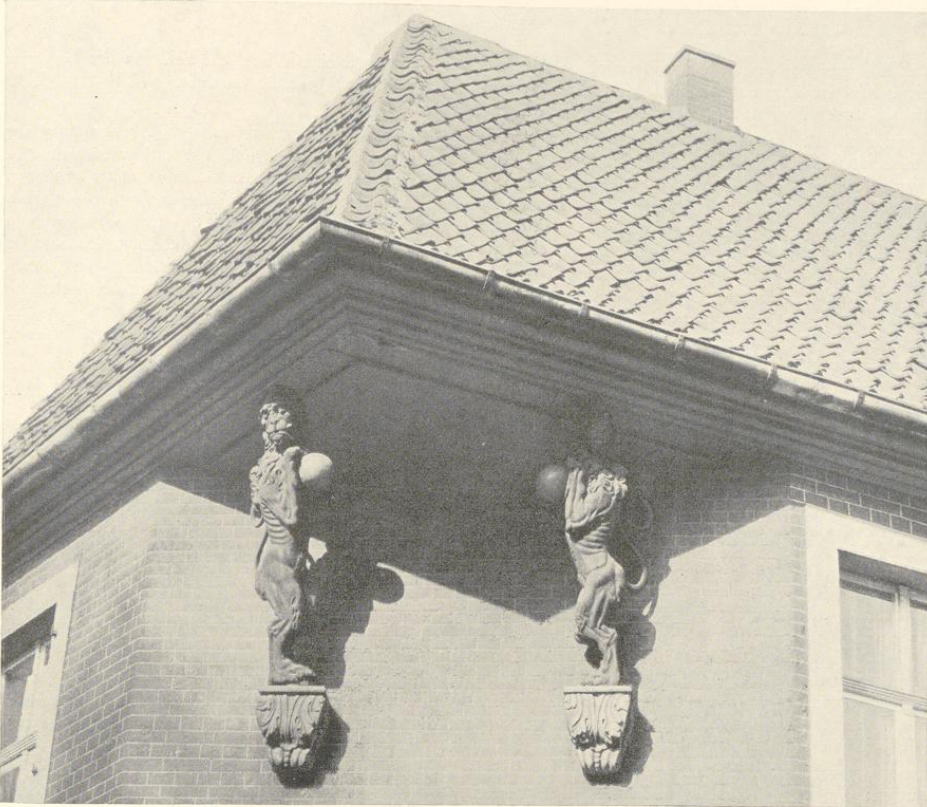


Abb. 460. Die Eckkonsolen des Hauses Pferdegasse 24/25

Autnahme 1933

mittleren Fenstern der Südseite ihr Licht erhielt. Hinter der Schräge an der Südwestecke lag eine kleine Stube und die Treppe, nördlich von der Gaststube die große, vierfenstrige Küche, an die sich östlich ein Anbau mit dem Backofen anschloß. Das Innere des Hauses ist heute durchaus verändert.

## SPIEGELTUM 1

I. C. D. 1771—46: *domus vicariae primae primi Altaris*. Das dem Staate anheingefallene Haus (letzter Bewohner Vikar Johann Anton Beste, † 15. XI. 1805) wurde 23. X. 1824 als Haus des dritten Domvikars dem Kapitel wieder überwiesen. 1873: Spiegelturm I.

Unbedeutender, eingeschossiger kleiner Bau des 18. Jahrhunderts, in den 1924 durch den Baumeister Alfred Hensen im Erdgeschoße ein Laden und im Dachgeschoße Wohnräume eingebaut wurden.

## SPIEGELTURM 2/3

Urkunde von 1246: Bischof Ludolf schenkt dem Kloster Marienfeld eine Wiese, die sich von der Residenz dieses Klosters längs der Aa *usque ad domum Hermanni scholastici iuxta pontem* erstreckt. WUB III S. 250 Nr. 463 nach Niesert, US III p. 36. Tibus, M., S. 32.

Verzeichnis der Wohnungen von 1680: *Secretariathaus*, Einwohner *Maler Kronenberg*. Beurkundung des Domkapitels 26. XI. 1661: *Neuligher Tage ist der Kanonikus zu S. Martini, Anthonius Honthumb, gestorben, der mit seinem Vater, dem Licenciaten Honthumb, dem früheren Syndicus des Kapitels, und seiner Mutter in dem auf unserem Thumbhoff nächst der schmalen Brücke eine zur Thumbfabrik gehörige Behausung auf ihrer dreier Leben mit Genehmigung des Kapitels seit 6. VIII. 1638 bewohnte. Aus seinem Salar des Syndicus sind damalen 100 Goldgulden und jährlich zur Fabrik eine Rekognition von 4 M. bezahlt. Jetzt hat sich Secretar Heidenrich de Wendt mit Hausfrau Anna Sibylle Gandelmann nebst zwei Kindern, Maximilian und Anna Maria Wendt, beworben. Er soll das Haus auf Lebenszeit der vier erhalten, wenn er 100 Rtlr. bei Antrittung des Hauses bezahlt<sup>1</sup>. I. C. D. 1771—49: *Domus olim Secretarii*. Das alte Gebäude, von dem sich kein Grundriß erhalten zu haben scheint, wurde 1869 abgebrochen und an seiner Stelle zwei neue Geschäftshäuser gebaut, von denen 1873 das östliche die Nr. 2, das westliche an der Aa die Nr. 3 erhielt.*

## SPIEGELTURM 4

### PFARRHAUS VON S. JAKOBI, HEUTE DOMHERRNKURIE

#### BENENNUNGEN

I. C. D. 1771—47: *Pastoratus ad S. Jacobum*, 48: *domus ruinosa ad Pontem Transaquas (ist abgebrochen)*. 1873: Spiegelturm 4.

#### ARCHIVALIEN

WUB VIII S. 388 Nr. 1068: Propst und Kapitel, an die sich der Pfarrer Johannes von S. Jakobi wandte, beschließen 12. VII. 1316 mit Rücksicht darauf, daß dieser in *construenda domo in area pertinente ad dictam ecclesiam, sita prope pontem dictum Smalenbrugghe, ac etiam in ipsa area amplianda et emendanda expenderit et adhuc expendere eum oporteat pecuniam non modicae quantitatis*, eine Rente auf dieses Haus zu seiner *Memorie*<sup>2</sup> zu stiften.

Liber memoriarum ad S. Jacobum, hrsg. von A. Tibus, Die Jakobipfarre in M., 1885, S. 37: Pastor Bernhard Bueren: *cum... viderem, Pastorales aedes cum hortulo adiacente satis angustas variisque in locis destructas et ad illas ipsumque focum ex communi platea facilimum ingressum, nullum vero accessum ad fluvium lotionis et necessitatis causa habere, a vicinis Domini Bidervands et Caspari Kneimans Vicariorum hortis partes emi, novis sepimentis positus, pastorem hortum ampliavi, vias lapidibus stravi, super fluvium lotorium et secretum poni curavi, Domum maiorem et minorem variis modis melioravi*. Dazu hat Bueren die sechs vorher aufgeführten Legate verwendet, deren erstes er 22. XI. 1591, und deren viertes er 9. X. 1601 erhielt.

Verzeichnis der Wohnungen 1680: *Pastorathaus ad S. Jakobum; Vicarius Werneking*, Einwohner *Dr. Hase*. DCP 14. XI. 1748: *Das Haus des Pastors ad S. Jakobum soll neugebaut werden*. DCP 3. II. 1749: *Der Riß des Pastorathauses S. Jakobi ist zwar approbiert, aber Herr Schlaun zu vernehmen, ob nicht ein geringeres, mehr bürgerliches und weniger kostendes Haus gemacht werden könnte*. Meldung des Provisors der Fabrik Lokampf vom 6. IX. 1774, daß das Glind zwischen der *Pastorat ad S. Jakobum* bzw. dem abgebrochenen Hause an *Überwasser-Brücke* vormals und dem Hause der *Vikarie ad S. Andream* (Inhaber Ferdinand Dingerkus, heute Spiegelturm 7/8) *baufällig sei* (Archiv des Domkapitels, Akten der Kurie). I. C. D. 1771—47: *Pastoratus ad S. Jacobum*; 48: *Domus ruinosa ad Pontem*. Besichtigungsprotokoll vom 9. V. 1781: *das Haus soll abgebrochen und neugebaut werden*. DCP 3. VIII. 1781: Das Pastorathaus von Jakobi ist schon unter Dach, der Pastor erhält abschließend noch 400 Rtlr. Besichtigungsprotokoll 10. VII. 1782: das Haus ist neu gebaut worden<sup>3</sup>. Der letzte Einwohner ist Pastor Theodor Dömer. Dann fällt das Haus

<sup>1</sup> Staatsarchiv, Neue Domregistratur VII, 15b. fol. 302.

<sup>2</sup> Tibus, M., S. 31.

<sup>3</sup> Der damalige Inhaber war Pastor Johann Winold

Vahron, † 17. IV. 1785. Die Angabe des Domwerkmeisters Krabbe in den Akten des Domarchives, die Kurie sei 1785 und 1786 erbaut, trifft nicht zu.

dem Staate anheim und wird von ihm I. IV. 1824 wieder dem Domkapitel als Domherrenkurie II überwiesen, 11. VIII. 1826 von v. Altenstein als Domherrenkurie VII bezeichnet (Domherr Joseph Suer, der 1835 Dechant wird). Ein Gesuch der Stadt I. 1839, das Domkapitel zur Abtretung eines Geländestreifens zur Erbreiterung der Aabrücke<sup>3</sup> zu bewegen, wurde erst IX. 1842 nach Beseitigung der weit vorspringenden, hinderlichen Häuser an der südlichen Seite des Weges auf dem linken Aaufer und gegen die Ausstellung eines Reverses, daß die Brücke nur für den Verkehr der Fußgänger dienen solle, genehmigt. Erst 1876 wurde sie durch die Regierung für den Wagenverkehr freigegeben<sup>4</sup>. 1882 wurde das Aaufer neu reguliert.

### BAUZEICHNUNG

#### 359. GRUNDRISS DES PASTORATS VON S. JAKOBI

Federzeichnung mit Wasserfarben, 290×197 mm Einf., Maßstab 50 F. m. = 148 mm. Oben: *Eines Hochwürdig. Thumb Capituls behaußung an Vberwassers brücken.* Abb. 461. Landesmuseum, Nr. P. 66.

Wie die Überschrift andeutet, handelt es sich streng genommen um eine Aufmessung des alten Gebäudes, die nach den kalligraphischen Zügen der Beschriftung nur von der Hand des Gottfried Laurenz Pictorius, also aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, herrühren kann, während das dar-

gestellte Gebäude sich mit dem auf der Vogelschau Alerdings sichtbaren deckt. Das parallel der Straße gelagerte, sehr tiefe Haupthaus<sup>5</sup> hat auf der Südwestseite einen ebenfalls zweigeschossigen Flügelanbau, der bis zur Straße reicht, aber im Erdgeschoß keine Fenster zu haben scheint. In die von Haupthaus und Flügel gebildete östliche Ecke ist ein kleines, aus dem Achteck konstruiertes Türmchen einer Wendeltreppe gerückt. Westlich vom Flügel ein kleiner Hof, von dem mehrere Stufen zur Aa hinunterführen<sup>6</sup>. Den Hauptteil des Hauses nehmen

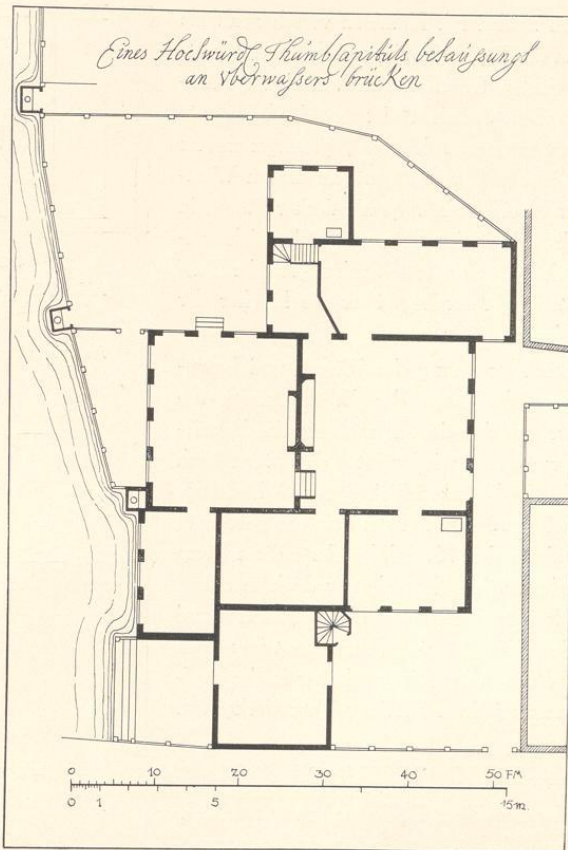


Abb. 461. Aufmessung des Erdgeschosses des Pastorates von S. Jakobi um 1710, Norden oben  
Zeichnung von G. L. Pictorius, Nr. 358; Pause. Maßstab 1 : 200

<sup>3</sup> Die Brücke wurde damals zu gleichen Teilen vom Studienfonds, vom Fiskus und der Stadt unterhalten.

<sup>4</sup> Vgl. Bd. I S. 94 und QuF V 221.

<sup>5</sup> 11,34 m lang, 9,6 m breit.

<sup>6</sup> Eine solche Treppe befindet sich noch heute an derselben Stelle.

## Der Domhof

die beiden mit Kaminen versehenen Säle an der Nordseite ein, von denen der westliche<sup>7</sup> unterkellert ist. Vor den quadratischen, östlichen<sup>8</sup> ist auf der Nordseite ein zweites, schmales<sup>9</sup>, gleichgerichtetes Giebelhaus vorgelagert, an dessen Westende ein kleiner quadratischer Raum in der Art eines Ausstecksels sich anschließt. Sein Satteldach ragt in der Darstellung Alerdings über die Dächer der Vorderhäuser empor.

Die Anordnung der Räume und besonders die Lage der Wendeltreppe beweisen, daß die Aufmessung das Renaissancehaus wiedergibt, das vermutlich durch die urkundlich bezeugte Bautätigkeit des Pfarrers Bueren in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts diese Form erhalten hat. Erwähnt er doch in seinen Notizen ausdrücklich das größere und das kleinere Haus. Ältere Bauteile mögen dabei benutzt sein, sind aber in der Aufmessung des Pictorius nicht zu erkennen.

### BAUBESCHREIBUNG

Zweistöckiger Backsteinbau mit schlichten Kalksteingewänden und Pfannen-Walmdach. Das Haus lag ursprünglich nach allen Seiten frei. Es wendet seine südöstliche Längsseite der Straße zu. Rechteckiger Grundriß von 16,76×7,61 m, Höhe bis zur Dachtraufe 7,25 m, bis zum Dachfirst 11,54 m. In der Mitte der Front ein 0,17 m vorspringender, flacher Risalit von 4,25 m Breite. Fünf annähernd gleichmäßig auf die ganze Länge des Hauses sich verteilende Fensterachsen. Das Haus, das ursprünglich als Doppelwohnung von zwei Geistlichen gedacht war, hatte je eine Haustür in der zweiten und vierten Fensterachse. Von diesen wurde die östliche 1871 in ein Fenster verwandelt, die westliche 1910 in die Mitte des Hauses verlegt. Fenster<sup>10</sup> wie Türen sind im Erdgeschoß mit flachen Stichbogen geschlossen, die Fenster des

<sup>7</sup> 5,80×4,93 m im Lichten, <sup>8</sup> 5,80×5,80 m. <sup>9</sup> 3,20 m breit.

<sup>10</sup> Höhe in der Mitte 2,03 m. Der Abstand der beiden Fensterreihen ist gleich der Höhe der Fenster des Obergeschosses.

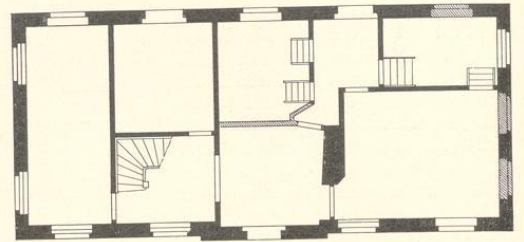


Abb. 462. Grundriß des Erdgeschosses des Pastorates von S. Jakobi von 1782 (Spiegelturn 4)

Maßstab 1 : 200

Aufnahme der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau

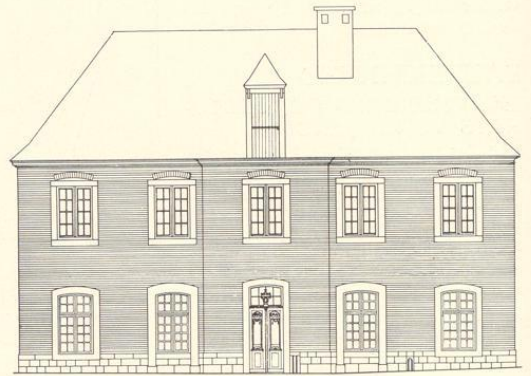


Abb. 463. Aufriß der Südwestfront des Pastorates von S. Jakobi (Spiegelturn 4)

Maßstab 1 : 200

Aufnahme der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau



Aufnahme 1933

Abb. 464. Die Domkurie Spiegelturn 4



Aufnahme 1933

Abb. 465. Lichtbild der Tür des Pastorates von S. Jakobi Spiegelturn 4

Obergeschosses (1,79×1,18 m im Lichten) haben gerade Stürze mit flachen Entlastungsbogen. Rechts von der heutigen Mitteltür und zwischen der vierten und fünften Fensterachse treten in dem Kalksteinsockel des Hauses je eine röhrenartige, oben geschlossene Anlage vor, die als Wasserabflüsse der ursprünglichen zwei Küchen zu betrachten sind. Die Ostseite hat drei Fensterachsen, von denen zwei vermauert sind, die Westseite drei. Die Höhe des Erdgeschosses ist 3,78, die des Obergeschosses 3,46 m. Die früheren Aborte lagen außerhalb des Hauses an der Aa; der heutige Verbindungsbau mit dem Nebenhaus gegenüber der Ostecke des Hauses ist 1884 gebaut. Das Obergeschoß hat die alte, innere Aufteilung des Hauses getreuer bewahrt als das Erdgeschoß. Die starke Kaminwand östlich von der Mitte, welche die Küchen beider Wohnungen trennte, liegt rechts vom heutigen Haupteingang; die Nordwand des Eingangsraumes der alten Küche, in der früher der Kellereingang gegenüber dem Fenster lag, ist etwas nach Norden verschoben. Westlich schließt sich das Treppenhaus mit dem schönen Geländer an.

Der Entwurf der einzigen erhaltenen alten Holztür (Abb. 465) wie der des ganzen Hauses dürfte Lipper zuzuweisen sein.

## SPIEGELTURM 5/6 UND 7/8

Den Grund und Boden beider Häuser nahm bis 1855 eine einzige Wohnung eines Domvikars ein. I. C. D. 1774—45: *domus vicariae St. Andreae*<sup>1</sup>. Letzter Inhaber Vikar Wilhelm Gertz, nach dessen Tod I. XII. 1814 die Kurie dem Staate anheimfiel. Das alte Haus, von dem sich keine Abbildung und kein Grundriß erhalten zu haben scheint, wurde 1855 abgebrochen und durch den heutigen, dreistöckigen Neubau<sup>2</sup> ersetzt, dessen Fenster des Erdgeschosses 1891 verändert wurden, nachdem im Jahre vorher das Kapitel das Haus gegen die von der Provinzialverwaltung für die Erweiterung des Landeshauses benötigte Domherrnkurie Domplatz 12 eingetauscht hatte. Das kleinere Nachbarhaus I. C. D. 45 a, Spiegelturn 5/6, ist ebenfalls 1855 erbaut.

<sup>1</sup> Vgl. S. 224.

<sup>2</sup> In seinem Erdgeschoß befand sich eine Gastwirtschaft.